This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN TUD3 T

Digitized by Google

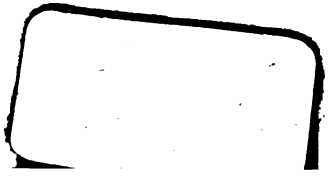
Phil 177.74

HARVARD COLLEGE LIBRARY

FROM THE
George Schünemann Jackson
FUND

FOR THE PURCHASE OF BOOKS ON
SOCIAL WELFARE & MORAL PHILOSOPHY

GIVEN IN HONOR OF HIS PARENTS, THEIR SIMPLICITY
SINCERITY AND FEARLESSNESS



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Manifest der Vernunft.

Diversion eines Veteranen

im

Freiheitskampfe der Geister.

Eine Stimme der Zeit

in Briefen an eine schöne Mystikerin.

Von

Fr. Clemens,

Verfasser von „Jesus der Nazarener" — „Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum" — „Das entschleierte Bild zu Sais" — „Das Allbuch, eine Bibel" ꝛc.

Dritte Auflage.

Berlin.

Verlag von Theobald Grieben.

1875.

Digitized by Google

Printed in Germany

Phil 177.74

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JACKSON FUND
Dec 12, 1925

J

Digitized by Google

Vorrede.

So lange dem Geiste nicht gewaltsam die Bahnen verlegt werden, ist an keinen Stillstand zu denken, und welche Macht hat es je vermocht, ihn mit Erfolg und Dauer in Fesseln zu schlagen und in Kerker einzuengen? Er wäre eben nicht Geist, wenn er nicht durch die Ritzen der Mauern und Wände und die Schlüssellöcher der Thüren entweichen könnte, und wer darf sich rühmen, das ihm gesteckte Ziel der freien Bewegung ausgemessen zu haben? Gedanken sind seine Thaten, Entdeckungen seine Schritte. Bei jedem steht er eine Weile in sinnender Betrachtung still, versammelt eine Jury der Verständigen, und was da gut und wohl erfunden wird, trägt die Tuba des Ruhmes durch alle Länder der Erde, und selbst der Barbar beugt in Demuth sein Haupt vor der Gewalt des Gewaltigen. Nur was als Schlacke erfunden wird, wandelt in den Kehricht, verschwindet unter der vernichtenden Stampfe der Zeit, die unerbittlich in ihrem Urtheil, das Unbrauchbare, das Rückwärtsgehende, die Monstra der menschlichen Schöpferkraft, der Wiedervernichtung Preis giebt. Fortschritt ist das große gewaltige Losungswort der Schöpfung; Wandlung, Bewegung, Bildung und Umbildung, Metamorphose, Triebkraft durchzuckt die ganze lebenvolle Natur; im ganzen Universum ist Bewegung; die Sterne wandeln ihre Bahn, der Geist die seinige; auch der Tod ist nur eine Umwandlung der Stoffe, und selbst der Granitfels am Meeresufer ist dem Wandel unterworfen, bei welchem freilich die Stunden seines Daseins nach Jahrtausenden gemessen werden.

Welche Bahnen sind aber dem erhabensten Gebilde der Schöpfung, dem Menschengeiste, für seine Thatkraft aufgethan? Ist es etwa nur die Kunst, die Den ergötzt, der sie vergelten, d. h. bezahlen kann? Jene Kunst, die die Kräfte der Natur in ihren Zauberkreis

Digitized by Google

zu bannen versteht und für geringen Preis sich dienstbar macht, um dann die erstandenen Gebilde mit Wucher an die Menschheit zu verhandeln?

Ist's etwa nur die Wissenschaft, die wenige Eingeweihte beseligt, deren Genuß die mühsam anerlernte Empfänglichkeit, Bildung genannt, voraussetzt und darum einen großen Bruchtheil des Volkes unberührt läßt, stets aber, auch von den zum Genuß Befähigten, ihren guten Preis einfordert, um Theil zu haben an den Früchten des immergrünenden Baumes der höheren Erkenntniß?

Sollte nicht auch noch Anderes, Gleichberechtigtes, Freigebotenes, universell und allgemein Beglückendes, sollte nicht auch die Helferin der Schwachen, die Trösterin der Armen, die Veredlerin der Sitten in allen Kreisen der vorgezogenen Geister, sollte nicht auch die Religion in den Kreis der freien Forschung gezogen werden dürfen? Oder wäre, wie es die Finsterlinge behaupten, diese Wissenschaft von Gott und göttlichen Dingen schon mit dem sogenannten Buch der Bücher abgeschlossen? Hätte etwa sie allein im unbegrenzten Reiche der Intelligenz ihren Cursus bereits vollbracht und stände nun erhaben und unerreichbar über dem Gesetze des Fortschritts, dem alle irdischen Dinge beider Welten unabweislich unterthan sind? Und doch ist ihre erste und erhabenste Mission, die sittliche Erziehung der Menschen, kaum noch in den ersten Stadien vollbracht und somit die gerechte Forderung an sie so trostlos unbefriedigt gelassen!

O nein! Dem ist gewiß nicht so. Die Religion ist keine eingesargte Mumie! Auch in dieser Himmelstochter pulsirt der Alles bewegende Lebensstrom der Natur, wie lange er auch in eisiger Winternacht erstarrt, scheintodt darnieder lag: die Pulse regen sich, die erstorben gewesene Röthe der Wangen kehrt wieder; sie schlägt ihr großes, heiliges Auge auf, blickt unwillig, staunend um sich her und ringt sich los aus der erstarrenden Umarmung verfallener Zeit. Der Moder der Verwesung in künstlicher Umsargung fällt ab von ihren neugestählten Gliedern, und wiedergekehrt zu frischem, fröhlichem Bewußtsein, erhebt sie sich, den weit vorangeschrittenen Schwestern nachzueilen. Ein Alp nur noch, ein schauerliches Gespenst, krallt sich mit hemmender Gewalt ängstlich an die Eilende, um sie in die mittelalterliche Grabstätte zurückzuführen, wo sie der lebenvollen, licht- und blüthenreichen Welt entzogen, dem nächtigen Grabesschlummer zurückgegeben werden soll. Doch ist dieses unheimliche Wesen weniger bekannt als sein

Digitized by Google

Name: die eben in unserer Zeit vielgenannte und vielangefeindete Mystik, oder der christliche Pietismus.

Dieses schauerliche Wesen, dessen Dasein in dem Kreise der Verständigen keine Berechtigung hat, ist dennoch grau vor Alter und seine Herkunft reicht bis in die Kindertage der Menschheit zurück. Seine gleißende Maske umstrickte ganze Völker mit sirenenhafter Verlockung und verblendete die Augen selbst der redlichsten und besten der Männer, vor Allem aber die beschränkten Geistesblicke der Frauen. Daher wurde der verborgene giftige Stachel des Ungethüms nicht erkannt und gefürchtet, obgleich er es ist, der die Wohlfahrt und Sicherheit der Völker Jahrtausende lang vernichtete. Und darum gelüstet's mich, ihm die Maske von der Stirn zu reißen; beichten soll das nächtige Wesen, weß Geistes Kind es ist, was es im Menschen wirkt, was nicht. Ich werde ihm furchtlos an die Wurzel gehen und die feinsten und empfindlichsten Nerven bloslegen, denn ehe nicht alle ihre Räthsel gelöst sind, wird sich auch diese Sphynx nicht in den Abgrund stürzen, und bevor nicht das teuflische Gespenst seine zwölfte Stunde erreicht hat, kann die Menschheit zu keinem inneren Frieden gelangen. Die religiöse Mystik ist aller Zwietracht geistige Mutter, und viele ihrer entsetzlichen Brut entsprossenen Kinder leben und peinigen die Menschheit noch zu dieser späten Stunde.

Schon vor 35 Jahren, als noch alles unheimlich still rings im Reiche der Geister war und der Pietismus in ungestörter Sicherheit seinem Fischzug im Trüben nachging, erließ ich das „Manifest der Vernunft" und eröffnete mit demselben den Feldzug auf dem Gebiete des Glaubens, zu dem sich bald Parteigänger unter allerlei Banner schaarten, bei denen sich aber nicht wenige Marodeurs herausstellten, welche hilflos am Wege liegen blieben. Nicht wenige aber auch mühten sich ab, Eulen nach Athen zu tragen und hatten deß keinen Dank, denn ihre Weisheit war ungenießbar wie ungereifte Brombeeren, und viel Volks rings im Lande verzog sauer den Mund, als man ihm die neuesten Früchte vom Baume der Erkenntniß zu kosten gab.

Damals, fast vor einem Menschenalter, als ich meine Fanfare zuerst ertönen ließ, schrieb ich im prophetischen Geiste:

„Wird es nun gleichwohl Manchen bedünken, als sei ich, zu früh und voreilig, schon einige Schritte zu weit gegangen, so soll man dennoch nicht davor erschrecken, denn ich eile nur voraus, in die Ferne, und stecke ein Maal auf, dahinaus der Weg, wenn gleich-

Digitized by Google

wohl an eurem und meinem Leichenstein vorüber führt. Aber dorthin muß die Menschheit gelangen, um Frieden zu bekommen, und dahin gelangt sie auch. — Wenn alle Dampfwagen gebaut und alle Eisenschienen gelegt sein werden, dann wird man endlich auch beginnen, die Religion mobil zu machen. Und wenn es endlich dahin gekommen sein wird, daß Monarchen und Minister-Congresse den bluttriefenden Heersäulen entsagen und die Menschenopfer nicht ferner eine Tugend genannt werden, so daß ein permanenter Friede den Völkern Muße zu edlerem Beginnen vergönnt: dann werden Priester-Congresse auch an den religiösen Frieden unter den Auspicien der Vernunft denken. O, beseligender Gedanke, glückliche Zeit, da denkende Priester nicht ferner der Fabelwelt angehören werden! — Wohlan denn, lasset uns hoffen und fröhlich sein. Schon dämmert der Morgen leise im Osten, bald steigt die Morgenröthe empor, und endlich, endlich wird die Sonne sich erheben und die mystischen Nachteulen werden ihre hohlen Stämme suchen und die werden ihre Gräber sein. Doch lasset uns wachen und wirken, ihr Vernunftfreunde rings in allen Landen, und uns nicht betrügen durch die falschen Propheten, die sich frei nennen, weil sie ihrer Fesseln spotten dürfen. Auch der Unglaube wird zum Aberglauben, wenn er seine Grenzen übersteigt, und auch die Irrlichter im Sumpfe bilden sich ein, ein Stückchen Welt erleuchten zu können. Wahr aber ist es: was man bisher Licht nannte, war nur Mondenlicht. Wenn aber das Tagesgestirn vollends emporsteigt und die Erde erleuchtet mit seinem siegenden Strahl, da wird sich die Menschheit verwundern, wie man die lange Mondscheinnacht für Tageslicht hat gelten lassen, und man wird sich freuen und fröhlich sein."

Das war vor 35 Jahren! Und jetzt? — Die Zeit wird eben wieder sehr bedenklich, das ökumenische Concil ist versammelt und die Welt geht wieder aus den Fugen. Schreiten wir denn Alle, die noch zwei gesunde Hände haben, zum Werke, beim Einrichten behilflich zu sein!

Digitized by Google

Erster Brief.

Nur wo in Harmonie das
Leben Tempel baut,
Wird Göttliches mit seinem
Gott vertraut.

Mirakel! Wer könnte noch länger zweifeln? — Wenn selbst Venus Amathusia, den heiteren Sinn von dem fröhlich bewegten Dasein, wo in farbigem Wechsel die Schöngestalten des Lebens im Vollgenusse des Daseins durch Zeiten und Räume dahinschreiten, abwendend, eintritt in die inneren düsteren Kreise der geheimnißvollen, unerklärten Werkstatt der Seele, um mit fieberkranker Phantasie das blutige Marterbild eines sterbenden Jünglings auszumalen, sich zu weiden an dem schmerzhaften Hintritt eines fühlenden Wesens und in dem Anschauen der Vernichtung einen grauenhaften Genuß, eine schauerliche Freude zu suchen: — wahrlich! man sollte meinen, das Gesetzbuch der Natur sei keine Wahrheit mehr, nur regellose Willkür, die mit launenhafter Despotie aus dem Traumreiche regelloser Phantasie Erscheinungen hervorzaubert und sie unter der gleißnerischen Benennung „Wunder" in das helle, traulich-geregelte Leben hinausträgt.

Madame! Auch Sie haben sich, den blüthengeschmückten Garten des heiteren, sonnigen Lebens meidend, auf der düsteren Schädelstätte unter'm Kreuz niedergelassen. Sie fliehen seitdem die liebeathmenden Paradies-Gesänge der Nachtigall, um Ihr Ohr an dem schauerlichsten, was die Natur an Tönen darbietet, an den angsterfüllten Seufzern eines Sterbenden zu weiden! Blut und Wunden sind die Bilder Ihrer Wahl und von den duftenden Rosen sind es nur noch die Dornen, die zu Kränzen des qualvollen Jammers geflochten, Ihr Interesse erwecken!

O, welche unselige Hand war es, die den schimmernden Schmelz von den Flügeln der anmuthigen Psyche verwischte und mit den

Digitized by Google

grauenvoll-widerlichen Flecken des Blutes eines Getödteten betupfte? Holdseliges Meisterstück der bildenden Natur, wer wagte es zuerst, die frevelnde Hand an deine Schöngestalt zu legen und deine engelgleiche Lieblichkeit mit Grabesschauer zu überkleiden?

Soll man weinen oder lachen über die mährchenhafte Gruppe, die in des Kreuzes schauerlichem Zauberkreise mystische Ceremonien celebrirt und mit gleißenden Ueberredungskünsten, ja selbst mit frevelhaften Verlockungen und Sinnenbethörung nach allen Seiten um Proselyten wirbt? Alle zu freiwilliger Entsagung der göttlichen Vernunft auffordernd, um dann die entheiligten Seelen der Einfältigen mit dem Märtyrerblute eines Unschuldigen zu sättigen, dem einst, vor grauen Jahren, ein phantasiereicher Jude die Wunderkraft angedichtet, als sei das Blut, das seinen Wunden auf Golgatha entströmte, ein Sühnmittel für die Sünde und eine Entlastung alles Bösen und aller Schuld.

„Blut ist ein ganz eigener Saft!" sagt der Dichter. Und in der That bestätigt diesen Ausspruch die Geschichte in mannigfachen Belägen; denn, sofern dieser lebendig kreisende Saft sein geheimnißvolles Dunkel, wo er leise strömend das Rad des Lebens im Schwunge erhält, verläßt, wohnt in ihm nur Entsetzen und Grauen. Der Anblick des Bluts allein schon wirft oftmals Schwache zur Ohnmacht nieder, zeugt gegen Mörder, schreit um Rache, entmenscht nicht selten die edelste Natur, versöhnt freilich auch wieder die erbittertsten Feinde durch ein einziges winziges Tröpfchen. Das Blut treibt wunderlichen Spuk im Leben der Creaturen, weil es eben in der That ein ganz besonderer Saft ist. Die Welt ist der Beweise voll, vor Allem aber hat die Religion des Blutes gar bedeutsam in dem Leben der Völker gewaltet und mit dem rothen Safte zahllose Blätter der Geschichte grauenvoll beschrieben. Die Themis blättert mit unheilfinsterer Miene in dem großen Zauberbuche des Blutgerichts, und der Genius der Menschheit steht weinend an ihrer Seite.

Doch fragen muß ich zuvor, Madame, sind Ihre Nerven auch noch stark genug, dergleichen Reden zu ertragen? Werden Sie auch nicht, wenn das erhabene, inhaltreiche Wort „Wahrheit!" vor Ihnen ertönt, aus Ihrem christlich mystischen Somnambulismus unsanft erwachend, taumeln und sich im Fallen beschädigen? Seien Sie außer Sorgen, verehrte Frau; ich werde meine Stimme nur con sordino, sanft und leise wie ein träumendes Vögelein erheben und Sie aus Ihrem Schlafe erwecken; ich werde

Digitized by Google

versuchen, Sie aus den dunklen, moderbedeckten Kerkermauern einer gedankenlosen, wahnvollen Mystik durch die traulich-dämmernden Laubengänge denkender Betrachtung auf die sonnigen Fluren lebendig-lichtvoller Religion hinüber zu führen. Und darum Ihre Hand! Aber trocknen Sie zuvor die widerlichen Blutflecken davon ab.

Die Freundschaft hat ihre Pflichten, aber sie hat auch ihre Rechte. Kreuzigen Sie immerhin Ihr rosiges Fleisch, schöne Frau, sammt allen Regungen, welche die Natur mit heiligerhabener Absicht in die Brust ihrer Menschen pflanzte; aber unsere Freundschaft soll nicht am Kreuzesstamm verbluten. Und wenn Sie gleichwohl Ihr seidenes Haar, in dessen Ringellocken jüngst noch ein Heer von Amoretten tändelte, nunmehr mit scharfen, spitzfindigen Dornzweigen durchflochten und bewehrt hätten: es schreckt mich nicht; ich schiebe kosend den Dornenkranz zur Seite, und würde ich gleich geritzt und schmerzhaft verletzt. Der Philosoph gewöhnte sich ja längst an die Malice des irdischen Misere, nach welchem Den, der es am redlichsten meint, der Stachel vorzugsweise trifft. Wohl sollte es nicht also sein, allein es ist, und im Gesetzbuch der Usancen, die auch ihre Berechtigung haben, steht es als Gewohnheitsrecht und Kriterium des wahrhaft Redlichmeinens aufgezeichnet.

Der Mensch, der seines Geschlechtes Beruf als Ehrenbürger dieser Erde recht begriffen hat, ist, wenn nicht ohne Tadel, doch ohne Furcht. Wohin immer ihn des Geschickes zwingende Gewalt berufen, und hätte auch noch keines Menschen Sohle den Pfad geebnet: er geht, ein kühner Pionier, keck voran; denn Alles, was geschehen soll, muß seinen Anfang haben. So wurden von jeher durch unerschrockene Männer die geheimsten Winkel dieses großen wunderlichen Wohnhauses nach allen Richtungen durchkreist und durchforscht. Es steht der Astronom hoch auf der Zinne der Wissenschaft, unter dem sterngeschmückten blauen Baldachin des Himmels anbetend vor der versammelten Schaar von Miriaden Welten, die schweigend, freundlich, in schwindelnder Tiefe des Universums zittern; der bescheidene Bergmann versenkt sich, geleitet vom schwachen Irrlichtschimmer einer Lampe, tief in des Erdenschachtes schauerliches Dunkel, das Reich der mißgestalteten Gnomen, um für ein Stückchen schwarzes Brot und ein Körnchen Salz das dürftige Leben einzusetzen, doch zugleich auch hier der Schöpfung Wunder staunend zu verehren.

Digitized by Google

Auch ich, der Philosoph durch Gottes Gnade, fürchte mich weder vor Sonnenschein noch Dunkel. An der hohen Himmelssonne Vernunft zünde ich meine kleine, schimmernde Leuchte und steige unverzagt und ohne Beben hinab in die Tiefe mystischer Finsterniß, wo die Menschheit mit verbundenen Augen, mit tappendem Gefühl nach verborgenen göttlichen Dingen sucht; wo Gestalten sich in wundersamen Kreisen bewegen um einen edlen, sterbenden Jüngling; forschend betrachte ich diese Gestalten, wenngleich von ihnen getrennt durch Raum und Zeit, getrennt durch Sitte, Sprache, fortgeschrittene Kultur, getrennt endlich im Bewußtsein der nimmer auf ihre Rechte verzichtenden Autorität gottgeborner Vernunft. Ich hege keine Furcht, suche vielmehr darin eine schauerlich-heilige Lust, mich hier, auf der Schädelstätte des vernünftigen Gedankens, unter gespenstischen Schattengestalten niederzulassen, um mit Staunen zu betrachten, wie wahnbefangene Menschenherzen mit Behagen — der Spinne gleich, die ihre haftenden Fäden nach einem allzu fernen Gegenstande auswirft — sich mit dem Unerreichbaren und doch wieder Ewignahen, das über Allem erhaben ist und doch Alles durchgeistigt, mit dem Schöpfer der Gestirne und aller Wesen, mit Gott, in direkte, sinnlich faßbare Beziehung zu setzen abmühen.

Schauerlich muß ich dieses Entsetzen nennen, das nichts mit Freude oder Lust gemein hat, weil es außerhalb des Kreises dieser beglückenden Affekte steht und eigentlich nur dem Interesse gleicht, welches der Mensch, wie er nun einmal ist, am Außergewöhnlichen, selbst Entsetzlichen nimmt. Schauerlich aber ist dieses Interesse, weil es vor Allem Gegenstand und Ziel der Geistesarbeit ist, die festen Grenzen der Natur zu durchbrechen, die nach unabänderlichen Naturgesetzen erfolgenden Erscheinungen zu hindern und sich auf einem übersinnlichen, überirdischen, außernatürlichen, fremden Gebiete isolirt und selbstständig zu bewegen. So kann, um es an einem Beispiel darzuthun, unter Umständen die Kunst in ihrer höchsten Vollendung, zum Schauerlichen übergehen, wenn sie das Gebiet des Gewöhnten, Bekannten, Einfachnatürlichen verläßt und zu Ungeheuerlichkeiten hinüberschreitet, die die natürliche Empfänglichkeit des Beschauers oder Hörers übersteigt. Wir erinnern beispielsweise an den einstmals als einziges Original auftretenden Paganini. Wäre aber der Gegenstand seiner unerhörten Leistungen nicht zufällig etwas, dem Sinn des

Digitized by Google

Gehörs Schmeichelndes gewesen, man hätte ihn den unausstehlichsten, grauenhaftesten Mystiker auf Erden nennen dürfen, der an Menschen noch mehr, als er es durch sein satanisches Geigenspiel wirklich gethan, verrückt gemacht hätte, dem aber dann jeder Vernünftige geflohen wäre. So aber söhnte das sinnlich Wirkende, zweifellos Wahrnehmbare seiner Kunst die menschliche Natur mit dem Ueberirdischen, mithin Schauerlichen desselben aus, ließ darin sogar eine Quelle der erhabensten Freude finden und erregte einen Enthusiasmus, eine Verehrung, die (ich rede als lebender Zeuge) fast an Vergötterung streifte.

Da nun aber die intellectuelle Bildung der europäischen Bevölkerung vorgeschritten und die Vernunft bei der Majoriät des Volkes, vor Allem für neue Erscheinungen, zur höchsten entscheidenden Instanz gediehen ist, so wird ein besonderes Interesse für etwas absolut als Uebersinnliches und Außerirdisches Ausgebotenes niemals ausgiebig und andauernd beansprucht werden dürfen, und wäre der Vermittler auch für seine Idee so enthusiasmirt, daß er für dieselbe in den schmerzlichsten und schmachvollsten Tod ginge. Und dies ist auch nicht zu verlangen, nachdem man in unsern Tagen endlich zu der Einsicht gekommen ist, daß der Tod durchaus kein Kriterium für die Wahrheit einer Sache abgeben kann, da die Geschichte auf tausenden ihrer Blätter lehrt, daß, von den erhabensten Wahrheiten bis zu den niedrigsten Toll- und Thorheiten herab, Blutzeugen aufgetreten und mit besonderer Freudigkeit zu Märtyrern für Behauptungen jeder Art geworden sind.

Der Muth zu sterben, wenn die eherne Nothwendigkeit herantritt, ist groß; freiwillig zu sterben ist klein, sei es wofür es wolle, denn was der Tod schafft, ist berechenbar, was das Leben noch schaffen kann, aber unberechenbar. Lord Byron wollte, daß Napoleon sich nach der Katastrophe von Waterloo hätte erschießen sollen, wie ein ruinirter Spieler. Byron's ganzes Sein und Wesen schmeckte stark nach bizarrer Narrheit; war er nicht eigentlich nur ein interessanter Narr, dabei aber ein gar kleiner Philosoph? Hat sich Napoleon allerdings durch Pulver moralisch stark besudelt, so konnte ihm die materielle Selbstbefleckung durch Pulver und Blei nur ein fanatischer Engländer zumuthen, dessen Seele den höchsten Begriff von Größe in dem selbsteigenen Escamotiren mittelst Kugel oder Stricks findet. Der Corse begriff, daß Selbstvernichtung keine Größe besiegelt und der wahre Held

Digitized by Google

kämpfend um sein Leben und sein Glück fällt; denn das Leben ist vor der Hand Alles, sogar der Versorger, der Vater des Todes; der Tod aber vor der Hand nichts, als ein kecker und dennoch feigherziger Sprung rückwärts zu dem Tage des Nichtseins jenseits der Wiege. Ob hier ein Irrthum vorliegt, hat noch Niemand zu beweisen vermocht. Sie lächeln, schöne Frau, und denken ohne Zweifel, glücklicher Weise bedürfe der Glaube keines Beweises.

Zweiter Brief.

Und die Freundin hoher Götter:
Wahrheit, mit dem eh'rnen Schild,
Muß durch Lügen-Donnerwetter,
Das um sie in Schlachten brüllt.
(Eisenlied.)

Es giebt gewisse Dinge in der Welt, verehrte Frau, die trotz ihrer pyramidalen Thorheit über dem Scherze stehen. O wie gern möchte ich Sie wie ein ausgelassener Satyr ergreifen, hüpfend und tanzend nach lustigen Weisen, und unter heitern, sinnigen, humoristischen Glossen aus dem dumpfen pietistischen Conventikel hinaus in das frische und fröhliche Freie ziehen. Aber nein! Ich kann im Hause von Schwerkranken kein fröhliches Gelächter erheben; die Saiten Ihres einst so klaren Geistes sind verstimmt, und ich muß statt froher Accorde ruhig die Mißtöne zuvor hinnehmen, wenn ich die erschlafften Drähte wieder zum Einstimmen anziehe.

Der Pietismus steht über dem Scherz, und selbst der Witz legt nur mit einer gewissen heiligen Scheu die Hand an ihn; es liegt etwas Schauerliches in solcher religiösen Verirrung, das den Scherz nicht aus der Brust herausläßt, da ihm das Mitleid einen Dämpfer aufsetzt. Was aber war es, das ich vorhin als schauerlich bezeichnete? Es war das wunderliche Etwas, das nach dem natürlichen Verlauf der Dinge grundgesetzlich den Erscheinungen des diesseitigen traulichen Naturverbandes nicht mehr angehört und somit eigentlich nur noch unberechtigt, als Abnormität, sich hier betreten läßt.

Suchen wir nach einem erklärenden Bilde: Es gehört eine Leiche nicht ferner unter das Lebende; sie gewährt einen schauerlichen Anblick und man beeilt sich darum sie fortzuschaffen. Oder

Digitized by Google

ein anderes Beispiel: Wer vermag einen wankenden, hundertjährigen Greis am Stabe ohne eine gewisse schauerliche Rührung zu betrachten? Tief muß der Mensch gesunken sein, welcher, wenn auch der Alte bereits wieder zum Kinde geworden wäre, über ihn scherzen und witzeln könnte? Woher denn aber das Schauerlich-rührende der Erscheinung? Es ist die geheim flüsternde Stimme aus Natur und Erfahrung, welche sagt, daß dieser noch so spät unter den Lebenden wandelnde Greis, den gewöhnlichen anthropologischen Naturgesetzen nach, nicht mehr in dieses Leben gehöre, daß er vielmehr längst den Ansprüchen der irdischen Vergänglichkeit verfallen sei, rechtlich dem Todtenreiche, mithin etwas Außerirdischem angehöre und daß, menschlicher Berechnung nach, eine der nächstkommenden Minuten bestimmt sei, ihn abzurufen.

In gleicher Weise gehört auch der schauerliche Pietismus, der christlich-mystische Cultus geistesminorenner Irrgläubigen, mit Nichten in dieses menschlich-trauliche, erdbürgerliche Leben. Der Pietismus ist mit Haut und Haar herein gezerrt durch jene gewaltthätigen rohen Priesterhorden, die in der That nicht werth waren, ihrem großen Meister die Schuhriemen, viel weniger fähig, der Menschheit die Räthsel des Lebens aufzulösen. Aus dem bornirten, dummblinden, mitunter geradezu wahnsinnigen Klauben in den sogenannten christlichen Mysterien, wie aus dem tolleigensinnigen Kleben an der buchstäblichen wundersüchtigen Auffassung der Passions- und anderer verwandten christ-historischen Handlungen, schreibt sich all' jene vorzeitliche vernunfthöhnende, abscheuwürdige Sectirerei. Aus dem Pietismus aber stammen alle jene tollhäuslerischen Scheußlichkeiten gottlästernder Schwärmer und vor Allem Schwärmerinnen, Papstbetrügereien, Jesuitenspitzbübereien und Inquisitions-Schandthaten her, gegen die selbst die humanistisch-erhabene Moral des weisen Nazareners, nach dem sich die pietistisch-religiösen Secten zu nennen erdreisten, nicht aufkommen konnte.

Zürnen Sie nicht, verehrteste Frau, daß ich alle diese Dinge schon vorweg so ohne Hehl beim rechten Namen nenne, ehe ich noch die Beweise für die Berechtigung dazu vorgebracht. Diese sollen Ihnen und der Welt überhaupt in Fülle gebracht werden, denn wir sind, dem Himmel Dank, doch schon dahin gelangt, dem Goethe'schen Mephisto auf die Frage:

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?"

antworten zu dürfen:

Digitized by Google

„Wir munteren Söhne einer neuen Zeit, der Vielen einige, die was davon erkannt, wir werden jetzt nicht mehr gekreuzigt und verbrannt."

Sie wissen es, Theuerste, daß ich mich in neuester Zeit als der tiefste Verehrer Jesu öffentlich bekannt*) und seine Lehren, nicht die seiner unwürdigen verirrten Nachtraber, als die reinste, in Natur und Vernunft begründete Religionslehre nachgewiesen; und somit behaupte ich auch hier, daß die humanistische Moral jenes widerrechtlich gemordeten Volksfreundes durch weise Voraussicht und Vorkehrung des Menschenschöpfers, von Natur aus tief in dem Herzen der Menschheit, vor Allem in den Grundprincipien der wahren Vernunft wurzelt. Um so mehr aber lodert der Zorn auf, wenn es als unabweisbare Thatsache an uns herantritt, daß eine ihrem Berufe nach zu Volkslehrern und Erziehern bestimmte Standesklasse, anstatt als leuchtendes Beispiel von Tugend, Sittlichkeit und wissenschaftlicher Erkenntniß göttlicher Dinge voranzugehen, sich seit Hunderten von Jahren in eine fortwuchernde Rotte von in Geistesträgheit vegetirenden, gemästeten Pfaffenbäuchen verkehrt hat, die noch immer nicht aussterben will und nicht rastet noch ruht, überall, wo die rechte Erkenntniß urwüchsiger Religionswahrheiten sich eine Stätte bereiten will. Es wurmt uns tief, wenn wir sehen, wie diese Rotte bemüht ist, den erstickenden Schlamm deprimirender Mystik bald unter der Maske papistischer Idolatrie und Bigotterie, bald wieder der Buchstaben-Götzendienerei, über die reine Lehre hinzuwerfen, damit die Gottespflanze ja nicht aufkommen möge und fruchttragend werde. Ja, dann übermannt uns förmlich der Zorn, und das strafende Schwert der öffentlichen Meinung darf, ja muß seine scharfe Schneide auf das Haupt der Uebelthäter fallen lassen.

Wenn der Katholik in der dumpfen Schwüle seiner klerikalen Institute, umwölkt von geisterstickenden Weihrauchnebeln, sich nicht zu der Klarheit des richtigen Urtheils über das, was der Menschheit Noth thut, erheben kann, so ist das als eine krankhafte Entartung menschlicher Seelenkräfte zu beklagen, ja selbst zu entschuldigen, weil der Nebel die Atmosphäre, in welcher der

*) In meinem Werke „Jesus der Nazarener." I. Band: Des Weisesten der Weisen Leben, Lehre und natürliches Ende. Der Wirklichkeit nacherzählt und dem deutschen Volke gewidmet. II. Band: Der ideale Christus. Enthüllung der christlichen Mysterien und demgemäßer Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum, oder die Weltversöhnung. Preis jedes Bandes 1 Thlr.

Digitized by Google

Katholik von Jugend auf lebt und webt, durchsetzt; wenn aber der Protestant, dem schon der Wortlaut seines Bekenntnisses die Verpflichtung auferlegt, gegen die Irrlehren der älteren Kirche zu protestiren, den Fortschritt der Wissenschaft verleugnet und mit einer exaltirten Rückfälligkeit zu den Irrlehren, deren sich unsere Väter mit unzähligen Blutopfern entrungen, mit frivoler Verleugnung aller und jeder wissenschaftlichen Principien zurückkehrt, so ist das unverzeihlich und Niemand darf uns die Berechtigung absprechen, gegen diese Sünde wider den heiligen Geist mit berechtigtem Wissenseifer, gegensätzlich dem Glaubenseifer, Front zu machen.

Welche grauenhafte Erscheinungen treten uns aber auf diesem verödeten Gebiete entgegen?

Man lasse die protestantischen Irrlichter unserer Zeit um einige Jahrhunderte früher geboren werden und mache die Tonangeber zu Päpsten und Groß-Inquisitoren, und man würde dieselben Glaubens-Orgien erleben, wo die Ketzer in Schaaren hingeopfert wurden und ein erstickender Brodem von gebratenen Menschenleibern die allein-seligmachende Kirche durchräuchert. Das sind keine lobwürdigen Protestanten, die rückwärts schreitend protestiren gegen das Protestiren und, wenn man ihnen freie Hand ließe, uns längst wieder unter den Krummstab zurückprotestirt hätten.

Warum sollten wir, das Volk, zu dem ich gehöre und für das ich schreibe, uns enthalten, es frei auszusprechen, wie wir über manche hervorragende Theologen der neueren Zeit, deren Existenz wir sichern, denken? Seit achtzehnhundert Jahren liegen die Herren, auf die auch Sie, schöne Verirrte, so viel halten, mit einander im Kampf, den ewigen, unverwelklichen Zankapfel, das Buch der Bücher, das gleichsam als ein Mutterbuch noch immer wieder Bücher gebiert, in der Mitte. Die vermeintlichen Weisen raufen sich um die Wahrheit, die sie einer dem andern als Lüge beweisen; um Worte, die lange keine Zauberworte mehr sind; um Buchstaben, um ein Jota, als ob es Diamanten und Perlen wären oder Gold daraus geschlagen werden könnte. Wir rufen ihnen im Namen des sanften, friedfertigen Galiläers zu: Schämet euch! Wir rufen es ihnen zu, wie es wohl einmal ein herangewachsenes verständiges Kind den sich streitenden und raufenden rohen Eltern zuruft. Vor Allem aber kehrt sich der Unmuth gegen die rückwärts protestirenden Protestanten, über die es Einen gelüstet, wenn es möglich, einmal den seligen Luther zu hetzen, damit er

Digitized by Google

sie con amore zu Wasser ritte, ihnen von seinen grobkörnigen Sarkasmen einige an die hohlen Schädel werfe und daneben deducire, was eigentlich unter Evangelisch-Protestiren gemeint sei: gegen die Vernunft oder gegen Unsinn und Unwahrheit zu protestiren?

Warum, frage ich, giebt es noch immer nur Fakultäten für Wissenschaften und keine für Wahrheit und Vernunft? Sagen Sie selbst, verehrte Frau, kann man nicht unendlich viel wissen und erfahren haben, und kann nicht dennoch Alles eitel Lug und Trug sein? Wird nicht auch der Vorsichtigste und Ungläubigste oftmals hinter das Licht geführt? Wie im gewöhnlichen kärglichen Leben, wo man absichtlich Fälschlich-Vorgeben scherzweise „Enten" nennt, und die Jagd auf solche eben in unserer Zeit eine sehr ergiebige ist, so dünkt mich auch, giebt es in der Wissenschaft Enten, und vor Allem bei der Theologie wimmelt es davon in dem Gestrüpp und Gebüsch. Seien wir nun wacker hinterher, um, wo wir sie auch treffen, weidlich unter ihnen aufzuräumen.

Ohne Redeblume frage ich: wie kann ein gebildetes, denkendes und urtheilendes Volk Vertrauen haben zu den Vermittlern zwischen sich und seinem Gott, wenn deren Lehrer und Prediger um Ansichten und Meinungen, die nur als etwas Wahres, Positives, Unanfechtbares bleibenden Segen schaffen können, sich gegenseitig verketzern, anfeinden, widersprechen, beschimpfen und mit den vergifteten Pfeilen der Dialektik einander zu Leibe gehen, ja sogar sich einzeln, gleich den Gassenbuben, mit Koth bewerfen?

Doch ich greife mir selber vor. Für dieses Ungeheuerliche in unserm christlichen Geistesleben, dieses Hauptstück des germanischen Glaubens-Misere werde ich mir später eine eigene Feder zuspitzen. Vorweg frage ich Sie nur noch, verehrte Gläubige, welches sollte wohl das böse Princip sein, das also zwiespältig in dem Allerheiligsten der Menschheit, in ihrem geistigen Societäts-Verhältniß zu Gott wirkt und waltet? Was ist und was war es allezeit, das das Kreuz zum Kriegesbanner entweihte? Was hetzte einst, als das Humanitäts-Princip noch in der Wiege lag, schon Millionen Christen wie rasende Bestien gegen einander? Was war es, das der Menschen Sein und Wesen, der offenbaren Absicht des Schöpfers zuwider, von der Nächstenliebe, von der duldenden und vergebenden Milde abkehrte und dazu verhetzte, Inquisitions-Tribunale zu begründen, Dolche zu schmieden, scheußliche Gifte zu kochen für die Violen der hierarchischen Schergen, Autofé's zu schüren und Folterkammern für Diejenigen zu errichten,

Digitized by Google

die verdächtigt worden, auch nur einen Blick der Sonne der Wahrheit zugewendet und das pfäffische Lügengewebe durchschaut zu haben? Was war es, das den Grundstein legte zu jenen endlosen Klostergemäuern, die wie ein nimmersatter Schwamm den Wohlstand der Bürger aufsogen, in denen sinnlich-faule Mönchs- und Nonnenheerden vegetirten und unter dem Deckmantel der Religion Maulfrömmigkeit, Unzucht und Völlerei trieben? Ich versichere Sie, verehrte Frau, es ist dasselbe gespenstisch-unheimliche Wesen, dem zwar durch die Reformation die schlimmsten Giftblasen genommen wurden, das aber auch heute noch, zwar weniger gefährlich aber immerhin noch boshaft genug, sein fluchwürdiges Wesen treibt, indem es unsinnig-alberne Traktätchen schreibt und den Leuten als Verdummungs-Narkotika in die offenen Thüren und Fenster wirft, Conventikel beruft, Rationalisten verketzert (die sich, die Wahrheit suchend, auf Nebenwege verirrten), wilden Naturvölkern, freien und fröhlichen Indianern Missionäre opfert, unverdauliche Kirchenzeitungen schreibt, rauhe Häuser stiftet, die Gesetze des Weltalls verkehrt und verleumdet, und jährlich ein gut Theil geistig verkommener, schwachsinniger Frauenzimmer und weibischer Jünglinge kopfläng aus den Fenstern stürzt, um auf diesem kaum noch ungewöhnlichen Wege einige Nasenlängen früher in den erträumten Himmel zu kommen: — kurz, es ist die religiöse Mystik, jene überchristliche Pietisterei, jenes heimlich und im Finstern schleichende Ungethüm, für das gar nicht einzustehen ist, ob ihm nicht die Giftdrüsen wieder wachsen könnten, wenn nicht der siegreichen Vernunft, dieser urgöttlichen Autorität auf Erden, im Kampfe die Kräfte gewachsen, die Waffen gestählt und mit dem Siege der Muth höher und höher entflammt wären. Eben jetzt steht sie im offenen Kampfe gegen das alt, grau und fahl gewordene Ungethüm, das sich leider seiner Alliirten auf allen Höhen der menschlichen Gesellschaft rühmen kann. Der Weltgeist aber ist höher als alle irdische Gewalt, und er, der den Geistesfunken in die menschliche Natur warf, der Urquell aller Vernunft und Wahrheit, steht auf der Seite Derjenigen, die für menschliche Hoheitsrechte kämpfen. Nur eine Frage der Zeit kann es sein, wohin der Sieg sich neigen wird. Wer will es leugnen, daß dieser Kampfeszweck ein großartiger? Alles Große aber, das, in dem Urwesen vorgebildet, zur irdischen Erscheinung gelangt ist, hat seine Berechtigung in sich selber durch seine höhere Abkunft und realisirt sich vermöge seiner inneren göttlichen Kraft.

Digitized by Google

So lege denn auch ich abermals meine kleine, aber scharf geschliffene Lanze für die Wahrheit ein mit dem Schlachtrufe: Sieg der echten christlichen Moral! Untergang der fluchwürdigen Mystik!

Dritter Brief.

Wahrheit müssen Lehrer sprechen,
Ewig sei der Trug verbannt.
(Nat. Klänge.)

Also eine wirkliche veritable Ohnmacht ist Ihnen ob meiner frivolen Rede angewandelt, meine Holde? Trösten Sie sich! Worte des Lichts und der Wahrheit wirken auf mystische Träumer wie frische Morgen-Bergluft auf Entkerkerte, oder wie plötzlich hereinbrechendes Licht auf lange umdunkelt gewesene Augen. Hätten Sie den wahren und wahrhaftigen Christus in Ihrem Herzen, verehrte Frau, so würden Sie sich ob meiner Rede nicht entsetzt haben, denn gerade er war ein eifriger Freund von Licht und Wahrheit; ja, er selbst versicherte seinen Hörern zu öfteren Malen: „Ich bin das Licht!“ Er meinte nämlich das geistige Licht, und Ihr jugendliches Herz würde somit statt eines Götzentempels ein lebendiger Mikrokosmus, eine Welt im Kleinen sein, wo Menschenfreude und Menschenwonne in tausendfältiger Gestalt und im Götterschmucke der Unschuld sich ergeht, zur Ehre des Schöpfers, der diese schöne Welt mit Nichten zu einem Bet- und Trauerhause geschaffen haben wollte. Bis dahin aber, ich weiß es, haben wir noch manches Wort mit einander zu kosen, denn ich kenne gar wohl die bethörende Kraft der christlichen Bluttheorie.

Gleichwie die Volkssage von dem Blute Gemordeter erzählt, daß die dadurch erzeugten Flecken nicht sollten abgewaschen werden können und selbst durch die stärkste Tünche wieder ausschlagen: so auch ist der Blutglaube gefestet. Aber der Mythos hält niemals Stand vor der Alles besiegenden Wirklichkeit; das Traumbild schwindet mit dem Hahnenruf und vor dem siegenden Strahl der Morgensonne verkriechen sich alle phantastischen Nachtgespenster in ihre Höhlen und Ritzen.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Kennen Sie diese ernste Mahnung, Madame? Vernehmen Sie ein Echo in Ihrem bibelfesten Gemüthe? O, dem weisen Juden war es wohl bekannt,

Digitized by Google

daß nicht alle Menschen Ohren zum Hören haben, und noch heute, nach fast 2000 Jahren, ist es nicht anders geworden, ja — seltsam genug — hören die größten Ohren noch immer am schlechtesten!

Darum, so verschließen Sie Ihr niedliches kleines Ohr nicht den Worten des Freundes, sondern gestatten Sie ihnen Eingang in die traulich stillen Kammern Ihres Herzens, wo Sie — nach der Phrase des Mysticismus — Ihren himmlischen Bräutigam gebettet haben. O, wie schön muß es sich schlummern in dem trauten Gemach!

Das Christenthum, ursprünglich rein und lauter gezeugt, empfangen und geboren als eine Reformation des entarteten Judenthums und ein Zurückführen auf den Glauben und die Sitten der Erzväter, wurde entweiht und entheiligt zu einem abergläubigen Spiritualismus durch die phantastische Weiterführung auf das Gebiet der gnostischen Speculation, vornehmlich durch den kaustisch-kecken Pharisäer Schaul, den bekannten Verfolger und Vernichter der ersten frommen Christen. Der schon in Jesus schlummernde Keim einer Weltreligion auf der Basis göttlicher, urabsichtlicher Gesetzlichkeit einer durchgängigen Beglückung durch Humanität und Nächstenliebe wurde von jenem fürchterlichen Parteigänger über das ursprüngliche Ziel hinaus und auf das Gebiet des Uebersinnlichen, Außerirdischen geführt, wo das ewige Gesetzbuch der Natur keine Geltung hat, Schwärmerei und Aberglaube sich der Zügel bemächtigen, um die leichtgläubige ungebildete Menge dem traulichen Lichte der Vernunft zu entführen und allgemach jenen Zauberstab an deren Stelle zu setzen, den man den Krummstab zu nennen pflegt.

Die Bluttheorie jenes Schaul, der zuletzt die historische Erscheinung des Christus gänzlich verleugnete und nur noch seinen Namen mißbrauchte und sich dessen öffentlich rühmte, wurzelt ihrem Ursprunge nach in der alt-jüdischen Opfertheorie, nur daß an die Stelle der Stiere und Lämmer, vor Allem aber jenes sogenannten Sündenbocks, ein Mensch gesetzt wurde: ein Gedanke, der sich wiederum auf die Menschenopfer der alten heidnischen Völker, ja selbst der Kannibalen auf den indischen Inselgruppen zurückführen läßt. Es liegt hier aber wieder die zaubergleiche Wirkung des rothen Saftes im Vordergrunde, der schon in der Idee, ja in dem Gedanken daran, die Menschheit narkotisch berauscht. Es ist dies jene Zauberkraft, die den friedfertigsten jungen Mann, wenn er in die Schlacht getrieben wird, mit dem ersten fließenden Blute

Digitized by Google

zum Tiger umwandelt; es ersteht da jene schlummernde Bestie in der menschlichen Natur, die überhaupt, gebändigt durch Erziehung, zu guter Sitte werden muß, wenn der Mensch nicht zum Scheusal und die menschliche Gesellschaft nicht zu einer Horde von Teufeln werden soll, wozu schon das Mittelalter seinen Anlauf genommen hatte.

So widerlich anfangs einem Kinde der Wein schmeckt, ebenso widerlich mundete den Völkern anfangs das Christenthum. Man kostete, warf den bittern Trank wieder aus, sah aber doch Andere davon genießen, erneute den Versuch, schluckte, fühlte sich durchwärmt, durchgeistigt und trank endlich doch in vollen herzhaften Zügen; ja ganze Völker, Kaiser und Könige griffen zum Kelche, in welchem der Zaubertrank kredenzt wurde. Man baute große mächtige Hallen; Bischöfe und endlich Päpste wurden Mund- und Obermundschenke, und bald war es kein bescheidener Genuß mehr, keine einfache Durchgeistigung und Durchwärmung der in der langen kalten, dunklen Winternacht des rabbinischen Judenthums und des heidnischen Sensualismus erstarrten Glieder; — nein, es wurde ein christlich-bachantisches Trinkgelage, eine halbe Welt hatte sich nur zu schnell berauscht im paulinischen Christenthum, fast kein Mensch war noch nüchtern! Viele hatten sich von den Füßen getrunken, konnten nur eben noch lateinisch-liturgischen Nonsens lallen und lagen in den Klöstern rudelweise auf der Bärenhaut. Andere rasten toll und wild umher, schlugen einander, angeblich zur Ehre des Gekreuzigten, auf die Köpfe, trieben allerlei Tollhäusleriches, wenn sie ein Querholz sahen, und benahmen sich überhaupt mehr als Trunkene und Wahnsinnige, denn als vernünftige, gottwürdige Menschen. Man gedenke z. B. der Flagellanten.

Wieder Andere saßen in ihrem religiösen Wahnsinn befangen und grübelten über das Verderben der sogenannten Ketzer, schrieben Bannbullen, schliffen Dolche, kochten Gifte, bauten Scheiterhaufen, mordeten ex officio unschuldige harmlose Mitmenschen und vergaben sich, abermals ex officio, gegenseitig die Sünden, Bosheiten und Laster. Noch wieder Andere fanden in ihrem exaltirten Wahnsinn ein besonderes Vergnügen, sich selber oder Einer dem Andern auf die jämmerlichste Weise den „nichtswürdigen“ Körper durchzubläuen; ja Einige ließen sich sogar zur Ehre des unbekannten Gottes fröhlich und wohlgemuth sieden, braten und schinden, selbst wie einen alten Klotz durchsägen (wie es die Sym-

Digitized by Google

bole einiger Heiligen bis auf den heutigen Tag darthun) und überhaupt alle mögliche schmerzhafte Kurzweil mit sich treiben, oder trieben sie auch mit sich selbst, wie z. B. Franz von Paris, der, ehe er ein eminenter Narr geworden, Diaconus an der Kirche St. Medard in Paris gewesen. Dieser wusch, im buchstäblichen Sinne, mit seinen Thränen den Fußboden, schenkte Hab und Gut den Armen, die ihn darob verlachten, und nährte sich wie ein altes Weib vom Strümpfestricken. Im Jahre 1722 verkroch er sich in eine Einöde, von ihm Wüste genannt, aus der ihn jedoch die Langeweile und weil es ihm Bedürfniß war, sich ob seiner Albernheiten bewundern zu lassen, bald nach Paris zurücktrieb. Von nun an verfiel er gänzlich dem religiösen Wahnsinn, den er Buße benannte. Seine Lebensweise hatte einen starken Anstrich von pittoresker Komik, denn er aß nur trockenes grobes Brot, rohe Kräuter und Hülsenfrüchte, die er sich selbst und absichtlich schlecht zubereitete. Er legte sich ein scharf-zackiges Eisen auf die Brust, damit es ihn recht schmerzlich kitzeln möge, wenn er von Zeit zu Zeit, namentlich bei seinen Betübungen, mit der Faust auf dasselbe schlug; nebenbei aber trug er auch noch einen, mit eisernen Stacheln besetzten Gürtel um den Leib, und als sein Beichtvater ihn mit Mühe beredete, denselben endlich abzulegen, trat eine starke eiserne Kette in dreimaliger Umschlingung an dessen Stelle. Bis zu seinem Ende, welches am 1. Mai 1727 erfolgte, wohnte er in einem zerfallenen Schuppen, in welchem ein alter niedergelegter Schrank sein Lager und große Steine sein Kopfkissen bildeten.

Ein Seitenstück zu diesem christlichen Fanatiker bildet eine von der Natur mit allen Reizen ihres Geschlechts ausgestattete vornehme Dame, Possidea von Siena. Diese fand in ihrem religiösen Irrwahn, sich Gott und Christum gefällig zu machen, Gefallen daran, auf einem Bret oder auch auf dem glatten Fußboden zu schlafen, wobei sie als Unterlage Besenreiser, an hohen Festtagen sogar Kirschkerne benutzte. Gewöhnlich ging sie barfuß, oder wenn sie Schuhe trug, legte sie Erbsen oder kleine heißgemachte Steine hinein. Beim Gebet kniete sie auf Disteln oder Dornen, häufig auch mit entblößten Knieen auf einem großen Reibeisen, einer mit Stacheln besetzten Eisenplatte, ja abwechselnd selbst auf glühenden Nägeln. Endlich erfand sie noch, da ihr diese Marter nicht genügend erschien, eine eigenthümliche Mortification, welche freilich ihrem Geschmack keine Ehre macht: sie hing sich nämlich in einem Camin an den Beinen auf, während man auf

Digitized by Google

ihren Befehl unter ihr ein Feuer von Heu und nassem Stroh anzündete, damit sie die Pein des erstickenden Dampfes, wie auch der hoch auflodernden Flammen mit voller Wollust genießen könne, um so als wohlvorbereitete Heilige für die Engel, nach deren Umgang sie besonders lüstern war, genießbar zu werden.

Daß bei solchem Gebahren eine derbe Portion Sinnlichkeit, die man euphemistisch Gnade zu nennen beliebte, eine hervorragende Rolle spielte, ist außer Zweifel und wurde u. A. augenfällig durch die berüchtigte Gujon bewiesen.

Dieser unter der Maske der Frömmigkeit heimlich umherschleichende Priapismus treibt auch heute noch hie und da sein teuflisches Wesen; das lehrt bis zu unsern jüngsten Tagen herab die Scandal-Geschichte des Mysticismus in den verschiedensten Nüancen. Ich kann Sie, geehrte Frau, nicht eindringlich genug vor dem betäubenden Miasma dieser Geisteskrankheit warnen, fürchte auch kaum, daß Sie dieser Warnung ein falsches Motiv unterlegen werden, denn es entspringt dem reinsten Wohlwollen für Ihr Heil, da ich wohl annehmen darf, daß Sie in Ihrem taubenfrommen Gemüth die Gefahren des religiösen Pietismus zu ermessen noch keine Gelegenheit hatten. Sie wissen nicht und ahnen wohl kaum, wie die gleißenden, aufdringlichen christlichen Mysterien vermöge der sogenannten Gnade in dem Herzen der verführten Auserwählten wirken und nicht nur die fluchwürdigsten Gedanken und Worte, sondern auch die Handlungen, vor Allem auf dem Gebiete der Fleischeslust, zu heiligen vorgeben. Lassen Sie sich, theure Frau, erzählen, wie einer Ihrer vorzeitlichen christlich-mystischen Glaubensbrüder, Molinos, über diesen Punkt gedacht hat. Ich gebe Ihnen seine lateinischen Worte ungefähr also wieder:

„Gott der Herr — schreibt er — habe den Teufel ermächtigt, daß er selbst in den Körpern heiliger Seelen zu Zeiten Gewalt ausübe und sie, bei vollkommenem Bewußtsein und voller Wachsamkeit, veranlasse, ihre Hände und andere Glieder in Bewegung zu setzen. Es können Fälle eintreten, wo dergleichen, zu Lüsten anreizende heftige Bewegungen zu gleicher Zeit in zweien Personen verschiedenen Geschlechts entstehen und zu einer beiderseitigen Handlung gedeihen. Unter solchen Umständen darf man nicht gegen die Einwirkungen des Satans opponiren, und welche und wie viele Befleckungen auch die Hand durch ihn sollte zuwege bringen, so sei es doch immer keine That, die uns beunruhigen dürfe, auch

Digitized by Google

seien durchaus keine Gewissensscrupel zu statuiren, weil eben aus solchen Handlungen die Seele erleuchtet, gestärkt und heiter hervorgehe."

Dergleichen Lehren eines ordinirten Geistlichen, sollte man meinen, müßten selbst den lüsternsten Wüstling mit der christlichen Mystik aussöhnen! Und in der That erscheinen jene Lehrsätze eben für diese wie geschaffen, nicht aber für einen Bekenner des wahren Christenthums, dessen Stifter die Freuden der Welt zwar keineswegs mißachtete, aber weit entfernt davon war, der guten Sitte in solcher Weise geradezu in's Gesicht zu schlagen. Wohl nur ein in bodenloser Sinnlichkeit verkommener Mensch konnte solche Prinzipien, mit einem Nimbus der Religiosität umhüllt, niederschreiben; und was mag der wahnwitzige Pfaffe wohl alles schon zuvor getrieben haben, bevor er bis zur Abfassung jener abscheulichen Sentenz gelangte!

Unter den verschiedenartigen Ausgeburten der pietistischen Thor- und Tollheiten glänzen noch einige absonderlich komische Partien, von denen ein geistesgesunder Mensch sich nur mit Ekel abwenden kann. Die pfäffisch verkommene Ausgeburt der christlichen Mysterien-Schnüffler hockte namentlich im Mittelalter in Concilien und Synoden zusammen und fand einen Genuß darin, die delicatesten Themata, vorzugsweise der jungfräulichen Maria, zum Gegenstande dialectisch-spitzfindiger Untersuchungen und Besprechungen zu machen. Alle Winkel und Spalten der Christus-Lokalitäten wurden durchklaubt und durchsprochen, jede Reliquie wurde als Kleinod betrachtet und in Gold und Diamanten gefaßt, die gebenedeite Maria an allen Extremitäten beschwatzt und beschnüffelt und von den weiblichen Mysterien derselben mit solcher Indecenz gesprochen, so daß das ehelich gute Judenweibchen sich gewiß vor Scham im Grabe umgekehrt hätte, wenn sie das Gesalbader jenes Mönch-Gezüchtes hätte vernehmen können.

Folgendes erbauliche Pröbchen anderer Art hat uns Hennings in seiner Schrift über Ahnungen und Visionen aufbewahrt:

„Nachdem die Lehre von der Transsubstantiation oder der wirklichen Verwandlung des Brotes im Abendmahl für wahr erklärt worden, entstand unter den superklugen Theologen die interessante Frage, was man mit derjenigen Maus anfangen solle, die eine consecrirte (geweihte) Hostie aufgefressen? Da entstanden nun die verschiedensten Vorschläge, einer noch toller als der andere. Der Eine wollte die Schwierigkeit durch den Unterschied zwischen

Digitized by Google

Essen und Aufessen heben. Ein Anderer meinte, man müsse die Maus fangen, wozu ein Dritter und allem Anschein nach nicht gerade der Dümmste, die Bemerkung machte: ja, wenn sie sich fangen läßt! Aber, sagte ein Vierter, wenn die Maus mit der consecrirten Hostie im Leibe nun wirklich zum Arrest gebracht wird, soll man denn den Körper Christi, der in ihrem Magen steckt, anbeten? Nein! behauptete Major. Ja! sagte Bial, denn überall, wo Christi Körper sich findet, da muß er nothwendig angebetet werden.... Palutanus, ein weiser Bischof, sprach der Verbrecherin, weil sie sich an dem Heiligsten, was es auf Erden gebe, böslich vergangen, das Todesurtheil. Man schneide die Maus alsobald nach dem Einfangen auf, verbrenne sie und werfe ihre Asche in's Wasser; denjenigen Theil der Hostie aber, der sich noch vorfindet, wenn ihn Niemand begehrt, verwahre man sorgfältig, bis er sich auf natürliche Weise von selber verzehrt und auflöst. —"

Dergleichen alberne Streitigkeiten über angeblich heilige Gegenstände, die heutiges Tages verlacht werden, nannte man in jenen älteren Zeiten heilige Betrachtungen, weil gotteslästerliche Dummköpfe in Priesterornaten darüber saßen und brüteten, wie ihnen der consecrirte Schnabel gewachsen war.

Wenn ich vorhin den Zustand der damaligen Glaubenssache eine Berauschung nannte, so habe ich mich viel zu gelinde ausgedrückt; in Wahrheit darf man das mittelalterliche Christenthum Verrücktheit, Wahnsinn und Tollheit nennen, denn in der That war Europa zu jenen Zeiten nur ein großes Tollhaus, in welchem wenige Vernünftige mit Gefahr ihres Lebens einigermaßen Ordnung zu halten trachteten. Der ungeheuerlichste Blödsinn galt für gottgefällige Religiosität, und es gemahnt Einen bei Betrachtung jener unseligen Zustände ohne Zucht und Sitte, gleichsam wie im Lande der Hinkenden, von dem die Fabel erzählt, daß daselbst Jeder, der als ebenbürtig betrachtet sein wollte, hinken mußte. Eben nun, wie dort Jedermann hinkte, hinken sollte, mußte hier Alles, was leben wollte, christlich toll sein, und wo unglücklicher Weise ein Vernünftiger auftauchte, fielen die Irren mit erschrecklicher Wuth über ihn her und schlugen ihn todt, oder verbrannten noch lieber sein sterbliches Theil.

Eine Strophe aus meinem Eisenliede fügt sich diesem Gedanken passend an:

„Weinend steh' ich vor dem Spiegel,
Wo des Wahnes Schreckbild droht,

Digitized by Google

Weinend vor dem Flammenhügel,
Der zum Himmel aufwärts loht;
Wo auf Silberschwanen-Flügel
Durch den Freiheits-Engel: Tod,
Losgelöst von Erden-Wehen
Eines Hussens Geist entflieht
Zu den unbekannten Höhen,
Zu dem ew'gen Licht-Gebiet,
Wo des Kreuzes gift'ge Schlangen
Nicht zum Fraße hingelangen."

Vierter Brief.

Aber Funken seh' ich sprühen
Knisternd hell, von jedem Scheit,
Weithin über Gauen ziehen,
Wo des Siegs der Trug sich freut.
(Eisenlied.)

Ich führe Sie nun, verehrte Frau, aus dem katholischen Tollhause des Mittelalters, wo kein geistesgesunder Mensch ferner des Lebens mehr sicher war, auf das protestantische Gebiet, die eigentliche Pflanzschule des modernen Mysticismus, herüber, wo der freilich immer noch fortwuchernde Wahn mindestens mildere Formen annimmt und keine Halsabschneiderei mehr treibt, sondern sich mit der Geistestödtung begnügt, zumal es ihr, Gott sei es gedankt, auch die Justiz nicht anders gestatten würde.

Wie schwer es sein muß, sich aus den Banden des christlichen Aberglaubens loszuringen, das beweist vor Allem und alle Beispiele weit überragend der geistige Cyclope Luther. Wer möchte nicht vor diesem Heroen sein Haupt entblößen, der mit selbstgeschmiedeten Donnerkeilen dem pfäffischen Pöbel auf die gebenedeiten Glatzen niederfuhr und der Welt eine neue Fackel anzündete!

Doctor Martin Luther, den die Gnomen des Thüringer Waldes heraufschickten, damit er die aus den Fugen gegangene Glaubenswelt einmal wieder einrenke und ein ernstes Wort mit dem Obersten der Widersacher, dem römischen Pontifex, und den Gesellen Loyola's rede — dieser gigantische Mönch war der Erste, der, ziemlich ernüchtert vom allgemeinen Rausche, mit seiner donnernden Dialectik zwischen die Bacchanten fahrend, am Leben gelassen werden mußte. Ein zürnender Jupiter, schleuderte er den Donnerkeil, seine verdeutschte Bibel, unter den noch immer tobenden Troß. Freilich

Digitized by Google

griff man auch ihm nach der Kehle; Tausende aber lernten durch ihn sich ihres Rausches schämen, indem sie in dem vorgehaltenen Spiegel ihre wahnsinnige Fratze erkennen lernten. Rings in allen Landen schmauste man wacker vom Apfel der wahren Erkenntniß; man erlangte danach neue Augen; man sah um sich, erkannte wo und wer man war, lernte begreifen was man sollte, was man mußte, wenn man den Namen Mensch verdienen wollte, und schlug die immer noch christtrunkenen Raufbolde, die keinen Frieden halten mochten, kräftig an die benebelten Köpfe. Leider aber fehlte es nicht an Beispielen, daß man die Lanze vollends umkehrte, wodurch der famose Bauernkrieg und die Bilderstürmerei erwuchsen, so daß Meister Martin sich einst der Bemerkung nicht enthalten konnte: „das Volk gleiche in der That einem betrunkenen Bauer; kaum hebt man ihn von einer Seite auf's Pferd hinauf, so purzelt er auf der andern wieder herunter."

In der Hauptsache hatte indeß doch die Ernüchterung ihren Fortgang. Der große Mundschenk in Rom spürte Abgang an seiner Kasse und hetzte seine Kunden baß auf die Abtrünnigen; aber die lange Carnevalsnacht war zu Ende. Man begann selbst unter den päpstlichen Stammgästen sich verständiger zu geberden, und allmählich durften die außerchristlichen Völker, z. B. die Beschnittenen, nicht mehr mit spottendem Finger auf die christtrunkenen Nachbarn zeigen. Instinktartig (denn zum klaren Verständniß ist man auch bis heute noch nicht gekommen) hub man nun überall an, die Menschheit und das sociale Leben mit einer geringeren Gabe spiritualistisch-mystischen Christenthums zu durchgeistigen; aus dem Rausch wurde ein Räuschchen; die Sinne durften wieder ziemlich frei ihre Funktionen verrichten; es flimmerte den Gläubigen nicht mehr so mächtig vor den Augen, daß man eine Holz- oder Steinfigur für eine Fürsprecherin bei dem alleinigen Gott oder gar für die Gottheit selber, einen päpstlichen Zettel für ein Sündentilgemittel, den gebrechlichen Papst für Gottes Statthalter u. s. w. ansah.

Nun gestaltete es sich also schon besser; der derbe Luther schalt die Clerisei sammt deren obersten Rädelsführer jämmerlich herunter (wie er denn z. B. den Magister Reck nicht anders als Magister Dreck benannte), und nach dreißigjähriger blutiger Rauferei kam man überein, daß Jeder nach seiner Façon selig werden dürfe und Niemand fortan deshalb solle zu Tode gepeinigt werden. In der That war der altchristliche Rausch ziemlich verschlafen; Jeder-

Digitized by Google

mann durfte nach Gefallen nüchtern sein, ganz nüchtern, atheistisch nüchtern sogar; ja man durfte sich, ohne Gefahr an Leib und Leben, auf eigene beliebige Weise durchgeistigen: mosaisch, philosophisch, arianisch oder sonst wie es Einem convenirte. Die Presse schenkte den munteren Gästen ringsum fleißig reinen Wein ein, und die Menschheit wurde ohne Rausch durchwärmt. Kurz, Europa wurde leidlich vernünftig im ersten Grade, d. h. in der Toleranz, was freilich wenig, aber doch Etwas war. Aller Anfang ist schwer.

Es trat nun eine merkwürdige, wundersam liebliche Erscheinung auf. Wie man nämlich das Hyper-Christenthum in seine Schranken zurückwies und die narkotisch betäubende Beigabe des bigotten Christianismus verringerte, oder — in einem andern Bilde — den narkotisch berauschenden Schlamm und Schaum zurückdrängte, so wuchs die herrliche Schöngestalt der Himmelspflanze, die ja ihre Pfahlwurzel im Urchristenthum schlug, die Humanität, allmählich empor. Immer grüner und herrlicher entfaltete sie ihre balsamischen Zweige; und o! daß man des erhabenen Glaubens leben dürfte, sie werde ungeknickt und ungeschädigt emporwachsen, die edlen Zweige üppig entfalten und mit ihrem balsamischen Blüthenduft die ganze weite Erde erfüllen!

Merken Sie wohl auf, meine Theure, und geben Sie der Wahrheit und Wirklichkeit die Ehre: Erst seitdem die Vernunft an den Mysterien des Christenthums rüttelt; erst seitdem sie auch in göttlichen Dingen nach einer ratio fragt, bevor sie annimmt, entscheidet und weiter redet; erst seitdem hat jene Himmelspflanze die Grundlage aller Tugend, die Humanität, ihre schönsten Triebe und Blätter entfaltet und die ersten Früchte angesetzt, auf deren Reife wir mit Sehnsucht warten.

Die Vernunft ist das Feuer, aus dessen Strahl sich Licht und Wärme über sie ergießt, durch die sie wächst und gedeiht, die ihr Duft und Farbe geben und den heilenden Balsam in ihr erzeugen, mit dem sie die Wunden der Nationen heilt.

Wissen Sie aber auch, was es ist, das ihr besseres Gedeihen heute noch aufhält? Kennen Sie den giftigen Wurm, der an der Wurzel jener Himmelspflanze nagt, die der treibende Völkerfrühling erkeimen lassen möchte? Es ist dasselbe wahnwitzige, düstere Princip, das sie so viele Jahrhunderte hindurch darnieder hielt; es ist der Götze, den auch Sie, Madame, in Ihrer religiösen Befangenheit anbetend verehren; es ist die christlich-Schaul'sche Mystik, die wie ein erstickender Alp auf der lebensfrischen, frei und fröhlich wal-

Digitized by Google

tenden Seele der Moral hockt, diese lähmt und hindert, sich frei unter allem Volke mitzutheilen, sich zu verkörpern, lebendig, wirkend, kurz das zu werden, was alles Geistige werden muß, wenn es etwas Wirkliches werden und nicht etwa ein abstractes Nichts bleiben soll: die That!

Die Mystik des Christenthums ist allerdings auch etwas Geistiges; sie ist, eben wie die Moral, ursprünglich nur eine Idee, nur daß jenes Scheusal weder in der menschlichen Vernunft, noch in dem derselben analogen, aber potenzirten Etwas wurzelt, das man die höchste Vernunft, die Weltseele, den Weltgeist, den Demi-Urgos, das All und noch tausenfach anders benennt, das sich in der Natur als ein nach unbegriffenen Regeln überlegt und ordnend waltendes Princip manifestirt: wählend nicht, sondern nur wollend, unfehlbar, recht, unwiderruflich, allkräftig, mächtig, aber keineswegs allmächtig, da dies die Gesetzlichkeit nicht gestattet. Wer giebt mir ein Wort, das Alles in einem Gedanken zusammenfaßt? Und doch umgiebt es uns, wir sehen es wirken, walten, schaffen! Sein Name für uns Germanen ist Gott (oder dem Aehnliches). Was aber ist ein Wort für dieses Alleinswesen, das nur mit dem Herzen gedacht und erkannt werden kann? Wie läßt doch Goethe seinen Faust den erhabenen Gedanken gegen Gretchen aussprechen? „Wer darf ihn nennen und wer bekennen: ich glaub' ihn! Wer empfinden und sich unterwinden zu sagen: ich glaub' ihn nicht! Der Allumfasser, der Allerhalter, faßt und erhält er nicht dich, mich, sich selbst? Wölbt sich der Himmel nicht da droben? Liegt die Erde nicht hier unten fest? Und steigen freundlich blinkend ewige Sterne nicht herauf? Schaue ich nicht Aug' in's Auge dir, und dringt nicht Alles nach Haupt und Herzen dir, und webt, im ewigen Geheimniß, unsichtbar, sichtbar neben dir? Erfülle davon dein Herz, so groß es ist, und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist, nenne es dann wie du willst: nenne es Glück, Herz, Liebe, Gott! Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist Alles, Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsglut."

In dem Gedanken an dieses unerforschliche Wesen, das sich uns durch seine sichtbaren Werke offenbart, wurzelt die christliche Mystik ebenfalls nicht. Daß die menschliche Vernunft nichts mit ihr zu schaffen hat, gestehen selbst die orthodoxen Coryphäen, und zwar mit einer gewissen Genugthuung und Selbstzufriedenheit ein; denn diese Himmelstochter, die zwar in ihrem Un-

Digitized by Google

vollendetsein irren kann, aber wahrlich niemals irren will (wie die Kreuzanbeter), die immer, auch in ihrem Streben nach Licht und Wahrheit, den rechten Pfad wiederfindet; sie, die allein schafft, daß wir statt schwatzender Affen redende Menschen sind: — sie ist der Secte der Pietisten und Mystiker ein Greuel, ein werthloses, unbequemes Wesen, das sie in ihrem wahnsinnigen Treiben belästigt und zu ihrer Verachtung und Verspottung beiträgt; sie ist ihnen ein Licht, eine Sonne, die den Augen der geistigen Heliophoben schmerzt und sie blendet, weshalb sie sich eben gern hinter dem dunklen Schirm des christlichen Aberglaubens verkriechen.

Ich nannte oben die christlich-pietistische Begeisterung einen Rausch und gedenke in dieser Beziehung des dem Gedanken sich eigenthümlich anschmiegenden, symbolischen Weins im Abendmahle, der — nach der durchaus falsch aufgefaßten christlichen mystischen Symbolik — die paulinische Blut- und Opfer-Theorie versinnlichend, die Nerven durchgeistigt. Wo er die Vernunft schwach organisirt, durch Mißhandlung heruntergebracht, cachektisch und hinfällig findet, da stumpft er sie in erhöhtem Maße ab, betäubt sie vollends, hemmt ihre natürlichen Funktionen, reizt sogar zu sinnlichen Exaltationen und entthront endlich vollends die legitime Erlöserin aus den thierischen Banden, um den Usurpator, das nebelhafte Gefühl, das bethörte Herz auf den Thron zu setzen, in dessen dunklen Kammern dann die Discussion über Blut, Thränen und Seufzer, über allerlei transcendentale Ungeheuerlichkeiten ihr lichtscheues Wesen treibt, und zwar bei verschlossenen Thüren, die man dem wachsamen Verstande nicht öffnet, wenn er es wagt, dann und wann einmal anzuklopfen.

So stellt sich auch hier wieder die Aehnlichkeit zwischen einem gemein-physischen und christlich-mystischen Rausch bei den geistig Schwachen heraus, da es ja die Erfahrung bestätigt, daß wahrhaft starke Geister selten oder nie der Gewalt des Weines in dem Maße unterliegen, daß sie das Decorum verletzen und das Gleichgewicht verlieren.

Eine, beiden Arten der Berauschung eigenthümliche Erscheinung verdient gleichfalls Beachtung, nämlich die physische Gefühllosigkeit oder Gleichgültigkeit gegen körperliche Schmerzen, auf welche sich die sogenannten Märtyrer und ihre einfältigen Bewunderer so viel zu gute thun, wohl gar ein Wohlbehagen daran affektiren: unstreitig die unleidlichste Thorheit, für die sich keine Ruthe binden läßt, ohne daß man ihr zugleich etwas Liebes thut.

Digitized by Google

Ein Märtyrer wird, wie Metall unter dem Hammer, durch jeden auf ihn vollführten Hieb zäher, und so darf man mit Fug und Recht den Schluß ziehen, daß religiöse Mystik und Bornirtheit in engster Wechselbeziehung zu einander stehen. Nur der Bornirte berauscht sich im Christenthum und begeht christlich-mystische Excesse; der Vernünftige deutet verächtlich mit Fingern auf ihn oder bemitleidet ihn als einen Wahnsinnigen.

Die Bibel, dieser große, gewaltige Codex, der noch keinen christlichen Fanatiker jemals im Stich gelassen, wie er denn auch dem Verständigsten Dienste zu leisten vermag; dieses seltsame Buch, aus dem ohne sonderliche Mühe Belege für die Zulässigkeit der wunderlichsten und erhabensten Wahrheiten, für Tugend und Laster, Weisheit und Thorheit aufzufinden sind; — die Bibel vor Allem ist der Abergläubigen Schwert und Katapult, daraus man den Gegnern gesunden Sinnes schwere Sentenzen und Sprüche entgegenwirft, die indeß bei strenger Prüfung meist in nichts zerfallen.

Ich weiß es, Madame, und auch Sie werden es kopfschüttelnd constatirt haben, daß diese Angriffe vor der Hand und scheinbar noch auf nichts fußen und somit nur vagen Behauptungen gleichen. Das wird sich aber bald anders gestalten. Bereiten Sie sich vor, Verehrteste, daß ich über Ihr A und O, über Ihren Codex, über Ihre höchste Oberappellationsinstanz ein strenges Gericht werde ergehen lassen, in Ihr verdüstertes Herz Bresche schießen und somit der natürlichen Freude an Licht und Wahrheit, an der schönen sinnlich sichtbaren Natur, an den Erzeugnissen der Kunst und somit an aller, durch den Schöpfer derselben geheiligten Erdenlust den Eingang zu ermöglichen bemüht sein werde. Freilich darf ich bezweifeln, daß Sie so bald, als ich es wünsche, capituliren und sich auf Gnade und Ungnade ergeben werden, denn das Herz einer schönen Frau ergiebt sich wohl gar schnell dem Pfeilgeschoß, aber ist nie unempfindlicher, als wenn die altersgraue Weisheit es der jugendlichen Schöngestalt entfremden möchte.

Doch haben Sie Acht! Ich rüste mich aus einem vollen Arsenal von Argumenten, und ein Seraph selbst, der einzige Legitime, soll mir ein flammendes Schwert herunterreichen, mit dem ich die trübe Schaar verhimmelnder Gedanken aus dem erträumten Paradiese Ihres Herzens zu vertreiben gedenke. Heute nur noch das Resumé meines durch zwei Briefe gepflogenen Raisonnements in den wenigen Worten: daß das Christenthum, wie es von Schaul

Digitized by Google

durchaus den griechischen Heiden zuerst gepredigt wurde, keineswegs die Lehre Jesu, des Nazareners, war; daß er ganz etwas Anderes an die Stelle der weisen und liebevollen Ermahnungen setzte, und zwar im Streite mit Petrus, Johannes und Jacobus, den Brüdern des Herrn. Von ihm allein, der leider endlich den Sieg davon trug, rühren alle die seltsamen und verführerischen Glaubenssätze her, die die Menschheit in einen Aufruhr versetzte, von dem die Geschichte bisher noch kein zweites Beispiel aufzuweisen hatte, denn der Völkergeist erkrankte durch seine Schuld und ist noch heute nicht wieder genesen.

Auch Sie, meine Verehrteste, und alle die Hyperchristen, die unter dem gemeinschaftlichen Namen Mystiker und Pietisten ihr wunderliches Wesen treiben, sind krank und schwach organisirte Geister, denen jene Lehre zu Kopf gestiegen ist, die nur mit dem Herzen denken wollen, mit dem Gefühl, somit die Natur-Ordnung verkehren, den Verstand an's Kreuz schlagen, kurz, sich christberauscht benehmen und noch toller und wirrer agiren würden, wenn nicht die nüchtern und besonnen gebliebenen Vernünftigen sie mitunter fleißig zurechtwiesen. Ja, das Mittelalter, die sogenannte „gute alte" Zeit, die Ketzerzeit, wo der Geruch von Menschenopfern, den erträumten Götzen zur Ehre, zum Himmel aufstieg, möchte sicherlich alsobald wiederkehren, wenn die Vernunft nicht ihren Protest dagegen einlegte. Doch hierüber gründlicher in meinem nächsten Briefe.

Fünfter Brief.

Im Busen, heimlich und still,
Wohnt dem Denkenden heiliges Ahnen;
Er fühlt ein göttliches Mahnen
Und er weiß, was das Göttliche will.

Legen Sie nun, verehrte Freundin, vorstehende Briefe ein wenig bei Seite, und setzen wir uns einmal wieder, wie in früheren glücklicheren Zeiten, da Ihr Herz noch unentweiht von Todtenliebe, warm und freudig für das Leben und seine Freuden pulsirte, traulich zusammen; doch bitte ich, alle und jede Nebengedanken bei Seite zu lassen, denn wir haben ernste Dinge zu besprechen.

Es stellt sich nämlich — um für die Lösung unserer Aufgabe am rechten Lebensnerv zu beginnen — vor Allem die natürliche Frage

Digitized by Google

heraus: was ist Mystik überhaupt, und im Besonderen: was ist die christliche Mystik, und in welcher Wechselbeziehung steht diese zu den heutigen Verirrungen der Mystiker?

Um diese Frage erschöpfend zu beantworten, ist es durchaus nothwendig, uns mit dem eigentlichen Grund-Object unserer Frage, mit dem sogenannten Christenthum in seiner ausgeprägten Differenz mit der wahren Lehre Jesu, näher bekannt zu machen, und da stellt sich denn die merkwürdige Thatsache heraus, daß das Glaubensbekenntniß der Christenheit mit dem eigentlichen Stifter der christlichen Religion wenig oder nichts gemein hat. Die Dogmen derselben, die eigentlichen Grundlehren, sind vielmehr erst in späteren Zeiten dem Leben und der Lehre Jesu angepaßt, und wurden — selbst der Name Christus inbegriffen, von dem der Rabbi Jesus (oder vielmehr eigentlich Jeschua) durchaus nichts wußte — mit Beihilfe griechischer Philosophen von dem Juden Schaul (der sich später als Griechenfreund Paulus nannte) erfunden, oder noch zutreffender gesagt, compilirt.

Dieser wunderbare Heilige, der sich einst aus der Vernichtung neubekehrter Jesusjünger in Jerusalem und Umgegend ein besonderes Vergnügen gemacht hatte, trat (angeblich durch die bekannte Vision bei Damascus veranlaßt) zu der Jesuslehre in eine innige Beziehung, indem er sie corrumpirte, oder, in bildlicher Bezeichnung gesprochen, (wie eine Schlange ihr erkorenes Opfer) umringelte, erstickte und erwürgte.

Bis dahin waren Petrus und der Bruder des Jesus, Jacobus, die Häupter der jungen Gemeinde, die den Namen „Christen" noch nicht führte, da er noch nicht erfunden war, sondern die man einfach Nozrim, d. i. Nazarener, nannte. Daß Jesus ein Gott und der Messias gewesen sei, waren ihnen unbekannte Dinge; und vollends die Lehre von dem Opfertode desselben für die Sünden der ganzen Menschheit, von der Versöhnung eines zürnenden Gottes durch Blut, so wie Tod und Höllenfahrt, Auferstehung des Fleisches und alle jene in den Paulinischen Briefen zuerst auftauchenden Glaubenslehren, die den Denkenden zur Verzweiflung bringen können und unsern Theologen große Schwierigkeiten bereiten, wenn sie dergleichen Phantasie-Studien mit der Wissenschaft in Einklang bringen sollen (oder wollen), — waren noch nicht erfunden, als Schaul auf den Schauplatz trat, sich der jungen Lehre mit rücksichtslosem Eifer bemächtigte und aus ihr ein durchaus anderes und neues System zusammenstellte, als es Jesus jemals

Digitized by Google

gedacht und gewollt hatte. Seine Reden und Parabeln, wie sie unverwüstlich im Volksmunde lebten und webten, behielt er als unvertilgbar bei, aber die Geschichte des großen Weisen, das Leben und die Thaten desselben, wurden unter seinem Einflusse entstellt und übertrieben, von seinen Schülern und Begleitern, namentlich Lukas, in den bekannten Evangelien der Welt überliefert und durch seine und seiner Genossen Briefe an die jungen Gemeinden in einer Art commentirt, daß aus beiden vereint jenes wunderbare System von vernunftfeindlichen Glaubenssätzen entstand, das allen Gesetzen der Natur und der Logik in krassester Weise widerspricht, sofern man nicht den Maßstab der mystischen Symbolik anlegt, sondern den theologischen Anforderungen der einfachen Buchstäblichkeit nachgiebt. Auffällig und wohl zu beherzigen ist es, daß Schaul, der Schöpfer und eifrige Verbreiter dieses Systems, der rücksichtslosen Umwandlung der Jesuslehre gar kein Hehl hatte, denn er schrieb seinen Gemeinden bei verschiedenen Gelegenheiten, daß man sich fortan durchaus nicht an den fleischlichen, sondern lediglich nur an den geistigen Christus zu halten habe. Z. B. 2. Cor. 5 V. 16: „Wir kannten einst auch einen Christus nach dem Fleische; jetzt kennen wir ihn nicht mehr." Das heißt: er verlangte, man solle nicht, wie es die ersten Gemeinden und zu seiner Zeit noch die Petriniten gethan, sich an die reine, unverfälschte Lehre Jesu, sondern an das an Stelle derselben gesetzte, von Schaul componirte neue Lehrsystem halten, das leider endlich den Sieg davon trug, auch bis auf uns gekommen ist und sich Vorrechte über uns anmaßt, die zwar alles Recht und alle Billigkeit überschreiten, trotzdem aber gegen die Gewaltthaten des Mittelalters zur Erzwingung des Glaubens und Bestrafung des Unglaubens, bezüglich jener mährchenhaften Ungeheuerlichkeiten, erträglich und leicht zu erdulden sind.

Wie kam nun aber der Jude Schaul zu jenem wunderlichen Religionssystem, jener blutgetränkten Opfer-Theorie, zu dem „Glauben an den Glauben", d. h. an die Rechtfertigung durch den Glauben, an jenes Menschenopfer für alle möglichen Sünden der Welt, der viel höher als die rechtschaffene That Geltung haben solle, und alles das, was uns die Theologen an mystischen Heilslehren für unumstößliche Wahrheit ausgeben, wie immer sich auch die Vernunft und ein gesunder Schädel dagegen sträuben? Glauben Sie nur ja nicht, verehrte Frau, daß jener exaltirte Missionär, dessen Glaubenseifer oftmals in förmliche

Digitized by Google

Raserei ausartete, so viel Phantasie hatte, um das mystische Gewebe von widernatürlichen Dogmen aus eigenem Vermögen zu Tage zu fördern. Er lernte vielmehr unter den griechischen Philosophen in Damascus und Alexandrien nicht nur die Lehren der Gnostiker und anderer Schulen, sondern auch die indischen, urältesten Religionssysteme, vor Allem die des Buddha, des Fo, Zoroaster und Anderer kennen; dazu lieferte auch das alte Rabbinerthum brauchbares Material, vornehmlich die Sage von dem zu erwartenden Messias, die von den Juden ihrerseits ursprünglich wieder aus indischen Religionslehren und Volkssagen entnommen war und namentlich von Schaul mit Eifer aufgenommen und verarbeitet wurde. So entstand denn größtentheils aus heidnischem Stoff diejenige Lehre, die wir — auf den von Schaul inspirirten Evangelien nebst Anhang fußend — das Christenthum nennen, und zwar bildete sich diese Bezeichnung, selbst das Wort, dessen wir jetzt, um uns zu verständigen, gar nicht mehr entrathen können, ebenfalls aus dem Heidenthum und wurde, lange nach Jesu Heimgange, von Schaul zuerst in Aufnahme gebracht. Er fand nämlich das Wort „Chris" in der indischen Religion des Wischnu als Nebenbezeichnung dieser Gottheit, als deren sichtbaren Ausdruck man die Sonne anbetete, eine Lehre, in der auch die ebenfalls von Schaul eingeführte Dreieinigkeit wurzelt. Auch die Erzählung von der Geburt Jesu ist in den indischen Sagen, zu denen der Lauf der Himmelskörper Anlaß gab, vorgebildet und gezeichnet, wie ich solches in meinem „Nazarener" des Näheren dargethan; eben nun, wie in all' den indischen, griechischen, römischen und nordischen Mythen ein tieferer erforschbarer Sinn verborgen liegt, so denn auch in der denselben nachgebildeten christlichen Mythe. Ich habe mich bemüht, in meinem „Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum" (enthalten im 2. Band des „Nazareners") die Auslegung jedem Denkenden verständlich zu machen.

Sie, Verehrteste, so wenig wie irgend einer Ihrer zahllosen Gesinnungsgenossen, dürften aber wohl schwerlich eine Ahnung davon haben, daß Ihr Lämmleins-Blut-Cultus seinem wahren Ursprunge nach nichts als eine Transfiguration des ausgeprägtesten Heidenthums ist, daß Sie im eigentlichen Sinne Sonnen-Anbeterin sind, und Ihr Gekreuzigter, genau betrachtet, nur als äußere Form zu gelten hatte, deren der Jude Schaul bedurfte, um der Welt das alte Heidenthum in einer neuen Auflage wieder mundgerecht zu machen.

Digitized by Google

In wie ausgeprägter Weise der alte Cultus mit seinen Menschenopfern wieder auflebte, erwies mit auffallender Präcision das Mittelalter, wo die weite Erde vom Blute gemordeter Menschen rauchte und die Brandopfer und Rauchopfer in allen Gauen Europa's zum Himmel stiegen.

Die aufdämmernde Vernunft und ihre erste und edelste Tochter, die Humanität, hat diesen Greueln zwar ein Ziel gesetzt; daß aber das blutgierige Ungethüm, die alte Schlange, die nach dem Blute gemordeter Menschen lechzt, noch immer nicht gestorben ist, sondern nach Nattern-Art im Dunkeln auch heute noch ihrer Beute lauert, bezeugt eben die Secte der Mystiker und Pietisten, die sich an dem Blute eines Gemarterten laben und mit seinen Wunden dermaßen kokettiren, daß sich sogar freiwillige Nachahmer seines „Opfertodes" fanden, worüber ich Ihnen in einem meiner nächsten Briefe die Belege bringen werde. Für heute wollen wir nun dem gespenstischen Mysticismus näher an die Wurzel gehen, indem wir die Organisation der menschlichen Seele mit Beziehung auf jene geistige Verirrung oder vielmehr Krankheit in den Kreis der Betrachtung ziehen.

Das Leben, das gemeine, bürgerliche sowohl, wie auch das höhere, gesellschaftliche, führt uns in allerlei Varianten Beispiele vor Augen, wo Handlungen begangen werden, deren eigentliche Veranlassung, Absicht und Bedeutung ihren Urhebern niemals völlig klar geworden sind. Es scheinen instinktartige Antriebe zu sein, die solche Handlungen veranlassen, nur daß diese in solchen Fällen selten die Berechtigung eines heilsamen Ersatzes für sich haben. — Beginnen wir auf dem Gebiete der schuldlosen, heilbringenden That, so ahnt z. B. das Kind schon nicht, daß die Natur ihm lediglich deshalb einen so unwiderstehlichen Trieb zum Spielen im Freien eingeflößt hat, weil Luft und Bewegung seiner normalen Entwicklung förderlich sind. Warum gähnt z. B. der Mensch (einzeln auch das Thier) bei Müdigkeit und Langeweile? Warum seufzt man bei kummervollen Gedanken? Weil der Organismus eine vergrößerte Portion Sauerstoff zu empfangen wünscht, um den schädlichen Einfluß des Affektes zu neutralisiren. Tausende von Menschen tanzen oder baden, ohne eigentlich zu wissen, zu welchem Zweck das geschieht. Man giebt einer unerklärten Neigung, einem dunklen Gefühle nach, meistens unwissentlich einer Anforderung der Natur,

Digitized by Google

die ihre Zwecke dabei verfolgt, und deshalb geschieht es ohne weiteres Nachdenken.

Auf der nächsten Stufe der Eingebungen steht die Gewohnheit und — die Mode, die Nachahmung, meist Nachäffung, und da wird das Motiv schon zweideutiger, verdächtiger, indem Handlungen, aus solchen Quellen entsprossen, von Hause aus närrisch, thöricht, albern, ja sogar schädlich und in einzelnen Fällen unmoralisch sein können. Manches ist freilich unschuldiger Natur, wenn gleichwohl die Nachahmung, die selten aus dem Spiel bleibt, nicht als ehrenwerthes Motiv gelten, allerdings auch unschuldigster Natur sein kann. Beispiele hierzu giebt's zu allen Zeiten und an allen Orten. So promenirt man z. B. in Hamburg am Charfreitag zu vielen Tausenden auf dem Wall, Niemand weiß warum, denn das Wetter ist oft abscheulich, und wer es irgend kann, miethet sich eine Droschke; warum? Es ist einmal so hergebracht und der Mensch ist ein Gewohnheitsthier. Aber die Sache ist unschuldiger Natur und wird nicht eben lächerlich.

Lächerlicher schon ist es, wenn man in dieser alten, sonst so lebensklugen Hansestadt zu Ehren eines Todten schwarze Pump- und Pluderhosen anthut; unnütze, lange, schmale, bratspießähnliche Degen umgürtet; mißgestaltete Hüte, die auf keinen Kopf passen, weil sie keine Höhlung haben, unter den Arm nimmt; dicke spanische Halskrausen und dünne Waden präsentirt — und in also putziger Positur Exequien begeht. Eine bedeutende Stufe höher als Narrentheidung nämlich nenne ich es, wenn Freimaurer und andere Heimlichkeitskrämer-Gesellschaften ritualisch-mimische Ceremonien begehen, die einstmals in den Zeiten der geistigen Tyrannei ihre gute Bedeutung hatten, indem sie als eine mimische Sprache von verpönten Dingen die Gefahren des geistigen Austausches verminderten; da nun aber inzwischen mit den veränderten Zuständen die Gedanken, die Sprache, ja sogar die Schrift und vor Allem die Druckschrift freigegeben wurden, so ist jede Geheimnißkrämerei unnütz, bedeutungslos und für menschlich höhere Zwecke zur geistigen und sittlichen Veredelung untauglich geworden. Dennoch bleiben dergleichen intellectuelle Tändeleien auf der Grenze des Zulässigen, weil sie, streng genommen, nicht in direkter Beziehung mit der öffentlichen Volksbelehrung über Gott und göttliche Dinge stehen, sondern sich in die verschlossene Clause (Loge) voll Geheimnißkrämerei verkriechen und dem öffentlichen Einblick und somit Einfluß, eigentlich auch der Kritik entziehen.

Digitized by Google

Hiermit ist aber die äußerste Grenze erreicht, und schon der nächste Schritt führt uns auf den öffentlichen Markt des Lebens und der Lehre; denn wenn man in unserer Zeit auch nicht mehr von den Dächern predigt, so predigt man doch von Kanzel und Catheder, und vor Allem vor den vom Gesäß der Kleinen blankpolirten Schulbänken. Und was geschieht nicht an allen diesen verfänglichen Orten zur Einlebung der Gottidee in die Gemüther der Einfältigen und Unmündigen Unwürdiges, Unwahres, Unerweisliches und Irrthümliches! Wenn die romanlüsterne Phantasie die Farben mit willkürlicher, launenhafter Frivolität mischt, um hinterrücks der gesunden Vernunft die pyramidale Idee eines allwaltenden Gottes, eines Urgeistes, einer Weltseele in menschlich kleinlicher, leidenschaftlicher Verkrüppelung in den Rahmen eines Lehrgebäudes einzuspannen: so ist das einerseits Profanirung des Allwesens und weiterhin ruchlose Mißhandlung der vom Schöpfer geheiligten Menschenseele, die zur Vernichtung der Menschenwürde und hieraus resultirend zur Corruption der Sittlichkeit führt, welche ursprünglich in Gott wurzelt.

Sie, Madame, und Tausende Ihrer von jedem Vernünftigen verurtheilten Confessionsgenossen, die sich einreden, durch den Glauben an urheidnisch-antike, neu aufgeschmückte Historien Berge versetzen zu können, ohne eine Legion Karrenschieber dazu zu gebrauchen: Sie Alle haben ohne Zweifel noch nie eine der Ihnen so überreichlich zu Gebote stehenden Minuten Ihres Lebens dadurch verwerthet, eine klare Idee über das eigentliche innere Sein und Wesen Ihres religiösen Bekenntnisses, über die Symbolik Ihrer sogenannten gottesdienstlichen Handlungen, über den Werth oder Unwerth Ihres separirten Cultus und die Bedeutung und Wirksamkeit desselben zu menschlich sittlichen Zwecken der Veredlung nachgedacht, da ja Denken überhaupt zu den Capital-Sünden bei Ihnen gehört und Sie viel zu sehr mit den äußern Conturen Ihrer ceremoniellen Marotten beschäftigt sind, um auch nur einen einzigen Schritt darüber hinaus und auf das Gebiet der Ethik und der tendenziösen Zwecke religiöser Erhebung überhaupt zu thun.

Es ist evident mehr als Vermuthung, daß weder Sie noch einer Ihrer Genossen auch nur eine leise Idee davon haben, worin denn das eigentliche Sein und Wesen der Mystik überhaupt und speciell der christlichen Mystik besteht, und viel weniger noch, warum die letztere mit gutem Fug von allen Den-

Digitized by Google

kenden verworfen wird. Um nun aber zu diesem „Warum“ zu gelangen, müssen wir uns zunächst mit dem nicht minder wichtigen „Was“ zu befreunden suchen, und lade ich Sie deshalb zu einer anatomischen Section dieser, zur seltsamsten Fehlgeburt ausgearteten, ursprünglich daseinsberechtigten Potenz im Geisterreiche ein, bitte Sie aber für eine unbedingte Dispositionsfähigkeit Ihrer Gedanken zu sorgen, da ohne eine solche der Zweck nicht erreicht werden kann und ich auf blinden Glauben durchaus keinen Anspruch mache.

Sechster Brief.

Jede Stunde Fragen in Schaaren.
Eine Antwort in tausend Jahren.
(Eisenlied.)

In meinem letzten Briefe versprach ich Ihnen, der Mystik mit dem Secirmesser an die Wurzel zu gehen, und ich halte, wie so ziemlich immer, mein Wort.

Stellen wir uns also zuerst die Frage: Was ist Mystik, woher stammt sie, was will und wirkt sie im Organismus der menschlichen Seele?

Dieses heimliche und meist unheimliche Wesen ist dem einfachen Verständniß am nächsten gebracht durch das Wort Geheimniß; keineswegs aber umfassend, da zwar jede Mystik Geheimniß, nicht aber jedes Geheimniß Mystik ist. Wenn ein Zauberkünstler z. B. durch einen Schuß aus dem Pistol im Moment hundert Lichter anzündet, so mag das vor aller Welt, außer ihm, ein Geheimniß sein, ohne daß man doch berechtigt wäre, es Mystik zu nennen. Aber, fragen Sie, warum nicht? Und ich antworte: weil die Erklärung dieses Geheimnisses in dem Bereiche menschlicher Mittheilung mittelst Darlegung von Ursache und Wirkung liegt, folglich durch den Willen eines einzigen Menschen (oder, je nach Umständen, Mehrerer) aufgehoben und zu einer öffentlich bekannten Sache gemacht werden kann. Mystik aber ist ein Geheimniß, dessen unenthüllbarer Zusammenhang von Niemandem gegeben werden kann, wie solches unten näher dargelegt werden soll.

Mystisch z. B. kann — um bei obigem Bilde stehen zu bleiben — schon eine Naturkraft genannt werden, die, wie z. B.

Digitized by Google

die Electricität, durch das Medium von Hunderten feiner Leitungsdrähte eben so viele Lichter plötzlich anzuzünden befähigt ist; und in der That ist diese und sind alle wirkenden Naturkräfte im weiteren Sinne schon als mystisch zu bezeichnen, im eigentlichen engeren Sinne aber nicht. Denn wo Geistiges (die göttliche Urkraft) durch und auf Körperliches sinnlich wahrnehmbar wirkt, da ist der ureigene Begriff Mystik noch nicht vollends und umfassend ausgeprägt; dies ist vielmehr erst erschöpfend der Fall, wenn in einem Tripel-Connex Geistiges auf Geistiges zu Geistigem wirkend in Action tritt, und da ist dann das letzte Glied der dreigliedrigen Kette ein gewisses unbeschreiblich beseligendes, schauerliches Wohlbehagen, ein Wonnegefühl, eine Beseligung, über die man sich eigentlich keine Rechenschaft zu geben vermag, bei contemplativer Betrachtung und forschendem Nachdenken aber den nächsten Impuls in einem gewissen Grade von Bewunderung, Wohlgefallen, Hinneigung oder sympathetischer Zu- und Beistimmung findet, die dann rückwärts, in zweiter Instanz, zu dem Gedanken einer göttlichen Influenz hinleitet, zu dessen letztem Grunde indeß der beschränkte Geistesblick des Menschen nicht hinausreicht, sondern auf der Station Ahnung Halt machen muß. Daß sich diese lange mystische Procedur, die in ihrer veredelten Erscheinung den Charakter des Erhabenen, des Romantisch-poetischen an sich trägt, jeder weiteren präcisen Definition entzieht, ist selbstverständlich, denn eben darin liegt der Charakter des Mystischen namentlich ausgeprägt.

Diese wirkliche, vollendete, ihrem Charakter nach dreifach gegliederte Mystik zerfällt nun aber, nach einer leicht und sich von selbst ergebenden Unterscheidung, in zuläßige und verwerfliche Mystik. Diese Verschiedenheit markirt sich nämlich durch ein viertes Vermittelungsglied, das sich bei der zuläßigen veredelten Mystik als Körperliches, bei der verwerflichen abermals als Geistiges charakterisirt. Diese viergliedrige Construction zeigt sich also bei jener, der zuläßigen Mystik so: daß Geistiges durch Körperliches auf Geistiges zu Geistigem hinauswirkt; während bei der unedlen Gattung (zu welcher eben die christlich-religiöse Mystik zählt) Geistiges durch Geistiges auf Geistiges zu Geistigem hinauswirkt, also alles sinnlich Körperliche und die demselben verwandte Logik als Mittelglied ausschließt. Es wird somit der Mensch, das Geschöpf von Fleisch und Bein, obgleich durchaus auf die Eindrücke der Außenwelt durch die Sinne

Digitized by Google

angewiesen, ohne sinnlichen Anhaltspunkt inmitten einer Geisterwelt situirt, mit der es sich in Connexion setzen, die es wahrnehmen, begreifen und mit der und durch die es empfinden und sich den Consequenzen der Empfindungen hingeben soll, ohne daß es von der Natur mit den dazu erforderlichen Organen ausgerüstet wäre, außer mit einem Herzen, das in seiner begriffslosen und denkunfähigen Unzulänglichkeit sich abmüht, dem Ansinnen zu genügen. Da muß denn das arme Menschwesen in beklagenswürdiger Begriffsverwirrung, von einem dunklen Gefühl verleitet, wohl im Bewußtsein der Impotenz, auf den vernunftfeindlichen Gedanken gerathen, daß das körperliche Theil der Menschwerdung der Ueberforderung an das Uebersinnliche im Wege stehe, weshalb dasselbe also kasteiet, gekränkt, verachtet, wohl gar vernichtet werden müsse: eine Gefühlsschwärmerei, die in ihrer höchsten Consequenz zum zurechnungslosen Selbstmorde führt.

Hiernach stellt sich als nächstes Ergebniß dieser Gedanken-Excursion die Thatsache heraus, daß als das eigentliche Organ für die verwerfliche Mystik das Herz zu betrachten ist, indem der Wächter, der Mentor desselben, der Verstand, zurückgedrängt und somit der erste und wichtigste Factor der Vernunft außer Einfluß gesetzt, die menschliche Selbstbestimmung in die Irre führt, in die Wüstenei des Wahns versetzt und hilflos zurückläßt. Somit erzeugt die Abtödtung des Verstandes und der Mißbrauch des Herzens auch unter uns jene Erscheinung, die man als die religiöse Mystik bezeichnen darf und die je nach der dogmischen Färbung des Bekenntnisses diese oder jene äußeren Conturen und Formen annimmt. Eine der widerlichsten ist aber jedenfalls die Gattung *christliche* Mystik, deren Ursprung wir mit voller Berechtigung auf die mystisch-phantastischen Lehrsätze Schaul's zurückzuführen befugt sind, mit denen er das unsäglichste Elend auf Erden verbreitet hat. Ich scheue mich nicht, diesen mystischen Cultus einer phantastischen Ausgeburt eine geistige Selbstbefleckung zu nennen, in der Voraussetzung, daß Sie, verehrte Frau, den Ursprung dieser Bezeichnung nicht kennen werden. In der That aber ist es eine widernatürliche grausame Wollust, in der der Mystiker vermittelst seiner Passions-Beschäftigungen schwelgt, indem er sich in die Qualen eines zu Tode gemarterten fühlenden Wesens hinein träumt und die Marterinstrumente zu einem Spielzeug der gequälten Phantasie benutzt, ohne auch nur den dürftigsten Keim einer sittlichen Erhebung dadurch zu befruchten;

Digitized by Google

vielmehr durch solche frivole widernatürliche Beschäftigung mit einer Serie von Folterapparaten die Energie seiner Psyche abstumpfend, sich für alles Große und Edle, was außerhalb der Exequien einer Leiche liegt, unempfänglich und sogar feindselig disponirt.

Ich fühle indeß sehr wohl, daß ich, um verständlich und eindringlich zu werden, auf eine genauere Zergliederung des Begriffs Mystik einzugehen habe. Ich knüpfe daher den Faden meiner eingänglich aufgestellten Fundamentalsätze wieder an, indem ich das Grundwesen der Mystik an sich als eine Connexität von Geistigem auf Geistiges zu geistigem Einwirken bezeichnete, und füge einleitend hinzu, daß wir in diesem Sinne täglich und stündlich und aller Orten von vollkommen mystischen Erscheinungen und Influenzen umgeben sind. Auch entgeht dies so leicht Niemandem, der auch nur eine Spanne weit über seine Nasenspitze hinweg zu sehen vermag, denn Jedermann muß eingestehen, daß wir fortwährend mit Wundern und Räthseln der Natur umgeben sind, deren Resultate wir zwar fort und fort wahrzunehmen Gelegenheit haben, deren Ursache und Zusammenhang aber auch der eifrigste Forscher nicht bis zu seinem letzten Grunde zu verfolgen, zu erforschen vermag. Wenn der Dichter hinaustritt in den prachtvollen Tempel der Natur und begeistert ausruft: „Der kleinste Halm ist Deiner Weisheit Zeuge!“ so ist er allerdings ein vollkommener Mystiker, weil Geistiges (der Schöpfer, die Gottheit) auf Geistiges (auf sein Gefühl) zu Geistigem (zur Bewunderung, zur Rührung, ja zur Anbetung sogar) hinauswirkt. Aber eine solche Fülle von Ursachen und Wirkungen enthält als Mittelglied die sichtbare Welt, die Natur mit ihren unwiderstehlichen Reizen, eingeschaltet und erregt deshalb nur ehrende und sogar veredelnde Affekte, die viel mehr als die sogenannte kirchliche Erbauung wohlthätig auf den sittlichen Halt des zu solcher Betrachtung Fortgerissenen einwirken.

In der Regel ist der Anfangspunkt des Geistig-Wirkenden göttlich, außerirdisch. Aber auch genialen, hochbegabten Menschen ist es einzeln vergönnt, sich auf diesem außerirdischen Anknüpfungspunkt, gleichsam den Schöpfer vertretend, immer aber doch von ihm empfangend und abhängig, wenn auch in gewisser Beziehung autorisirt nnd berechtigt, der Mitwelt gegenüber zu stellen. Man nennt das, in solchen begabten, vorgezogenen Geistern Waltende und Wirkende den Genius, und in diesem Sinne wirken die

Digitized by Google

Schöpfungen großer Dichter, Maler, Componisten, Bildhauer u. s. w. mystisch auf das Gefühl, auf den Schönheitssinn, auf die Empfänglichkeit für das Große und Erhabene, ohne uns im Einzelnen, Speciellen, über dergleichen Empfindungen Rechenschaft geben zu können. Das Medium solcher Uebertragung ist in der Regel die Kunst, in näherer Bezeichnung aber die Poesie, das Poetische, das man als die Seele des Schönen bezeichnen dürfte, mit dessen Herausgabe die allwaltende Mutter Natur nicht allzu freigebig an ihre Kinder ist, so viele sich auch bettelnd vor den Thüren ihres Gabentempels alltäglich versammeln.

Ein beachtenswerthes Kennzeichen der Legitimität solcher bevorzugten, Genius genannten Menschen, oder vielmehr deren Schöpfungen, ist das Unerlernbare, Unnachahmliche, über die Regel Hinausgehende, und vor Allem die Originalität. Im höchsten Grade merkwürdig aber ist die Unterschiedenheit, daß sich der direkte Ausfluß des Göttlichen, die Natur, in durchaus feststehenden Regeln bewegt, während die Offenbarung der höchsten Intelligenz, der Weltseele in zweiter Instanz, der Genius, wenn auch mit der Regel beginnend, dennoch in der Gipfelung darüber hinausgeht, sich seine eigenen Regeln und Gesetze bildet und dem entsprechend sich als Original constituirt. Daher die volksthümliche Bezeichnung: „Einzig! Göttlich! Wunderbar schön!“ Da haben wir in einem naiven Urtheil die unbewußte Bestätigung unserer eben ausgesprochenen Ansicht. Die Bezeichnung für den Charakter solcher Schöpfungen ist: Größe, und hier congruiren nun wieder beide Schöpfungen der Natur und der Kunst; denn der Genius der Sprache urtheilt: die Natur ist groß in ihren Schöpfungen, und auch der von echter Weihe geadelte Genius erhält das Prädicat groß. Wir reden hier nicht von einer Größe, die z. B. einem Alexander, Friedrich, Karl X., oder gar Napoleon I. von der Geschichte beigelegt wurde, denn sie alle waren fast nur groß in der Kunst, Schlachten zu gewinnen, d. h. Menschen zu tödten. Es war dies aber sicher nur eine Aftergröße. Wir meinen vielmehr andere Größen: die eines Socrates, Shakespeare, Raphael, Mozart, Schiller und vor Allem Jesus, des von Schaul um sein Erstgeburtsrecht betrogenen Genius der Humanität. Jede dieser und ähnlicher Größen will zwar durch die Sinne aufgenommen, aber nur mit dem Gefühl begriffen und gewürdigt sein, und läuft immerdar auf Mystik, auf eine geheimnißvolle Influenz, eine unerklärte

Digitized by Google

Begeisterung, eine innere Beseligung hinaus, entfernt ähnlich etwa jener, die uns beim Aufgang der Sonne, bei der Eruption eines Vulkans, beim Sturze eines Katarakts oder ähnlicher großartiger Naturerscheinungen — erhabene Zeugnisse der Gottesgröße — ergreift. Das Resultat dieser Bewunderung des Schönen, Großen, Erhabenen, das Wonnegefühl, ist rein göttlicher Natur. Es ist das Mysterium, das den geistig bevorzugten Menschen mit seinem Ursprung verbindet; es ist die magische Hand, die aus den Wolken herniederreicht, um uns armen Staubgebornen hier einen kurzen Moment in den Vorhof des geahnten Jenseits, des Himmels, zu erheben. Diese Erscheinung, ein Erzeugniß des Schönen, entzieht sich vollkommen der Kritik des Verstandes und lohnt ihre Urheber mit der Glorie des Nachruhms, der über Jahrtausende hinausstrahlt; jedoch ist dieser kein Kriterium für die echte Weihe der Genialität, da auch viele unechte Söhne des Ruhmes in die Walhalla eingeführt, der Nachwelt zur Verehrung aufbehalten sind. Ich nenne in dieser Beziehung z. B. einen Leibnitz, Kant, Fichte, Schelling, Wolf und Dessengleichen philosophischen Andenkens, die durch ihre Gedanken-Evolutionen allerdings imponirten und durch ihren Fleiß und guten Willen, dem blinden Glauben entgegenzutreten, der Wahrheit eine Gasse zu bauen und dem Wissen zu nützen, Achtung einflößten, — im Grunde aber nur die Geister verwirrten, spitzfindige Sophistik in Mode brachten, an der Wirklichkeit und Wahrheit jedoch vorbeischossen und nur insofern nützten, als sie das Denken in Aufnahme und dem blinden Glauben eine Schlappe beibrachten, der sich durch Luther nur von der linken auf die rechte Seite gelegt hatte, um so ruhig fortzuschlafen.

Gehen wir zu Specialitäten über, so machte Kant mit der protestantischen Menschheit gleichsam eine Carousselfahrt auf dem Gebiet der vermeintlichen (nicht wirklichen) Vernunft, und als Alle schwindelnd geworden, setzte er sich mit ihr beim Absteigen still nieder, docirend: es seien göttliche Dinge mit dem Verstande nicht zu ergründen, — als ob man das nicht schon längst vorher gewußt hätte. Denn das eben ist ja das Schibolet der Mystik (natürlich der zulässigen). Schelling seinerseits schlug die ganze weite Welt in Pausch und Bogen in Stücken, half jedoch mit seiner Lehre vom Absoluten und von der Identität (Caviar für das Volk) der verwerflichen Mystik bei Halbgebildeten wieder auf die Beine, da sein System, wenn auch vom Ausgang aus diver-

Digitized by Google

girend, doch am Centrum mit der christlichen Mystik so ziemlich zusammenläuft. Das aber kümmerte das 19. Jahrhundert wenig, da dieser Philosoph mindestens 18 Jahrhunderte früher hätte aufstehen müssen, wenn er einige Millionen Köpfe mit seiner Identitäts-Theorie hätte verrückt machen wollen; ja, auch eine tüchtige Dosis Schaul'scher Arroganz und einige Dutzend obligater Wunder hätten dem ziemlich confusen Philosophen nicht fehlen dürfen.

Doch genug davon. — Habe ich nunmehr in diesem Briefe Ihren Verstand, schöne Frau, so weit ein Restchen davon auf einem Ihnen fremdartigen Gebiete noch activ ist, fast bis zur Ungebühr fatiguirt, so gelangen wir nunmehr Arm in Arm vor die Tempelthür der christlichen Cathedrale; und wenn ich Ihnen auch jetzt gleichwohl nicht versprechen darf, daß ich Ihr dürstendes Herz mit dem Geruch von Weihrauch und Myrrhen erquicken werde, so dürfen Sie sich hier doch wieder an dem Kreuze auf Golgatha wie ein Kind an dem Anblick seiner Puppe, die demselben auch dann wohl noch lieb und werth ist, wenn man sie ihrer Flittern entkleidete, erquicken.

Um die Grundprincipien meiner Darstellung in Ihrem Gedächtniß zu befestigen, wiederhole ich noch einmal meine zuvor gegebene Definition einer zuläſſigen Mystik dahin, daß bei ihr Geistiges auf Geistiges durch Körperliches (oft vertreten durch Logisch-Richtiges) zu Geistigem hinaus wirkt und so eine viergliedrige Kette von Ursache und Wirkung entsteht, in der nur das dritte Glied als Körperliches oder Logischrichtiges als berechtigtes Agens erscheint. Erhöht wird die Zuläſſigkeit, wenn dieses dritte Verbindungsglied, anstatt das Werk eines menschgebornen Genius, die Gottheit selber, das heißt der Geist Gottes oder der geheiligte in den Werken der Natur lebendige Geist desselben ist; oder, wenn der Ausgangspunkt, das vierte Glied, das erregte Wonnegefühl in der Brust, influenzirend auf den sittlichen Charakter als moralisches Wohlverhalten ins Leben tritt und somit zu einer fruchttragenden Erscheinung wird.

Die Erfahrung lehrt, daß der lasterhafte Mensch an den erhabenen Schönheiten der Natur gleichgültig vorübergeht, daß ihn auch die Lehren der Weisen, der begeisternde Schwung eines erhabenen Gedichts, die einschmeichelnden zarten Wonnetöne einer herzergreifenden Melodie und was dem angehört, kalt und gleichgültig lassen. Jede Gattung solcher mystischen Influenzen, deren

Digitized by Google

es allerdings nur wenig Arten, aber desto mehr Species giebt, ist von unaussprechlichem Einfluß auf die Veredelung der Menschheit; auf diese unleugbare Thatsache ist u. A. auch der pompöse Cultus der katholischen Kirche begründet, auf den wie auf den religiösen Cultus überhaupt ich später zurückkommen werde. Beachtenswerth hierbei ist, daß mit den Schönheiten der Natur und Kunst nicht selten die Wahrheit, mithin also die Seele der Logik concurrirt, die allerdings nicht durch das vierte Glied, die Körperlichkeit und das Medium der Sinne, wirkt und dadurch das Prädikat der Zulässigkeit erringt; stellvertretend kann, wie schon erwähnt, in die Wahrheit das Medium derselben, die Rhetorik (beim Redner) oder die Diction (beim Schriftsteller), eintreten, gleichsam als Körperliches. Hierher haben wir zu rechnen die ewig unumstößlichen Wahrheiten der Moral (man denke dabei an Jesus und Socrates), die betreffende schlagfertige Wahrheit der gewählten Bilder (deren namentlich die Poesie bedarf), die elegante und symmetrisch, dennoch aber ungesuchte (naive) Benutzung des Sprachreichthums und des Geistes einer bestimmten Sprache; ferner die lebenswahre Anordnung und Schilderung der Thatsachen, namentlich der Wahrheit, Richtigkeit und Berechtigung der Rügen (gemäßigt durch Mitleid und Bedauern, Edelmuth und sonstige edle Affekte); ja selbst der Witz und die Sarkastik können sich in ihrer sublimsten Feinheit bis zur Erregung von Bewunderung und Begeisterung, somit in das Gebiet jener mystischen Influenz erheben, die den durch Naturanlage und Vorbildung empfänglich gewordenen Geist exaltirt, erbaut erhebt und zu edlen Thaten und moralischer Würde überhaupt befähigt und hinleitet. Die Resultate einer solchen mystischen Influenz — und dies ist das Zeichen ihrer Zulässigkeit — müssen jeden Augenblick bereit sein, als Erscheinung, als sinnliche Wahrnehmung, als Objekt einzutreten, ihre Wahrheit und Richtigkeit an den bestehenden und bekannten, auerkannten Erscheinungen der wirklichen Welt abwägen zu lassen oder aber vor den Richterstuhl der Wissenschaft und der gesunden Vernunft zu treten.

Insofern sie dies können, ist die Mystik, wie gesagt, zulässig; im andern Falle aber, wo ihre Legitimität weder von diesem Richterstuhle gewürdigt, noch an den gesetzlichen Erscheinungen des Lebens abgemessen und erwogen, als berechtigt wahr und richtig anerkannt werden kann, fällt das Merkmal der Zu-

Digitized by Google

läſſigkeit weg und das durch die myſtiſche Influenz erregte Gefühl der Begeiſterung wird unzuläſſig und ſogar ſtrafbar.

Solches findet ſich nun, neben vielem Zuläſſigen, z. B. bei Jean Paul, der, ſeines eigenen Grundſatzes uneingedenk, bei ſeinem poetiſchen Gedankenfluge nicht immer Fühlung nach dem Dieſſeits behält, wenn das Haupt über den Wolken weilt. Man nennt dergleichen im täglichen gewöhnlichen Leben auch wohl Gefühlsduſel, Nebeln und Schwebeln. Es iſt das ein aus übermüthiger Selbſtüberhebung entſprungenes Zuvielwollen, ein Verirren und Umherirren in unbekannte, überirdiſche Regionen, eine ſogenannte Verhimmelung, wobei man den Fuß nicht immer auf der Erde behält und ohne allen irdiſchen Anhaltspunkt nicht mehr im Gebiete der Wirklichkeit, ſondern der zügelloſen Phantaſiegebilde verweilt.

Manche deutſche Dichter der jüngſt vergangenen Vorzeit leiſteten bei ſonſtiger Vortrefflichkeit dieſem Zweige der Myſtik bedeutenden Vorſchub, indem ſie es verſuchten, die Geiſter entweder nach überſinnlichen Regionen, ohne allen irdiſchen Anhaltspunkt, zu entführen, oder indem ſie unbedeutende ſinnliche Erſcheinungen mit ihren phantaſtiſch-extravaganten Hyperbeln aufputzten und ſo mit der Natur in einer Weiſe kokettirten, daß die Gefühlserregung mit dem Object in keinem harmoniſchen Verhältniß ſtand, wonach es denn den Anſchein gewinnen mußte, als ſei die Ueberſchwänglichkeit Ironie, nicht aber practiſch gediegener Ernſt.

So faltet denn der Hyper-Sentimentale nicht ſelten über einen keimenden Grashalm andächtig die Hände, erhebt das thränende Auge gen Himmel, ergießt ſich in ſchwülſtig-ſchmachtenden Ausrufungen über die Größe des Schöpfers und überſieht in ſeiner Verzückuug vielleicht die ausgeſtreckte, welke Hand eines armen Greiſes, der eine kleine Gabe erbittet. Auch dieſe Richtung betrachte ich als eine Abzweigung der verwerflichen Myſtik, und ſie wird es vornehmlich noch dadurch, daß ihr Ausgangspunkt, ihrer inneren Natur nach, eigentlich durchaus nicht zur moraliſchen Verkörperung hinaus ſtrebt, ſondern ſelbſtgenügend in Geſtalt der Acclamation verpufft. Dieſe Eigenſchaft hat ſie nun freilich mit mancher zuläſſigen Myſtik überein, was aber nichts Anderes beweiſt, als daß auch ſie, wie alles in der Natur und im Menſchenleben, und namentlich das Gattungsverwandte, durch allmähliche Abſtufung kettenartig in einander greift und fortſchreitet,

Digitized by Google

wobei die Stufen so unmerklich verschmolzen sind, daß immer erst in größeren Distanzen die Merklichkeit der Differenz augenfällig wird.

Auf der nächsten Stufe einer zulässigen Mystik durch potenzirte Bedeutendheit des Mediums befinden wir uns, wenn wir z. B. staunend den Flor der Blumen betrachten, wo die Natur in ihrem wunderbaren Erfindungsreichthum zum Vermählungsfest die Krone unter tausenderlei verschiedenen Gestalten mit Farbenpracht und sammetartigen Stoffen geschmückt, mit lieblichen Odeurs getränkt und zugleich den Kredenztisch, den Kelch, wie man es nennt, für die zahllosen geladenen kleinen Gäste: Käfer, Bienen und Immen, mit süßem Nektar ausgerüstet hat. In der That ist jede Blume, genau betrachtet, nur ein schnell verrauschendes Hochzeitsfest, bei welchem die Braut (die Pistille), umgeben von einer Schaar von männlichen Bewohnern (Antheren), sich den Hof und durch deren Befruchtungsstaub zur glücklichen Mutter machen läßt. Um das zu sehen, zu begreifen, darf man zur Frühlings- oder Sommerzeit nur irgend welche Zwitter-Blume zur Hand nehmen und dem Wunder der Zeugung sein Auge öffnen, um die Mysterien der Schöpfung, das Wunder der Regeneration, mit Staunen zu betrachten. Ja selbst die Empfindung der Wollust, diese unversiegbare Quelle von Leid und Freude im Kreise der Schöpfung, scheint einigen und oft den unscheinbarsten Blüthen im Tempel der Natur nicht fremd zu sein. Ich führe Sie, Madame, beispielsweise zu einer solchen Scene hin und wähle dazu die Blüthe des Roggens, einer Frucht, die bekanntlich für ganze Volksklassen bei der Bitte: „Unser täglich Brot gieb uns heute!“ eine so bedeutsame Rolle spielt. Treten wir im Mai oder Juni in frühester Morgenstunde an solch' ein ährenbedecktes Feld heran und haben Augen mitgebracht, die nicht nur an der Oberfläche haften, sondern tiefer bis zum Kern der Vorgänge zu dringen sich bemühen, so dürfen wir den stillen wunderbaren Act der Blüthenstaubbefruchtung, das Blüthenfest, vor unsern Blicken in tausend-, ja millionenfacher Vielheit sich vollziehen sehen.

Die Zeit des Hochzeitsactes füllt die Frühstunden des Morgens. Läßt man den Blick zu dieser Zeit, wenn sich die Sonne eben im Osten erhebt, über die sanft wallende Aehrenfläche gleiten, so sieht man kleine Wölkchen eines feinen, weißen, fast nebelhaften Staubes geisterartig über die Oberfläche des Feldes hin-

Digitized by Google

schweben. Wünscht man die Quelle dieser Erscheinung zu entdecken, so nehme man eine noch nicht abgeblühte Aehre, halte sie unabgepflückt fest und ruhig gegen die Sonne und merke recht sorgfältig auf jede in ihr vorgehende Bewegung. Sowie das eine oder das andere heller werdende Lichtpünktchen an der Grundfläche der Blüthenspelzen sichtbar wird, ist der Augenblick der Blüthenbefruchtung gekommen: die Kelch- und Blüthenspelzen werden immer durchscheinender; die Staubbehälter drängen sich mit ihren goldbräunlichen Spitzen, von den senkrecht in die Höhe steigenden Staubfäden gehoben und getragen, aus den sich allmählich öffnenden Blüthen- und Kelchspelzen hervor, bis sie, da die zarten Fäden ihr Gewicht nicht länger tragen können, sich umneigend aus der Blüthenspelze erdwärts senken. In demselben Augenblicke rollen sich an jedem Staubbehälter die zwei gegen einander überstehenden Staubbehältnisse auf und lassen den ätherischen, gleichsam beseelten Staub nicht etwa mechanisch fallen, sondern derselbe wird von dem innewohnenden Lebens-Impuls in verschiedenen, schnell auf einander folgenden Intervallen ausgestoßen oder gleichsam zauberisch hervorgeblasen.

Während nun so die Staubbehälter sich ihres Stoffes entleeren, öffnet sich in demselben Moment die vorher fest geschlossen gewesene Kelchspelze der Blüthe immer weiter und weiter, damit der Befruchtungsstoff oder Staub auf das aus dem Fruchtpünktchen des werdenden Roggenkorns entspringende, mit unzähligen glänzenden Krystalltröpfchen versehenen Federche (Pistill) sich niedersenken könne und an dem befruchteten Pünktchen des Federchens hängen bleibe.

Das wunderbarste Räthsel aber bei dem Allen bleibt dem aufmerksamen Forscher die plötzlich vor seinen Blicken vor sich gehende Verlängerung der Staubfäden, welche die schwer belasteten Staubbehälter emporheben. Vor ihrer Entwicklung ist der Faden nur ein kleiner Punkt, aber während weniger Secunden wird er 2 bis 3 Linien lang. Nach geschehener Befruchtung schließen sich die Kelch- und Blüthenspelze wieder und beschützen den zarten Korn-Embryo in fest geschlossener Hülle bis zu seiner Reife.

Und wenn nun etwa der Beobachter solcher heimlich und doch offenbar zaubergleich wirkenden Urkraft mit Klopstock ausruft:

Digitized by Google

„Rings um mich her ist Alles Allmacht
Und Wunder Alles!
Mit tiefer Ehrfurcht schau' ich die Schöpfung an,
Denn du, Namenloser! Du schufst sie!"

oder:

„Lobet den Herrn,
Ihr Frühlingsdüfte!
Lobe ihn, der Blumen Flor!"

so nenne ich solches anbetende Gefühl des Schauenden mit gutem Grunde ein mystisches, jedoch ein veredelndes, zulässiges. Wenn aber ein christlich-verhimmelter Lämmlein-Anbeter mit Hinsicht auf das Leiden und Sterben eines unschuldig Verurtheilten alles irdische Schöne verachtet und verflucht, mit raffinirter Albernheit und eingebildeter Gottgefälligkeit die Natur und ihre Erscheinungen schmäht und dem leicht verführbaren Volke Traktätchen-Tollheit und Lämmlein-Phantasien ins Haus trägt, in welchen z. B. geschrieben steht:

„Der Mensch von Erde ist gemacht,
Kleider sind nur Sündendecken.
Was nützet denn die große Pracht?
Heb' sie nur auf, du wirst erschrecken!"

u. dergl., so nenne ich das für Religion Ausgegebene, dessen wirkendes Mittelglied ein phantastisch ersonnenes Mährchen, eine Unwahrheit ist, verwerfliche Mystik, deren Produkte in den Kehricht, nicht aber in die Hände vernünftiger, denkender Menschen gehören.

Siebenter Brief.

— — — Nicht entbrennen,
Unerforschtes zu erkennen
Darf in jeder Brust das Licht.
Jedem frommt die Leuchte nicht,
Sie aus eigner Macht zu zünden,
Nacht und Dunkel zu ergründen.
(Der Sonntag-Morgen.)

Inwiefern Sie, verehrte Frau, meine Definition der Mystik überhaupt, und insonderheit der verwerflichen, begriffen haben, für die ich als eigentliches Kriterium den geistigen Vermittelungspunkt oder das geistige Medium — wodurch Geistiges auf Geistiges durch Geistiges zu Geistigem hinauswirkt — ausnahmsweise aber auch die Eigenschaft der Unbedeutsamkeit oder Unwürdigkeit eines

Digitized by Google

als Medium gegebenen sinnlichen oder körperlichen Gegenstandes angab, — werden Sie nach letzterer Einschränkung begreifen, daß Sie ebensowohl an Ihrem Bologneser Hündchen, als z. B. an Reliquien irgend eines Heiligen zur verwerflichen Mystikerin werden können.

So seltsam Ihnen auch diese Parallele immerhin scheinen mag und so weltenweit diese verschiedenen Objekte auch vor Ihrem inneren Auge divergiren mögen, so liegt solches doch nur in der durch die Mystik fehl gewordenen Optik desselben, und ich richte den Gesichtspunkt von einer Seite sofort in seine rechte Situation, wenn ich behaupte, daß das Herzen und Küssen, Lecken und Streicheln eines Favorit-Hündchens und das in seinem Anblick Versunkensein, insofern es in Ihrem Herzen ein geheimes unmotivirtes Wohlbehagen, ein innerliches Ergötzen erregt, nicht anders als der erste Grad einer verwerflichen Mystik genannt werden muß, die, alle Progressionen durchschreitend, endlich in ihrer ganzen colossalen Ungeheuerlichkeit als religiöse Mystik auftritt, wie ja die wirkliche Vergötterung von Thiergestalten nichts Ungewöhnliches in der Culturgeschichte vorzeitlicher Völker ist.

Jede andere Gattung ist indeß, wenn auch nicht gut und löblich zu nennen, doch meist ohne Gefahr für Entsittlichung und Entwürdigung des Menschen, ohne Gefahr für politische und intellectuelle Demoralisirung der Völker, zu toleriren, da sie aus Gründen, die in der Natur des Anfangs- und des Ausgangspunktes liegen, weder so allgemein werden kann, wie religiöse und vor Allem *christliche* Mystik, noch auch über den Ausgangspunkt hinaus — anstatt, wie die besseren der zulässigen, sich in moralische Erscheinungen zu verkörpern — zur Unmoral hinüberzugreifen vermag. Die christliche Mystik führt in ihrer freiesten, ausschweifendsten Verirrung, in ihrer höchsten Potenz erfahrungsmäßig zur Unduldsamkeit, zu satanischer Barbarei, zu den mannigfachsten Lastern, zu Mord, viehischer, unnatürlicher Wollust, zum Trug, Götzendienst, zur Blasphemie, kurz zu fast allen nur erdenkbaren, raffinirten, höllischen Thaten hinüber, worüber uns die Geschichte der Vorzeit, theilweise ja auch noch die neueste Tageschronik, unter der Fahne des Kreuzes und aus dem Gebiete der Pietisterei die schauderhaftesten, mit Blut durchsetzten Beläge bringt.

Ehe wir uns nun, meine schöne verirrte Freundin, die Sie die unter Rosen versteckte Schlange bisher nicht erkannten oder doch nicht fürchteten, über die colossale geistige Schöpfung

Digitized by Google

des vormals jüdischen Pharisäers Schaul, über dessen phantastisch ersonnenes Christenthum zum kritischen Gerichte niedersetzen, beschwöre ich Sie bei unserer Freundschaft und bei dem ewigen, lebendigen Hauche, der durch die Schöpfung zieht, sich alle die schönen Stunden zu vergegenwärtigen, in denen wir, Verstand und Herz in Wechselwirkung, alle die erhabenen Gegenstände besprachen, die in dem Bereiche menschlicher Auffassung und Betrachtung liegen. Ihrer Erinnerung, bitte ich, die Worte der innigen und zarten Verehrung abzufordern, mit denen ich jederzeit alles wahrhaft Heilige in den Kreis der Discussion zog, mit denen ich anbetend, in staunender Andacht vor dem Unbegreiflichen stand, den ich still und lauschig in meinem Busen pochen hörte und in dem Sternenplane des Universums selbstgemessener Bahnen wandeln sah. Gedenken Sie, wie ich die Gesammtmenschheit immer liebend an meine Brust zog; wie ich jauchzte vor Freude bei jeder edlen That, dergleichen ja so selten zur Kunde der Mitwelt kommt; wie ich bei ihren Fehlern und Schwächen menschlich klagte, liebend entschuldigte und verzieh; wie alles Schöne und Erhabene mich beseligend durchschauerte, da ich dem Herzen so gern das Anrecht der heiligen Freude bis zum wonnigsten Entzücken hinauf gönnte, das ja die starre Gedankenschöpfung erst mit seinem belebenden Athem durchwärmt, durchgeistigt und zu einer würdigen Gottes-Schöpfung macht; — vergessen Sie endlich aber auch nicht, daß ich, stolz auf das erhabene Vorrecht der Vernunft, nimmer als ein winselnder Bettler an der Tempelthür der Geisterwelt stand, um dem freigebigen Schöpfer unbescheiden und ungenügsam, durch würdelose oder gar ekelhafte Grimassen oder weinerlich-spukhafte Bettlertiraden wunderbare Zeichen, Aufschlüsse und übernatürliche Offenbarungen, wohl gar unmittelbare Connexionen mit ihm und der übersinnlichen Welt abzutrotzen.

So stehe ich auch heute noch in derselben Anmuthung da: kein Apostat von dem Glauben an Schönheit und Wahrheit, vielmehr die Brust vollauf erfüllt von innig-erhabener Religion, die von der wahrhaft echten, legitimen Mystik durchgeistigt, jeden würdigen Anhaltspunkt aus der Natur und Logik in ihr Bereich ziehend, als eine bescheidene, genügsame Himmelstochter lebt und waltet; die ihrer Heimath nimmer vergessend, sich auch auf Erden heimisch fühlt, mit ihren pflegebefohlenen Erdenbürgern menschlich-irdisch redet, sie leitet, stärkt, ermuntert, da sie ihre Zungen ver-

Digitized by Google

steht; die nichts verspricht was sie nicht zu leisten vermag, nichts erzählt was sie nicht zu belegen weiß, nichts verlangt was unerfüllbar ist neben ihrem Tempel kein Tollhaus duldet dem geistigen Auge nicht die Blindheit octroyirt die überzeugt um zu belehren, und über dem Allen vor jedem Richterstuhl — nur nicht vor dem der Obscuranten — zu erscheinen immerdar bereit ist. So steht mein Glaube da, der aber niemals an das glauben wird, was die lebhafte Phantasie vorzeitlicher Romantiker ersonnen, und niemals das für endgültige Wahrheit annimmt, was man nun einmal nicht wissen kann: ein Glaube für Menschen, nicht für Götter oder Narren; ein Glaube für vernünftige Wesen, für Herz und Kopf, kein Halbglaube, kein Aberglaube; in Summa eine sich durch die Moral verkörpernde Confession.

Diese Verkörperung aber ist die erste, wichtigste und würdigste Aufgabe jeder Religion; sie ist objectiv und handelnd — die Afterreligion ist subjectiv und leidend. Ihre Aufgabe heißt Beschwichtigung, Beruhigung; sie ist das moralische Morphium, das den Tod durch Betäubung erleichtert, mit dem gesunden Leben jedoch nichts zu schaffen hat. Beide Aufgaben liegen aber embryonisch auch im Christenthum vorgebildet, und zwar in einer Vollkommenheit und mit einer Energie, wie sie die Geschichte der Menschheit bisher noch in keinem Beispiel aufzuweisen hatte. Keine voraufgegangene Religionslehre hatte beide Zwecke so innig vereint in ihr Programm aufgenommen, als die des weisen Nazareners, dem im vorausschauenden Geistesbilde der Plan, welcher der Menschenschöpfung zum Grunde liegt, wünschenswerth und erreichbar schien, obgleich die Menschheit, trotz einer ganzen Reihe weiser Lehrer und Führer und deren Religionssysteme, ja sogar mit und durch diese, im Schlamm der Laster immer weiter zurückgesunken war. Es war ihm klar, daß eine neue Veranstaltung nöthig wurde, dem in seiner Ausartung fürchterlichen Geschöpfe der religiösen Mystik das Gift zu nehmen, mit dem es im Rausch der Laster rund um sich her Verderben verbreitete. Und doch, o schreckenvolle Wahrheit! unter keiner Fahne ist grauenvoller gewüthet, als eben unter der des Kreuzes, wie sie der mehrfach genannte Pharisäer durch alle Länder trug. Die ewige, allkräftige und allweise Schöpferkraft, als sie den Menschen auf dieser einsamen Domäne des Universums, gleichsam wie auf einer Robinson-Insel absetzte, schob ihm nicht nur die Aufgabe zu, den körperlichen Unterhalt der Erde abzu-

Digitized by Google

zwingen, sondern, was noch unendlich wichtiger, sich zum Beherrscher angeborener Leidenschaften und ausgearteter Triebe emporzuarbeiten, um an die Stelle des thierischen Instinkts die Regeln der Moral und Gesittung zu setzen. Möglich, ja sogar wahrscheinlich ist es, daß die urersten Menschen in einem andern näheren Verbande zu ihrem Schöpfer standen, als wir heute, und daß mit den weniger künstlichen und mehr natürlichen, vom Clima begünstigten Bedürfnissen mildere, mehr instinktartig verbreitete Sitten das Fortkommen und den gesellschaftlichen Verband unterstützten. Augenscheinlich aber ist es — und die Geschichte, so weit sie zurückreicht, bestätigt es — daß sich nur zu bald die gesittete, liebevolle Gegenseitigkeit unter den Menschen in das gerade Gegentheil verwandelte; daß Eigennutz, Herrschsucht und vor Allem der raubthierähnliche Würgsinn unter dem Menschengeschlechte Platz griff; daß sich weit über den Affen hinaus eine raffinirte Schlauheit, namentlich durch Kopf und Hand repräsentirt, des neuen, zuletzt aufgetretenen nackten Gabelthiers bemächtigte und dasselbe zum Schrecken aller Lebendigen, vor Allem aber der eigenen Art machte.

Hatte vielleicht der Allerschaffende dieses kommende Unheil vorausgekannt? Hatte er die Ausnahmestellung des Menschen unter allen den wimmelnden Thierschaaren vorausgesehen? — Ohne Zweifel! Demnach mußte er von vorn herein Maßregeln getroffen haben, diese selbstvernichtende Ausartung des freien Willens in andere Bahnen zu lenken, ohne persönlich die Initiative zu ergreifen. Dergleichen Maßregeln aber bestehen in nichts Anderm, als in für Jahrtausende berechneten und festgestellten Gesetzen, dergleichen durch die ganze Natur ihre unwandelbare Stetigkeit documentiren und unabänderlich wie die Sterne ihre Bahnen dahin wandeln. Beide, die Körperwelt wie die Geisterwelt, oder vielmehr die Welt des Geistigen, geben uns Zeugniß solcher universalen Grundgesetze, die keiner Revision bedürfen, weil sie eben das Werk der Gottheit sind. Der Unterschied zwischen beiden aber besteht darin, daß das Staatsgrundgesetz der Körperwelt stetig „rhytmisch" ist, während das der Geisterwelt sich nur mehr in gesonderten Grundtypen manifestirt, im Uebrigen aber sich in freien Intervallen bewegt.

Ein entsprechendes, der geistigen Ordnung eingereihtes Grundgesetz nun hat der Urordner der Welt und ihrer Erscheinungen auch bezüglich der Fortbildung der Menschheit aus den thierischen

Digitized by Google

Banden zur Veredelung, zur Gottähnlichkeit, deutlicher gesprochen zur urabsichtlichen Menschenwürde festgestellt. Vermöge dieses Urgrundgesetzes werden selbst unter den verkommensten Zuständen der Menschheit von Zeit zu Zeit Individuen geboren und erzogen, die an Bildung und Wissen, an edler Geistesfähigkeit sich mehr oder weniger mächtig und imponirend über ihres Gleichen erheben; während entgegengesetzt im Intervalle auch wieder Individuen erstehen, die durch ihre begabte Niederträchtigkeit, trotz viehischer Dummheit, doch durch einflußreiche Stellung jenen die Waage halten, sich wie ein Hemmschuh an das sausende Schwungrad des Webstuhls der Zeit hängen und es dadurch erringen, daß die Menschheit — wie jene Fanatiker auf ihrer Pilgerreise nach Rom — nach drei Schritten vorwärts immer zwei wieder zurück gehen. Nach der einfachsten Arithmetik muß jedoch die Menschheit, trotz aller solcher Hemmschuhe (und seien selbst gekrönte darunter), endlich dennoch, wenn auch langsam, an das Ziel kommen, denn die Macht des Guten ist stärker als die des Bösen, die eingeborene Vernunft (als das Positive) naturgesetzlich stärker als die Unvernunft, das Negative; jene hat in ihren Grundprincipien das ganze Naturgebiet für sich, da das ganze Weltall in ihrer gigantischen Gesetzlichkeit aus ihr hervorgegangen und auf derselben fest gegründet dasteht.

Dennoch würde es wahrscheinlich schlecht um den Fortschritt zur allgemeinen Menschenwürde, schlecht um die Ausbildung des Geschlechts zu seiner idealen Bestimmung schon hier auf Erden stehen, wenn nicht von dem großen Ordner aller Dinge das Gesetz der Genien-Erweckung gleich uranfänglich dem Daseinsplane der Menschheit einverwebt worden wäre, — der Genien, die da berufen sind, den Schöpfer, bei dem das Ziel immer nur eine Frage der Zeit ist, in der Geltendmachung seiner Gesetze zu vertreten, indem er, der universellen Gesetzlichkeit nach, wohl nun und nimmer, wie es uns die alttestamentarischen Historiographen glauben machen möchten, persönlich auf dem Schauplatz erscheinen kann, um selbst und eigenhändig seine Menschheitspläne zum Ziele zu führen. Ebenso wenig aber auch wollte der Schöpfer das jüngste Geschlecht der Erde durch instinctive Nothwendigkeit in die Tretmühle der sittlichen und moralischen Ausbildung einspannen, sondern „durch Freiheit zur Vollkommenheit!“ — das war der Wahlspruch des Programms — führen. Wenn nun mißliche Verzögerungen oder gar ersichtlicher Rückschritt eintreten, dann schlüpft anscheinend ganz

Digitized by Google

zufällig aus diesem oder jenem Mutter-Ei in einem unscheinbaren, verborgenen Winkel der Erde ein Menschenkind, in dessen Schädel sich eine phänomenale Geisteskraft entwickelt, die dem retardirenden Schwungrade der Civilisation einen neuen Impuls zur Bewegung mittheilt und die Menschheit zu einer Stätte der urabsichtlichen Idealgestaltung fortführt.

Dieses Gesetz der individuellen Bevorzugung und Bevorrechtung liegt ebenso in den Gesetzen der Natur vorgezeichnet und ist denselben eingewebt, wie das Erscheinen eines frucht- oder unfruchtbaren Jahres, wie der Wechsel der Witterung oder sonstige scheinbare Zufälligkeiten, deren Eintreten oder Ausbleiben wir keinen Anlaß haben, einer der menschlichen analogen Separat-Absicht des Schöpfers beizumessen, sondern die, wie gesagt, schon von vorn herein in dem Schöpfungsplane vorgesehen und demselben einverleibt worden ist.

Der Charakter und die Aufgabe jener Genien ist nun, der Natur und vielseitigen Zwecken halber, im höchsten Grade mannigfaltig, wie denn bekanntlich Vielgestalt und Vielartigkeit als eine der hervorragendsten Erscheinungen in der Körper- und Geisterwelt unverkennbar tendentiös hervortreten. Ein jeder wirkliche, von Gottes Gnaden echtgeborene Genius arbeitet in der ihm zugewiesenen Sphäre nach seiner Art mit dem Kennzeichen der Originalität, also schöpferisch, und fördert so auf seinem Gebiete das Bildewerk der Menschheit, zum großen Ganzen seinen Beitrag liefernd. Socrates, Plato, Christus lehrten; Luther reformirte und führte das geistige Schwert, meist auch den Knüttel; Mozart componirt, Raphael malt, Paganini geigt; Shakespeare, Schiller und Goethe dichten; Canova und Thorwaldsen meißeln; Copernikus, Tycho Brahe, Keppler, Newton und viele Ebenbürtige durchforschen die blaue Tiefe des Universums und belauschen das Heer der Welten auf ihren Bahnen; Guttenberg erfindet die millionenfältig gespaltene Zunge der Drucksprache; kurz, jeder der von Gott Geadelten schafft zur Absicht des Weltenplans; — einer Legion kleiner Genien nicht zu gedenken, die schaffend hin und wieder gehen und deren jeder ein Sandkorn zum großen Bau herbeiträgt, während die großen Genien ganze Felsen auf ihren breiten Cyklopen-Nacken heranschaffen. In der Klasse der kleinen Genien wirken vornehmlich nur die wenigen begnadeten Frauen.

Hierbei aber liegt, wie bemerkt, niemals eine neue, speciell gefaßte Absicht zum Grunde. Diese ist da und war da, von Ewigkeit

Digitized by Google

zu Ewigkeit, fix und fertig, wie schwer es dem beschränkten menschlichen Begriff auch wird, von dem Gedanken zu abstrahiren, der uns so sehr geläufig: daß jeder gouvernirenden That ein Wollen, ein Befehl, so zu sagen ein besonderes, frisches Dekret zum Grunde liege, weshalb man bei jeder ungewöhnlichen Erscheinung nach dem Warum fragt und dem Darum forscht, welche dann wie ein Paar Handschuhe zusammen gehören sollen, von denen aber gewöhnlich der der rechten Hand verloren gegangen ist. Indem wir uns im Kreise herum drehen und suchen und suchen, werden wir schwindelnd, wie die phantastischen Philosophen; wir greifen nach allerlei schemenhaften Dingen, verlieren die Zeit und finden nichts; oder, wie der Dichter in einem schönen Bilde spricht, wir graben nach Schätzen und sind am Ende froh, wenn wir nur Regenwürmer finden.

In Folge der eben geschilderten großen Universal-Absicht erschien Jesus der Christ ausgerüstet mit einem Geiste, oder vielmehr erfüllt von einem ihm eingeborenen Genius, der beispiellos in der Geschichte, seinen Träger in einer Weise zum Volkslehrer und Reformator berief, daß die Strahlen seines Ruhmes, durch Umstände begünstigt und über alle Zeiten und Länder hinaus getragen, die Erde eine kurze Zeit erleuchteten. Schon die äußere Erscheinung kündigte den außerordentlichen Weisen als ein durch ideale Formen bevorzugtes Wesen an. Seine Gestalt überragte Alle an Größe. Die bei den Juden so seltene Erscheinung des goldblonden, sanft gekräuselten Haares und Bartes zeichnete ihn als eine Ideal-Schöpfung vor allen Jünglingen seines Volkes aus. Das flammende Auge, die hohe gedankenreiche Stirn und vor Allem der unnennbare Wohllaut und die Kraft seiner weithin tönenden Stimme erhoben ihn von Geburt an zu dem Range eines ersten und größten Redners, und — was dem Ganzen die Krone aufsetzte — der kühne Muth im Kampfe gegen jegliches Vorurtheil, die Gabe der bilderreichen Ausdrucksweise, des beherrschenden Scharfsinns, der pointirten Beweisführung und alles Dessen, was dem Rhetoren Bedürfniß ist, war sein Eigen. So konnte es nicht ausbleiben, daß er nicht nur dem Volke, sondern auch der jüdischen und römischen Aristokratie, ja selbst der Spitze der obersten Behörde auf's Aeußerste imponirte. (Die weitere Ausführung dieser Persönlichkeit ist in meinem „Nazarener" niedergelegt.)

Wie und wo immer auf Erden eine derartige Erscheinung

Digitized by Google

auf dem Schauplatz der Geschichte hervortrat und mit welcher Eminenz der Genius seinen göttlichen Ursprung auch immer dokumentirte, niemals konnte er sich jedoch von den Einflüssen und Eindrücken seiner nationalen Umgebung, namentlich nicht von den Eigenheiten und Eigenthümlichkeiten des Volkes, zu dem er zählte, frei machen. Natur und überlegte Absicht zogen denn auch den großen Weisen in den Gewohnheitskreis seiner Umgebung, der in kleinen Radien, doch nie in allzu weiten Kreisen überschritten werden durfte, ohne aus dem Bereich der Wirkungsfähigkeit zu gerathen. Einwirkung auf das Gros der Nation, Influenz auf das Volk in weitester Bedeutung, ist immerdar die Grundtendenz eines jeden Genius gewesen, daher sich derselbe seiner innersten Natur nach zwar über das Volk, doch niemals zu hoch oder doch nur momentan in unabreichbarer Ferne über dasselbe stellt.

Jesus war Jude, aber ganz und reiner Jude im Geiste der Erzväter, und wurde es noch mehr im Laufe der Begebenheiten, bis zu einem Grade, die das bisher bekannte Maximum des Urjudenthums weit übersprang und dadurch allmählich zum Christenthum wurde.

Die Auserwähltheits- und Bevorrechtungs-Theorie, die das Judenthum als Muttermaal mit auf die Welt gebracht, die mit ihm Jahrhunderte hindurch untilgbar verwachsen war und als mächtiges Agens heimlich und öffentlich in ihm fortwirkte und fortwucherte, trieb als immer üppiger aufschießendes Riesengewächs endlich zur Blüthe; im Herzen desselben entwickelte sich allmählich eine Krone, und als die Zeit des Entwicklungs-Stadiums vollendet war, da erblickte man, mit einer Krone von Dornen geschmückt: Ecce homo! den „Jesus Nazarenus, Rex Judaeorum".

Diese Blüthe des Judenthums aber konnte nur dadurch zur Entfaltung gelangen, daß die Grundidee der Bevorrechtung, bis zur Spitze getrieben, sich verkörperte, aus dem großen Ganzen der imaginären Bevorrechtung sich der Bevorrechtete herausbildete und als wirkliches, in einem jüdischen Jüngling zum Bewußtsein gekommenes Gott-Antheil (Emanation) auf dem Schöpfungsschauplatz darstellte, von wo aus dann, durch den Actus einer Wiedergeburt, die Gesammtmenschheit umgewandelt und zu einer neuen veredelten Menschenschöpfung regenerirt, fortan untadelhaft und Gottes würdig über die Erde wandeln sollte.

Diese Idee ist groß, erhaben, göttlich, himmlisch! und konnte

Digitized by Google

nur in der reinsten, von unendlicher Menschenliebe beseelten Brust eines Jesus entspringen; sie ist aber dieselbe Idee, von der noch immer die Brust jedes wahren Menschenfreundes, eines Canning, Mendelssohn, Lessing, Schiller, Seume, Gellert, Witschel und so vieler jüngst geschiedener Erdenengel geschwellt wurde, leider ohne eine gekennzeichnete Saat hinterlassen zu haben. Auch in jenen Tagen, wo es die Weltregierung sich vornehmlich angelegen sein ließ, Geschichte zu machen, war die edelste und erhabenste aller Tugenden, die Humanität, mindestens in solcher Schönheit und Fülle, als der weise Nazarener sie predigte, eine unerhörte Erscheinung. Kein Sterblicher vor ihm hatte den Gedanken der Menschenliebe so rein und freudig gedacht und so thatenfreudig selbsteigen dargelebt, als er, und an dem Munde dieses strahlenden Volkslehrers hing deshalb selbst die rohe Menge mit staunender Bewunderung, auch selbst dann noch, wenn der Kern seiner Rede in unverstandenen Bildern verhüllt, den Hörern nicht zum eigentlichen Verständniß kam. Eines aber konnten selbst seine erbittertsten Feinde nicht leugnen: daß den Gedanken der Menschenbeglückung, ohne Ansehen der Person und des Standes noch kein Sterblicher vor ihm so umfassend, so rein von Egoismus, so positiv freudig und hoffnungsreich gedacht und vertreten hatte, wie er; und gerade in dem begeisternden Selbstbewußtsein hiervon stand der Jüngling mit einem Genius der Kraft, Tugend und Gottbegeisterung ausgerüstet wie ein Erdengott in seiner Glorie da. Die Beseligung, die sein ganzes Wesen, den geistigen Nervenbau seiner innersten Persönlichkeit, durchschauerte, wie sie nur verwandte Seelen ihm nachzufühlen vermögen, durfte wohl, seiner tiefsten Empfindung nach, als direct göttliche Influenz gedeutet werden.

Die jüdische Idee der Bevorrechtung im Kreise der Nationen, die bezüglichen Phantasiegemälde dichterischer Vorfahren, das Eigengefühl der Ueberlegenheit über die zwerghaften Zeitgenossen, die unverkennbare Isolirtheit unter dem Schwarm von Rabbinen, — das Alles war daher wohl geeignet, den bis zur Exaltation von seiner menschenbeglückenden Idee eingenommenen jungen Mann an eine höhere, außerirdische Berufung, an eine persönliche Bevorzugung, eine besondere Veranstaltung Gottes durch directe Influenz und an den höchsten Beruf denken und glauben zu lassen: die Menschheit auf eine Stufe der moralischen Würde zu stellen, die den eingeborenen Vorzügen der Seele mittelst deren Bildungsfähigkeit von Natur angemessen ist, und zugleich vor einem

Digitized by Google

immerhin möglichen Rückfall durch außerordentliche Veranstaltung zu bewahren.

Ein vorzügliches Kriterium der echten Genialität ist ferner die Bescheidenheit; und wenn der große Nazarener auch im Geiste an eine directe göttliche Bevorzugung, ja vielleicht sogar göttliche Inspiration gedacht und geglaubt haben mag, so hat er diese Ueberzeugung, zu der übrigens jeder geniusbegabte Mensch berechtigt ist, doch niemals wirklich ausgesprochen; am wenigsten aber, daß er gar selbst ureigen ein wirklicher Gott sei. „Ich und der Vater sind eins," spricht er zwar, und drückt dadurch die Einigkeit, das Eingehen seinerseits in die hohen Zwecke der Weltregierung aus, scheidet sich auch dadurch von dem großen Troß der heuchlerischen Priester in seiner Umgebung ab. Diese durften wahrlich von sich nicht Dasselbe sagen, denn sie gerade hatten die Urabsicht des Schöpfers gefälscht, seine Zwecke verkehrt und der Natur in allen Dingen widerstrebt; sie hatten neue, unsinnige, naturfeindliche Gesetze ersonnen, durch deren Befolgung sie der Gottheit zu dienen wähnten: das Ceremonial-Gesetz, diese beißende Satyre auf Natur und Vernunft.

Aber die Idee der Menschenbeglückung verstieg sich in dem ersten und edelsten Vertreter derselben leider bis zum Fanatismus der Selbstaufopferung, womit man im Alterthum fast allgemein, nach zahlreichen Beispielen in der Geschichte der Römer und Griechen, große Ideen zu ihrer Legitimation besiegeln zu müssen glaubte. Der heldenmüthige Jesus hätte füglich sein Leben wohl bewahren können; er bedachte nicht, daß er viel mehr durch sein lebendiges Wirken, als durch das Aufgeben seiner irdischen Existenz, dem großen Werke genützt haben würde, als dessen Träger er sich selbst hingestellt hatte und selbst kühn genug war, in die Speicher des sausenden Rades der Zeit zu greifen. Bedacht hatte er es nicht, denn wissen, ja nicht einmal ahnen konnte er es, daß eben sein gewaltsam verfrühter Tod einem Nachtreter das Heft in die Hand liefern würde, um auf den edlen Stamm ein wildes, bittere Früchte tragendes Reis zu pfropfen, aus dem der Welt Leides in Fülle erwuchs, dergleichen noch Keiner gesehen. Er ahnte nicht, daß seine Lehre, mit mystischem Zaubergift versetzt, allem Volk zum Genusse geboten, die Vernunft umnebelnd, es in eine erträumte Welt entrücken sollte, wo ein mißgestaltetes Ungeheuer noch heute, den Thoren eine Freude und den Verständigen ein Gräuel, das Zepter führt, unter dessen Schutze alle Schmach

Digitized by Google

mystischer Toll- und Thorheiten die umnebelten Gläubigen entehrt und die weite Erde zum Wohnplatz des Schreckens und des Unheils gemacht werden durfte, weil die Vernunft, die göttliche Regentin, schmählich vom Throne gestoßen war.

Achter Brief.

Keine edle Frucht gedeihet
Ohne Licht in der Natur.
(Natürl. Klänge.)

Ich halte es für eine Freundespflicht, verehrte Frau, Sie vorzubereiten auf Das, was nunmehr, dem vorgesetzten Zwecke entsprechend, erfolgen wird. Vorausgeschickt sei die Bemerkung, daß ich durch das bisher Gesagte nur den Boden möglichst aufzulockern bestrebt war, bevor ich dem Christenthum an die Wurzel gehen zu können hoffen durfte. In der That aber ist dem christlichen Mysticismus durchaus nichts anzuhaben, sofern es nicht gelingt, sich bis an die Wurzel des Christenthums (wohlverstanden nicht der Lehre Jesu) durchzuarbeiten und das hier vorgefundene faule Holz wegzuschneiden. Auch die kirchlichen Rationalisten spürten längst ein Gelüste hierzu, aber ihre Art war zu stumpf, ihr Sinn zu feige, ihr Geschick zu geringe, ihre Vorsicht zu groß; denn sie fürchteten, mit dem Schnitt zugleich die Verbindungsfasern zu durchschneiden, durch welche sie mit der nährenden Pfründe verwachsen waren. Darum versuchten sie es mit ungemeiner Vorsicht, das vernunfttodte Faule mit ihrer sophistischen ratio zu durchgeistigen, zu beleben und wieder genießbar zu machen.

Wunderbare Schwärmer! Jeder Dorfbarbier wird euch sagen, daß das Faule und Brandige weggeschnitten werden muß. Freilich giebt es mancherlei andere Operationen an todten Körpern zu experimentiren, und die Wissenschaft bildet sich viel darauf ein, z. B. durch den Galvanismus zu veranlassen, daß die Muskeln eines gemordeten Frosches in Zuckungen gerathen. Gerade ein derartiges Experiment versuchten die Rationalisten mit den Mysterien des Christenthums. Heißt das aber lebendig machen? — O, wie muß man die theologischen Galvani's auf den Kanzeln bemitleiden, die sich im Schweiße ihres Angesichts bemühen, den Auditorien die Luft zu bereiten, des Glaubens todte Frösche mit Hilfe electrischer Drähte künstlich einige Spannen weit hüpfen zu sehen.

Digitized by Google

Ist es aber ehrlich gehandelt, den Kindern mit grauen Bärten glauben zu machen, dergleichen heiße Lebendigmachen? Wie traurig ist es doch, um des täglichen Brotes willen dem Volk solche Experimente vorführen zu müssen! Indeß Vergebung! Der Mensch will leben und man darf den Nahrungs-Canal nicht durchschneiden!

Wenn Sie einmal, verehrte Frau, eine Anwandlung von dem sogenannten Vernunftkoller verspüren (wie die Cleriker es nennen), als eine Reminiscenz aus früheren glücklichen Tagen, so lesen Sie diesen Brief, aber nicht früher, noch einmal nach. Ich weiß es: wer Jahre lang in einer, mit dem Arom von tausendfältigem Parfüm geschwängerten Zimmerluft athmete, dem behagt die frische Bergluft nicht sogleich, wo zahllose lebendige Kräuter ihr Azon aushauchen; aber allmählich durchdringt das belebende Prinzip der Natur dennoch den eingeschrumpften mumificirten Organismus, die Lungenflügel heben sich leichter und Psyche fühlt sich wieder wohl in dem restaurirten Gehäuse. Also muthig hinauf zur freien Höhe, auf die Berge, wo die Wolken jagen und der Himmel seine Blitze schmiedet, um die erstickende Luft in den Thälern zu reinigen!

Die graue Vorzeit, die, wenn wir uns rückwärts wenden, wie eine ungeheure Sphynx vor dem Tempel der Wahrheit Wache hält, die mit ihren ungelösten und zum Theil unlösbar scheinenden Räthseln ganze Völker in den Abgrund schleuderte, an denen man trotzdem noch immer, wie es blinden Thoren ziemt, umherklaubt, um deren Schlüssel zu finden, mit dessen angeblichem Besitz man in Rom sich längst gebrüstet, — jene unglückliche Vorzeit gefiel sich vielfach darin, neue Religionen zu schaffen. Es war eine Manie, für Manchen auch ein gutes Geschäft, das seine Rente abwarf; die Menschheit war jünger und deshalb auch ein gut Theil dümmer wie heute. Aber endlich gelangte sie doch in die Jahre, wo man die Kinderschuhe ablegt, und sie sah sich um und betrachtete die Gegend, in welcher sie war. Die Objekte traten hervor und man fing an wißbegierig zu werden. Man wollte wissen, woher? wohin? warum? Man grübelte, man suchte. Umsonst! Das Volk wurde unruhig; wenn kein Aufseher, kein Herr, kein Gott da war, so konnte man ja — wie die Schulbuben, wenn der Präzeptor abwesend — thun, was man wollte. Und in der That geschah dem so, und keine Ordnung und kein Wohlverhalten war

Digitized by Google

unter den Menschen, die sich wie boshafte Affen unter einander zerzausten. Das ging auf die Dauer nicht. Der Dümmste sah das ein; die Klügeren erdachten sich darum einen Herrgott, denselben, der oben am Himmel gelegentlich blitzte und donnerte. In der That: die Gewitter sind die ersten und ältesten Missionsprediger gewesen. Als man sich nun erst einen Gott geschaffen, konnte man auch mehre machen, und so geschah es. Man machte ein Dutzend, endlich Hunderte, ein jegliches Volk in seiner Art, aber alle nach dem eigenen Bilde; man gab ihnen Namen und Gestalten, man brachte ihnen Geschenke, hielt ihnen schwer besoldete Diener. Das ging mit einem Male besser, denn diese ersannen und erzählten allerlei kurzweilige Mährchen aus dem Kreise der Götter. Aber, die Dutzend Götter waren augenscheinlich den Menschen nicht immer zu Willen und ernteten deshalb nicht selten Prügel, die nichts fruchteten; man mußte sich eingestehen, daß sich die Götter mitunter recht schlecht aufführten. So gelangten Manche auf die Idee, es müsse mit den Göttergeschichten wohl nicht ganz richtig sein; hinzu kamen vorzeitliche Sagen, daß sich vor grauen Jahren der eigentliche legitime Gott, der Obergott, welcher Hände und Füße und ein altersgraues Gesicht gehabt, zu verschiedenen Malen hier unten auf Erden habe blicken lassen und daß er eigentlich dazu verpflichtet sei, seine Erde von Zeit zu Zeit einmal zu inspiciren, und wenn das nicht mehr geschehe, so sei das ein Beweis, daß man ihn erzürnt habe und ihn zu versöhnen suchen müsse durch einen tugendhaften und wohlgefälligen Lebenswandel.

Endlich fand er sich, wie uns die heiligen Bücher glauben machen wollen, bei einem gewissen Abraham wieder ein, mit dem er allerlei geheimnißvolles Wesen trieb und in dessen Familie er unter dem Namen Jehova noch manches Jahr als Hausfreund aus und ein ging und gleich dem gewöhnlichen Menschen vertrauliche Gespräche führte, wie auch mancherlei unterhaltende Zauberkünste exercirte, dergleichen sich bekanntlich auch die Griechen und Römer in ihren Mythen rühmten.

Wer sich nun an den nackten Buchstaben der Religionsgeschichte gewiesen glaubt und in den mythischen Historien des Alterthums nichts Höheres und Werthvolleres zu finden weiß, möchte sich für berechtigt halten, an lächerliche Possen zu denken, die ein rohes, ungebildetes Volk der Vorzeit mit dem Wesen trieb oder zu treiben glaubte, vor dessen Unendlichkeit der denkende

Digitized by Google

Geist in Ehrfurcht sich beugt und es kaum wagt, ihn sich mit menschlichen Gedanken vorzustellen, viel weniger sich ein Bild von ihm zu schaffen.

Weiter erzählen die jüdischen Geschichtsbücher (auf die auch wir noch zum Theil vor dem eigentlichen Antritt der Lebensreise verpflichtet und vereidet werden), daß er bei dem angeblich auserwählten Volke, seinen Specialfreunden, wie ein alter Bekannter aus und ein gegangen, gegessen und getrunken habe, sie Kriege führen, tödten, sengen und brennen geheißen, auch persönlich selber manches Tausend ihrer Feinde erschlagen oder durch Seuchen und dergleichen umgebracht und sonst mancherlei Wunder und Zeichen verrichtet habe, deren in unserer Zeit auch nicht das allerkleinste mehr geschieht. Denn wenn man auch behauptet, daß er sich noch hie und da am Leblosen offenbare, z. B. an weinenden Statuen oder flüssigem Heiligenblut und dergleichen, so glaubt's denn doch unserer Tage kein Kind mehr, und die Wunderhistorien werden bald, Dank sei es den Fortschritten und der Popularität der Wissenschaften, mit Stumpf und Stiel ausgemerzt sein.

Die Juden waren es, die zuerst auf die sonderbare Idee kamen, Wunder zu erfinden, weil man glaubte, derselben zur Constituirung einer ganz neuen Religion, der geoffenbarten, nicht entrathen zu können. Mit dieser Idee kam zugleich und zu allererst die verwerfliche Mystik in die Welt, indem man mittelst der willkürlich erfundenen Wunder — Geistiges (die Gottheit) durch Geistiges (übernatürliche Wirkungen) auf Geistiges (auf das Gefühl, Herz, Ahnungsvermögen ꝛc.) zu Geistigem (zu religiöser Andacht, Erhebung, Beseligung) — im Interesse der sittlichen Veredelung eine Kette von Einwirkungen hervorrief, bei denen freilich das Ergebniß bald herausstellt, daß der hingebende Gläubige durch solche Lehrsätze alles sinnlichen und logischen Anhalts verlustig, sich in ein phantastisches Reich extravaganter Träume versetzt sieht.

Somit steht denn erweislich die sogenannte offenbarte, d. h. auf übersinnliche Weise mitgetheilte Religions-Idee in ihren Grundprincipien als eine mystische, und zwar verwerflich-mystische da, weil sie Forderungen an den menschlichen Geist stellt, die — wie dieser nun einmal durch die Weisheit seines Urhebers ausgerüstet, auf den Schauplatz der Erde trat — ungerecht, unbillig, ja (weil sie mit dem begreiflichen Schöpfungsplane streitet) sogar

Digitized by Google

unlogisch und auf jeden Fall des bevorzugten Menschengeistes unwürdig ist, indem sie an ihn die Zumuthung stellt, von dem Irdisch-Erfaßten, dem Begrenzten, zu abstrahiren und zu dem Unerreichbaren, Unbegrenzten, hinüber zu schweifen, und zwar innerhalb eines Wesenverhältnisses, das vom Schöpfer durchaus nur für diese Erde berechnet ist.

Solcher Forderung giebt allerdings das Herz nach, denn es ahnt eine höhere, außerirdische Heimath und fühlt eine Sehnsucht danach. Der Verstand widerstrebt zwar, aber versucht es doch nicht selten, mit seiner besten Kraft dem Treuverbündeten behilflich zu sein. Vergebens aber flattert er, sich über die Atmosphäre der Erde zu erheben; der erdenschwere Stoff und die zum Licht geborenen Sinne bleiben bald genug zurück. Und dennoch läßt das Herz immer keine Ruhe, es träumt von dem Jenseits, und aufgestachelt von falscher Lehre, die die Erde, die Sinne und die Vernunft verachtet, entschlägt es sich nicht selten des weisen Führers; das ganze Wesen geräth in Streit und Zwiespalt, die Ordnung der Dinge ist auf den Kopf gestellt, der Wille hat keinen energischen Lenker mehr, er schwankt regellos wie die Magnetnadel beim Nordlicht und verfällt auf die absurdesten Excesse.

Die Erfindung der Juden bewährte sich also nicht. Eine verwerfliche Mystik führt nimmer zur Ordnung; sie erzeugt im Volk eine moralische Entnervung, weil ihr Ausgangspunkt nicht zur moralischen Verkörperung hinneigt, was doch der Hauptzweck jeder Religion ist. Das Volk fühlte, die Weisen erkannten die unseligen Wirkungen des Mißgriffs, der auf abschüssigem Wege immer mehr und mehr zu einem potenzirten Aberglauben hinabführte. Ueber die Quelle aber, über Ursache und Wirkung einer so mysteriösen Verirrung in's Klare zu kommen, dazu gehörte ein Genius, wie er im Nazarener erstand; alle übrigen hatten weder die Kraft der Durchschauung, noch den Muth der Erklärung. Instinktiv und tappend aber traf das Volk dennoch mitunter des Uebels rechten Punkt; denn es verlangte anstatt des abstrakten Anhalts- und Vermittelungspunktes einen sinnlichen, und so ließ man sich unter Anderm ein goldenes Kalb bauen. Das Volk verlangt überhaupt immer und immer wieder einen sinnlichen Anhaltspunkt für seinen Glauben.

Ich bitte sich zu erinnern, Madame, daß ich das Maalzeichen einer verwerflichen Mystik auf das Unbedeutende, Unwürdige, Triviale eines Mediums ausdehnte, wobei ich so frei war, Ihren

Digitized by Google

Schoßhund als erläuterndes Beispiel aufzustellen. Diese Ausdehnung erklärt uns, weshalb eine Religion, die nun einmal in keiner Art ohne Mystik gedacht werden kann, indem ihr Anfangspunkt allemal das geheimnißvolle Abstractum, nämlich Gott ist, und die zu ihrem Medium etwas Unwürdiges, trivial Körperliches wählt, ebenso durch eine verwerfliche Mystik selbst verwerflich, sogar unheilvoll werden muß, gleich derjenigen, welche statt dessen ein unfaßbares, naturwidriges Phantom erwählt, wie es uns die Religion der Götzendienerei, als auch die Religion der unmittelbaren Offenbarung beweist.

In der That sprechen die uns in der Geschichte aufbewahrten, wie auch die vor Augen liegenden Thatsachen für die Richtigkeit jener Combination, da die Resultate solcher Religionsmacherei allezeit auf Grausamkeit und Entmenschlichung, selbst in der corrumpirten Jesus-Lehre, die ursprünglich der Ausdruck reinster Menschenliebe war, hinausliefen. Man denke nur an die Zeiten der Inquisition! Solche Zustände waren unhaltbar, und fort und fort im Blinden tappend, zwischen Götze und Abstractum hin und her schwankend, verfiel man endlich auf den Buchstaben, diesen Götzen der Rabbiner und der späteren Obskuranten und Orthodoxen, als ein Surrogat aus Abstractum, Götzenthum und einer ganz kleinen Dosis des eigentlichen Arcanums, Logik, willkürlich zusammengesetzt. Dieses Machwerk, das vom Ursprung an sowohl allen Naturgesetzen, als der gesunden Logik den Krieg erklärte, war seit Jahrtausenden als das Medium zwischen Gott und Mensch hingestellt; ist es da zu verwundern, wenn Sittlichkeit und Moral bei den Menschen in Verfall kam?

Indeß die Mächtigen der Erde, die Lenker der Völkerschicksale, hatten niemals Scharfsinn genug, die Wahrheit und Richtigkeit dieses Incidenzpunktes einzusehen, wie oft und wieviel es ihnen auch von den Weisesten der Nationen, Jesus selbst an der Spitze, gesagt und gelehrt werden mochte. Und selbst in unsern Tagen noch, wo gekrönte Häupter sinnbildlich dem armen gekreuzigten Juden die Füße waschen, schützt und hätschelt man die falsche Lehre seines erbittertsten Feindes und Widersachers, und ignorirt die weisen und milden Lehren des Nazareners.

Doch greifen wir nicht vor. Das Unheil, das sich bis auf unsere Tage fortgeerbt, begann schon mit jenem ältesten jüdischen Gesetzgeber Moses, der seine Lebensaufgabe in der Knechtung der Geister fand, indem er dieselben mit eherner Gewalt in die

Digitized by Google

Fesseln seines Ceremonial-Gesetzes schmiedete, deren letzte Ringe noch heute nicht vollends gebrochen sind und deren Heilighaltung von den Urzeiten an fälschlich als Religion angepriesen wurde. Die Nachtreter jenes, politisch freilich sehr weisen und hochgebildeten Findlings (insofern nämlich die Politik mit der eigentlichen Moral nichts zu schaffen hat), die Rabbiner, glaubten ihren phantastischen Gesetzgeber an Phantasie noch weit überbieten zu müssen, und Gott mag ihre Seelen nicht drücken mit der Wucht der Ballen Eselshäute, die sie — selbst Esel genug — zur heiligen Qual ihrer Nebenmenschen in solchem Bemühen vollgeschrieben. Zehntausend langbärtige Rabbiner aber schreiben mir noch nicht einen einzigen moralisch guten, Gott würdigen Menschen heraus, wenn ihm seine Vernunft nicht auf die Sprünge hilft oder er nicht viel mehr von innen heraus, als von außen herein wächst.

Wer die jüdische Geschichte, die Vorläuferin und Mutter der christlichen, kennt, weiß, in welche tiefe moralische Versunkenheit das Volk trotz aller Gesetze und Offenbarungen gerathen war; dem natürlichen Gange der Dinge nach konnte es auch nicht anders sein, da ein inhaltsleerer Cultus, ein wenn auch noch so großes Convolut von Ceremonial-Gesetzen niemals auf die Veredelung der Menschen wirken kann, wie ja solches auch der Katholicismus in seiner höchsten Blüthe im Mittelalter zur Genüge dargethan hat. So auch bei dem alten Judenthum. Sectirerei, das erste und vorzüglichste Kennzeichen jeder verwerflichen Religions-Mystik, heillose, unnatürliche Sinnlichkeit, Scheinheiligkeit, Trug und Verworfenheit aller Art florirten unter der auserwählten Nation trotz aller aufgespeicherten Rollen voll buntschnörkeliger Gesetze, die den mosaischen noch hinzugethan, dem gewissenhaften Juden keine ruhige Minute mehr gönnten, indem er Tag und Nacht auf seiner Huth sein mußte, um nicht eines der tausendfältigen Gebote zu verletzen.

In diesen religiösen Wirrwarr trat nun Jesus der Nazarener mitten hinein. Die Natur hatte lange kein israelitisches Genie hervorgebracht, sie hatte geruht und gesammelt für diesen; und als der große, von seiner geläuterten Gott-Idee durchgeistigte Jüngling sich den Morgentraum des Lebens aus den Augen gerieben, die jüdische Bevorrechtungs-Theorie recht in sich aufgenommen hatte und nun rund um sich her auf das Irrsal und Elend, auf die Eselshäute und Eselsköpfe, auf die widerliche, gemachte Heiligkeit, kurz, auf das ganze jammervolle Gewirr von seiner Höhe hinab-

Digitized by Google

sah, da kämpften Mitleid und Ingrimm in seiner edlen Seele, und weitaus breitete sein Genius den Fittig zu dem kühnen Gedankenfluge der Erlösung, zunächst seines Familien-Volkes und dann der ganzen Menschheit, für ewige Zeiten aus demjenigen unseligen Zustande, in welchen sie durch die verwerfliche Mystik gerathen war.

Ich schließe noch einmal einen Brief, verehrte Frau, bevor ich die Wiege des Christenthums aufdecke, in der ich neben dem schlafenden Genius eine Schlange gebettet erblicke! Und diese Schlange, wenn auch in Agonie sich windend, ist doch immer noch nicht verendet.

Neunter Brief.

Und tausend göttlich-edle Früchte
Sind auf dem Felde bitterer Noth gereift.
(Natürl. Klänge.)

Schade, daß die orientalische Weise älterer Zeiten, jede großartige Begebenheit in den Nebelschleier der Mythe zu hüllen, uns hindert, mit klarem Blicke, wie er uns für die, neueren Zeiten angehörenden historischen Thatsachen vergönnt ist, das Leben und Wirken des großen Weisen zu überschauen, weil sich dasselbe vor Allem durch seine Folgen zu einer der interessantesten psychologischen Erscheinungen aller Zeiten erhebt.

Wir wissen überdies, und ich selber habe es in meinem „Nazarener" umfassend dargethan, daß die evangelischen Ueberlieferungen, die auf historischen Werth durchaus keinen Anspruch zu machen haben, erst so spät und unter so dunklen Verhältnissen auf den Schauplatz traten, daß die Geschichte des großen Weisen mehr dadurch verwirrt als aufgeklärt wurde. Die ersten Bekenner des Christenthums, das damals noch nicht einmal diesen Namen führte, wußten auch nichts von den jetzt so anmaßend auftretenden Evangelien; vielmehr benutzte man in den mehr oder minder heimlichen Zusammenkünften derselben eine sogenannte Regula fidei, ein Schriftstück, das wahrscheinlich von dem Schüler Matthäus aufgesetzt worden war und Gesetze über den urchristlichen Gottesdienst, Sittensprüche, Lehren u. s. w. enthielt. Daneben existirte schon in den ältesten Zeiten ein sogenanntes Nazarenisches Evangelium, das den Theologen als das Ur-Evangelium bekannt ist,

Digitized by Google

nach welchem weit über hundert Jahre später, unter Aufsicht und kecker Einwirkung des Schaul (Paulus), alle andern Evangelisten ihre Schriften bearbeiteten. Es enthielt die Reden, Gleichnisse, Parabeln und Haupt-Ereignisse aus dem Leben und Wirken Jesu, ist aber jetzt in seiner ursprünglichen Fassung nicht mehr vorhanden; man weiß nur, daß es sehr geringen Umfanges war und von den Ungeheuerlichkeiten des jetzigen Evangeliums Matthäi wenig oder nichts enthielt. Abschriften von demselben gingen in den ersten Urtagen des Christenthums von Hand zu Hand, und schon in diesen Abschriften fanden sich ganz bedeutende Abweichungen, indem Jeder, der sich eine solche anfertigen ließ, dafür sorgte, daß neue bisher unbekannte Züge aus dem Leben Jesu den älteren hinzugefügt wurden, ohne daß man sich um die Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit derselben viel kümmerte. Das Wunderbarste und Unglaublichste fand in jenen wundersüchtigen Tagen den meisten Beifall, und wenn es gleichwohl der ungläubigen Juden und Heiden eine Menge gab, die die Wundergeschichten verspotteten, so konnte dies doch die große Menge, namentlich unter den Heiden-Christen, nicht abhalten, sich der neuen mystischen Lehre zuzuwenden. Nach und nach entstanden auf jene Weise bekanntlich einige 50 Evangelien, deren Zahl und Inhalt Sie, Verehrteste, in meinem „Leben Jesu" nachlesen wollen, so wie auch die Historie von dem Concil in Nicäa, wo auf miraculöse Weise, von den Pfaffen in Scene gesetzt, die jüdischen 4 canonischen Evangelien und die Episteln ꝛc. heilig gesprochen, die übrigen Schriften, die sogenannten Apocryphen aber vernichtet wurden. Es währte indeß trotz alledem sehr lange, bis man den Schriften des neuen Testaments gleichen Werth wie denen des alten Testaments beilegte; und daß diese, obgleich rein jüdischer Canon, dennoch von den Christen beibehalten und bis auf uns in Schule und Haus gebracht wurden, beweist, wie wenig sich die ursprünglichen Juden-Christen von ihrem Stamme getrennt hatten. Man gab z. B. auch nicht einmal die Beschneidung auf, die erst durch Schaul abgeschafft wurde, und war überhaupt so flau im Glauben, daß höchst wahrscheinlich die ganze neue Lehre sich in den Sand verlaufen hätte, wenn nicht Schaul, nachdem er zum Christenthum übergetreten, die Heiden zur Hilfe gerufen hätte, unter denen sich philophische Schwärmer in Menge fanden, die ihre spitzfindigen Philosopheme, alte indische Traditionen und die neue Jesuslehre in Eins zusammen warfen, dem Namen Jesus den Beinamen

Digitized by Google

Christus zugesellten und an die Spitze stellten. Daraus entstand denn, Alles in Allem, eine ganz neue Lehre, die man von da ab die christliche nannte, eine Lehre, von der Jesus niemals etwas wußte oder ahnte, und die er ohne Zweifel, wenn er davon gewußt, niemals gutgeheißen haben würde.

Sollte aber diese neue Lehre wirklich in's Leben treten und dem Volke in Fleisch und Blut übergehen, so mußte dafür gesorgt werden, daß ihm eine bleibende dogmische Form gegeben würde. So entstanden, wie bemerkt, durch Schaul beeinflußt, die canonischen Schriften unsers neuen Testaments, die in ihrem geschichtlichen Theil aller Vernunft und Wissenschaft den Krieg erklären, sobald man sie, wie es die spätere Priesterkaste bis zum heutigen Tage verlangt, als buchstäbliche Thatsachen stehen läßt und nicht als mystisch-allegorische Einkleidungen gewisser moralischer und theistischer Ideen gelten lassen will. In der That aber, erst als Jahrhunderte über das Leben Jesu hingerauscht waren und der Nebel des Alterthums angefangen hatte, die Begebenheiten in einen mythischen Schleier zu hüllen, fand die Lehre mehr und mehr Eingang in die Gemüther, wobei einestheils die schöne Moral und die urkräftigen Reden des neuen Propheten (den man jetzt Christus nannte), welche in ihrer Unverwüstlichkeit sich wörtlich erhalten hatten, der Ausbreitung mächtigen Vorschub leisteten; anderntheils aber hatte Schaul, der sich der neuen Lehre, die meist sein Werk war, mit fanatischem Eifer annahm, die Schlauheit gebraucht, unter den mancherlei ganz neuen und eigenthümlichen Dogmen, mit denen er die Lehre Jesu einkleidete, auch die Lehre nicht zu vergessen, daß hauptsächlich durch das von dem Gekreuzigten vergossene Blut alle Sünden der Menschheit, so weit man fest an ihn glaube, getilgt und abgewaschen seien. Sie selbst, verehrte Frau, ich weiß es, glauben an die Wahrheit und Richtigkeit dieser Lehre, deren Eingang in die Gemüther der Menschen nichts Anderes als die schrecklichsten Verheerungen auf dem Gebiete der Moral veranlassen mußte. Dem ohnehin zum Guten träge geborenen Menschen war ja eben nichts erwünschter, als auf eine so müheloſe und obenein als unfehlbar dargestellte Weise seiner Sünden ledig zu werden. Und dennoch behaupte ich und habe es nachgewiesen, daß in dieser anscheinend so vernunftfeindlichen Lehre ein mythischer Kern einer großen Wahrheit verborgen liegt.

Kehren wir indeß mit unsern Betrachtungen, die dem Gange der Dinge vorausgeeilt, noch einmal zu dem Urstifter der neuesten

Digitized by Google

Religionslehre zurück, so erblicken wir einen Jüngling, dessen Genius schon früh seine Schwingen entfaltete und der mit blutendem Herzen das jämmerliche Zerwürfniß des inneren religiösen Lebens seines von den Römern geknechteten jüdischen Stammvolkes übersah. Er war unter besonderen, an sich gleichgültigen, aber doch ganz besonderen Umständen von armen Eltern geboren; sein nomineller Vater war ein Zimmermann, seine Mutter eine Haarflechterin, er selbst ein hervorragend geschickter Tischler in feinen Arbeiten, mit deren Ertrag er seine allzu reich mit Kindern gesegneten Eltern unterstützte. Indem er die Erzeugnisse seines Fleißes selbst nach Jerusalem, dem Sitze des Wohllebens, trug und daselbst verkaufte — ein Betrieb, der ihm Veranlassung bot, die nach jüdischer Weise zahlreichen Schulen der gelehrten Rabbiner zu besuchen — hatte er Gelegenheit, aus ihren Vorträgen zu lernen und gelegentlich selbst an gelehrten Disputationen Antheil zu nehmen, wie solches den Sitten und Gebräuchen der Israeliten in jenen Zeiten entsprach. Dabei wußte er des äußeren Lebens Nothdurft mit des Geistes Nothdurft zu vereinen. Freilich, mancher Zionsrichter, der heute mit aufgehobenem Stein an der christlichen Tempelthür steht, um ihn Demjenigen an den verständigen Kopf zu werfen, der nicht mit ihm seinem erträumten Idol, das nie und nirgends existirt hat, im Geiste die Füße küßt, würde, wenn er dem jungen Handwerksmann bei der abendlichen Studirlampe über die Achsel und seinem Thun zugeschaut hätte, denselben angeschnarrt haben: „Schuster, bleibe bei deinem Leisten!“ Aber der Schuster bleibt nun einmal nicht immer beim Leisten, und wenn ihm das Leder fehlt, so treibt die Noth oft zu gar verzweifelten Dingen; ja, wir würden vielleicht noch wie die Bären in den Höhlen der Wälder schlummern, wenn Jeder bei dem ihm gleichsam angeborenen Leisten geblieben wäre! Man rechne doch nur einmal nach, wie viele Erfindungen (figürlich gesprochen) beim Leisten gemacht wurden! Ja, die ursprüngliche Entdeckung der neuen Welt des Christenthums selbst ist ein Belag für die Richtigkeit jenes Gemeinplatzes, und in Religionssachen ist doch diese letzte große Stiftung keine der unwichtigsten. Es ist überdies bei Religionen und deren Stiftern eine ganz eigenthümliche Erscheinung, daß, wo es etwas Rechtes gelten soll, die großen theologischen Häupter mit Orden und Titeln entweder bei den plötzlich auftauchenden unscheinbaren Männlein, die vom Leisten und Stiefel her zu Baumeistern neuer Religionen sich verstiegen, in die Lehre gingen,

Digitized by Google

oder auch sich vom Katheder werfen lassen mußten. Moses, Jesus, Mohammed, Luther, ja selbst Schaul (Paulus), der seines Zeichens ein Teppichweber war, so und so manche Andere mehr stellen sich als Beispiele dar, daß die Weltregierung sich bei ihren großen Operationen viel mehr an das Schurzfell, denn an die Toga, Stola und die Bäffchen wendet, und an neidisch schnaubenden Priestern hat es denn bei solchen Anlässen auch vor Zeiten nicht gefehlt.

Das Schlimme ist, daß sich beim ersten Entstehen eines solchen neuen Lichtes keine Seele um das werdende Fünkchen bekümmert, indem man unmöglich dem unbedeutenden Kinde den künftigen Riesen ansehen kann. So erging es denn auch dem kleinen Judenknaben Jesus, und zwar um so mehr, als das Schreiben in jenen Tagen noch keineswegs zu den allgemein verbreiteten Künsten gehörte. Ueber unsern kleinen Jesus wurde freilich manche Jahre nach seinem Heimgange auch weidlich berichtet, aber rein aus dem Blauen gegriffen. Lassen es in diesem Stück unsere drei ersten canonischen Evangelien bei der Zeugung und Geburt bewenden (das vierte schweigt gänzlich über die Jugendzeiten unsers Helden) und übergehen sie die Knaben- und Jünglingsjahre gänzlich mit Stillschweigen, so machen sich in diesem Stücke die apocryphischen Evangelien desto breiter; da ist nichts zu ungeheuerlich an Phantasiestücken, das sie nicht keck an den Markt brachten, um es den Gläubigen oder vielmehr Abergläubigen als baare Münze zu verkaufen. Es wird uns z. B. erzählt, daß Jesus als kleiner Knabe ganze Eimer Wasser in einem Zipfel seines Mäntelchens nach Hause brachte, ferner ein einziges Weizenkorn pflanzte und sein Vater ganze Scheffel Getreide davon erntete. Wenn er seinem Vater bei dessen Zimmerhandwerk behilflich war und ein Stück Holz zu kurz fand, so bedurfte es nur eines gelinden Ziehens von des Knaben Hand und das Holz verlängerte sich nach Wunsch. Kleine Vögel, die er spielend aus Lehm bereitet, flogen auf sein Geheiß durch die Luft und davon. Einem Knaben, Zenon mit Namen, der vom Dache fiel und dessen Tod man dem kleinen Jeschua zur Last legte, als habe er ihn hinabgestoßen, befahl er, in's Leben zurückzukehren und seine Unschuld zu bezeugen, worauf der Verunglückte die Augen aufschlug, sich erhob und that, wie ihm von dem Wunderknaben geheißen worden. Auch ein anderer Knabe, der sich mit einem Beil den Fuß zerhackt, daß derselbe verblutete, wurde von Jesus in's Leben zurückgerufen. Die Legende

Digitized by Google

erzählt sogar von seinem Jähzorn, in welchem er durch ein Wort widerwärtige Leute todt niederstreckte. Ein ander Mal auch machte er einen Knaben, Zachäus, der ihn geärgert, plötzlich verdorren.

Doch genug der thörichten Phantasiestücke in den Apocryphen, die sämmtlich aus einer und derselben Ursache im Volke verbreitet (und geglaubt) wurden, nämlich der neuen Lehre Eingang zu verschaffen. Die Wahrheit und Wirklichkeit liegt ohne Zweifel ganz anders, und wenn wir im Geiste die Hütte des armen Zimmermanns Joseph betreten und den unscheinbaren Knaben an der Hobelbank hantieren sehen, wer sollte dann auf den Gedanken kommen, daß heute, nach fast 2000 Jahren, Männer in Hermelin und Purpur gekleidet (die einen armen lebendigen Zimmergesellen, wenn er, etwa eine verbotene Grenze überschreitend, vom Hunger geplagt um ein Stückchen Brot bittet, mit Gefängniß bedrohen lassen), einem todten vorzeitlichen Handwerker göttliche Ehren erweisen, so daß sie, wenn sein Bild über die Straße getragen wird und sie demselben zufällig begegnen, den Wagen verlassen und vor demselben auf die Knie sinken, sich bekreuzen und sonstige absonderliche Ehrenbezeugungen äußern?!

Doch hinweg von diesen, hoffentlich bald verschwindenden Gewohnheiten, über deren Möglichkeit unter sonst verständigen Leuten man sich dereinst sicher sehr verwundern wird. Kehren wir zu der Quelle zurück, die uns das unverfälschte Bild des großen Reformators zurückspiegelt. Es leidet gar keinen Zweifel, daß dieser außerordentliche Mensch viel mehr zu einem Lehrer und Philosophen, als zu einem Tischler geboren war. Die socialen Verhältnisse der Juden, vor Allem in Jerusalem, begünstigten Jeden, der sich zu Höherem berufen fühlte, sich ohne Kosten mit Wissen zu bereichern und seine Fähigkeiten im höchstdenkbaren Grade auszubilden; insofern waren die von der Natur Bevorzugten jener Zeiten glücklicher daran als wir, für welche zum Lernen große Summen erforderlich sind, daher sich dem Genius bleierne Gewichte an seine Schwingen hängen.

Der Gedankenflug seiner großen Seele umkreiste bei Jesu reformatorischen Plänen den ganzen Erdball, den er sich aber bei dem damaligen Mangel geographischer Kenntnisse wohl sicher nicht so groß gedacht haben mag, als er wirklich ist. Er war Jude; der Monotheismus (Glaube an einen einigen Gott), die Grundidee der mosaischen Lehre, leuchtete auch seinem scharfen Verstande als möglichst einfacher und doch vollkommenster Begriff des

Digitized by Google

Wesens der Gottheit ein, daher er diese Basis aller echten Theologie als Lehrmeinung adoptirte. So weit war er also vollkommen im Rechten; denn zwischen Getheiltem und mithin Unvollkommenem, Mehrzähligem, Grenzenlosem, Schwankendem, liegt nur die Einheit als einzig Festes, Positives, Vollkommenes mitten inne.

Der Buchstabenwust, der Ceremonial- und Gesetz-Unfug wie die Sophistereien der sogenannten Schriftgelehrten waren ihm der gerechteste Gräuel, und ebenso ist er es auch noch heute jedem unbefangenen Denker. Es thäte wahrlich Noth, den alten Sauerteig auch bei uns wieder einmal von Grund aus auszukehren, aber mit einem neuen scharfen Besen, der noch gründlicher aufräumte, als es der des kühnen Nazareners gethan.

Vorerst also schien es ihm Noth, die Religionsbegriffe auf die ursprüngliche abrahamitische reine Grundidee, ohne alle Schnörkel und Ceremonial-Albernheiten, zurückzuführen. Bei diesem Ausgangspunkt angekommen, mußte sich ihm aber die Frage aufdrängen, woher, bei aller unbestreitbaren Richtigkeit der Grundidee des Eingottglaubens, sich die Erscheinung erkläre, daß die darauf basirte Religion praktisch nicht den Erwartungen entsprochen habe und das darin lebende Volk, trotz aller Bemühungen so vieler ausgezeichneter Männer, immer und immer wieder und gerade jetzt am meisten in einen gänzlich demoralisirten Zustand zurückversinken konnte?

Zunächst sein angestammtes Volk, dann auch möglichst das ganze menschliche Geschlecht von der nur zu augenfälligen Sittenverderbtheit zu erlösen, dasselbe zu einem reinen, moralischen, gottwürdigen Zustande zurückzuführen und vor jedem Rückfall zu bewahren, das war, wie schon erwähnt, die große, bedeutungsreiche Riesenaufgabe seines Lebens, die Jesus sich stellte. Diese Aufgabe scheint zunächst von ihm klar erkannt zu sein auf seiner Reise nach Alexandrien, von welcher unsere Evangelien zwar nichts erzählen, weil es nicht in ihre Fabeleien paßt, die aber nichts desto weniger ein Factum ist und auch durchaus nichts besonders Auffälliges enthält, da die jüdischen Gelehrten aus den höheren Familien nicht nur die griechische Sprache mit Eifer erlernten und die griechischen berühmten Philosophen in der Ursprache studirten, sondern auch persönlich das Land der feinsten Bildung und der gedankenreichsten Wissenschaft zu besuchen pflegten. Jesus aber hatte sich durch seine ungewöhnliche Redekunst, durch seine ge-

Digitized by Google

dankenreichen Vorträge und vollends durch seinen kühnen Muth zahlreiche Freunde erworben, die ihn im Geheimen unterstützten, indem sie auf diesen vom Volke zugleich hochverehrten Weisen große Hoffnungen bauten. Leider sind diese Hoffnungen auf eine Befreiung vom Römerjoche an dem hellen Verstande Jesu gescheitert und zu einer politischen Intrigue ausgeartet, die ihn schließlich selbst an's Kreuz brachte.

Zunächst blieb er bei dem Urquell jeder Religion, dem Eingottglauben, stehen und vindicirte ihm — ganz im Gegensatz zu dem jüdischen Glauben an einen Gott-Profos mit dem flammenden Racheschwert in der Faust — als Grundprincip eine unbegrenzte Liebe zu allen seinen Geschöpfen, woraus diesseitig an die Stelle der bisherigen Furcht ein kindliches Vertrauen trat, das in dem immerhin abhängigen und der Unsicherheit des irdischen Daseins preisgegebenen, denkenden Wesen Beruhigung, Hoffnung und Muth zur Selbstthätigkeit zu erzeugen vortrefflich geeignet war.

Schon dieser unendlich wichtige Schritt läßt uns einen tiefen Einblick in die große Seele jenes außerordentlichen Weisen thun, der, von der reinsten und lautersten Nächstenliebe durchwärmt und von der gottwürdigen Richtigkeit und Wahrheit seiner Lehre durchdrungen, es zugleich als die erste und nächste Aufgabe betrachtete, den practischen Beweis zu liefern, daß durch sein eigenes Leben und seinen Wandel solche wesenbeglückende Liebe bethätigt würde, und somit durch Lehre und That darzuthun, daß ohne ein solches, alles Leben bedingende und durchdringende Gefühl das Wesen eines schaffenden und erhaltenden Gottes ein Unding sei: in Summa, daß nur mit und durch die Alles belebende und durchdringende Liebe die ganze Schöpfung Dauer und Bestand haben könne.

Dieser Schritt war es demnach auch, der durch die Neuheit und Wahrheit dermaßen imponirte, daß man behaupten darf, er habe hierdurch namentlich seiner Lehre den lebendigen Odem eingehaucht, mit und durch welchen sie sich wie auf Adlerschwingen erhob und rings über den Erdball nach Zonen entschwebte, deren Dasein die Menschheit jener Tage noch nicht einmal ahnte. Wo aber auch der Odem seines Liebesgottes (den Doppelsinn in den Kauf gegeben), wie einst in Judäa, wehte, da haben sich die Herzen seiner Religion der Liebe freudig entgegen geneigt. Dies ist die eigentliche wahre Versöhnung, nicht etwa Gottes mit der Menschheit, sondern der Menschheit mit Gott; keineswegs durch Jesu Tod, sondern durch sein Leben!

Digitized by Google

Der Anknüpfungspunkt war also festgestellt, weise geordnet und unwiderruflich. Der Ausgangspunkt aber, das menschliche Herz, dieser sechste Sinn, mit dem die Religion begriffen sein will und von dem heraus sie sich wieder moralisch verkörpern soll, ist von dem Urheber aller Dinge geschaffen, in seinen Grundbedingungen unabänderlich festgestellt. Jetzt galt es noch, den dritten, den allerwichtigsten Theil, das Medium, den Uebergangspunkt, die Brücke, die Wurzel alles bisherigen Wohles und Wehs in allen Zonen und unter allen Völkern, von den alten Griechen bis zu den Herrenhuthern, von den altweisen Egyptern bis zu den protestantischen Pietisten, von Zoroaster bis auf Ehren-So und So im heutigen Reich der Verdunkler — das nothwendigste vermittelnde Princip, so weit es im menschlichen Herzen wurzelt, festzustellen. Das Band, das vom Himmel bis auf die Erde reichen soll, um Gott und die Menschheit zu umschlingen, damit diese gesichert sich selber durch das Leben trage, des erhabenen Ranges in der Schöpfung würdig und erhaben über den mannigfaltigen Erscheinungen des Lebens, über dem Wechsel der Dinge und der Zeiten, der ewig unerschütterlich feststehenden Moral und dem ihr innewohnenden sittlichen Schönheitsgefühl entsprechend, — dieses Band, dieses verknüpfende Medium galt es, richtig zu bestimmen. Ihm, dem großen Philosophen, nach dem wir die Jahre des Heils zählen, konnte es unmöglich entgehen, daß hier die Quelle alles Uebels liege. Er erkannte nur zu sehr die menschliche Natur, um nicht zu wissen, daß die Idee eines liebenden Gottes nicht mächtig genug sei, durch Gegenliebe eine plötzliche Umwandlung der verkommenen Sittlichkeit zu erzeugen, wo die Furcht so schlechte Früchte gezeitigt hatte. Bei aller, dem Menschen angeborenen, natürlichen Herzensgüte waltet ja doch auch in ihm ein überall in der Natur als nothwendig anerkanntes Gegengewicht des Bösen und Verderblichen, so daß es noch einer andern Hilfsmaßregel, einer überwiegenden Kraft bedarf, um das als nothwendig erkannte Ziel zu erstreben.

Ueber diese Aufgabe saß nun der weise Mann mit sich selber zu Rathe, aber auch nur mit sich selber; denn wo war Einer unter seinem Volke oder überall auf Erden, der befähigt gewesen wäre, die große Idee, von der er so beseligt, so begeistert war, ihm auch nur entfernt nachdenken, viel weniger ihm dabei rathen zu können? Wortemacher gab es auch da, wie immer und heute, genug, aber der göttliche Funken, an welchem große Gedanken und

Digitized by Google

Ideen sich entzünden und wie Flammen über die weite Erde leuchten, lag nur ureigens in ihm selbst allein. Wohl mag er die beseligenden Empfindungen, welche ihn in der Einsamkeit bei solcher Beschäftigung durchschauerten, verbunden mit dem Glauben an die Geschichte seines Volkes, für unmittelbare Eingebung, sich selbst als einen besonders Auserwählten Gottes gehalten haben. Das ist wohl erklärlich; denn auch die Weisesten unserer Zeit können es nicht in Abrede stellen, daß es Capacitäten, ausgerüstet mit besonderen Anlagen, mit außerordentlichen Seelenkräften giebt, daß man ihren Ursprung auf eine ungewöhnliche Ursache, so zu sagen auf eine besondere Munificenz eines außer unserm irdischen beschränkten Naturverbande wirkenden höheren Wesens zurückführen muß. Nichts desto weniger kann man sich der Beweise nicht erwehren, daß sich auch jener außerordentliche Geist des menschlichen Irrthums nicht entschlagen konnte. Er hatte längst entdeckt, daß der verfehlte Zweck der mosaischen Religion auf Rechnung eines versteckten Fehlers zurückzuführen sei, aber die Natur desselben zu finden, gelang ihm nicht, und eben deshalb irrte er auch in der Wahl der Mittel, die demselben abhelfen sollten.

Moses, ja selbst schon Abraham hatte als Medium, wodurch Geistiges auf Geistiges zu Geistigem und weiter zu moralischer Verkörperung wirken sollte, etwas Hyper-Geistiges, nämlich den Glauben oder vielmehr eigentlich die Phantasie gewählt und dadurch die Religion zu einer vollkommen verwerflichen Mysterie gemacht. So war denn, wie schon früher erwähnt, das sinnlich geschaffene Wesen jedes materiellen und logischen Anhaltspunktes beraubt, in eine unbegreifliche, seiner Natur unangemessene, fremde, schauerliche Geisterwelt hingestellt, für die ihm keine entsprechenden Auffassungswerkzeuge anerschaffen waren; und consequenter Weise mußte es verführt werden, in der besten Meinung von der Welt Handlungen zu begehen, wie die wunderbaren Opfer-Ceremonien, die unter dem Vorwand der Gottesverehrung gar nicht toller und thörichter gedacht werden könnten, wenn sie nicht dennoch von den altchristlichen Thorheiten um manches Kopfes Länge überboten würden.

Anstatt nun diesen Fehlgriff einzusehen und an Stelle eines blinden Glaubens an naturwidrige, angeblich von der Gottheit durch Wort und That ausgegangen sein sollende, unmittelbare Eingriffe zur Lenkung der Völkerschicksale mit etwas ganz Anderem, mit dem die verwerfliche in zulässige Mystik Verwandelnden,

Digitized by Google

zu vertauschen, verfiel selbst jener außerordentliche Reformator des Judenthums — weil er sich von den Eigenthümlichkeiten seiner Nation nicht vollends frei zu machen vermochte, eben als Jude in höchster Potenz und auf die Urväter zurückgreifend — auf die Fehlidee, es sei das in der ursprünglich reinen israelitischen Religion als Medium angewendete Abstractum noch nicht intensiv und energisch genug erfaßt worden und dieselbe Vermittelung dürfe nur in erhöhter Potenz angewendet werden, um die Menschheit durch die Hallen der Tempel zu dem Reiche Gottes auf Erden zu intellectuell und sittlich reiner und erhabener Gottwürdigkeit hinüber zu führen. —

Dem folgenden Briefe behalte ich die nähere Begründung dieser wichtigsten aller Mittheilungen vor, und bitte Sie, meine Theure, mich bis dahin wissen zu lassen, ob das, was ich Ihnen bisher brachte, Ihnen genehm war. Nur mögen Sie sich vor Mißverständnissen hüten, denn diese sind oft der Quell liebloser Urtheile.

Uebrigens fühlen Sie Ihrer unsterblichen Seele dann und wann an den Puls und machen Sie mir die Zahl der Schläge kund: je weniger, desto besser! Denn das Mystik-Fieber ist eine Krankheit, das den geistigen Organismus in große Aufregung zu setzen vermag, und seine Gefahren sind nicht unerheblich. Glauben Sie mir: die Vernunft ist eine vortreffliche Medicin dagegen. Leider giebt es noch wenige Apotheken, in denen sie dispensirt wird; das Gefäß wäre wohl da, aber — wo bleibt die Füllung?

Zehnter Brief.

Wenn der tappende Forscher zu rütteln wagt
An der Schöpfung verborgenen Fugen,
Durch den Spalt die Wunder zu lugen,
So schlägt oft ein grausig Verderben
Den vermessenen Vorwitz zu Scherben.
(Eisenlied.)

Rüsten Sie sich nunmehr, verehrte Frau, zu einem kühnen Gedankenfluge, denn die Erkenntniß der Wahrheit liegt oft hoch über uns; schärfen Sie aber auch Ihren Blick, denn in dem Gebiete der geistigen Durchdringungen bedarf es des geschärften Auges, um die Dinge zu erkennen, wie sie sind.

Beginnen wir unser Forschungswerk auf dem Gebiete des

Digitized by Google

Christianismus, so dürfte es wohl erlaubt sein, seinen Begründer zunächst für die Folgen seines weltumfassenden Werkes verantwortlich zu machen, wenn wir ihn auch gern nachmals für etwa entdeckte Fehler seiner Schuld entlasten wollen.

Die von demselben in schon zuvor angedeutetem Sinne begangenen Fehlgriffe sind von verschiedener, theils so einzig unerhörter Art, so allein und vereinzelt in der Geschichte dastehend, daß man, unerachtet der dadurch entstehenden großen Lücke, dennoch vor der Kühnheit der Ideen, aus welcher sie ihren Ursprung nahmen, nur mit Staunen und Verwunderung verweilen kann: staunend einestheils vor dem Succeß, im schlimmen Sinne nämlich, mit welchem die natürlichen Consequenzen so manche Jahrhunderte lang mit nicht endenwollender Zähigkeit in Scene gehen; staunend aber auch und schaudernd vor den ungeheuren Resultaten, die wie eine riesenhafte Schreckgestalt mit drohendem Finger vor den Pforten der Geisterwelt stehen und den Sterblichen mahnen, mit Göttlichem vorsichtig umzugehen. Ein einziger Fehlgriff nur, und aus dem Segen wird Fluch. Einen ungehörigen Tropfen in den Zauberkessel geträufelt, und es brauset und siedet drinnen und Höllengestalten treten vernichtend daraus hervor.

Hatte der weise Nazarener am Eingangspunkte Herrliches gethan, hatte er der Menschheit für einen strengen, zornigen Richter einen allgütigen und alliebenden Vater geschenkt, so that er doch schon Unrecht daran, die vollkommene Einheit dieses Gottes durch Theilung zu stören, denn dadurch wurde der nothwendige Begriff von der möglichst einfachen Vollkommenheit schon von vorn herein verwirrt. Freilich, verehrte Frau, ist mir es sehr wohl bewußt, daß dieser Fehler nicht in der Wesenheit, sondern lediglich nur in der Form begründet lag. Aber der Weise, der die Natur der Wesen, die man Mensch nennt und die (wie sich dichterisch sagen läßt) aus „Dreck“ und Feuer zusammengeknetet sind, kennen mußte, hätte bedenken sollen, daß es der rohen Menge vermöge angeborener Denkträgheit convenirt, die Form über das Wesen der Dinge zu stellen und aus dem Handgreiflichen, je nach Lust und Laune, sich Götter oder Dämongestalten zu bilden. Glaubte er in der Formel: „der Buchstabe tödtet, aber der Geist ist es, der lebendig macht“ schon den Zauberspruch gegen den Rächer gefunden zu haben, der die Abgottschlange im Keime zu ersticken vermöge, die aus seinem: „Ich und der Vater sind

Digitized by Google

eins!“ an der Brutsonne der Bigotterie gezeitigt ins Leben hinausschlüpfte, so hat die Geschichte doch gelehrt, daß er sich geirrt und daß dadurch, trotz aller philosophischen Wahrheit, der Thorheit lediglich eine Lust und der Einfalt ein Spott bereitet wurde. Leider war diese scheinbare Spaltung der Einheit Gottes in Zwei den Nachtretern Jesu auch noch nicht genug, und man setzte noch die dritte Potenz, den Geist, oder der theologischen Version nach, den heiligen Geist hinzu und führte dann auf scheinbar mystische Weise das Dreifaltige auf die Einheit zurück, woran das arme Volk seinen einfältigen Verstand vergeblich abmühte.

Die Dreieinigkeit, verehrte Frau, dieses lassen Sie sich gesagt sein, ist eine tief philosophische Wahrheit, die der erdgeborenen Menschheit als Leitfaden zum Verständniß der Gottheit zu führen wohl geeignet ist. Ich darf Sie zum näheren Verständniß dieser sublimen Lehre füglich abermals auf meinen „Nazarener“, zweiten Theil, verweisen, da hier nicht der Ort für nähere Darlegung derartiger subtiler Heilswahrheiten ist; doch mag es zu vorbereitendem Verständniß gesagt sein, daß die Zerlegung des kühnen Gedankens einer Gottheit auf die intellectuelle Organisation des Menschen basirt, deren Begriffsvermögen sich die Einheit Gottes nur als die ewige, höchste und allumfassende Vernunft zu denken vermag. Dieses Unwesen, das wir uns als über alle Zeiten und Räume hinaus zu denken unwiderstehlich gezwungen werden, nannte Jesus den Vater. Dieser Urgeist, als dessen erstes Attribut wir, wie gesagt, die Vernunft anerkennen, manifestirte sich zuerst in specieller Erscheinung auf Erden durch die Schöpfung des Menschen, diese letztgezeugte Creatur, der alle andern Organismen voraus gingen. Diese aus dem All der Vernunft speciell herausgeborene Theil-Vernunft, als deren weisen idealsten Repräsentanten sich Jesus selber hinstellte, bezeichnet er als Sohn, und insofern die Sprache der unentbehrliche Vermittler der Vernunft ist, auch als das Wort. Vor diesem Sohn aber und vor diesem Wort, ebenso wie mit und nach ihnen, ging und geht eine große Offenbarung wie ein heiliger Odem durch die ganze lebensvolle Natur: es ist dies die Summe der Kräfte und die in ihnen waltende Gesetzlichkeit, die theils freiwillig, theils durch die Intelligenz der Menschen gelockt und beherrscht, in ihrer weisen Ordnung ein lebendiger Odem Gottes in den Erscheinungen der Natur webt und waltet und sich so als ein heiliger Geist Gottes offenbart. Alles dies aber in Eins zusammen gefaßt, ist

Digitized by Google

eben der alleinige, dreifach sich manifestirende Gott, in Summa die Dreieinigkeit oder eine dreifache Offenbarung des ewigen und unveränderlichen Weltgeistes. Dies genüge!

Ein derartiges Verständniß wurde den Völkern nicht gegeben, sondern der Unverstand der Theologen beruhigte sich bei einer mysteriösen Unbegreiflichkeit, womit dann Zank und Hader, Spott und Satyre bei Bekennern und Nichtbekennern des Christenthums ausbrachen; und in der That liegt die Sache noch wie vor fast 2000 Jahren, denn sie haben Augen und sehen nicht, und sie haben Ohren und hören nicht; oder noch kürzer gesagt: sie haben einen Kopf und gebrauchen ihn nicht.

War nun der Begriff von der möglichst einfachen und dennoch vollkommenen Einheit Gottes schon durch das Dogma der unverstandenen Dreieinigkeit verwirrt, so steigerte sich dies noch durch die Vorstellung von der unbegreiflichen, schauerlich erhabenen Größe und Vollkommenheit desjenigen Wesens, das sich denken zu können eine der erhabensten Vorzüge des Geschlechts der Menschen ist und auf den die, dem Ideale nach zur Veredelung hinstrebende Religion ihrem Grundwesen nach allein basirt ist. Es entstand dadurch solche natürliche Verwirrung der Geister, daß die neue monotheistische Lehre mit sich selber in Widerspruch gerieth, als sie die Gottheit in ihrer schöpferischen Ausstrahlung, in einem als Genius auftretenden Einzelmenschen als die Gottheit selber, personell incarnirt, einrahmte und sogar in die Geschichte einführte. Er selbst ist zwar hierbei nur mit der Schuld der vieldeutigen paraboliſchen Einkleidung seiner Lehre belastet, während die viel größere Schuld auf seine frivolen Biographen zurückfällt, die ihm eine so große Anzahl von sogenannten Wundern andichteten, daß er in der That, wenn sie alle in Scene gesetzt worden wären, nur als wirkliche Theilgottheit hätte betrachtet werden können, da ihm dann die Kraft verliehen gewesen wäre, die ganze seelenvolle Harmonie der Natur in Anarchie aufzulösen.

Bei dem echt christlichen Dogma von der Gottheit Jesu, wie es die älteste Theologie dieser allerdings außerordentlichen Persönlichkeit angedichtet, knüpft nun aber das geistig belebende Princip jeder Religion, die Mystik, anstatt — wie es ihrer Natur nach nothwendig — an etwas Transcendentales (Uebersinnliches), an etwas sinnlich Körperliches, und legte so, durch Verrückung des Anknüpfungspunktes, von vorn herein den Grund zu einer bisher

Digitized by Google

unerhört krankhaften Mystik, die, alle bisher bekannte verwerfliche überbietend, dadurch eine völlig verschrobene wurde, daß man den Träger der neuen Lehre nicht etwa nur göttlich inspirirt und beauftragt hinstellte, wie solches z. B. bei Moses, Mohammed, Zoroaster u. s. w. geschah, sondern weit darüber hinausgehend in geistig-unerhörter Gewaltthat das Geschaffene mit seinem Schöpfer identificirte. So berichtet es uns der Canon, der bis zur Stunde noch Gewalt hat über die gebundenen Geister, mithin verantwortlich ist für das, was er angestiftet, und somit der Kritik Rede stehen muß.

Der eigentliche Anknüpfungspunkt also, die universelle Idee eines übersinnlichen, unbegreiflichen Wesens, eines Abstractums, das wir Gott nennen, war durch den Lehrbegriff einer wirklichen fleischlichen Verkörperung desselben aufgehoben; zwar nicht vollends, denn dadurch wäre der Begriff Mystik, ohne die man sich gar keine wirkliche Religion denken kann, völlig vernichtet; sondern neben diesem sichtbaren körperlichen Gott war auch noch der unsichtbare, alte, ewige und unveränderliche, legitime Gott-Vater gnädig am Leben und am Ruder gelassen. Verstehen Sie mich aber recht, verehrte Frau! Diese hochwichtige Sache liegt so: Wenn z. B. ein Volk die Sonne, den Mond, das Feuer, einen weißen Elephanten, ein goldenes Kalb, oder wie es vorkommt, auch nur eine Zwiebel als seinen Gott verehrt und anbetet, und mit seinen Gedanken nicht weiter darüber hinausgeht, so ist das eine Absurdität, aber keine Religion, denn eine solche Verehrung eines sinnlich greifbaren Theil-Gegenstandes der weiten Schöpfung entbehrt des mystischen Anknüpfungspunktes, der einzig und allein in dem unsichtbaren, Alles umfassenden, Alles durchdringenden, sinnlich unerreichbaren Allgeist zu finden ist.

In diesem Sinne also ist das Christenthum allerdings eine wirkliche Religion; aber die lebendige Seele derselben, die unerläßliche Mystik, war in ihrem innersten, heiligsten Wesen verletzt, entheiligt, entweiht und trug den Keim zu unendlich bitterem Weh, zu unheilvollem Wirrsal derjenigen Menschheit in sich, deren göttliches Erbtheil, der vernunftbefähigte Geist, durch die Disciplin solcher Lehre zur Erlösung aus dem ursprünglich thierischen Zustande zu der selbstbewußten und selbstbeherrschenden sittlichen Führung angeleitet und zur Vollendung gebracht werden sollte. Das symbolische Todtenspiel mit diesem dictatorisch geschaffenen Erdengotte; das naturwidrige, gesetzlose Besiegen des wirklichen

Digitized by Google

Todes in mehrfachen Varianten; dann die sichtbare Himmelfahrt und das unsichtbare Sitzen im Himmel zur Rechten des nach irdischem Vorbilde erträumten Regenten; die allerdings phantasiereiche, aber rein sublunarische Scenirung des Himmels; diese nutzlose, auf irdische Empirik begründete Verwirrung der Begriffe über das unfaßbar Erhabene des Weltgeistes; dieses Durcheinanderwerfen von Himmel und Erde, von Gott und Mensch, von Körperlichem und Geistigem, von Sinnlichem und Uebersinnlichem, von Natur und Unnatur, von Leben und Tod, von Glauben und Wissen: — mag es immerhin die sophistische Hermeneutik deuten wie sie will; mag die ganze Sterbescene nach mosaischen Opferbegriffen als eine großartige, tief bedeutsame Handlung dargestellt und das Opfer selbst als eine heroische That angerechnet werden, die der Dulder in seiner irrenden Begeisterung aus dem erhabensten, edelsten Motiv, aus reiner Menschenliebe in der Erwartung geschehen ließ, sie sei seinem hohen Zwecke der Menschenbeglückung förderlich: — so weiß doch die über alle dogmischen Fictionen capriciöser Theosophen erhabene, ewig unwandelbare, in den Gesetzen der Natur tiefwurzelnde Logik, die jeden Augenblick bis in Ewigkeit hinaus bereit ist, die Erscheinungen des Lebens an sich abmessen zu lassen, und deren Endpunkt immer nur zur moralischen Verkörperung hinausstrebt, allerdings nichts von der mosaischen Opfertheorie; sie weiß nur, daß das Blut, so lange es naturgesetzlich durch die Adern rinnt, lebendig macht und den planmäßig vom Schöpfer gedachten und geschaffenen Organismus harmonisch aufbaut, so wie es aber vergossen wird, der Metamorphose anstrebend, dem Unorganischen anheimfällt. Dem großen Geiste geistig Opfer: die Moral! — Am Blute des leidenden Menschen letzt sich nicht des ewigen Gottes erbarmungsvolle Liebe!

So ist denn auch die christliche Theologie geständlich, daß jenes sogenannte Menschenopfer, durch welches die gutgesinnte, fromme Absicht des größten aller Philantropen erreicht worden sein soll, in seiner Begreiflichkeit über ihren Horizont geht, was der kindlich fromme Gellert mit einfach edlen Versen ausspricht:

„Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.

Digitized by Google

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That
Das kann mein Herz empfinden."

Nun giebt es zwar allerdings Dinge zwischen Himmel und Erde, die man in ihrem letzten Grunde nicht begreifen kann, z. B. die Wirkungen des Magnetismus und deren Geschwister, Electricität und Galvanismus; ferner den Zusammenhang der Molecüle zu millionenfachen Gestalten (Cohäsion); das Entstehen der mancherlei verschiedenen Farben aus einer und derselben Ursache; Licht, Luft, Wärme, Feuchtigkeit und Erde; das Sonnenlicht u. s. w. Man nimmt Wirkungen wahr, ohne deren Ursachen inne zu werden; man sieht jedoch Resultate. Welche Resultate aber erzeugte, vorhergehend dem Siege der Wissenschaft und in Folge dessen der Humanität über die Barbarei, die Fehlgeburt des vulgären, nachgeborenen Christenthums (wohl unterschieden von der reinen Jesuslehre)? Erwäge man doch, wie im Mittelalter alle Greuel der menschlichen Verworfenheit unter dem Regiment des Kreuzes und Krummstabes im Schwange waren; lese man doch die Geschichte der Inquisition nach; zähle man die Opfer der Pariser Bluthochzeit, der Sicilianischen Vesper, des dreißigjährigen Krieges, des Hussiten-Krieges, des Bauern-Krieges u. s. w. nach; erwäge man die unermeßlichen Ströme Menschenbluts, die der christliche Fanatismus, zu dessen letzten Ausläufen auch der Pietismus gehört, vergossen hat! Lese und erwäge man die Unfläthereien der Klöster, der Nonnen und der Kindermorde in den düsteren verschwiegenen Gewölben derselben, wo unter dem Deckmantel christlicher Glaubensheiligkeit alle Ausgeburten der scheußlichsten Laster geübt wurden, und man wird inne werden, daß solche mit Abscheu und Verachtung erfüllenden Resultate unmöglich als eine Erlösung der Menschheit von der Schmach sittlicher Verderbtheit, wie sie der Nazarener mit hoher Begeisterung erstrebte, betrachtet werden können.

Wohl ist es bekannt, daß sich unsere bigotten Gegner zur Ausgleichung der räthselhaften Verkehrtheiten des Diesseits auf das Jenseits berufen. Vom Jenseits, das man so gern als Sündenbock menschlicher Thor- und Verderbtheiten hinstellt, steht auch nicht ein Jota in dem Gesetzbuche der Natur, und auch noch niemals hat sich eine mysteriöse Hand aus den Wolken herabgestreckt, um einen unglücklichen Erdgeborenen aus physischem oder

Digitized by Google

moralischem Elend sichtbar zu erretten und zu erheben. Wohl aber haben wir unzählige Male die glühende Blitzesschlange aus der dunklen Wetterwolke herabzüngeln sehen, um nicht nur die angeblich zu Gottes Ehren erbauten Kirchen sammt ihren himmelanstrebenden Thürmen, sondern sogar die Priester am Altare zu zerschmettern, die sich eben im Schweiße ihres Angesichts abmühten, ihrer Gemeinde die Mysterie als vernünftig, das Mährchen als Wahrheit und die Finsterniß als Licht zu demonstriren. Erst der Geistesblitz eines Franklin, der weder Bäffchen noch Stola trug und seine Weisheit nicht aus der Bibel holte, las aus dem offen und klar vorliegenden Gesetzbuche das Dogma von der Electricität der erstaunten Menschheit vor, und lehrte sie, den zerschmetternden Blitzesstrahl gefahrlose Wege anweisen und dadurch Kirche wie Priester, mehr als es der feurigste Sermon vermag, vor der Vernichtung bewahren.

Kehren wir jedoch zu unserm Thema zurück. Es war die früher mehrfach vorgelegte Viergliederkette der Mystik durch das Tödten, Auferstehen und gen Himmel-Fahren eines in menschlicher Gestalt verkörperten Erdengottes als Anknüpfungspunkt mehr als verletzt. Das Geheimnißvolle, Unerklärte, als erstes und eigentliches Element der zulässigen Mystik, war der Menschheit in einer grauenvollen Verkörperung, in einem durch vermessene Gewaltthat — wenn gleichwohl unschuldig — gekreuzigten, blutig geschlagenen und schmählich verhöhnten jungen Weisen dargeboten und somit das nur auf geistige Empfängniß angewiesene, durch Prädisposition des Herzens ahnungsreich wahrnehmbare Gefühl von einem uns unsichtbar, gleich einem Fluidum umschwebenden, überall waltenden und wirkenden Weltgeiste, mit Blutgedanken gemischt, durch ein grobsinnliches Erscheinenlassen entweiht und also der zart angehauchte Schmelz von den Flügeln der Psyche abgestreift.

Das hatte der weise Nazarener ohne Zweifel nie gewollt, nie erstrebt, nie geahnt, daß es so kommen würde; er hatte, da er die Gewalt des Gedankens und die Kraft der überzeugenden Lehre in sich fühlte, für den Werth und die Wahrheit seiner Lehre — daß das mosaische Gesetz und die Ansichten seines Urhebers von Gott und göttlichen Dingen voll Irrthum und Thorheit, und es darum Noth sei, eine neue gereinigte Religion der Liebe einzuführen — sterben wollen, sterben können, menschlich enden, wie einstmals Socrates, der nicht minder geniusbegabte göttliche Mensch, es für eine gleiche Wahrheit gekonnt und gethan. Von hier aus betrachtet,

Digitized by Google

hat Jesus, wie in unserm Herzen so auch in unserm Verstande, einen Fürsprecher und Verehrer gefunden; denn immerhin ist es erhaben schön, daß ein Mensch für eine große Idee sein Leben in die Schanze schlagen kann; aber der Erfolg muß entscheiden, ob der Gedanke lebensfähig war, der ein solches Opfer verlangte. Das ist aber der Punkt, wo das Christenthum sterblich ist.

Zwar nicht die Lehre Jesu, sondern das nachgeborene Christenthum, für das Jener freilich solidarisch verpflichtet ist, hatte den tollkühnen Muth, ja man darf sagen, die Verwegenheit, eine körperlich greifbare Miniatur-Gottheit mit vollkommen ernsthafter Miene in die Arena der Theologie einzuführen und ihr als vollkommen gleichberechtigt gewissermaßen das Diplom der Legitimität auszustellen, so daß diese Abzweigung nicht etwa die Gottheit symbolisch vertreten, repräsentiren, nein, als wirklicher Mitgenosse der göttlichen Dynastie, Mitregent des Himmels und der Erde, Mitschöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge sein und als solcher göttlicher Ehren theilhaftig werden sollte, auch wirklich geworden und in den Augen der Gläubigen bis zu unsern Tagen geblieben ist.

Bedenkt und erwägt man unbefangenen Sinnes das Colossale dieses Wagnisses, so muß man wirklich an der menschlichen Natur und an der Menschheit überhaupt irre werden, daß sie sich, namentlich in ihrer höchsten Spitze, bis zu dieser Stunde, trotz aller Wissenschaft, von dem aufgedrungenen und zählebigen Irrthum nicht hat frei machen können oder wollen, sondern ruhig in ihrem antiken und antiquirten Heiligthum verharrt, während rund umher Pfeiler auf Pfeiler abgebrochen werden.

Bleiben wir indeß ruhigen, kalten Blutes bei unserer Betrachtung des beispiellosen Irrthums, so schied der Urheber dieser geistig revolutionären Umwälzung mit der Ueberzeugung von der Erde, daß er seine Mission, daß er sein Werk vollbracht habe. Zwar scheint ihm in Stunden stiller Betrachtung zuweilen eine bange Ahnung aufgegangen zu sein von dem Ungeheuren, was er mit seiner Lehre angestiftet, denn mehr als einmal versichert er ebenso schrecklich als wahr, daß er nicht gekommen sei, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Auch daß seiner Lehre ein grauenhafter Feind erwachsen würde, stand in schreckenvoller Ahnung vor seinem inneren Auge, denn sein lebendiger, Alles durchdringender Geist kannte sehr wohl den Wurm, der auch die edelsten Blüthen nicht verschont. Und mit welcher Eindringlichkeit warnt er vor den-

Digitized by Google

selben! Ach, hätten doch die Pauliniſchen Chriſten, die dieſes Horoſcop zur grauenvollen Wahrheit machten, geahnt, daß eben ihr Führer, ein weit größerer Verräther als Iſchariot, ſchon jener Antichriſt in höchſter Potenz ſei, da er die ſchöne, liebevolle Lehre Jeſu ſo heillos verkehrte!

Aber auch die Ewigkeit ſeines Wortes, ſeiner Lehre ſagte der prophetiſche Seher voraus, und es bedurfte keines beſonders ausgerüſteten Scharfblicks, dies zu können, denn die Moral der Liebe, die er lehrte, iſt ewig wie die Welt und verträgt die Feuerprobe des Verſtandes. Die Mährchen aber, die man hinzugedichtet, ſie müſſen endlich dem großen Weltgeſetz, der Wahrheit und Naturgeſetzlichkeit, zum Opfer fallen, ſobald die Menſchheit erſt einmal die Kinderjahre hinter ſich gelegt hat und mündig geworden iſt. Die Kinder freilich werden in allen Kreiſen lächelnd der trauten Abenddämmerſtunden gedenken, wo man, von zweifelhaftem Mondenlicht umſpielt, ihnen Ammenmährchen aus längſt entſchwundenen Fabelzeiten erzählte: von geborſtenen Gräbern und zu Tauſenden erſtandenen, wiederbelebten und in langen Reihen einhermarſchirenden Auferſtandenen; von freiwillig zerriſſenem Tempelvorhange, rabenſchwarzer Nacht am Mittag, Stimmen aus den Wolken; von in hüpfenden Flammen maskirten Geiſtern, welche Sprachen vertheilten wie der Weihnachtsmann die Wallnüſſe; von allerlei Himmelfahrten, bezüglich deren doch jetzt endlich der erfahrene Mann geſtehen ſollte, daß ſie über den Horizont ſeines Glaubens hinausgehen, und dergleichen mehr.

Ach ja! die Kinderjahre und die Kindermährchen ſind mitunter ſchön; aber wer kann, wer möchte letztere immerfort anhören? Welcher Knabe wünſcht nicht Jüngling, welcher Jüngling nicht endlich Mann zu werden? Und aus dem Knaben *wird* endlich ein Mann, und wenn man ihm auch immer und immer ſein Wämmschen, ſeinen Fallhut und ſein Steckenpferd vorhielte, ihn viele Jahre lang in enger Wiege ſchlummernd lullte und hätſchelte: es keimt ihm darum dennoch endlich der Bart, und unaufgehalten ſchlüpft er, ein ungeſchlachter Recke, hervor und jagt alle alten und jungen Weibſen und Ammen zur Thür hinaus und in die Flucht.

So alſo entſtand nun eine Revolution des Glaubens, indem eine Mesallianz zwiſchen dem ſublimſten Judenthum in ſeinem abſcheulichen Wunderglauben und den erhabenſten Wahrheiten der ewigen Naturgeſetze unter der Formel von Liebe, Schönheit und

Digitized by Google

Gerechtigkeit veranstaltet wurde, gleich zu achten einer verwegenen Paarung von Irrthum und Wahrheit, aus welcher Ehe niemals edle Früchte erwachsen können.

Die Zuthat des Mystischen, welche, wie früher nachgewiesen, niemals einer Religion fehlt, noch fehlen darf, dokumentirte sich bei dieser neuen christlichen (eigentlich Pauliniſchen) Religion als eine gedoppelte, echte und falsche Mystik, und die damals noch sehr weit zurückliegende Kindheitsperiode der Menschheit bezeigte den Charakter dieses Lebensalters u. a. auch namentlich dadurch, daß man, nach Kinderart, erstaunlich viel Sinn für grauenhafte Gespenstergeschichten darlegte, weise Lehren und sinnreiche Sprüche aber leichtsinnig in den Wind schlug. Und doch waren es gerade diese, die, aus dem weisen Munde des großen Lehrers entsprossen, die Menschheit von der Schreckgestalt des Lasters, der Sünde, von der physischen und moralischen Verdorbenheit und der daraus entspringenden geschlechtlichen Entartung erlösen, befreien sollte.

Von dem moralischen Aussatz der jüdischen Opfertheorien inficirt und nur oberflächlich geheilt, fand man es in angeborener und durch die neue Lehre noch potenzirter Trägheit viel bequemer, statt eine sittliche Erhebung anzustreben, sich den nachträglich gepredigten Mysterien eines stellvertretenden Erlösungswerkes hinzugeben, durch das, als Verdienst einer vereinzelten geopferten Persönlichkeit, alle Schuld abgewaschen sein sollte, ohne einen andern Lohn dafür zu verlangen, als den unbedingten Glauben an diese wunderbare Lehre. Gebetplapperei und einige neuerfundene ceremonielle und actuelle körperliche Evolutionen, die den abgestoßenen mosaischen Gebräuchen zwar an Zahl, aber nicht an Absurdität nachstanden, waren das Wenige, was nebenher verlangt wurde.

Hierdurch aber — und das war und ist der fürchterlich sich rächende Irrthum jener verblendeten Zeit, von der auch wir noch immer nicht befreit sind — durch solche nichtssagende Umwandlungen hoffte und erwartete man die große Wiedergeburt, die allgemeine Menschenbeglückung, die himmlisch große Idee von dem Gottesreich auf Erden, die allein schon fähig wäre, durch den Gedanken daran einen Menschengeist zum Gotte zu beseligen, in's Dasein zu rufen. Das aber war der erste und größte Fluch jenes schnöden Mordes auf Golgatha, wo man mit frevelnder Hand der großen That die Spitze abbrach; und von da an konnte man auch hier

Digitized by Google

mit Recht sagen: „das Opfer liegt, die Raben steigen nieder!“ Unter ihnen befand sich leider auch jener Königsgeier, der dem gefallenen Löwen begierig die Augen aushackte. O, wie Recht hat doch Talbot mit seinem Klagegedanken: „Unsinn, du siegst, und ich muß untergeh'n! Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens! Erhabene Vernunft, lichthelle Tochter des göttlichen Hauptes, weise Gründerin des Weltgebäudes, Führerin der Sterne, wer bist du denn, wenn du, dem tollen Roß des Aberwitzes an den Schweif gebunden, ohnmächtig rufend, mit dem Trunkenen dich sehend in den Abgrund stürzen mußt! Verflucht ist, wer sein Leben an das Große und Würdige wendet und bedachte Plane mit weisem Geist entwirft! Dem Narrenkönig gehört die Welt!“

So hätte auch füglich der gemordete Nazarener am Kreuzesstamm klagend ausrufen können; denn, in der That, mit seinem Tode (mag er auch erst am Ufer des Todten Meeres erfolgt sein) wurde die Vernunft, die seine Schritte leitete und seine Zunge beseelte, eingesargt, und Geistesarmuth und Bosheit theilten sich in der nachgelassenen Habe des unsterblichen Volkslehrers, um die großen Gedanken, die aus seinem Geiste geboren und in seinem für alles Edle und Schöne glühenden Herzen gereift, zu vernichten. So entstand, statt eines Reiches der Liebe und des Friedens auf Erden, wie er es sich gedacht und gewollt, aus dem Phantom des blinden Glaubens ein Reich des Unsinns, der Thor- und Tollheit; die Berserkerwuth des religiösen Fanatismus, das Schrecklichste aller Schrecken, der Mensch in seinem Wahn; der Aberglaube mit seinen verblendeten Phantasmagorien. Der ganze Hexensabbath irrsinniger Geistesknechtschaft tanzte unter der Fahne des Kreuzes auf dem Grabe der eingesargten Vernunft nach Sonnenuntergang den krankhaften Veitstanz in erlogener Verzückung, und Europa wurde für tausend Jahre und darüber ein großes, riesenhaftes Tollhaus, in welchem man sich, zur vermeintlichen größeren Ehre Gottes, einander zu Tode quälte. Was aber diese Zustände zum Culminationspunkte der Verzweiflung hinauf schraubte, war die Thatsache, daß die Tollen sich nicht nur allein für vernünftig hielten, sondern auch mit der Obmacht einher rasten, das Zepter der Gewalt in Händen trugen, und vernünftig sein für ein todeswürdiges Verbrechen galt. Mit einem Wort, die Menschheit war krank, sehr krank, und was dem Erstaunen die Krone aufsetzt, ist die Thatsache, daß auch die heutige

Digitized by Google

Menschheit nur erst in der Reconvalescenz begriffen, mit nichten aber schon völlig geheilt ist.

Jener Wahn, daß die moralische Wiedergeburt der Gesammtmenschheit durch die schmachvolle Vernichtung eines einzelnen Individuums beschafft worden sei, daß der Alles überwaltende, Alles durchgeistigende Weltgeist durch das Abschlachten eines einzelnen tugendhaften Menschen versöhnt, sich der in mancherlei Laster versunkenen Menschheit wieder freundlich zugewendet habe und urplötzlich aus dem strengen mosaischen Richter ein liebender christlicher Vater geworden sei: dieses nur für die damaligen, noch halb im Traumleben befangenen Völker berechnete Dogma, denen doch auch eine Ursache an die Hand gegeben werden mußte, warum, weshalb, wodurch der ewige und unwandelbare Gott auf einmal so gänzlich umgewandelt sei; diese für die Völker unserer Zeit so unfaßbar kleinliche, dem Verstande durchaus absurd erscheinende, unwürdige Vorstellung von dem gouvernirenden Weltgeist, von einem über alle Vorstellung hinaus erhabenen Wesen; diese constatirte Möglichkeit einer göttlichen Sinnesänderung, dieser Widerspruch bei jedem zweiten Worte, ist seinem innersten Wesen nach lange nicht ausgiebig genug erkannt! Und selbst vernünftige Wesen, wie Sie, verehrte Frau, die sich unsterblich nennen, schwören auf den Glauben an solches Phantasiegebilde! Wie ist das nur möglich?

Auf der Hand liegt es nebenbei, daß das Dogma der Stellvertretung für unsere präsumirte Schuld, wie sie in seiner Verblendung der berühmte Pharisäer ausgesonnen, unzählige Heuchler und Abtrünnige schafft, da es Gebrauch oder vielmehr Gesetz ist, am Scheidewege der Kindheit einen Glauben öffentlich und feierlich zu beschwören, zu dem man doch, bei herangereifter Vernunft, in schärfsten Widerspruch zu gerathen nicht umhin kann. Heißt das ehrlich und redlich gehandelt?

Wir müssen jedoch vorläufig noch einmal zu unserm eigentlichen Thema, der Mystik, zurückkehren.

Erst seitdem durch Luther und andere Autoritäten angeregt, die freie Forschung der Vernunft, deren Knechtung niemals in der Absicht des Schöpfers lag, auch in zweiter Instanz von den irdischen Machthabern frei gegeben worden; ja noch mehr: seitdem dieses geistige Licht seine Strahlen auch in das düstere Chaos der Schrift werfen durfte, danach es sich nun regte und lebendig wurde in den todten Buchstabenmassen; und ferner: seitdem die fröhliche,

Digitized by Google

lebendig-schöne Literatur die Theologie beim Zopfe gefaßt, gezaust und aus dem Schlafe aufgerüttelt; kurz: erst seitdem man dem blinden Glauben an längst vermoderte Autoritäten Valet sagte und statt dessen das unumstößliche Sitten- und Naturgesetz und den damit verwandten Schönheitssinn, den Sinn für alles Große und Edle an die Stelle setzte, mithin die Vernunft mit allen ihren Nebenbegriffen als Medium der zur Religion nothwendig bedingten Mystik aufstellte — erst seit dieser Zeit ist Humanität, Menschlichkeit, Duldung und Friedfertigkeit unter dem Gros der Menschheit emporgekommen, und nach dem Zeugnisse welterfahrener Greise haben selbst unter den niederen Ständen die Privattugenden jetzt viel mehr zugenommen.

Wann aber, so fragt der Menschenfreund, wird die ganze Menschheit zu einer anständigen, moralisch guten Menschenfamilie werden? Leider kann Niemand auch nur eine annähernd zutreffende Vermuthung hierüber aufstellen, denn noch niemals und bei keinem Volke ist eine auf Vernunft basirte Religion zur allgemeinen Staats-Religion geworden, und nur Thoren sind stolz genug, ihre in der Theorie als richtig erkannten Systeme zum Voraus als unfehlbar in der Ausführung anzupreisen. So viel aber liegt außer allem Zweifel, daß Das, was die vernunftfeindlichen Supernaturalisten, die Pietisten, Mystiker und Clerikalen wollen, allgemein in's Werk geführt, die Erde wieder zu jenem mittelalterlichen Misere zurückführen würde, in dem kein Verständiger oder gar Vernünftiger auftauchen dürfte, ohne Gefahr zu laufen, binnen 24 Stunden verbrannt oder im glücklichsten Falle erschlagen zu werden. Freilich wohl entgegnen uns jene Obscuranten — und meine verehrte Freundin mit ihnen —: „wir sind glücklich und zufrieden in unserm Glauben, und die ganze Menschheit kann wie wir selig werden;" aber der Ruf solcher Seligkeit ist aller Welt bekannt. Der Fluch, der auf den pietistischen Vernunfts-Verächtern lastet, steht auf den Blättern der Kirchengeschichte mit Menschenblut geschrieben und ist mit Flammenschrift an den bluttriefenden Wänden der unterirdischen Inquisitions-Kerker eingegraben.

Es ist sicher nicht möglich, daß uns das zur Zeit existirende Häuflein christtrunkener Mystiker mit ihren zelotischen Anführern besonderen Anlaß zur Beunruhigung geben sollte; o nein! Dazu ist es eine zu unbedeutende Minorität gegenüber der Majorität in der gegensätzlichen Lichtfreundlichkeit und diese schon allzu weit

Digitized by Google

vorgeschritten; aber es erfüllt uns mit innigem Schmerz, doch allzu bedeutende Spitzen der Gesellschaft in ihren Reihen zu sehen, die da meinen, die Orthodoxie schütze ihnen Haus und Heerd, Macht und Ansehen! Und dann, wer steht uns nach dem Satze: „gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!" dafür, daß dem schwarzen Gespenste nicht im Fluge die Schwingen wachsen? Hat Thor- und Tollheit sich nicht schon öfter contagiös erwiesen? Ist es nicht möglich, daß der Veits-Reigen von Neuem beginnt, und ehe das davon ergriffene Volk in Apathie hingesunken ist, das Unheil vollendet ist?

Ein besonders übeler Umstand, der den Vernunftfeinden zu Gute kommt, ist die Existenz einer großen Schaar von Lauen, von Indifferenten in allen Nüancen bis zu den Atheisten herab: die Religions-Verächter, die so zu sagen ohne Waffen sich der cultusbewaffneten schwarzen Schaar nur mit den gesunden Fäusten erwehren wollen, während diese mit ihren geistlichen Hinterladern sich hinter Bibel und Cultus verschanzt hält und ihre Feinde sicher zu treffen weiß. Präciser gesprochen: es fehlt den Freunden einer vernünftigen Gottesverehrung an Material. Es ist gut und wichtig, daß man die Bibel mit ihren vielfach sittenverderblichen Erzählungen, die namentlich für die fortgeschrittene Bildung unserer Zeit als ausgeprägtester Anachronismus dasteht, zurückweist; aber die Menge will absolut etwas Greifbares, Faßliches, Haltbietendes haben, und man kann es ihr nicht verdenken, denn nicht Jedem ist es gegeben, sich eine Kirche in seiner eigenen Brust zu erbauen. Und in dieser Beziehung gerade ist der protestantische Bibelgläubige bei Weitem gefährlicher und widerwärtiger als der bigotteste Katholik, weil dieser, geistig abgespannt, fast bewußtlos und aus natürlichem Instinkt in manchem Betracht wieder zur Materie zurückgekehrt ist, während der protestantische Pietist, von den Reformatoren des Mittelalters unterstützt und namentlich nach Luthers Vorgange, sich auf die Bibel steift und stützt, uneingedenk der Thatsache, daß das ganze neue Testament theils als ein Werk des früheren Christenverfolgers und Christenmörders, anderntheils unter dessen maßgebendem Einfluß von seinen Begleitern, Schülern und Sendboten, z. B. Lucas, Timotheus, Barnabas u. A., geschaffen wurde, und zwar in einer Form, die eine Recht- und eine Kehrseite hat. Je nachdem sich nun der Leser an jene oder diese hält, faßt er den Geist oder den Buchstaben auf; das Letztere ist nicht nur dem Volke, sondern auch den vulgären Theologen, die sich

Digitized by Google

überhaupt mit dem Geist verfeindet haben, am geläufigsten. Das Verständniß der orientalischen Denkweise, die Allegorie, ist ihnen viel zu strapaciös; sie halten sich an die Hülse und lassen den Kern bei Seite. Daher nehmen sie den Buchstaben für gute gangbare Münze und gerathen dadurch in ein Labyrinth von Widersprüchen mit unser Aller Lehrmeister, dem Gesetzbuch der Natur. In dieser Richtung sind namentlich die protestantischen Pietisten auf die abschüssige Bahn der Abstinenz gerathen, in der sie auf Grund der mißverstandenen Phrase „züchtiget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden" sich zu einer raffinirten Natur-Verachtung und Fleischtödtung verirrten, womit dann ein neuer Cursus des mystischen Christenthums begann, indem die fanatisch christlichen Secten gleich entnervten Wollüstlingen mit Ruthen oder Geißeln das widerwärtige Fleisch peinigten, um in den geistigen Gefühlsnerven jenen raffinirten Kitzel, den man in der pietistischen Nomenclatur „Gnade" nennt, zu erregen, und der, wenn er recht zum Durchbruch kommt, den Menschen auf die niedrigste Stufe der Verworfenheit, auf thierische Unzurechnungsfähigkeit sinken läßt.

Elfter Brief.

Wo mit Unmöglichkeit weislich
Der Meister gesiegelt,
Da mit Ehrfurcht beugt sich der
Weise und schweigt.
(Eisenlied.)

In wie weit Sie, schöne Christin, schon in der Gnade vorgeschritten sind, weiß ich nicht; gewiß aber ist es, daß sowohl in dem Bemühen der Erregung derselben, als in der Gnade selbst kein Stillstand gedacht zu werden vermag, indem das Verlangen der heiligen Schafe kein geringeres ist, als dem Hirten wo möglich ähnlich zu werden, bei welchem Bemühen dann natürlich die wunderlichsten Verstöße gemacht werden, so daß oft alle Furien der Hölle losgelassen scheinen, um die eingebildete Christus-Copie in's Leben zu rufen. Als Curiosität, vielleicht auch als Schema, wie solches in's Werk zu richten, theile ich Ihnen in der Kürze etwas aus der Heiligen-Historie der Pietisten-Familie Peter in dem Dörfchen Wildenspruch in der Schweiz mit. Möglicher Weise könnte Ihnen die kleine Historie auch als Amulet gegen die

Digitized by Google

Anfechtung der Gnadensucht Dienste leisten. Leihen Sie also, ich bitte, der wunderlich abschreckenden kleinen Geschichte, die durchaus auf gerichtlich erwiesenen Thatsachen beruht, ein Weilchen Ihr kleines liebliches Ohr.

Zur Zeit, als die berüchtigte Frau von Krüdener in jener Gegend ihr pietistisches Wesen trieb und ihre blödsinnigen Lehren colportirte, kam die jüngste, dreiundzwanzigjährige Tochter des wohlhabenden Landmanns Johannes Peter, mit Namen Margarethe, plötzlich in den Geruch der Heiligkeit, und währte es nicht lange, als sich dieses fumée einem ganzen Rudel bis dahin wohlrenommirter Landleute des Heimath-Dörfchens mitgetheilt hatte, daß kein vernünftiger Mensch bei ihnen ausdauern mochte.

Es bildete sich nämlich in dem genannten Dorfe eine Heiligen-Clique, so Männlein wie Weiblein, die hinter verschlossenen Thüren heimliche Erbauungsstunden celebrirten, bei denen ihnen angeblich der heilige Geist persönlich erschienen war und die Botschaft gebracht hatte: „daß dem in Gott und Jesus Christus Versenkten nichts mehr Sünde sei, was aus dem Fleisch komme.“ Danach ließ man denn in diesen geheimen Conventikeln getrost kommen, was da wollte, und die oben erwähnte heilige Margarethe kam in Folge dessen in den unheiligen Ruf, sich in interessanten Verhältnissen versetzt zu wissen, zu denen, wie es sich bald auswies, ein nicht mehr lediger Dorfbewohner in der allerdirektesten Beziehung stand.

Als das Gerücht hiervon endlich auch zu den Ohren des Pfarramtes drang, fand sich dieses genöthigt, ein Einsehen in die Sache zu erstreben, zu welchem Ende zunächst die neue Heilige in Anspruch genommen werden sollte. Dieselbe war aber plötzlich verschwunden, d. h. sie hatte sich wohlweislich versteckt, und als Alles wieder ziemlich beruhigt schien, nahmen die interessanten Conventikel wieder ihren Anfang, und zwar weit ärger als zuvor, denn von nun an schienen alle höllischen Geister zum Hexen-Sabbath eingeladen zu sein.

Angesteckt von dem schauderhaften Wahne, daß jeder auch noch so tolle Einfall lediglich Eingebung des heiligen Geistes sei, ward während dreier Tage unter entsetzlichem Geschrei, Gepolter und Getümmel, wodurch das ganze Dorf in Aufruhr gerieth, das wohlgebaute Peter'sche Haus innen durch unzählige Axthiebe fast ganz zertrümmert. Von oben bis unten wurde Alles durchlöchert, um dem Satan Raum zu geben, auf dem einen Wege hinaus zu

Digitized by Google

wandern, dem heiligen Geist aber Gelegenheit, auf einem andern herein zu kommen. Der Satan war jedoch kein Narr; er blieb drinnen, und Weiber und Männer schrien unabläßig unter allerlei wahnsinnigen Gesten:

„Betet an alle Engel! Betet an alle heiligen Propheten! Betet an alle Seraphinen! Hauet zu, er ist ein Schelm, er ist ein Mörder! Sehet ihr ihn? Erbarme Dich, allmächtiger Gott! Hilf uns! Erlöse uns! Hau' zu! Hau' zu!"

Dabei war das Haus verriegelt und verschlossen, die Fenster blieben verhängt und ein großer Kettenhund bewachte den Eingang. Gute besänftigende Worte, die man hineinrief, blieben unerwidert; auch ein Landjäger, welcher verlangte eingelassen zu werden, wurde, unter Berufung auf das Hausrecht, hart abgewiesen. Endlich aber ward es der Obrigkeit doch zu bunt und der Amtmann befahl, daß man Nachts um 12 Uhr, da der Lärm den höchstmöglichen Grad erreicht hatte, die Hausthür gewaltsam forcire. Also geschah es, die Polizeibeamten drangen hinein, aber hinter den eben so fest verschlossenen Zimmerthüren wütheten die wahnsinnigen Pietisten ungestört fort. Da sich indeß in der Zimmerthür eine Glasscheibe befand, so drückte man diese ein und beleuchtete durch eine vorgestreckte Laterne die erbauliche andächtige Gruppe. Fünf Männer drückten von innen gegen die Thür, um sie zuzuhalten; eine männliche Gestalt lag drinnen wie todt auf dem Bauche, ein Knäuel Männer und Weiber durch einander neben der Thür, ein zweiter ähnlicher Haufen neben dem Ofen. Die sogenannte heilige Margarethe schlug unabläßig auf den Leib eines Mannes und schrie wie rasend: „Erbarme dich! Erbarme dich!" Ihre Noth schien nämlich außerordentlich groß zu sein.

Solche Tollhäuslerei konnten die Abgeordneten des Gerichts nicht länger dulden; man sprengte daher gewaltsam die Zimmerthür und drang ein. Margarethe ließ sich in ihrer Beschäftigung durchaus nicht stören. Außer den Genannten erblickte man in einem Winkel noch zwei Weiber und zwei Männer, alle fast gänzlich entkleidet und in ihrem heiligen Eifer so durchflochten, daß bald ein weiblicher Kopf auf einem männlichen Körper, bald wieder ein männlicher auf einem weiblichen ruhte.

Als man die Versammlung gewaltsam aufheben wollte, widersetzten sich Alle, und Margarethe accompagnirte mit lautem Schreien: „Betet, betet! Lasset uns sterben! Ich lasse mein

Digitized by Google

Leben wie Christus!" während Andere wieder dazwischen schrien: „Herr, erlöse uns!" und noch Andere: „Herr, erbarme Dich unser!" Der Herr aber bekümmerte sich durchaus nicht um die tolle Rotte, und die obrigkeitlichen Personen ließen vorläufig Alle, die nicht zur Familie gehörten, hinaustreiben, der alte Peter aber wurde für seine beiden Töchter Elisabeth und Margarethe verantwortlich gemacht. Hierauf zogen die Gerichtsdiener vorläufig ab.

Nichts desto weniger aber wurde am folgenden Tage dem Satan erst die Hauptschlacht geliefert. Dieselbe war von der Margarethe in Scene gesetzt, indem sie zuvörderst als Einleitung ein allgemeines Gebet verordnete, das bis 7 Uhr Morgens währte. Bis 10 Uhr rückte allmählich, trotz des obrigkeitlichen Verbotes, auf ergangene Einladung der Margarethe weitere Verstärkung heran, und die Hauptheilige eröffnete derselben in einem Tagesbefehl, daß nunmehr die Stunde gekommen sei, wo durch Blutvergießen viele Seelen, darunter auch ihre eigenen, könnten gerettet werden; geschähe es nicht, so trage der Satan den Sieg davon. Nach diesen Worten eröffnete sie sofort persönlich das Treffen, indem sie ihrem Schwager, ihrem Bruder und einer intimen Freundin mit einem hölzernen Schlägel derb auf die Köpfe schlug, wobei sie betheuerte, den Geist ihrer Großmama zu sehen, der durchaus verlange, daß zur Rettung der Seele ihres Vaters und ihres Bruders Kaspar Jemand von ihnen verbluten müsse. Für die Rettung mehrerer tausend Seelen noch Lebender und Verstorbener wolle sie sich selber zum Opfer darbringen.

Alle Anwesenden, außer ihrem Schwager, ihrer Schwester und der von ihr weiblich geschlagenen Freundin, wurden hinausgewiesen und es begaben sich die vier Personen in ein oberes, einsam belegenes Zimmer.

Zur Eröffnung der nun beginnenden grauenhaften Scenen reichte das fanatisch-wahnsinnige Mädchen ihrer Freundin einen schweren eisernen Keil, sie auffordernd, ihr mit demselben einen Hieb auf den Kopf zu geben. Es geschah sofort, und sowie die Schwester Elisabeth das Blut fließen sah, erklärte diese, sie sei zu sterben bereit. Margarethe war vollkommen einverstanden, ergriff einen derben Knüttel und schlug der Schwester dermaßen auf den Schädel, daß diese sogleich niederfiel; darauf hieben die Andern mit dem Schlägel und eisernen Keil auf die Gefallene ein, so daß diese im Umsehen ihren Geist aufgab.

Margarethe, die entmenschte Furie, erklärte indeß, die Ge-

Digitized by Google

mordete sei nichts weniger als todt, sie lebe vielmehr im Geiste, und ehe man es ahne, werde der Herr sie wieder auferwecken. Sie selber wandelte ebenfalls ein unwiderstehliches Gelüst an, sich zum Opfer darzubringen, aber nicht auf die eben erlebte gewaltsame Weise, sondern sie trug Verlangen, regelrecht gekreuzigt zu werden, wo sie dann von ihrer Auferstehung völlig überzeugt wäre. Da hierzu jedoch die Vorkehrungen fehlten, und sie ihre Ungeduld zu sterben nicht länger bemeistern konnte, so ergriff sie in ihrem Fanatismus den mehrfach erwähnten eisernen Keil und zerarbeitete sich mittelst desselben den Schädel, daß reichlich Blut herniederfloß. Als sie aber auf diese Weise ihren Zweck nicht zu erreichen vermochte, ließ sie sich ein Rasirmesser geben und versuchte es, sich in den Hals zu schneiden. Allein auch dieser Zweck wollte nicht recht gelingen, und so mußte ihr der Schwager Moser mit demselben einen Kreuzschnitt über die Stirn machen. Alles das genügte der in vollkommene Raserei versetzten Megäre noch nicht; sie verlangte vielmehr wiederholt, regelrecht gekreuzigt zu werden. Die Männer trafen denn auch jetzt hierzu die Vorbereitungen, indem sie Holz herbeischleppten und ein Kreuz zusammennagelten. Auf dieses legte sich Margarethe freiwillig, indem sie sich zuvor ein spitzes Messer in die Brust stieß. Nun gab sie Befehl, daß man sie fest binde, zwei große Nägel durch jede Hand, einen durch die Brust, einen durch jedes Ellenbogengelenk, einen durch jeden Fuß und zwei durch den Kopf schlage. Unglaublich, aber dennoch aktenmäßig erwiesen ist, daß, als alles nach Vorschrift geschehen, sie dennoch am Leben war und den Befehl ertheilte, ihr auch noch einen langen Nagel von oben her durch den Kopf zu treiben, indem es noch eine Seele, für die sie sich verbürgt, zu retten gelte. Da aber kein genügend großer Nagel zur Hand war, so sollte ein spitziges Taschenmesser die Stelle desselben vertreten, und man versuchte es, solches mittelst eines Hammers durch den Schädelknochen zu treiben. Es wollte dies jedoch nicht gelingen und so verlangte die unglückliche Wahnsinnige, man solle ihr mittelst eines Haumessers den Kopf spalten. Indem der Schwager, in einer Anwandlung von Menschlichkeit, Einwendungen dagegen erhob, befahl sie, man solle ihr den Hirnschädel einschlagen, und nun schlugen Moser und die Freundin Kundig mit dem erwähnten eisernen Keil und einem Hammer so lange auf ihren Kopf, bis sie verschied. Bei dem später eingetretenen gerichtlichen Verhör sagte Moser aus, daß man ungefähr um 12 Uhr damit fertig geworden sei. Hierauf

Digitized by Google

habe man sich hinunter begeben und nach so harter Arbeit zur Erquickung ein Glas Wein getrunken, auch den übrigen Hausgenossen das Geschehene mitgetheilt, welche dann mit lautem Jammern die beiden Leichname der jungen Mädchen betrachteten.

Wie gefällt Ihnen diese fürchterliche Historie, verehrteste Frau? Hoffentlich sind Sie auf der abschüssigen Bahn der Pietisterei noch nicht so weit vorgeschritten, daß Sie ob solcher bodenlosen Verirrung nicht ein Schauder überrieseln sollte. Dabei kann ich Ihnen aber die warnende Eröffnung nicht ersparen, daß Sie und alle Ihre religiösen Gesinnungsgenossen in Pausch und Bogen ebenfalls auf gutem Wege zu dergleichen Verworfenheit sich befinden; denn gerade der Buchstabe, jener satanische Götze, vor dem Sie in Ihrer heillosen Vernunftverachtung niederfallen, den Sie anbeten und hinter dem Sie sich verkriechen, wenn die göttlich autorisirte Vernunft gegen Sie auftritt, — jener verworfene Zweizüngler ist es just, welcher seine innigsten Verehrer zu allem erdenklichen Unsinn verführt. Und wenn derselbe z. B. spricht: „Wer mich lieb hat, der nehme mein Kreuz auf sich und folge mir!“ (beiläufig gesagt, eine untergeschobene Phrase), so hat Fräulein Peter aus Wildenspruch, ihren Fehlbegriffen nach, nichts Anderes gethan, als dem Buchstaben blindlings gehorsamt, den Sie und alle Zeloten und Mystiker als Götze anbeten und als Waffe gegen Licht und Wahrheit gebrauchen. Ich rathe Ihnen daher, wenn Sie eine echte Buchstaben-Christin heißen wollen, Ihr schönes Fleisch je eher je lieber kreuzigen zu lassen, sofern Sie es nicht vorziehen wollen, auf die warnende Stimme des Nazareners zu hören, der einst in richtiger Vorahnung sagte: „der Buchstabe tödtet“ — wie es sich leider in obiger Erzählung buchstäblich bestätigt hat, denn hier hatte der Buchstabe sogar gemordet.

Wenn eine mystische Sekte sich faktisch beikommen ließ, Christi Worte: „werdet wie die Kinder ꝛc.“ dahin auszulegen, daß sie nicht etwa kindlich, sondern kindisch wurde, z. B. eine Schnur Tannzapfen zusammenreihte und hinter sich her zog; oder daß achtzehnjährige Mädchen und Jünglinge sich zur Sommerzeit, gleich kleinen schmutzigen Bauerkindern, halb entkleidet in Pfützen legten und einander auf das Hintertheil klatschten, und sonst (als vermeintlich christlichen Cultus) allerlei kindische Albernheiten nachahmten: was thaten sie dann Anderes, als daß sie dem todten Buchstaben gehorchten, der bei allen Bibelgläubigen das A und das O ist?

Digitized by Google

Dieser schreckliche Tyrann und Erzverführer des Volkes, dieser wunderliche Heilige, König Buchstabe, der bald Narr bald Weiser, bald Bösewicht bald Biedermann ist, je nachdem man ihn in diesem oder jenem Lichte betrachtet, so oder so stellt; dieser allezeit von Thoren gehätschelte Hausfreund, der den Weisesten zum Narren machen kann: er ist es, der durch seine wunderlichen Mährchen die Phantasie seiner blinden Anbeter so absonderlich exaltirt, daß sie sich einbilden, es müsse sich auch an ihnen, als so überaus sattelfesten, gläubigen Christen, dergleichen wie vor grauen Jahren sich zugetragen haben soll, offenbaren können; und wenn der Glaube denn wirklich, wie es der Buchstabe ganz ehrlich versichert, Berge zu versetzen vermöge, so müsse er auch sonst noch allerlei Wunder verrichten können, und vor Allem in der Noth könne man ihm allerlei Hilfsleistungen zutrauen. Sollte sich der Bergeversetzer nicht auch im Lotteriespiel als Helfer bewähren? Wird er es thun? Ach nein! Am Ende hat der Gläubige doch seinen letzten Heller verspielt und die Geldberge liegen immer noch auf der alten Stelle.

Wehe also Dem, der sich dem blinden Glauben und dem ebenso blinden Buchstaben überläßt! Und wenn er auch eben nichts Irdisches von ihm verlangt und erwartet, so sucht er sich doch zu überreden, es sei auf irgend eine mystische Weise eine nähere greifbare Vereinigung mit Gott zu erstreben. Wie und wodurch aber? Der Mystiker behauptet, durch den Glauben, durch Gebet, Buße, ja selbst durch gewisse Ceremonien, durch den häuslichen, kirchlichen oder gar Conventikel-Cultus; und nun tritt, bei dem Streben nach Unmöglichem, die Phantasie, die Imagination in trügerische Wirksamkeit: Phantasmagorien treten auf und spiegeln dem begehrlichen Glauben Dinge vor, die nicht sind, nie waren und nie sein können. Aber die Begehrlichkeit wächst mit dem vergeblichen Mühen und dem Unbefriedigtsein; namentlich gelüstet es dem weiblichen Geschlecht nach einem näheren Umgange mit dem, einem Gott gleich geachteten Jüngling, und schon mehr als Eine hat sich in ihrem religiösen Wahne des persönlichen Besuchs desselben gewürdigt geglaubt. Der schlimmste Paroxismus aber ist der, wo man meint, daß die angeborene und weiter ausgebildete Sündhaftigkeit ein Hinderniß der Erfüllung heißersehnter Erwartung sei, und daß die Schuld nur durch ein persönliches Opfer getilgt werden könne. Da muß dann Blut die Schuld abwaschen, hat ja doch Christus auch geblutet! Durch die unsinnigen Traktätchen

Digitized by Google

vollends toll gemacht, hat schon manches blühende Leben durch einen Sturz aus dem Fenster, einen freiwilligen Stich in's Herz, durch Selbstverbrennung oder gar Kreuzigung (wie Margarethe) ihren Willen durchzusetzen versucht.

Einem solchen mordgierigen Buchstaben aber — und dieses sollten auch die vulgären Rationalisten beherzigen — ist mit aller Exegese, mit aller Hermeneutik, allen Sophismen und seelsorgerischen Schweißtropfen auch nicht das Geringste anzuhaben. So lange man ihn stehen läßt, wo er steht und wie er da steht, und ihn — gleichsam wie ein Amockläufer in Java — frei unter dem Volke umher gehen läßt, ihn wohl gar noch absichtlich in die Häuser trägt, so lange wird er immer und immer wieder neues Unheil anrichten. Daß diesem aber wirklich so sei, beweist schon der Umstand, daß dergleichen selbstvernichtende Toll- und Thorheiten fast nur unter den Protestanten vorkommen, denen die Bibel mit allen ihren Wunderlichkeiten als der alleinige Weg zur Seligkeit angepriesen, von frühester Kindheit an mit auf den Lebensweg gegeben und auf die Seele gebunden wird.

Ehe ich nun aber diesem gefahrbringenden Buchstaben an die Wurzel gehe, habe ich noch Etwas auf dem Herzen, das Sie, Verehrteste, mir so zu sagen gütigst davon herunterlesen wollen. Es lesen ja Damen doch einmal so gern in den Herzen ihrer Freunde.

Zwölfter Brief.

Und ob auch hundertmal das Steuer
Im Sturm der Leidenschaft zerbrach,
Erhob sich die Vernunft stets freier
Aus der Zerstörung allgemach.
(Natürl. Klänge.)

Wenn man etwas Rechtes in der Welt ausrichten will, vor Allem wenn es sich darum handelt, eine Unbilde abzustellen oder auch nur das Begründetsein einer solchen an's Licht zu ziehen, so ist es nothwendig, die beiden Endpunkte, zwischen denen das Rechte in der Mitte liegt, zu erfassen und zusammenzubeugen, damit man das, womit man es vorzüglich zu thun (im vorliegenden Falle die verwerfliche Mystik), an dem andern ihm zugeneigten, ebenso sehr im Argen befindlichen Endpunkte oder Extreme absehe oder ermesse, daß man sich von der rechten Mitte entfernt habe und wirklich gleich jenem sich im Argen befinde.

Digitized by Google

Daher glaube ich, verehrte Frau, es dem rechten Verständnisse schuldig zu sein, nachdem ich über das Gefühl als ein von Gott verlassenes Unding, wenn es sich der Cura des Verstandes entschlagen, die Critik habe ergehen lassen, nun auch über diesen Curator selbst, sofern er sich in selbstgenügendem Stolze unabhängig erklärt, was Rechtens ist ergehen zu lassen.

Zunächst erlaube ich mir zu bemerken, daß sich bei einem nur irgend freien Einblick in den uns zugänglichen Zusammenhang der Dinge, die einflußreiche Thatsache herausstellt, daß die heilige Natur, nach einer überschwänglich weisen Einrichtung, wie in der körperlichen, so auch in der geistigen Schöpfung durchaus kein Theil zwecklos erschuf und jedes an seinen angemessenen Ort stellte. Vor Allem aber tritt diese Wahrheit bei Betrachtung des mit den schönsten Schöpfungswundern geschmückten Menschen in einer erhebenden Glorie hervor, und kein wirklicher Mensch (es giebt deren nicht allzu viele) kann sich von berufenen Naturkundigen vor dieses wahrhaft gottwürdige Werk, diese vollendetste Schöpfung in dem Naturtempel dieser Erde, führen lassen, ohne mit einer schauerlichen Freude an den unbegriffenen Urheber eines solchen Werkes zu denken und ihn mit Bewunderung und Ehrfurcht in einem stillen Gedankengebet zu loben und zu preisen.

Um so viel undankbarer, so viel verwerflicher und der ernstesten Rüge würdig ist es aber auch, wenn ein also bevorrechtetes Geschöpf, wie es der Mensch ist, durch eine unselige Verblendung getrieben, sich beikommen läßt, irgend einen ihm in weisester Absicht anerschaffenen edlen Theil seines Menschwesens zu mißbrauchen oder gar als überflüssig und zweckhindernd ganz oder auch nur theilweise zu verwerfen.

Zu welcher schauderhaften Verderbtheit die Nichtachtung und in ihren edelsten Theilen Ertödtung der Vernunft den Menschen auf dem Wege der unheilvollen Mystik führt, haben früher angeführte aktenmäßige Thatsachen hinlänglich dargethan; aber auch die Vernichtung desjenigen Theils unserer, von einem wundersamen Nervengeflechte getragenen und dadurch mit der Körperwelt auf unbegreifliche Weise verbundenen Seele, welche wir das geistige Gefühl, das Gemüth oder auch das Herz nennen, führt zu anthropologischen Erscheinungen, vor welchen der seiner Würde sich bewußte Mensch nicht minder wie vor jenen erbebt. Gewiß ist, daß wenn die Verirrung der Mystik unsere schöne Erde zu einem Toll-

Digitized by Google

hause macht, die Verirrung der Gefühlsvernichtung sie zum Viehstall herabwürdigt.

Sie werden wahrscheinlich darüber sehr verwundert sein, meine Theure, ein solches Paradoxon von dem eifrigen Verehrer und Vertheidiger des Verstandes aufgestellt zu finden. Sollte wirklich die Erde durch den ausschließlichen Absolutismus des kalten Verstandes so degradirt werden können? Nicht wahr, da treffe ich mit Ihren Glaubensansichten zusammen, und diese, wenn gleichwohl nicht so ganz klar in Ihnen gewordene Ueberzeugung war es eigentlich, welche Sie getrieben, gegen dergleichen unerhörte Gefahr das Amulet des heiligen Kreuzes auf die Brust zu hängen? Sie haben Unrecht gethan, Madame! Um dem Feuer zu entgehen, hat man nicht nöthig, in's Wasser zu laufen; und mag es Ihnen auch paradox erscheinen, so können Sie dennoch versichert sein, daß ich bei freigestellter Wahl lieber in den Viehstall als in's Tollhaus gehen würde. Denn begreiflich ist es allenfalls, wie ein Mensch zum Vieh, niemals aber, wie er ein Gott werden könne; seine natürliche Stellung aber ist die gerechte Mitte zwischen beiden. Oder wollen Sie mit Schiller vorgezogene Geister, oder mit der Bibel Engel constatiren, so lasse ich mit mir handeln. Was selbst in seiner schauderhaftesten Entartung der Natur noch am nächsten bleibt, dem giebt man billig den Vorzug. Doch mißverstehen Sie mich, ich bitte, nicht, sondern verstehen Sie die Parallele zwischen Tollheit und Thierheit; beide sollen von dem Menschsein ausgeschlossen bleiben.

Es handelt sich nun zunächst darum, den Begriff von Vernunft und Verstand festzustellen. Dazu ist es aber durchaus nothwendig, noch einen dritten Faktor, das Gefühl, heranzuziehen, und aus dieser Betrachtung werden wir uns unter dem Beistande von Erfahrung und Logik ein zutreffendes Bild der Hauptwürdenträger des Menschseins in seiner ursprünglichen Bedeutung verschaffen können. Freilich werden Sie, verehrte Frau, sehr bald inne werden, daß mein nunmehr folgendes Lehrgebäude von den bisherigen Aufstellungen sehr verschieden ist, namentlich daß ich von den Lehrsätzen des vielgepriesenen Philosophen Kant unendlich weit abweiche; das aber kann mich von meiner Ueberzeugung nicht ablenken, indem ich keine andere Autorität als nur die klaren Naturgesetze anerkenne, und jedem Irrthum den Krieg erkläre, trüge er auch eine ehrwürdige Perrücke von hunderttausend Locken. Kant verwechselte die Phantasie mit der Vernunft, somit — um

Digitized by Google

in einem Bilde zu reden — die Kammerzofe mit der Herrin, was bei einem gewissen eleganten Aufputz zwar zu entschuldigen, aber darum doch niemals erlaubt ist.

Gehen wir zu unserm Thema über, so drängt sich für die Betrachtung vorliegender Seelenkräfte bei einer ganz einfachen Gedanken-Association das Bild des Zweikammersystems auf, nur mit dem Unterschiede, daß eigentlich genau keine als erste, keine als zweite bezeichnet werden kann, daß sie sich vielmehr nur durch die Verschiedenheit der inneren Eigenthümlichkeiten und Funktionen den laufenden Geschäften gegenüber unterscheiden, von denen jede einer eigenen Gattung angehört. In Sachen der Strenge proponirt nämlich der Verstand; und das Gefühl modificirt, mildert nach Kräften. In Sachen der Milde, der Güte, schlägt das Gefühl vor, und der Verstand modificirt oder läßt nach bester Einsicht zu. Immer aber sollen beide in harmonischem Verein das Regiment führen, und wenn der Feind, die Leidenschaft und unheilige Begierde, zum Unrecht reizt, so sollen jene dann, stark in ihrer Vereinigung, dagegen aufstehen; denn vor dem hehren milden Richter flieht das Unheilige, das freilich nicht immer nach dem Schul-Katechismus so leicht erkannt wird. Will man aber diese beiden gesetzgebenden Kammern der menschlich-seelischen Constitution dennoch absolut in erste und zweite classificiren, dann wäre das Gefühl wohl als die zweite Kammer hinzustellen und der ersten unterzuordnen. Vermöge seiner milden Güte, die man ja auch wohl Herzensgüte zu nennen pflegt, ist es immer gern geneigt, des Guten zu viel zu thun; aber seine Gesetz-Vorschläge müssen durch die erste Kammer gehen und werden hier entweder sanctionirt, modificirt oder verworfen. Ist diese nun nicht auf ihrer Huth, so läßt sie sich leicht überreden, und man pflegt dann zu sagen, es sei das Herz mit dem Kopf davon gelaufen. Ist dagegen die erste Kammer voll stolzer, widerstrebender Aristokraten, die jeden milden und gütigen Vorschlag des Gefühls herrisch verwerfen, so sehen wir vor uns das widerwärtige Bild eines rohen hartherzigen Egoisten. Wird die zweite Kammer nun gar aufgelöst, und sie kann unter solchen Umständen dazu leicht gebracht werden, oder war sie niemals vollständig vertreten (sie wird konstituirt durch zweckmäßige Bildung, namentlich Religionsunterricht und Aesthetik), dann wird die Gehirnkammer, wie man sich auszudrücken pflegt, zum herzlosen Tyrannen. Die Grade dieser Anomalie sind allerdings sehr verschieden.

Digitized by Google

Die andauernde Abschwächung des Gefühls oder gar vollständige Paralyse desselben äußert sich in ihrer negativen Wirkung auf den Verstand, den Charakter und somit den moralischen Werth des Menschen als ungemein verderblich, und zwar zuletzt in einem so hohen Grade, daß dann die Extreme dieses Verderbnisses sich mit denen des überspannten Irrgefühls in Handlungen der entsetzlichsten Barbarei bereichern. So steht z. B. das Blutbad der Bartholomäusnacht — wo man die Stimme des Verstandes überhörend, von dem religiös-mystischen Gefühle der Christus-Verehrung hingerissen, im Wahnsinn des Fanatismus die vermeintlichen Christusfeinde in Schaaren abschlachtete — dem Greuel der politischen Revolution gegenüber, wo man der Religion und mithin des Gefühls der Gottesverehrung nach Principien des absolut unabhängigen Verstandes entrathen zu können glaubte, die erhabene Himmelstochter Religion spöttisch in eine Metze verkleidete und ihre Priester und Anhänger gleichfalls in Schaaren niedermetzelte. Auch bei den Sclavenzüchtern findet man eine gänzliche Unterdrückung jeder Gefühlsregung.

Wie viele Abstufungen zwischen den Extremen liegen, wie viele Modificationen, die meist durch äußere Einwirkungen hervorgebracht werden, darauf darf ich kaum hindeuten; ja oft verschmelzen sogar die Symptome dermaßen verwirrend, daß man zweifelhaft wird, auf welcherlei Quelle man diese oder jene Erscheinung zurückzuführen habe.

Vorzüglich stellt sich solcher Zweifel bei Betrachtung unmoralischer Handlungen und ihrer Urheber heraus, im Hinblick auf das Gebahren mancher Priester der Religion, bei denen man doch voraussetzen möchte, es müsse bei ihnen, als Vertretern der Gottheit auf Erden, jene Harmonie der Geistes-Factoren und somit der reinsten Sitten vornehmlich vorhanden sein. Und dennoch wie manche widerliche Erscheinung der tiefsten Unmoral tritt von hier aus ins Leben! Schon allein die Verketzerungs- und Verdammungssucht gegen Andersdenkende und Andersgläubige: wie entehrend muß sie uns von Männern des Friedens erscheinen! Daher aber kommt denn freilich jene auffällige, traurige Erscheinung, daß das Volk fast aller Stände sich so gern und häufig mit beißendem Witz an den Männern reibt, die, als Vermittler des Heiligen, ihm doch selbst geheiligt erscheinen sollten. Mögen auch die Aerzte und mehr fast noch die Juristen dieses Loos theilen, vom Volke verspottet zu werden; bei keinem Stande aber ist die

Digitized by Google

Erscheinung verletzender als bei dem geistlichen. Theilweise scheint der Grund hierfür in den großen Ansprüchen zu beruhen, die vom Volke an die sittliche Führung ihrer Lehrer, wenn auch nicht mit Unrecht, gemacht werden; eine tiefer liegende Ursache glaube ich aber in der unnatürlichen Stellung zu erblicken, in welche die vernunftfeindlichen Dogmen der christlichen Kirche ihre Lehrer, obgleich diese ebenfalls als zur Vernunft geschaffene und für dieselbe organisirte und auch durch Erziehung berechtigte und bevorzugte Menschen, zu der Bildung der auf gleicher Basis fortstrebenden Gemeinde gebracht haben, da doch beide Parteien nicht ohne Aufhebung eines Theiles der angeborenen Vernunft zur Verständigung kommen können. Dergleichen Abschwächung oder gar vollständige Aufhebung des Vernunftmäßigen ist allemal identisch mit der Unwahrheit, und da diese stets die Unsittlichkeit im Gefolge hat, so liegt schon hierin der Keim zu jener Verderbtheit der Verhältnisse, zu jenem Predigen vor tauben Ohren; denn:

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht."

Da sich ferner auch (und hier berühren wir den empfindlichsten Nerv der sittlichen Verderbtheit) die Natur keinen Theil ihrer unwiderruflichen gesetzlichen Ordnung ungestraft aufheben läßt, — der weise Jesus stellt dies als die Sünde gegen den heiligen Geist dar — so rächt sie sich in diesem Falle in erster Instanz durch hartnäckiges gegenseitiges Mißtrauen. Der Priester nennt die Menschheit, folglich auch seine Gemeinde, ein durch angeborene und weiterhin durch Selbstschuld verderbtes, wohl gar zu ewigen Strafen verdammtes Geschlecht; und diese rächt sich dafür durch boshafte Sarkasmen und schwingt die Geißel zurück auf den lärmenden Seelenhirten. Wenn Beides an sich schon unsittlich, wie soll da die Aneiferung zur Moral und Sittlichkeit herauskommen?

Die aufgedrungene, verwerfliche Mystik trägt, wie man schon leicht merken wird, auch hier wieder alle Schuld, da sie den blinden Glauben an Dogmen, die aus der Phantasie entsprossen, auch nur mit der Phantasie aufgefaßt werden können, als Anhaltspunkt des Gemüths in göttlichen Dingen hinstellt. Aber auch der reine Verstand, ohne das Gemüth oder Gefühl, würde es, wie bereits dargelegt, nicht besser machen, da er sich als solcher, in angeborener Härte und Absolutismus, zum Verständniß über Gott und göttliche Dinge gar nicht herbeiläßt, sondern alles Unbe-

Digitized by Google

griffene und Unbegreifliche, das nicht gleich in erster Instanz durch die Sinne erfaßt und begriffen werden kann, verwirft, und dadurch auf Irrlehren geleitet, niemals dem reinen Vernunftbegriff gerecht werden kann, der beiden Factoren seine angeborenen Rechte garantirt und in harmonischem Zusammenwirken das vom Schöpfer urbildlich concipirte Menschheitsbild herstellt.

Diese Combination, diese harmonische Verschmelzung der höchsten und heiligsten geistigen Urkräfte allein ist geeignet, ein durch Sittlichkeit idealisirtes Normal-Menschenbild zu schaffen, und die Vermittelung dieses geistigen Processes sollte eben das Werk eines Priesterthums, einer Kirche und eines Cultus sein. Bis heute aber haben diese noch gar keinen Begriff, ja nicht einmal eine Ahnung von dieser Aufgabe, sonst würden Kirche und Cultus nicht in solchen, mit der höheren Cultur und Bildung fort und fort zunehmenden Streit gekommen sein, den man vergeblich mit den veralteten, verblichenen und verkommenen Mitteln wieder zu heben versucht, wie sie z. B. die Bestrebungen der Protestanten-Vereine dokumentiren.

Die ersten und beiden größten Feinde der gesunden Vernunft auf dem Gebiete der Ethik sind: der Irrthum (die Fehlbarkeit), dann aber die Leidenschaften, die kein instinktives, sondern nur in mittelbar durch Intelligenz geweckten und durch Religiosität gestärktes Wirken zum Erliegen bringen kann, um danach die Schaffung eines wahrhaft gottwürdigen Menschenbildes erstreben zu lassen. Namentlich aber sind es die Leidenschaften, die in jeder Menschenbrust von Jugend auf schlummernd, mehr oder weniger im Strome der Zeit und der Lebensverhältnisse erwachend, das bessere Selbst zum Kampfe herausfordern, den Verstand umnebeln und das Gefühl ertödten, vielfach nur die Maske von ihm borgend, um dem sinnlichen Genusse und der Selbstbefriedigung in egoistischer Ausgelassenheit nachzujagen, jedes Mitgeschöpf nur zu selbstischen Zwecken zu benutzen. Die Leidenschaften sind es, die verführerisch zur Nacheiferung hinreißen und in immer größeren Kreisen das Miasma der Unsittlichkeit und der Unmoral überall hin verbreiten.

In der Regel ersteht aus solchem Chaos der kalte Verstandesmensch oder der bigotte Heuchler, und gerade die moderne Mystik paßt dann dem letzteren am besten; denn in seinem Gefühlstaumel fröhnt sie nur dem krassesten, oft in die gröbste Sinnlichkeit umschlagenden Egoismus, der sich vielfach versteckt in dem Schlamme

Digitized by Google

der schmutzigsten Laster wälzend, der Welt am Schlusse des Dramas, wenn die Sonne der Oeffentlichkeit über die Greuel aufgeht, Entsetzen und Abscheu einflößt. Die Leidenschaften sind es aber in der That, unter deren regellosem Ausbruch das Gefühl, als das subtilste, empfindlichste Agens, am ehesten und leichtesten leidet. Mit der Einstellung seiner Funktionen hört der belebende Hauch, so zu sagen der Sauerstoff der geistigen, dem Lichte Nahrung spendenden Atmosphäre auf, den Verstand zu consequenter Wirksamkeit in göttlichen Dingen zu befähigen, oder mit andern Worten, ihn zu der höheren, edleren Bestimmung, zur Vernunft herauszubilden, ohne die der Begriff Mensch doch nichts weiter als ein todter Hauch, ein Schemen, ein verfehltes, verkrüppeltes Thiergebilde bleibt, bei dem das Grauen, niemals aber die moralische Befriedigung, das Aufgehen in der Gott-Idee Platz greifen kann.

Das aber wollte der Schöpfer, wollte die Natur absolut nicht, und die Erscheinungen, welche durch die gestörte, normale Wechselwirkung der beiden seelischen Kräfte: Verstand und Gefühl, erregt werden, sind partiell-geistige Krankheiten, die in so mannigfaltiger Gestalt auftreten, als es die Individuen der Menschheit selber sind. Die vollkommen richtige Wechselwirkung beider aber stellt uns das Bild eines moralisch vollendeten Menschenbildes dar, desgleichen auch der denkende, unparteiische Philosoph in Jesus, Socrates und vielleicht einigen wenigen andern Weltweisen (auch unsern Schiller dürfen wir dahin rechnen) anerkennt. Dasjenige aber, was Sie, verehrte Gläubige, und Ihre Sinnesgenossen die Erbsünde zu nennen pflegen, ist in Wahrheit und genau betrachtet nichts Anderes, als der Mangel eines unter den dermaligen Lehrverhältnissen fast als Unmöglichkeit zu betrachtenden richtigen Wechselverhältnisses und der Wechselwirkung zwischen den beiden genannten Grundfactoren der reinen Vernunft, ohne welche wiederum die Darstellung eines reinen Menschheitsbildes niemals zu Stande kommen kann.

Gehen wir nun versuchsweise auf die Erscheinungen präciser ein, welche durch die Fehlbarkeit der harmonischen Gegenseitigkeit der Elementarkräfte der gottgeweihten und gottwürdigen Vernunft zu Tage treten, so stellen sich erfahrungsmäßig folgende Resultate heraus:

Neigt sich das Mißverhältniß auf Seite des Gefühls und ist dieses von dem Gifte der verwerflichen Mystik inficirt, so entstehen Erscheinungen der Schwärmerei und des Mysticismus in

Digitized by Google

allen möglichen Abstufungen, von meiner verehrten Freundin bis zu den tollen Extravaganzen einer Margarethe Peter herab, und von dieser bis zur Medicis und weiterhin zum Menschen-mordenden Inquisitions-Tribunal. Ist aber nur erst einmal die verwerfliche, auf Wunder und Zauberei begründete Mystik getödtet und die edlere, auf die natürlichen Erscheinungen des Lebens und der höheren Kunst basirte Schwester an's Ruder gekommen — und die Wissenschaft dringt ja unaufhaltsam dahin — dann darf man, ohne Gefahr, auf das Gebiet der afterreligiösen Thor- und Tollheit zu gerathen, dem Gefühle schon größere Rechte einräumen. Und hiermit kann dann das Gute und Edlere freier und umfassender gefördert werden; die größtmögliche Ausartung aber könnte sich allenfalls auf das Gebiet der Sentimentalität, dieser unschuldigsten aller mystischen Verirrungen, erstrecken, die selbst in ihren Uebertreibungen immer noch eine gewisse einschmeichelnde Liebenswürdigkeit bewahrt.

Namentlich würde es ein großer Gewinn für die ethische Erhebung der Menschheit im Allgemeinen sein, wenn der von der Orthodoxie überall in den Vorgrund gestellte Popanz der Idolatrie in sein Nichts zurückgewiesen würde; und in der That dürfte der auf positiver Wissenschaft fußende Verstand diesen dunkelsten Fleck in dem Geistesleben der christlichen Völker um so ernstlicher und gründlicher ausgemerzt werden, als ihm die geschichtlichen Erfahrungen aus den Schreckenstagen der Vorzeit, namentlich aus dem Mittelalter, warnend und zum Besseren ermunternd zur Seite stehen.

Der Wahrheit aber die Ehre! Auch der Verstand kann durch ausschweifenden Absolutismus das ideale Geistesleben und somit die Würde der Menschheit und das Glück der Völker beeinträchtigen; denn wenn er als Autokrat sich von der zartweiblichen Milde des Gefühls unabhängig erklärt, so entstehen daraus Erscheinungen vom Revolutions-Tribunal abwärts bis zum Amtmann, der seine Bauern schindet, zum Fuhrknecht, der seines Herrn Pferd mit Wollust peitscht, oder zum Trunkenbold, der in der Pfütze schläft. Der Verstand ist ein kalter Egoist, der den naheliegenden Gelüsten nachgeht, nicht selten allen und jeden Schönheitssinn verleugnet und keinen Fernblick für die Folgen hat, wie sie den Vernünftigen charakterisirt. Der Volkswitz drückt diese Wahrheit instinktiv mit den Worten aus: je gelehrter, je verkehrter!

Digitized by Google

Wie viel hier der Kritik einzuwerfen, wie viel dem Beistimmenden zu erläutern übrig bleibt, ist mir wohl bewußt, und dennoch beharre ich wohlüberlegt darauf, daß alles moralische Uebel eben nur auf jenes Mißverhältniß der mehrerwähnten beiden Seelenkräfte zurückzuführen sei; denn nur wo Verstand und Gefühl in gegenseitiger naturgemäßer Wechselwirkung stehen, können moralisch gute, edle, tüchtige Charaktere in's Leben gerufen werden. Hier liegt deshalb der Knotenpunkt aller Bildung und Erziehung, eine Wahrheit, die wohl noch niemals ausgiebig erkannt, viel weniger anerkannt und zum Gegenstande der Erstrebung im Rathe der Erdengötter geworden ist.

Die nächste, alle andern in den Hintergrund drängende Frage ist mithin die: Was ist zu beginnen, um jene Lebensfrage der sittlichen Menschheitsbildung mit Energie in Angriff zu nehmen, um den bisherigen, seit manchen Jahrtausenden als ungenügend erkannten menschlichen Sittenzuständen eine andere, bessere Wendung zu geben? Daß diese Lebensfrage noch von keiner Religion, selbst der christlichen nicht, zufriedenstellend gelöst worden, das bezeugt die Geschichte auf jedem ihrer Blätter, und die umfassendsten und eindringlichsten Klagen darüber tönen uns aus dem Munde der Propheten des alten Testaments wie der besseren der Gegenwart entgegen. Namentlich sind es die jammervollen Seufzer der Vorzeit, die durch so viele Jahrhunderte zu uns herüberdringen, wie z. B. von Jeremias im 17. Capitel:

„Die Sünde Juda's ist mit ehernem Griffel und mit spitzigem Demanten geschrieben auf die Tafel ihres Herzens und eingegraben auf die Hörner an ihren Altären. Ich will deine Höhen, beide, auf Bergen und Feldern, sammt deiner Habe und allen deinen Schätzen in die Rappuse geben, um der Sünde willen in allen deinen Grenzen bannen. Und du sollst aus deinem Erbe verstoßen werden, das ich dir gegeben habe, und will dich zu Knechten deiner Feinde machen in einem Lande, das du nicht kennst; denn ihr habt ein Feuer meines Zornes angezündet, das ewiglich brennen wird. So spricht der Herr: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht u. s. w."

Nach Allem liegt also die natürliche Frage vor, wie jener Harmonie der beiden seelischen Haupt-Grundkräfte aufzuhelfen sei, eine Frage, zu deren Lösung allerdings die religiöse Bildung unendlich viel beizutragen vermag, ja der seit jeher die desfallsige

Digitized by Google

Hauptaufgabe zugeschoben worden ist. Trotzdem hat noch keine Religion, selbst die vielgepriesene christliche nicht, diese ihre Aufgabe zu lösen vermocht, und zwar (hört!) weil sie mindestens 18 Jahrhunderte zu früh kam, als daß sie zur Verbreitung ihrer ewig unvergänglichen Moral der direkten, übersinnlichen Autorität Gottes durch sogenannte Wunder, Mysterien und mystische Dogmen hätte entbehren können.

Die edlen Bestrebungen, die weisen Lehren des Sokrates, gingen, als Autorität betrachtet, unter; die des Jesus nicht! Spricht dieser Erfolg schon an sich für die Reinheit und Göttlichkeit der letzteren, dann wären Mohammed und Fo größer als Christus und Sokrates, denn ihrer Bekenner ist Legion. Wer möchte das aber unterschreiben? Sie, theure Frau, ganz gewiß nicht, denn Sie sind eine zu gute Christin (d. h. nach Ihrer enthusiastischen Weise, die nicht nach Gründen fragt), als daß Sie den Erbfeinden das Wort reden sollten; auch bedürfen Sie in wichtigen Angelegenheiten, trotz aller neueren Juristerei, eines Curators und in Glaubenssachen hoffentlich eines Curator bonorum.

Meine nächsten Briefe werden mich nun ohne Zweifel entweder in die Hölle oder in den Himmel bringen. — O wer doch so unschuldig sein dürfte wie Sie!

Dreizehnter Brief.

Glaube, es windet um taube Nüsse
Sicher die Weltuhr nicht auf sich und ab.
(Eisenlied.)

Mit einem scherzhaften Wunsche schloß ich, mit einem ernsten hebe ich wieder an.

O könnte ich doch die ganze ungeheure Priesterschaar der Erde um mich versammeln; könnte ich, wie eine sinnreiche Mythe es als geschehen darstellt, eine Flamme auf jeden denkenden Schädel herniedersenken, um in ihm den Sinn für die Wahrheit in ihrer ganzen umfassenden Majestät zu erschließen und zu beleben, und zu ertödten den Sinn für die Unwahrheit, für Hader und Zwietracht, den Sinn für den geistmordenden Buchstaben, den Sinn für Uebersinnliches, für Rechthaberei ohne Vernunft und Beweise, für Pfründen- und Würdenstolz, für Unfehlbarkeit, kurz, zu ertödten den Sinn für den Unsinn und ihn zu begraben für ewige

Digitized by Google

Zeiten! Ich kann es nicht, wohl weiß ich's. Niemand kann es, ausgenommen die Zeit. Aber ich kann meine Formeln hersagen; selbst die allgewaltige Zeit hat noch keinen Bann und Zauber gelöst, ohne daß die dafür erforderliche Formel gesprochen wäre.

So hören Sie mich denn, verehrte Frau, und verkünden Sie es den Frommen im Lande und vor Allem den sogenannten Männern des Herrn, der in Wahrheit nichts von ihnen weiß noch wissen will.

Es waltet ein Gesetz in der geistigen Natur, das nicht in eurer angebeteten Bibel steht, aber die Bibel und die ganze Weltgeschichte reden dennoch von diesem Gesetze. Ihr zwar redet nicht von ihm, und doch legt es euch jedes Wort, das ihr redet, in den Mund. Ihr selber seid seine wahrhaften Diener, und je ärger ihr schimpft und ketzert und spuckt und sprudelt und verdammt, je mehr seid ihr fleißige Diener desselben; denn die Natur und die Geschichte walten nach Gesetzen, die ihr nicht versteht, weil sie nicht in eurer Bibel ausgesprochen sind, und dennoch spricht auch sie von demselben auf jeglichem Blatte. Das Gesetz hat der Ewige freilich nicht in Stein graben lassen neben die berühmten zehn, die Moses angeblich auf dem Berge Sinai persönlich von ihm in Empfang genommen.

Jenes Gesetz aber hat schon Manchem einen Strich durch die Rechnung gemacht, wenn er des Facits sicher zu sein glaubte. In seinem Dienste decretirte Herodes den Mord der Judenknaben, schrieen die Hohenpriester: „kreuzigt ihn!" Im Dienste jenes Gesetzes reiste der Ablaßkrämer Tetzel nach Deutschland und kanzeln euch die schwarzen Ritter vom Bäffchen in Kirchenzeitungen und Flugschriften (besser gesagt: Fluchschriften) ab, auf die Freunde des Lichts schimpfend, die ihnen den Spiegel vorhalten, daß sie bersten möchten vor Zorn, wie die Basilisken der Fabel. Kennt ihr das Gesetz nicht, ihr Blinden und Tauben? Es ist das große Transitiv-Gesetz, das Gesetz der Wandlung und des Ueberganges. Eines nur ist von diesem Gesetze ausgenommen: die Wahrheit. 2 mal 2 wird ewig 4 bleiben, und wenn auch Sonne und Mond und alle Sterne am Himmel erbleichen sollten. Die Wahrheit erbleicht nicht und geht nicht unter. Vor Allem aber ist es die Lüge, die schon mit dem schwarzen Flecke der Fäulniß geboren wird und dennoch unter besonderen Umständen — unglaublich, aber wahr! — Tausende von Jahren überdauern kann, ehe sie ihrem unvermeidlichen Geschicke des Unterganges erliegt.

Digitized by Google

Merkwürdig genug stehen sich in dieser Beziehung, d. h. bezüglich der Zeitdauer, die Körperwelt und die Welt des Geistigen in schroffer Verschiedenheit gegenüber. In der Körperwelt ist der Lüge überall nur eine kurze Frist gemessen, denn die Naturgesetze drängen fort und fort auf Wahrheit: die geschminkte Wange erbleicht schon am Abend; das gefärbte Haar wird schon nach wenigen Tagen durch den Nachwuchs Lügen gestraft; der Esel in der Löwenhaut wird schon von dem einfachsten Gimpel entdeckt; und selbst die altersgraue Lüge, daß nicht die Erde, sondern die Sonne sich fortbewege, ist endlich von der Wissenschaft entlarvt und öffentlich und officiell als Täuschung anerkannt worden. In diesem Sinne schritten denn auch alle Wissenschaften vor; selbst die Frau Justitia ließ sich den Staar stechen und ging auf den Vorschlag ein, sich von Geschwornen-Richtern den Weg, den sie so lange tappend und irrend durchmessen, zeigen und führen zu lassen. Nur zwei wissenschaftliche Disciplinen liegen noch immer träge und faul im finsteren Dachsbau und zehren im trägen dolce far niente von ihrem angehäuften Fett, anstatt sich frisch, frei und fröhlich auf die Sohlen zu machen und mit den Cameradinnen im frischen Grün des Frühlings, im Sonnenschein bei munterem Vogelsang und Zephyrlüften zu ergehen: zwei faule Siebenschläfer, die Theologie und die Medicin. Die letztere habe ich an andern Orten abgefertigt; die erstere aber, Ihr erklärter Liebling, muß vor das unbestechliche Forum der Kritik, denn sie ist unter der gleißnerischen Maske einer Gottgesandten eben jetzt wieder daran, ihre Heimtücke und mittelalterliche Frechheit auszuüben, ja sogar copulationsbedürftige Bräute am heiligen Traualtare zu beschimpfen.

Nun müßte aber das ewige Gesetzbuch der Natur lügen, wenn die Theologie für ewige Zeiten vom Fortschritt sollte ausgeschlossen sein. Dem ist aber wahrlich nicht so, kann nicht so sein, denn der höheren Gesetzeskraft entzieht sich auf die Dauer nichts Erschaffenes. Meint etwa die Schaar der orthodoxen Theologen, es sei ihnen gegeben, die Welt aus den Angeln heben zu können, weil sie christliche Theologie studirt haben und ihnen seitdem das bekannte Mühlrad im Kopfe herumgeht? O über die Einfältigen, die den Buchstaben — wie weiland die Juden das goldene Kalb — anbeten und die Menschen durch Mysterien bessern und selig machen wollen! Die Herren studiren Geschichte in Buchstaben und wollen die Menschheit veredeln durch Wahn;

Digitized by Google

mögen sie doch lieber den Buchstaben in der Geschichte studiren und es würde ihnen die Haut schaudern. Aber sie würden bessern durch Wahrheit. Die Geschichte ist noch lange nicht zu Ende. Gleich hinter der Offenbarung des Johannes, den man heute an die Kette fesseln würde, kommt noch die Offenbarung der Natur und der zweiten Serie der Weltgeschichte, die heute nicht mehr in der Wüste predigt und von Heuschrecken lebt.

Ich weiß, daß eine ganze Sippe, und man könnte ein Dutzend auf einmal mit Händen greifen, die Apostel des freien Geistes mit besonderem Vergnügen inquisitionsmäßig am gelinden Feuer rösten möchte, wenn nur nicht die fortgeschrittene Zeit den Bratspieß zerbrochen hätte. Aber wenn auch: das ewige Gesetzbuch der Wahrheit hat doch niemals mit verbrennen können und die Kirchengeschichte hat die Welt gelehrt, daß eben bei den Bratenfeuern der Ketzer die Zeit ihre hellsten Lampen angezündet hat. Dann aber auch, nicht zu vergessen! ihr rabiaten, rückwärts gekehrten Protestanten und verkappten Jesuiten: euch wäre es als Verleugner des Krummstabes weiland um kein Haar besser ergangen als unser Einem, denn auch ihr seid ja nach römischer Version von Haus aus Ketzer. Darum laßt uns, als solche vereint zur guten Stunde, freundlich und friedlich zusammen gehen und gegen einander die freien Meinungen austauschen; denn es bezeugt es ja doch der Buchstabe, den ihr so hoch verehrt, wie die großen Herren in der Tiara sich mitunter haben lassen herunterkanzeln müssen von ganz kleinen Leuten, danach die Großen viel kleiner, die Kleinen aber groß geworden sind.

Bevor ich das, was mir bergehoch auf der Brust liegt, davon herunter zu schreiben beginne, gebe ich hüben und drüben zu bedenken, daß doch einmal ein Ende werden muß des Haders um das göttliche Recht der Wahrheit auf religiösem Gebiete, daß man aber beim Stimmensammeln noch viel zu viel auf Amt und Würden, auf Reclame und Posaunen-Geschmetter giebt. Wie oft schon fand sich das schmerzlich Vermißte und eifrig Gesuchte endlich doch in einem verborgenen Winkel, in welchen Niemand geschaut! Das eben ist das Unheil der Stabilität: der Laie hat offene Augen und ist empfänglich und dankbar; er hat aber keine Perception (bewußte Vorstellung), und das Gefundene und Erkannte verkümmert bei ihm. Der Gelehrte jedoch hält zu seiner Zunft und erwartet alles Heil der Zukunft von Kanzel und Katheder. Bei ihm muß der Anführer mindestens ein Bäffchen tragen und

Digitized by Google

die Wahrheit wird nach ihrer Meinung nur im Talar ausgebrütet. „Wie schade, daß der kein Pastor geworden“ hört man oft im Volke reden, und da sieht man wieder das naive instinktmäßige Treffen im Volkswitz. Aber wachsen nicht die besten Heilkräuter im freien Felde, die ganz vortrefflichen unter dem Unkraut? Wohlan, Madame! Hier die Antwort auf Ihren Einwurf, daß ich kein Theologe sei. Ich bin nur Neologe. Die Natur macht sich bekanntlich mitunter den Scherz, dergleichen Creaturen in die Welt zu setzen, um ihr einige Abwechselung zu bieten. Ohne die vortreffliche Neologie liefen wir noch zur Stunde, wenn auch mit dem Feigenblatt, in den Wäldern umher, hockten wie die Eichkätzchen noch auf den Bäumen, trügen weder Tschako noch Kapuze (was sich freilich ertragen ließe), schmausten weder Ostereier noch Martinsgänse, wüßten nichts von Kirchwein und führten überhaupt ein elendes Leben.

„Aber — meinen Sie — bei der besten Absicht könne man doch irren!“

Halt! Was heißt irren?

„In göttlichen oder, was gleichbedeutend, in Religionssachen *irren*, heißt: sich auf den hierin nicht ausreichenden Verstand verlassen und das ihm nicht Begreifliche verwerfen.“

Falsch, Madame! Irren, wie Sie's meinen, ist nach meiner Meinung das Gegentheil von Rechthaben; Rechthaberei aber entspringt daraus, daß die Beweisgründe fehlen. Alle Beweisgründe können jedoch selbstverständlich nur innerhalb desjenigen Naturrayons ihre Geltung haben, in welchem der Träger des Beweises sein Dasein empfing, sich regt, lebt und waltet; die Gesetze sind stets und müssen der Individualität der Völker, für die sie bestimmt sind, angemessen sein. So gelten z. B. in Frankreich nicht englische Gesetze, in England nicht preußische u. s. w.; und ebenso wenig kann man uns Erdenbewohnern zumuthen, Gesetze anzuerkennen, die vielleicht auf dem Uranus, dem Jupiter oder gar auf der Sonne Geltung haben. Die Bewohner des Mars können vielleicht auf dem Wasser spazieren gehen, Blinde durch Ansprechen wieder in Sehende, Lahme durch ein einziges Wort in Schnellläufer verwandeln; unsere irdischen Naturgesetze aber haben für dergleichen keine Mittel aufzuweisen. Wer uns also eines Andern glauben machen will, muß als Befangener oder als Betrüger, und wer daran glaubt, als Betrogener gekennzeichnet werden. Das Recht und die Wahrheit entscheidet sich also durch eine Beweis-

Digitized by Google

kraft in drei Instanzen: durch das Urtheil mehrfach übereinstimmender Sinneswahrnehmung Seitens gleichorganisirter Zeugen; durch die unerbittliche Logik nach Art des mathematischen Beweises, und endlich und vor Allem durch Resultate, die sich mit der ausgesprochenen Absicht in hoher Uebereinstimmung befinden.

Alle diese Kennzeichen, Madame, fehlen Ihrem mystischen Lehrsystem, denn abgesehen von den oben genannten drei vereinigten Beweisstücken fehlt ihm gerade das letztere in allzu hohem Grade. Gestehen Sie es selbst ein: es sprechen wider dieselbe die weit verbreitete Sittenverderbtheit und Rohheit, der Sektengeist, die Verketzerungssucht, die Priesterfeindschaft und vornehmlich der grenzenlose Indifferentismus des Volkes gegen die bestehende Religion.

Dem Priesterstande alle Schuld beizumessen, wäre ungerecht und hart. Es hat sich einstmals der wunderbare Fall zugetragen, daß in einem französischen Kloster eine Nonne aus Scherz miaute wie eine Katze. Eine zweite ahmte den Scherz nach; dann eine dritte, vierte, fünfte, und bald ertönte ein ganzer Chor von Katzengeschrei in den weiten Hallen und Gängen des Gebäudes, wo schließlich sämmtliche Nonnen, selbst die Aebtissin nicht ausgenommen, in unwiderstehlichem Drange miauten. Nur zu bald drang die Mähr hiervon zu den Ohren des umwohnenden Landvolkes, das sich in hellen Haufen vor den Pforten des Klosters versammelte, und allerlei Gerüchte von Einwirkung des Teufels verbreiteten sich weit in die Umgegend. Da wurden auch die Behörden aufmerksam und es ergingen Befehle an die Aebtissin, die sich nunmehr ermannte und bei strengster Pönitenz alles fernere Katzengeschrei der Nonnen untersagte. Aber es war zu spät, sie selber konnte das Miaugeschrei nicht mehr lassen, und jetzt versuchten die Beichtväter des Klosters ihre Künste, indem sie mit Weihwedel und Zauberformeln die tollgewordenen Nonnen zu exorciren drohten. Umsonst! Das Katzengeheul wurde je länger je toller und man mußte die albernen Weiber aus einander thun, um dem Uebel an die Wurzel zu gehen.

Sehen Sie, Madame, so miauen auch die Theologen meist einer dem andern ihre mysteriösen Mirakel nach; und wenn sich gleichwohl hie und da eine bessere Erkenntniß in einem regt, so glaubt er sie dennoch pflichtschuldigst nicht aufkommen lassen zu dürfen; und hat er oft genug die erwiesene Fabel gelehrt und gepredigt, so glaubt er endlich selbst daran. Wohl ihm, denn also ist er doch mindestens kein Heuchler. O, es muß schrecklich sein,

Digitized by Google

um's liebe Brot die Rolle eines Heuchlers spielen zu müssen; und doch kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß es deren Legion giebt!

Die Religion, verehrte Frau, ist die älteste, ehrwürdigste und nothwendigste aller Wissenschaften resp. Institutionen, oder Beides vereinigt. Sie ist heiliger als irgend eine ihrer Schwestern; sie ist universell durch die Prädisposition der menschlichen Natur für Gottbedürfniß und Gotterkenntniß. Darum findet man sie oder mindestens ihre Spuren überall, in tausendfältiger Gestalt. Der Sinn für Religion (nennen wir ihn immerhin den sechsten Sinn) ist jedem Menschen angeboren; er und der Verstand in ihrer gegenseitigen Durchdringung machen den Menschen erst zum Menschen, und schaffen, daß der Taubstumme nicht als Thier erscheint.

Trotz dieser Prädisposition und trotz der mannigfaltigen, dem Volke dargebotenen Gelegenheit, sich als Verehrer der Religion zu zeigen und sich mit dieser, seinem Wesen ursprünglich verwachsenen Gott-Idee zu beschäftigen, doch diese Lauheit, diese Gleichgültigkeit, ja sogar dieses so oft vernommene Spötteln über Religionssachen und deren Diener?! Soll ich Ihnen die Ursache nennen, Madame? Weil Das, was man bisher Religion zu nennen pflegte, keineswegs wirkliche Religion ist, sondern nur eine Pseudo-Religion, ein verfehlter Versuch, solche zu schaffen. Soll ich Ihnen einmal eine echt-religiöse Musterphrase recitiren?

„Ein Gott, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche schwanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke.
Und ob Alles in ewigem Wechsel kreist,
So waltet doch im Wechsel ein ruhiger Geist."

Sie können die andern beiden Strophen der „Drei Worte des Glaubens" von Schiller sich aus dem Gedächtniß ergänzen und haben eine Musterprobe religiöser Erhebung von einem Dichter, der alle bisher bekannten Religionen verwarf. Warum? Er selbst läßt sogleich das Geständniß folgen: aus Religion!

Was aber ist es, das den Religionen sämmtlich bis jetzt fehlte, um auf eine durchgreifende Veredelung des Volkes wirken zu können? Vor allen Dingen zweierlei: Wahrheit und Schönheit, und dann auch, und zwar sehr wesentlich: die Wissenschaftlichkeit, oder noch näher bezeichnet, die Einstimmigkeit mit der Natur. Die Wissenschaft der Theologen erstreckt sich nur auf die Erlernung der alten

Digitized by Google

todten Sprachen, in denen die alten unwissenschaftlichen Kirchenväter lehrten und schrieben, sowie auf das Quellenstudium in der Bibel und die Kirchengeschichte: Alles Dinge, die das Volk nichts angehen, nach denen es nicht fragt und die durchaus keinen Einfluß auf Moral und Sittlichkeit haben.

Männer der Kirche! Priester! Ist euch denn das niemals aufgefallen? Ist euch die Erscheinung der sittlichen Verwilderung so äußerst gleichgültig? Oder dürft ihr es etwa bestreiten, daß dem so sei? Leset doch einmal die öffentlichen Polizeiberichte! Legt doch einmal eure schwarzen Talare ab und tretet unter das Volk! Lebt mit ihm, redet mit ihm wie mit Euresgleichen; horcht! forscht! und ihr werdet vielleicht wunderbar überrascht sein. Wißt ihr aber, was ihr leider dem Volke in seiner Majorität seid? Männer, die für gangbare Münze Kinder taufen, Kinder confirmiren, Ehen proclamiren, Trauungen verrichten, Leichensermone halten, wenn's aus alter Gewohnheit verlangt wird und für Leute, die Geld haben: Alles Geschäftssachen, und geschäftlich wird dann auch das Werk betrieben. Etwas äußere Erscheinung, abgebetete Formeln, Worte, viele Worte, dazu einige Salbung in Stimme und Geberde: das ist meist der Apparat, mit dem man Pastoral-Geschäften nachgeht. Von der Predigt laßt uns lieber schweigen: die alten Pericopen gelten noch immer und die große Majorität umgeht die Kirche, obgleich der Eintritt freigegeben ist; sie bricht sich aber die Glieder an den Kassen der Schauspielhäuser, um für schweres Geld Billets zu erlangen.

Wer darf es wagen, Angesichts der meist leeren Kirchenbänke diesen Thatsachen zu widersprechen? Und ich frage nochmals, fällt euch diese Erscheinung niemals auf das Herz? Oder habt ihr keins, sondern nur den Geldbeutel?

Ich richte aber meine Frage noch höher hinauf, an die Fürsten und Obrigkeiten! Darf es euch, als Väter der Völker und als Vertreter der Gottheit auf Erden, gleichgültig sein, wenn die Hälfte eurer Völker so gut wie ohne Kirche, ohne Cultus und Religion durch das Leben schreitet? Sollte es euch nicht viel mehr kümmern, ob nicht mit der Zeit solche Zustände eine vollkommene sittliche Verwilderung auf Erden anbahnen könnten? — Nein? Nun, so habe ich eure Pflichten niemals begriffen; aber vielleicht begreift man das Begründetsein meiner Warnung, und das wäre doch Etwas. Fordern darf man es als Pflicht jedes wohlorganisirten Staates, nicht nur Glaubens- und Cultusfreiheit zu ge-

Digitized by Google

statten, sondern auch das sichtliche Streben unserer Zeit, die Religion von den von der Wissenschaft längst verurtheilten und zu Grabe getragenen vernunftfeindlichen Dogmen zu läutern, nach allen Kräften zu fördern, zu unterstützen, damit die Religiosität auch officiell wieder zu Ehren komme, die Masse des Volks wieder durchdringe, durchgeistige, daß somit ein fruchtbarer Boden geschaffen werde für sittliche Bildung auch in den tieferen Schichten, wohin dieselbe schon lange nicht mehr drang.

Man lasse sich vor Allem nicht von den vernunftfeindlichen Priestern bethören, als gebe es außer dem paulinischen, antiken Wunder- und Mysterien-Christenthum kein anderes, besseres, geläutertes. Es giebt in der That ein Urchristenthum, das eigentlich so alt ist wie die Welt und nur erst durch Jesus zum Bewußtsein gekommen, in's praktische Leben übergegangen ist. Es hat auch dieses seine Mysterien, aber diese stehen vom Anfang bis zum Ende, vom Aufgang bis zum Niedergang still und ehrwürdig in den Hallen der Natur und zeugen Tag und Nacht von Dem, der da ist, der da war und der da sein wird alle Zeiten hindurch, welcher ist der alleinige Gott. Wo diese Religion an das Licht der Sonne tritt, da geht unser Gebiet an, da ist Menschliches, Begreifliches, Wahres, Unwidersprechliches, Ewiges. Wie aber läßt sich doch der edle Pfarrer Witschel darüber vernehmen?

„Eintracht wollte Jesus Christus stiften,
Gottesliebe ist Religion.
Aber eure blinden Zionswächter
Sprechen Gott und ihrem Tempel Hohn.

Blut und Leben gaben die Apostel
Freudig für die große Sache hin;
Doch was fragt der Miethling nach der Heerde,
Bleibt ihm nur der baare Geldgewinn. —

Priester, schämt euch! — Aller Zwist der Kirche
Kommt von euch und Duldung von dem Thron!
Fürsten mußten euch zum Frieden zwingen!
Edle Fürsten! Gott ist euer Lohn!

Christen, wollt ihr eines Glaubens leben?
Wünschet ihr der Liebe Palmenkron'? —
Will der Priester sie euch vorenthalten,
Gehet hin und fordert sie vom Thron!

Digitized by Google

Sprecht: — wir wollen nach Erkenntniß ſtreben;
Aber frei von Wahn und Schüchternheit.
Denn nur Wahrheit gilt und das Gepräge
Des Vollkommnen iſt Nothwendigkeit.

Freiheit hat dem Geiſte nie geſchadet,
Nur in Feſſeln drückt ihn kalte Nacht.
Licht iſt Licht! — Der blinde Buchſtab tödtet
Und der Geiſt iſt's, der lebendig macht."

Vierzehnter Brief.

Nichts wird klar durch
Finſteres Schmollen.
(Der Sieg des Schönen.)

Paulus — auf den Ihre Partei, Madame, ſich ſo vielfach beruft — der Vielwiſſer und Allesbeſſerwiſſer, hat einſt ein großes Wort gelaſſen ausgeſprochen: „Prüfet Alles und das Beſte behaltet!" und mit dieſen Paar Worten die Loſung und das Feldgeſchrei für den Proteſtantismus in die Schrift ſelbſt niedergelegt, dennoch, genauer betrachtet, trotz allem ſcheinbar Wahren und Guten ein unüberlegtes Dictum. Denn zum Alles-Prüfen gehört viel Zeit, die nicht Jeder hat, und viel Verſtand und Kenntniſſe, da das Prüfen in der Regel große Schwierigkeiten hat, zumal in den verworrenen Irrgängen der Schrift. Verſtand und Kenntniſſe aber ſind ebenfalls Raritäten, die nicht Jedermann eigenthümlich ſind. Ferner bedarf man dazu eines vorurtheilsfreien, geläuterten Sinnes, guten Willens, klaren Blicks, Scharfſinns und vor Allem auch der Redlichkeit: Alles Dinge, die zu den größten Seltenheiten gehören und ohne welche die Reſultate der Prüfung ſehr traurig ausfallen dürften.

Dennoch iſt das Prüfen eine gar wichtige Sache. Luther war ein tüchtiger, aber keineswegs ausreichender Prüfer. Der Papismus war leicht auszuprüfen; er hätte ſich aber nicht damit begnügen, ſondern auch die Bibel, ſein A und ſein O, ausreichender und ergiebiger prüfen ſollen und hätte dann das Beſte, was zum Behalten ſo dringend empfohlen wird, in der flachen Hand bergen können. Nebenbei iſt auch das Beſte noch nicht immer das Rechte und Gute. Das Prüfen iſt eine vortreffliche Sache, nur mit dem Behalten iſt Vorſicht zu empfehlen. Wer aber nicht prüfend wählt, der hat ſeine Menſchenwürde nicht begriffen, ſondern iſt

Digitized by Google

wie ein Zugthier, welches sein Joch geduldig über den Nacken nimmt und Zaum und Gebiß sich ruhig anlegen läßt. Hier stelle ich nun nochmals die Behauptung auf, daß es die Fälschung der Wahrheit durch die verwerfliche Mystik ist, die dem Menschenwohl, dem Menschenwerthe und der Menschenwürde in erster Reihe feindlich gegenüber steht, und es demnach die heiligste Pflicht jedes dazu Befähigten, vor Allem der sichtbaren Gewalten auf Erden ist, diesen Feind zu bekämpfen und zu beseitigen. Kein Land der Erde aber war zu diesem großen Werke vorzugsweise so berufen, als das protestantische Deutschland. (In der ersten Ausgabe dieses Werkes glaubte ich berechtigt zu sein, auch Frankreich hierher zählen zu dürfen; unter dem neuesten Regime aber ist diese Berechtigung in ihr Nichts zurückgesunken, und Italien, neuerdings sogar Spanien sind ihm sogar zuvorgekommen.)

Um die Berechtigung obiger Aufstellungen näher und umfassender zu begründen, müssen wir zu der hier vorzunehmenden geistigen Section etwas schärfer unser Messer schleifen.

Es leidet in dieser Beziehung — von vorn herein sei's gesagt — keinen Zweifel, daß' eben wie in der Körperwelt, so auch in der moralischen oder geistigen Schöpfung eine gewisse Zeugungsordnung waltet, vermöge deren ähnliche Ursachen ähnliche Wirkungen hervorbringen. Wie nun gewisse untilgbare Kräfte in den materiellen Stoffen verborgen schlummern und durch gewisse regelrechte Anstöße gewendet und geleitet werden, um zu bestimmten Zwecken zu wirken, so liegen ebenfalls in den seelischen oder geistigen Stoffen gewisse untilgbare angeborene Kräfte, die sich in der moralischen Welt offenbaren und je nach der Activität der verschiedenen Kräfte in unabwendbaren Erscheinungen hervortreten.

Diese Gesetze offenbaren sich indeß nicht immer speciell, sondern mehrentheils universell, und zwar so, daß sie nicht sowohl für den einzelnen Menschen, als vielmehr für die Menschheit, nicht für den Augenblick, sondern für den Umfang von Jahrtausenden berechnet, folglich großartig wirkend zur Erscheinung kommen.

Dieser Umstand ist es besonders, dem die große Menge bis zum kurzsichtigen Theologen hinauf in Betreff des Postulats einer moralischen Weltordnung leicht entgehen kann, und nur dem Philosophen, der es gelernt, die Dinge der Welt aus der Vogelperspective zu betrachten, ist es vergönnt, eine Ordnungsspur in dem, was man Völkerschicksal im ausgedehnten Wortsinne nennt, aufzufinden. Andeutungsweise sei hier bemerkt, daß der beschränkte

Digitized by Google

Werkeltagsverstand bei jedem einzelnen Vorgange nach einem speciellen Warum fragt, obwohl in Wahrheit nur ein universelles Darum! existirt.

Die Naturgesetze stehen fest wie das Universum; daß man aber der geistigen Chemie nicht in die Schmelzkelle oder Retorte sehen kann, wie der materiellen, das berechtigt doch noch lange nicht, an einer diesseitigen Ordnung zu zweifeln und die Lösung der Frage in ein Jenseits zu verlegen, von dem wir nichts wissen können, und folglich auch nicht gut daran thun, einen Wechsel auf dieses unbekannte große Haus zu ziehen.

Nun ist es aber dem menschlichen Verstande und der menschlichen Vorsicht gegeben, sich innerhalb der Grenzen dieser Erde so frei zu bewegen, als sie es nur immer vermögen, d. h. als die eisernen Stäbe und Sprossen des Natur-Käfigs es zulassen. Nichts freilich nützt es, sich mit pietistischem und geisterseherischem Vorwitz die Köpfe an diesen einzurennen, denn auch der Adler ist trotz aller seiner Flugkraft genöthigt, an der Grenzmark der letzten Wolke umzukehren; und wenn auch dem Menschen seine Geisteswege unendlich weit gemessen sind, wenn er sich gleichwohl in schwindelnde Höhen und Tiefen zu erheben und zu versenken vermag, so soll er doch nimmer vergessen, einen Ariadnefaden beim rosigen Lichte an der grünen Erde anzuknüpfen, um je nach vollbrachter That zu den blumigen Spielplätzen des heiteren Lebens zurückkehren zu können. Nie darf er seinen Namen und sein Vaterland vergessen! Ueberdies liegt nicht immer das Große tief, das Erhabene fern; vielmehr nicht selten das auf der flachen Hand, was man in unabsehbarer Ferne vergeblich sucht.

Die Grundfäden der moralischen Welt, gestützt auf die geistige Natur der Menschheit, sind Liebe, Recht und Wahrheit. Die Harmonie dieser drei Grundprincipien der Beglückung wurzeln in dem Begriff Gott als veranlassendes Princip, und es ist deshalb nur durch sie, in freier Waltung, durch Bildung, der Menscheit vergönnt worden, etwas Gottwürdiges im Menschsein zur Erscheinung zu bringen, d. h. ein individuelles und sociales Menschheits-Verhältniß, das mit den dem Geschlecht vom Ordner anerschaffenen Fähigkeiten in würdiger Harmonie steht. Hätte der große Urheber mit dem Geschöpfe, welchem kein anderes auf Erden ebenbürtig ist, nicht andere und höhere Absichten verbunden, als mit andern tiefer organisirten Geschöpfen, so würde er unzweifelhaft dessen seelische Fähigkeiten

Digitized by Google

in einer ebenso in sich abgeschlossenen Nothwendigkeit fertig hingestellt haben, als es vor unsern Augen mit allen Thiergeschlechtern wirklich geschehen ist; es hätte sich dann unser Leben, wie bei jenen, von einem absoluten „Müssen" beherrschten, fast automatisch abgewickelt.

Mit dem Zweikammersystem, mit Verstand und Gefühl, und dem damit verknüpften, verhängnißvollen Worte: Wahl ist das Wort: „absolut" vernichtet und somit dem constitutionell-freien Wesen die Aufgabe zugeschoben, erstens: den allgemeinen Zweck zu erkennen, zu begreifen und anzuerkennen; zweitens: für Erreichung dieses Zweckes ein allgemein gültiges Gesetzbuch, eine Constitution oder Charte zu schaffen, und endlich drittens für die Execution oder Ausführung dieser Gesetze eine moralische Kraft aufzustellen, die in jedem einzelnen Wesen ihre freiwillige Sanction finden muß, damit das Nachleben, das Befolgen der Gesetze eine freiwillige, nicht aber gezwungene Action sei. Ist dies erlangt, dann erst ist der große Zweck der Religion, die Veredelung der Menschheit, erfüllt, und jede Religionsform, die diese Aufgabe nicht zu lösen vermag, muß irgend einen Fehler, einen Mangel in sich enthalten. Die Beseitigung desselben wird die erste Aufgabe jeder gouvernementalen Macht sein, damit alle bürgerlichen und moralischen Pflichten aus eigenem, freiem Entschließen, nicht aber aus Zwang und durch Gewalt erfüllt, und somit Gerichte, Polizei und Soldaten für die bürgerliche Gesellschaft überflüssig werden. Dies ist das Ideal, nach dem die menschliche Gesellschaft zu ringen und zu streben hat; die Wege zur Erreichung dieses großen Zieles aufzufinden und nachzuweisen, soll die Aufgabe der nun folgenden Betrachtungen sein.

Reden wir zunächst von dem Zwecke an sich, so begreift derselbe sich am leichtesten und am natürlichsten durch die Erkenntniß des Urwesens, von welchem unsere Befähigung zu einer würdigen Entwickelung des idealen Menschenwesens ausgehend, wiederum, so zu sagen nach einem moralischen Gravitationsgesetz, dahin zurückstrebt, in gleicher Weise, wie alles Körperliche von der Erde angezogen wird. Man hat dies auch in den älteren Lehrsystemen erkannt und nennt es dort die Aehnlichkeit oder das Aehnlichwerden mit der Gottheit, welches denn auch vorzugsweise das Streben des edlen Nazareners war und wodurch er mittelst Lehre und That das sogenannte Himmelreich auf Erden herzustellen gedachte.

Digitized by Google

Sofern nämlich die Menschheit erkennt und anerkennt, daß das Urwesen selbsteigen aus Liebe, Recht und Wahrheit in harmonischem Accord vereinigt besteht, und dieser, als Grund-Accord alles Wirkens und Waltens, das ganze Universum durchdringt, sind wir schon auf dem rechten Wege, unser Ziel zu erreichen; denn nun bildet sich sofort durch die der Erkenntniß innewohnende göttliche Kraft eine Gesetzgebung, deren Inhalt aus dem Geiste jener Harmonie hervorgeht und schon durch die Beschäftigung mit derselben, indem die Aestethik ihre Weihe darüber ausgießt und die Begeisterung hinzutritt, auch zugleich die Lust und moralische Kraft zum Nachfolgen und Nachleben in uns erzeugt.

Jene Constitution, die außer der Liebe und dem Recht vor Allem auch eine Wahrheit sein muß, und zwar eine Wahrheit nach dem Gesetzbuche der Natur und unserer Begriffsfähigkeit in wechselseitiger Harmonie, wenn sie in unserm Innern ihre nothwendige Sanction finden und dadurch dem Zwecke entsprechend sein soll, ist uns, nach der Meinung der Theologen, in höchster Potenz durch ein Werk überliefert, das man gemeinhin die heilige Schrift nennt.

Ich bemerke hier zuvörderst nochmals, daß in der geistigen Chemie gewisse Kräfte nur universell wirkend walten, und zwar die, welche sich in dem Urwesen wiederfinden und von ihm angezogen zurückwirken.

Erwägen wir nun, daß der Mensch rücksichtlich seiner geistigen Natur, obgleich aus jener Harmonie ursprünglich hervorgegangen, so wie er zu einem moralisch verantwortlichen Wesen erschaffen werden sollte, nothwendig aus dem Harmoniekreise hinaus und auf die Stufe gestellt werden mußte wo wir ihn als Säugling finden, und von wo aus er dann in jedem Einzelwesen von vorn anfangend, sich zum Ursprunge, zum Vollkommenen, zur Harmonie zurückfinden soll (ähnlich in einem Bilde, wie eine Mutter ihr jähriges Kind an die Wand stellt und es mit offenen Armen zum Herlaufen animirt); erwägen wir dies, so erkennt man leicht, wie weder in den Hilfsmitteln zum Erstreben der Identität nach dem Urplan, durch ein harmonisches Durchdringen von Verstand und Gefühl, bezüglich dieser Grundpfeiler der Vernunft eine Schwächung stattfinden, noch in der Harmonie der seelischen Kräfte überhaupt irgend ein Ton der Scala verstimmt sein oder gar fehlen darf, wenn nicht der moralische Effect gestört oder gänzlich unmöglich gemacht werden soll.

Beide Fehler finden sich leider in allen bis heute bestehenden und bekannten, herrschenden Religions-Systemen, und es konnte

Digitized by Google

darum nicht ausbleiben, daß die Jahrhunderte lange Verwendung derselben in Schule, Haus und Kirche die Menschheit nicht nur von der rechten Bahn zu einem sittlich würdigen Leben ablenkte, sondern Unglück und Elend unter derselben verbreitet wurde.

Bleiben wir für unsere Zwecke zunächst bei der christlichen Religion in allen ihren verschiedenen Ausstrahlungen stehen, so ist sie zwar ihrer Grundidee nach Liebe und Recht, aber keine Wahrheit, mindestens nicht in denjenigen Partien frisch und frei in die Augen springende Wahrheit, die dem Volke als greifbares Objekt nahe gelegt und dargeboten werden. Freilich liegt all' diesem mystischen Bildwerke eine große Reihe allegorisch versteckter und verhüllter Wahrheiten zum Grunde, aber diese hinter sieben Schlössern verwahrten Schätze dem Volke zugänglich zu machen, ist die Klerisei von jeher zu einfältig und träge gewesen; selbst wenn man ihr den Schlüssel dazu — wie solches geschehen — frei hinhält, so ist sie viel zu lässig, die Hand danach auszustrecken, das Schatzkästlein zu erschließen und die Kleinodien vor dem Volke auszubreiten. Sie liebt die Bequemlichkeit und beharrt getrost dabei, die äußere Schale für den Kern auszugeben, mag die Menschheit sich auch daran zu Tode würgen.

Bornirte Schwätzer haben wohl hie und da eingewendet, daß die christlichen Wahrheiten, wenn auch außerhalb unserer Begriffsfähigkeit liegend, dennoch immer Wahrheiten bleiben. Das ist indeß eine Behauptung voll inneren Widerspruchs, denn eine Wahrheit außer der Begriffsfähigkeit ist keine Wahrheit. Unter Begriffsfähigkeit aber ist, wie schon die Etymologie des Wortes „Begriff" es andeutet, in erster Reihe das Begreifen, also so zu sagen das mit Händen-Fassen, Ergreifen, Umspannen, Betasten, Befühlen, sinnlich Wahrnehmen erforderlich, mit andern Worten: das Resultat. Dieses auf die geistige Sphäre übertragen, kann allerdings auch der logische Beweis den sinnlichen vertreten, und es kann somit Etwas wahr und richtig sein, dessen Ursachen man nicht zu erklären, nicht zu begreifen vermag. So zum Beispiel kann Niemand begreifen, wie die Electricität eine Botschaft im Augenblicke Hunderte von Meilen hinaustragen kann; aber die Thatsache ist nicht zu leugnen, weil das Resultat sie beweist. Dieses auf die Ethik übertragen, kann ich wohl begreifen, daß es erhaben, herrlich, göttlich ist, sein Leben für die Erhaltung eines andern, in Lebensgefahr befindlichen fühlenden Wesens einzusetzen, um dasselbe zu retten; ein Leben aber hin-

Digitized by Google

zugeben ohne Zweck, für einen Wahn, angeblich für fühlende Wesen, die erst nach Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden geboren werden sollen, also noch gar nicht existiren, ist ein begriffsloses Phantasiestück, das niemals gute Früchte tragen kann, weil der Zweck eben ein unlogischer, ersonnener, eine Unwahrheit ist, weil die Behauptung allem vernünftigen Denken, wie auch den Naturgesetzen absolut widerstreitet und nur als eine banale Erfindung des Juden Schaul betrachtet werden muß, vor dessen phantastischen Ideen sich unbegreiflicher Weise noch heute, in unsern aufgeklärten Zeiten, eine ganze Schaar mit Macht und Ansehen begabter Männer (die beschränkteren Frauen ungerechnet) in Demuth ihren Nacken beugen. Ist das nicht wahrhaft ungeheuerlich?

Es giebt keine und soll keine Religionswahrheiten geben, die in jeder Beziehung über unsere Begriffe hinaus liegen. Der Anknüpfungspunkt, das Transcendentale, das Universelle, mit einem Worte die Gottheitidee liegt allerdings über unserm Begriff und soll es, den ewigen Urgesetzen nach; dies ist Bedingung der jeder Religion anhangenden zulässigen Mystik. Auch selbst das Medium, der die Natur durchsetzende heilige Geist und seine treibenden Kräfte in ihrer Vielgestaltung, können und dürfen sich in ihrer ursprünglichen Anknüpfung unserem Begriffsvermögen entziehen: woher die Rose ihren Duft, der Schweif des Pfau seine Farben, das Perlhuhn seine Flecken und das Zebra seine Streifen hernimmt; wie die Nachtigall ihren Gesang gelernt, wer ihn sie gelehrt hat; wie Duft und Farbe vor dem Entstehen in der Erde zuvor verborgen gelegen; durch welcherlei Gesetze, welchen chemischen Naturprozeß alles Schöne sich entwickelt, woran unsere Sinne sich in tausend Varianten so wunderbar erfreuen; warum die Sonne leuchtet und erwärmt ohne zu verbrennen, sich aufzuzehren; — das Alles und tausend andere Dinge mögen uns allerdings ein Geheimniß bleiben, weil die urschöpferische Intelligenz es nun einmal so wollte. Aber um das Dasein, das Vorhandensein, die Existenz aller dieser Herrlichkeiten constatiren zu können, muß uns ihre Realität über jeden Zweifel erhaben, wahrnehmbar entgegentreten. Jede leere Demonstration über das Dasein einer Blume, die ich nicht sehe, nicht rieche; eine Musik, die ich nicht höre, überhaupt eine Schönheit, die ich nicht empfinde, und würde die Existenz gleich mit tausend heiligen Eiden betheuert, hat keine Realität für mich, beruht auf einer absurden Zumuthung und wird von der Autorität der Vernunft zurückgewiesen. Beweise

Digitized by Google

doch einmal Einer, daß es Gespenster giebt, daß die Geister Verstorbener umgehen, daß todte Gegenstände, z. B. Gläser, sich à la Seherin von Prevorst mittelst eigener Kraft oder unsichtbarer Mächte durch die Luft fortbewegen! Ja selbst die Logik muß sich in bescheidene Grenzen zurückziehen, und ich frage mit Recht: wer beweist mir, daß auf dem Saturn, Jupiter und andern Planeten lebendig organisirte Wesen leben? Freilich ist es möglich, sogar sehr wahrscheinlich, daß dem so ist, aber wer kann es beweisen und eben deshalb behaupten? Und welche besonnene Wissenschaft hat es jemals behauptet? Erst erfinde man Fernröhre, welche Wesen solcher Art auf Millionen Meilen in unsern Gesichtskreis heranzuziehen vermögen; dann erst tritt die Existenz derselben in den beruhigenden, überzeugenden Kreis der Wahrheit nach den Gesetzen, wie sie für Menschen Geltung haben, denen es Ernst ist, sich vor verführerischen Täuschungen zu bewahren, deren schädliche Folgen unabsehbar sind. Darum fordert die Vernunft Geltung für dieses Axiom: was sich unserm Begriffsvermögen, der ganzen Beweisführungskette nach, mithin in Ursprung, Medium und Resultat entzieht, mag für Wesen anderer Gattung, mag für imaginäre Engel und Seraphinen (die nicht die Ehre haben, von uns gekannt zu sein), Geltung haben, mag für sie eine unantastbare Wahrheit sein; für uns Erdgeborenen ist es keine Wahrheit, sondern ungültiger, unbrauchbarer Mährchenwust, der in das Reich phantastischer Spekulation gehört und für moralische Zwecke nicht allein untauglich, sondern geradezu verderblich ist. Solches zeigt die Geschichte an denjenigen Ländern, wo der krasseste religiöse Aberglauben das Scepter führt und die als Heimath der Banditen und Räuber, Bettler, Bettelmönche und Jesuiten, wie des garstigsten Proletariats verachtet sind.

Die menschliche Imagination, Phantasie und Erfindungsgabe, die Werkstatt der Dichtkunst, als Schöpferin von Roman und Mährchen, sind unbegrenzt, denn weder Wahrheit noch Wahrscheinlichkeit kommen bei ihnen in Betracht; sie walten daher außer dem Gesetz und es ist ihnen unverwehrt, da sie keine Prätensionen an Positivität machen. Mögen sie in tausendfachen Variationen Vorgänge, Ereignisse, Persönlichkeiten und Zustände erfinden und die Menschen mitunter nur um die Zeit bringen (vielfach freilich auch um den guten Geschmack), so sind sie doch nur in ganz vereinzelten Fällen der Sittlichkeit gefährlich; die Jugend wird damit verschont, die Schule weiß wenig von ihnen und auch

Digitized by Google

den älteren Personen bürdet man es nicht als Pflicht auf, sich mit dergleichen Lektüre zu beschäftigen, viel weniger noch an die Wirklichkeit und Wahrheit derselben bei Strafe der ewigen Verdammniß zu glauben.

Ganz anders und bei Weitem gefährlicher aber liegt die Sache bei den religiösen Historien, die mit der Prätension absoluter Wirklichkeit, Wahrheit und unbedingter Positivität auftreten, auf der Basis der Geschichte auch noch Glaubens-Systeme mit schwindelerregender Phantastik aufbauen und Heischungen an die Menschheit anknüpfen, bei deren näherer Betrachtung und Abschätzung der Verstand still steht, da er sich auf diesem Gebiete nicht zurecht zu finden weiß. Dabei findet dann das leicht verführbare Gefühl einen herrlichen Tummelplatz für alle Ungeheuerlichkeiten der Schwärmerei und des Aberglaubens, so daß hierbei ohne positive Richtung die Magnetnadel des wirklich freien Willens regellos hin und her schwebt und der Weg zu einem würdigen Ausbau der menschlich-seelischen Vollendung nothwendig verfehlt werden muß.

Da nun die riesengroße Aufgabe, sich durch eigene prädisponirte und weiterhin durch Lehre, Beispiel und Aneignung ausgebildete Fähigkeit zu der Harmonie mit der höchst absoluten Vollkommenheit zurück zu finden, nicht durch eine lediglich durch das Gesetz gegebene Richtschnur zu lösen ist, vielmehr nur durch eine vom Gefühl ausgehende Kräftigung der Erkenntniß zur That incliniren und hinüber treten kann; da ferner hemmende und rückleitende, rückwirkende Leidenschaften, Begierden, Verlockungen und Verführungen jenem Aufwärtsstreben feindlich in den Weg treten, so ist es um so mehr Aufgabe der sittlichen Erziehung, den Kampf gegen jene feindlichen Potenzen mit aller Umsicht und Energie, mit vollendeter Taktik aufzunehmen und namentlich alle diejenigen Waffen in den Streit zu führen, die vom Ordner aller Dinge mit weiser Absicht vorgesehen und zum Gebrauch gestellt wurden.

Die nächste Aufgabe der sittlichen Erziehung des Menschengeschlechts ist das Bestreben, jedem neu erstehenden Menschwesen einen richtigen und würdigen Begriff von dem Dasein an sich und dem Wesen und Walten einer gouvernirenden, alles Vorhandene überragenden Obmacht beizubringen und alle Ausstrahlungen dieser Gotterkenntniß mit den natürlichen Begriffen der menschlich-seelischen Organisation und den erkannten Vernunft- und Naturgesetzen in Harmonie zu bringen. Dies soll geschehen unter der mächtigen Influenz der Schönheit, in moralischer, poetischer

Digitized by Google

und künstlerischer Beziehung überhaupt. Aber es geht die Empfänglichkeit hierfür allem Andern voraus und wird in den ersten Lebensstadien namentlich durch Beispiel und Anschauung, mehr als durch einfache Belehrung geweckt.

Das nothwendig klare Bewußtsein, daß auch die sittliche Würde in den Strahlenkranz der Schönheit aufgenommen werden muß, um ein den erhabenen Absichten des Schöpfers so vieler Lebensfreuden würdiges Menschwesen zur Erscheinung zu bringen, muß schon sehr früh das Streben der Erziehung und Bildung sein, damit der Sinn für das Edle und Gute schon früh zu einer instinktiven Aeußerung genöthigt werde. Dies aber kann nur durch das richtige harmonische Zusammenwirken, durch die gegenseitige Durchdringung von Verstand und Gefühl erstrebt und erlangt werden. Dabei ist nicht zu verkennen, daß es gerade das letztere ist, eben weil seinem ureigenen belebenden Hauch so unendlich große Macht gegeben worden, welches durch die Macht der Wahrheit und Schönheit vor Irrwegen auch kräftig gehütet werden soll, zumal das Unerklärliche, das Transcendentale, die absolute Harmonie, mit einem Wort: die Gottheit am schärfsten im Gefühl reflectirt. Das Begreifliche, Erklärliche, die Resultate der Naturgesetze, nach denen wir das Wesen der Gottheit abschätzen, so viel uns zur moralischen Förderung nothwendig, werden vom Verstande erfaßt, zusammengestellt, begriffen und zu rückwirkenden Urtheilen und Schlüssen verbraucht, während bei den erhabeneren und schöneren Partien auch das Gefühl nicht leer ausgeht, sondern mit einer heiligen Freude des weisen, mächtigen und liebevollen Vaters aller Wesen gedenkt, der diese seine Welt so reich geschmückt in's Dasein rief und vorzugsweise seine bevorzugten Menschen zur Erkenntniß und zum Genusse einladet.

Diese Evolutionen der geistigen Potenzen, die vereinigt zum Vernunftwesen anstreben, zu wecken, zu fördern und zu leiten, ist zunächst Aufgabe der Religion und ihrer Diener. Aber wie sehen wir sie? In unseliger Verkennung ihrer so überaus ernsten Aufgabe vegetiren sie meist als todte Nachbeter der ihnen gewordenen Ueberlieferungen, ohne selbstständige Erkenntniß des eigentlichen Wesens und der Anforderungen echter Religion; sie bewegen sich in ihrem angelernten und angewöhnten Geschäftsgange und halten es meist für überflüssig, durch ihr eigenes sittliches Verhalten oder gar durch gutes Beispiel ihren Gemeinden voranzuleuchten.

Die Nothwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens von

Digitized by Google

Gefühl und Verstand — das kann man allerdings nicht leugnen — ist seit jeher vielfach erkannt und erstrebt worden; mit großem Unrecht aber hat man es gewagt, den in diesem Prozeß nothwendig integrirenden Theil der concurrirenden Seelenkräfte, den Verstand, in seinen Anrechten zu benachtheiligen, zum Vortheil des Gefühls zu hintergehen und unter dem Vorwand von nothwendig übersinnlichen Wahrheiten Behauptungen in die Belehrung über göttliche Dinge einzuschieben, die den Naturgesetzen der Erde, ja sogar vielfach den ersten Moralgesetzen widerstreiten (so z. B. die Verfluchung, die man sowohl der Gottheit selber, als auch dem edlen Nazarener frevelhafter Weise imputirt hat), die daher der denkende Geist niemals sanctioniren kann und die selbst nur ein vom Irrthum angekränkeltes Gefühl als annehmbar empfangen und verwerthen mag. Dadurch wird es aber in ein Mißverhältniß zu dem Partner, dem Verstande, versetzt, geräth in das Labyrinth der falschen Mystik, dem tausendfaches Misere entsprossen, und wird dennoch von oben her protegirt und als die Menschen glücklich (selig) machend empfohlen, ja sogar mit Bajonnetten unterstützt.

Der Mangel an Wahrheit, d. i. der Widerspruch gegen Naturgesetze und die gesunde Logik, der man auf andern praktischen Gebieten der Wissenschaft doch unbedingte Rechte einzuräumen nicht umhin kann und wobei man nicht wehren mag, daß eine Majorität des Volkes den Pionieren der Naturwissenschaft förmlich Denkmäler von Erz und Stein errichtet; der Mangel an Wahrheit, der die ganze nothwendige Harmonie des herrlichen religiösen Musikstücks in Disharmonie auflöst, weil sie in Bezug auf sittliche Erziehung der Sanction des Verstandes entbehren zu müssen glaubt, oder mit andern Worten: die Aufstellung eines mit dem gesunden Menschenverstande unerfaßlichen Phantoms, das Bestreben, eine vermessene Unwahrheit als religiösen Verknüpfungspunkt zwischen dem Urwesen und dessen Reflector, dem geistigen Gefühl in der Menschenbrust, hinzustellen: dieser Mißgriff der sogenannten geoffenbarten Religionen, welcher in dem Verkennen der seelischen Natur des Menschen seinen Grund hat, trägt die Schuld alles religiösen und folgerecht vielen sittlichen Unheils. Tausend-, ja millionenfache Stimmen schreien nach Rettung und Hilfe, denn auch in der geistigen Natur kann ebenso wenig ohne Wahrheit, Gesetzlichkeit und Redlichkeit etwas Lebendiges, Gottwürdiges, Gutes gedeihen, als in der materiell-organischen ohne Licht und Wärme möglich ist.

Digitized by Google

Doch, Madame, nun rücke ich schon näher auf den Kampfplatz; bald wird das Gefecht zu heller, heißer Schlacht entbrennen.

Fünfzehnter Brief.

Still bauet die Ewigkeit fort nach dem Risse,
Wie ihn einst Zeus der Berathende gab.
(Eisenlied.)

In einem meiner letzten Briefe, verehrte Frau, stellte ich den Satz auf — und selbst der geringste Denker muß seiner Wahrheit beipflichten — daß alle sinnlich wahrnehmbaren Erscheinungen der Erde nach gewissen, von Ewigkeit her geordneten, unwiderruflich feststehenden Gesetzen bedingt seien. Diese Gesetze sind so alt wie die letzte Umwälzung der Materie und stehen höchst wahrscheinlich mit unserm räumlichen Standpunkte im Sonnensystem in einem gewissen harmonischen Verhältniß.

Vermöge der Ewigkeit dieser Gesetze, sollte man glauben, hätte schon die erste Menschenfamilie, deren Signalement uns sehr gleichgültig ist, sich Schießpulver, Rattenpulver, congrevische Raketen, Hinterlader, Teleskope, Gänseleberpasteten, Eisenbahnen, Dampfwagen, Velocipeden, elektrische Telegraphen, überhaupt das ganze Rüstzeug der heutigen Civilisation, wie es unser Leben verschönert oder verbittert, anschaffen und bereiten können, und es hätten demzufolge z. B. die Juden unter ihrem Anführer Moses ganz gemüthlich auf Dampfschiffen über das Rothe Meer zu schiffen vermocht. Wegen der intellectuellen Gesetzgebung, bei welcher die Norm des allmählichen Fortschritts concurrirt, konnten sie es aber nicht, denn diesen Gesetzen nach soll die Gesammtmenschheit ganz nach dem Vorbilde des individuellen Geistwesens auf dem Wege des allmählichen Fortschritts einem großen unbekannten Ziele entgegenleben.

Eben diesem Universalgesetze inhärirt aber die mehrfach erwähnte besondere Anordnung, von Zeit zu Zeit außerordentlich begabte Männer zu erwecken, die dem großen Schwungrade der Civilisation, ein jeder nach dem Maße seiner Kräfte, einen neuen Anstoß geben. Alle großen Erfinder, Künstler, Gelehrte, Dichter, Pädagogen, ja — mit Schmerz sei es gestanden — selbst die großen Feldherren und Politiker mit Blut und Eisen in ihrer Standarte, müssen als Maschinisten des Fortschritts bezeichnet

Digitized by Google

werden; denn die Wege der Vorsehung sind sonderbar, und (wie Witschel mit so rührendem Klageton sagt) „selbst auf solchem blutbespritzten Wege kommt die arme Menschheit an das Ziel."

Im Einklange mit dem Gesetze des allmählichen Fortschreitens sollten denn auch die einzelnen, in der Materie verborgen schlummernden Naturgesetze erst nach und nach entdeckt und zu immer mannigfaltigeren und vielgestaltigeren neuen Entdeckungen Anlaß werden. Jede einzelne Erfindung aber ist nichts weiter, als eben nur eine Entdeckung, eine Auffindung, eine neue Combination, keineswegs aber eine neue Schöpfung, da sie, wie bereits erwähnt, unter gleichen Umständen sowohl schon vor Tausenden von Jahren wie heute als ein Produkt des menschlichen Scharfsinns hätte in's Leben treten können.

Das Verborgensein so mancher Naturgesetze, namentlich die noch lange nicht vollkommen enthüllten Gesetze der Chemie, vor Allem der Wahlverwandtschaften, reizt fort und fort die Denkkraft der Forscher und erhält den Verstand in einer, seinem Wesen nach wohlthätigen Spannung, da ihm sonst doch nur die Umschau auf abgeschlossenem Kreise und die mechanische Ausführung der Arbeit für den Broterwerb übrig bliebe.

So viel und Großes immerhin noch auf dem Felde der Forschung zu thun übrig bleibt, und in so unerreichbare Ferne sich auch der Blick auf diesem weit gedehnten Felde verliert: so, ohne einen Gedanken an mögliche Suspension, stehen doch für alle Zeiten die Elementarregeln fest und unwandelbar begründet da. Und gewiß und wahrhaftig ist es, daß die Natur weder ein neues noch nicht dageweseues Gesetz zu den vorhandenen hinzusetzt, noch auch ein offenkundig bestehendes ganz oder theilweise aufheben wird. Diese Regeln aber sind es, die die Stabilität der Ordnung für ewige Zeiten bedingen; alle Gesetze erhalten dadurch die Sanction der Natur und das rechtsgültige Zeugniß der wirklichen Existenz, daß sie, unter gleichen Verhältnissen erregt und angewendet, gleiche Resultate liefern und diese sich, allen Geschöpfen gegenüber, gleichmäßig offenbaren. Keine solche Offenbarung aber darf sich jemals scheuen, den Prozeß der wissenschaftlichen Prüfung über sich ergehen zu lassen, um die Gesetzlichkeit zu constatiren und Trug und Täuschung fern zu halten.

Jede Erscheinung, die vor dieser Prüfung nicht besteht und deren Resultat dem ausgesprochenen Zwecke nicht entspricht, sein Versprechen nicht erfüllt, ist für die menschliche Gesellschaft als

Digitized by Google

nicht existirend anzusehen und muß, als dem logischen Wahrheitsbegriffe und factischen Beweise sich entziehend, verurtheilt werden, da Wahrheit und Richtigkeit die ersten Bedingungen der Existenzfrage sind. In diesem Sinne ist — um ein Beispiel aus der materiellen Welt anzuführen — die Pockenimpfung eine große Weltlüge, ein wissenschaftlich aufgeputzter Wahn, dem eine große denkfaule Fraction der Wissenschaft aus Gewinnsucht das Wort redet, obgleich der versprochene Schutz längst zur Ironie geworden und die Thatsachen jeder Voraussetzung Lügen gestraft haben. (Lesen Sie, Madame, in dieser Beziehung die höchst interessante Zusammenstellung: „Die Gefahren der Impfung und die Staatsmedizin," so wie Dr. Collins' treffliche Arbeit: „Bist du geimpft worden und welchen Schutz gewährt das Impfen gegen die Blattern?")

Aehnlich unwahr und als müßige und mit allerlei Ausschmuck versehene Erfindungen sind alle jene traditionellen Vorgänge zu betrachten, die uns von der in Irrthum und Wahn befangenen Vorwelt, mit dem Glorienschein der Heiligkeit illustrirt, überliefert worden sind, ohne als Zeugniß irgend ein anerkanntes Naturgesetz, eine logische Consequenz, noch auch eine Repetitions-Probe für sich aufweisen zu können. Es gehören in diese Klasse der Unglaublichkeiten alle jene sogenannten Wunder, die mit so beispielloser Aufdringlichkeit unsere gesunde Urtheilskraft gefangen zu nehmen sich erdreisten und auf deren Anmaßung ich nun näher eingehen werde.

Es ist der Würde der menschlichen Natur durchaus unangemessen, leichtsinnig und leichgläubig aller und jeder Behauptung, streite sie gleichwohl noch so sehr mit den ersten Regeln der Naturgesetzlichkeit, das Ohr zu leihen, als sei ein Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge gar nicht mehr existent. Allerdings können Experimente in der Vorzeit gemacht sein, die wir heute nicht mehr zu wiederholen im Stande sind, weil die Kenntniß der dazu wirksam gewesenen Stoffe, der für dieselben angewendete chemische Prozeß etwa, mit dem Erfinder zu Grabe gingen, wie solches z. B. einer Sage nach mit der Glasmalerei und der Bereitung des biegsamen Glases der Fall gewesen sein soll; aber es müssen, um Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen zu dürfen, Proben dieser Erscheinung vorhanden sein. Fehlt ein sinnliches Zeugniß, so würde, wenn auch ein solches angebliches Objekt wirklich nicht wider die Elementarregeln der Natur stritte, dennoch mit Fug und Recht so lange die Existenz des Gegenstandes zu bezweifeln

Digitized by Google

sein, bis die Mittel zur erneuten Herstellung auf's Neue entdeckt worden wären. Hierher gehören u. A. der sogenannte Stein der Weisen, das Lebens-Elixir, das Perpetuum mobile und dergleichen mehr.

Mit vollkommenem Recht verwirft denn auch die vorgeschrittene Civilisation nach diesem Grundsatze alle überfinnlichen Erscheinungen, die wir deshalb unter dem Sammelbegriff Aberglauben zusammenfassen. Alle Geistererscheinungen, Wunderkuren, Propheterien, Traumdeutungen, Kartenschlägerkünste und sonstiger Teufelsspuk — sei es der des Fürsten von Hohenlohe oder der Seherin von Prevorst u. s. w. — sind in Pausch und Bogen als unwürdige Allotria in die Rumpelkammer zu werfen, und der Schweizer Professor Perty hätte sich dreimal bedenken sollen, ehe er in seinem dickleibigen Buche „Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur" und in manchen andern verwandten Werken dergleichen Hocuspocus unter der Fahne der Wissenschaft in die Literatur noch einmal einschwärzte. Dergleichen Erzählungen von Ammenmährchen, aus welcher angeblich unverdächtigen Quelle sie auch immerhin herstammen mögen, dürfen den menschlichen Geist nicht verdunkeln, und eine Begebenheit darf niemals das Recht der Glaublichkeit beanspruchen, so lange sie sich nicht der Form und Bedingung jeder wirklichen Erscheinung gefügt hat, so lange sie sich nicht auf Verlangen jederzeit neu erregen, neu wiederholen läßt, aber sich auch dann der Prüfung gesunder Sinne und unverfänglicher Logik unterwirft. Ohne diese Einschränkung ist der Mensch den launenhaften Grillen einer bodenlosen Phantasie, den Neckereien tausendfältigen Betruges und überhaupt der Gefahr preisgegeben, auf dem abschüssigen Wege der mystischen Corruption in alle jene Thorheiten zu versinken, die bereits der Opfer unzählige gefordert haben, mit Halsabschneiderei überall im Lande hausiren gehen und unsere Irrenstationen leider bis zum Uebermaß bevölkern.

Die Stabilität, sowohl der Elementarregeln der Natur, als auch ihrer entdeckten und unentdeckten Gesetze oder Kräfte, welche in der Materie schlummern oder freiwillig erregt, als Erscheinungen und zu Resultaten hervortreten, ist eine unzweifelhafte Bedingung der ungestörten Existenz der Naturharmonie zur Erreichung ihrer Lebenszwecke. Wir sehen, daß sie sich bei ihrem Schaffen dieser Regeln selbst gehorsam unterwirft. Wohl mag sie hier und dort einmal kleine, durch ordnungsstörende äußere

Digitized by Google

Einflüsse bedingte Abnormitäten zur Erscheinung bringen, immer aber kehrt die Ordnung der Gesetzlichkeit bald genug in ihre Grenzen zurück. Niemals — möge es gleichwohl der formelle Wahn und der mystische Aberglauben zu behaupten sich vermessen — hebt die Natur, wie die ewig schwankende Gesetzgebung der Menschen es thut, auch nur für eine Secunde eines ihrer permanenten Gesetze so ganz auf, daß den wundersüchtigen alten Kindern mit grauen Bärten und hohlen Zähnen die Hoffnung auf ein Zauber-Gaudium erfüllt werden könnte.

Ist nun aber das Gesetz der unwandelbaren Stabilität so alt wie die Welt und haben uns die Fortschritte der Wissenschaft endlich auf eine Stufe hingestellt, wo wir mit schauerlichem Staunen vor dem Codex der Natur stehen und die unabwendbare Ordnung desselben, vom glänzenden Stern am Firmament bis herab zur Infusorie bewundern, und können wir kaum die Sprache finden, alle die Herrlichkeit würdig zu preisen: welches Gefühl muß den freien Denker anwandeln, wenn die vernunftfeindliche Theologie sich erdreistet, den auf der Höhe der Bildung angelangten Völkern von Kanzel und Katheder herab die absurdesten gegentheiligen Behauptungen mit heiliger Salbung als unumstößliche Wahrheiten aufzureden. Und dies geschieht zur Schmach unseres Jahrhunderts bei der heiligsten aller Beschäftigungen, bei der sittlichen Erziehung der Menschheit, der Belehrung und Bildung der Kinder, der Erbauung und Tröstung der Erwachsenen, und mit einer Positivität und angemaßten Unfehlbarkeit, daß jeder Zweifler mit Andern als zur Hölle verdammt erscheint, der nicht an die alten verblaßten Traditionen glaubt, die keine andere Autorität, als jedes beliebige, phantasiereich ersonnene Mährchen für sich haben. Leider versucht man es noch heute mit aufdringlicher, nur für die Einfalt blendender Sophistik, den Werth und die Nothwendigkeit einer Moral zu deduciren, deren widerspruchsvoller Geist für die Praxis meist gänzlich unbrauchbar ist, wie z. B. die Lehre von der Rechtfertigung durch den blinden Glauben, und durch den Justizmord eines unschuldig Verurtheilten vor so und so viel hundert Jahren. Die Sündhaftigkeit wird als eine Nothwendigkeit hingestellt, damit es dem Versöhnungs-Prinzip nicht an Material gebreche, die aufgezeichnete Schuld in dem schwarzen Buche der rächenden Gottheit mit Blut auszutilgen, und was der vernunftfeindlichen Lehren mehr sind, die in des Menschen Gehirn nicht passen! Dergleichen begünstigt man,

Digitized by Google

während die praktische Seite der Moral, wie der große Nazarener sie persönlich lehrte und deren ewige Wahrheiten unwandelbar als Naturgesetz in der menschlichen Seele wurzeln, erst in zweiter Linie und obenein im krassesten Widerspruch zu jenem Kokettiren mit der Sünde an die Reihe kommt! Von einer Appellation an den Schönheitssinn, der mit der Moral der christlichen Liebe in so wunderbar innigem Connex steht, ist vollends gar keine Rede. Von dem Wahnsinn mancher auf Gelehrsamkeit Anspruch erhebender Volkslehrer, den Glauben an widersinnige Mysterien, Wunder und Hexereien weit über die Moral zu stellen, denselben als ausreichend für den Zweck des Lebens und zur Erreichung eines seligen Jenseits zu bezeichnen, geht man als über Tollhäuslereien äußersten Grades gern zur Tagesordnung über, da man dergleichen nur als eine Lästerung des Weltgeistes zu bezeichnen berechtigt ist, wenn gleichwohl der bekannte Renan sich nicht scheut, in seinem neuesten Werke über Paulus diesem extravaganten Missionsprediger die Kraft der Wunderthäterei zuzugestehen. Ich frage Sie nun aber auf Ihr Gewissen, Madame, ist es im Geringsten zu verwundern, daß ein so vernunft- und naturfeindliches Bemühen, die Moral durch Unmoral (denn das ist und bleibt jede Unwahrheit) zu fördern, nur mißlingen konnte und endlich, beim Fortschreiten der Wissenschaft auf allen Gebieten, in Indifferentismus, oder bei Denen, die sich vor dieser Geisteswüste fürchteten, in den vernunftmordenden, krassen Mysticismus ausarten mußte?

Ein erschütterndes, Mitleid erregendes Bild bieten bei dieser Zerrissenheit der christlichen Glaubenszustände die sogenannten rationalistischen Theologen dar, die sich im Schweiße ihres Angesichts bemühen, um der lieben Pfründe halber den Abgrund zwischen Glauben und Wissen mit ihren künstlichen Sophismen zu überbrücken, die der nächste Sonnenblick der unerbittlichen Vernunft über den Haufen wirft.

In der That: die Wissenschaft ist nun einmal wie ein gewaltiger Keil in die christliche Theologie hineingetrieben; daher der Riß, die Spaltung. Jeder wuchtige Schlag, woran es der Fortschritt der Zeit nicht fehlen läßt, vergrößert den Riß und die immer weiter klaffende Spaltung. Diejenigen, die ihre Menschenwürde nicht verleugnen können und wollen, die aber nicht zum Verräther an der Natur und vor Allem an der eingeborenen Vernunft und damit zugleich an Gott selber werden mögen, sehen sich mit ängstlicher Geberde nach einer den Unsinn bemäntelnden

Digitized by Google

ratio um, womit Natur und Unnatur, Wahrheit und Lüge, Wissenschaft und Mährchen künstlich zu versöhnen sein möchten; diejenigen, deren Logik immer unter Null stand, deren blödes Auge immer nur die Dämmerung liebte und dem freundlichen Sonnenstrahl feindlich war, und endlich die, denen die unerbittliche Consequenz der Wissenschaft mit siegender Gewalt den schirmenden Schleier von den Augen reißen und eine leuchtende Sonnenfackel vor die Augen schieben wollte, — sie alle fuhren erschreckt auf, haderten und schimpften weidlich mit dem hereindringenden Morgenstrahl und flohen entsetzt unter den Schatten des Kreuzes. Sie laben sich täglich und stündlich noch an den fünf Wunden; sie alle geifern noch immer und knurren wie Bestien, sobald ihnen ein freier Denker zu nahe kommt. Ihnen lauschen mit Andacht und neigen in übergroßer Einfalt das Ohr die Sekten der Mucker, Pietisten und Mystiker, die ihre angeborene Menschenwürde, das Licht der Seele, ihren Gott in der Brust: die Vernunft, verleugnen, während lachenden Muthes, mit der großen beseligenden Gottidee in der Brust, der freie Denker stolz sein Haupt erhebt und mitleidig auf das Gewürm herabblickt, das eine Ehre darin sucht, unter der berüchtigten Fahne zu dienen mit dem Motto: „ich bin ein armer Sündenknüppel!“

Der freie Denker hat seine Gottidee, Beides im Geist und in der Materie, begriffen, und darum will er weder sich selbst aus der Harmonie der Erdenschöpfung, noch aus dieser einen Ton: die Wahrheit, herausreißen, um sich durch die daraus entstandene Lücke gleichsam auf einem Schleichwege in den Himmel zu stehlen.

Nun liebt es freilich der Dunkelmann, mit Pontius Pilatus zu fragen: „ja, was ist Wahrheit?“ — um damit anzudeuten, daß die Wahrheit ein schwer definirbares, vieldeutiges und viel widersprochenes Ding sei. Dem ist aber nicht so. Es giebt vielmehr, wenn auch viele Species, doch nur eine einzige Gattung Wahrheit, und daß sie erkennbar sei, dafür hat die Natur durch zwei Gesetzbücher gesorgt: eines für die Körperwelt waltend in der Materie, und eines für die geistige Welt: das Gesetzbuch der Denkkraft oder der Logik. Wer in diesen zwei Büchern zu lesen gelernt hat, der kann nicht dem Irrthum verfallen, denn die Wahrheit ist unter allen Umständen unzweideutig und klar.

Haben Sie, Madame, das Lesen in der Sprache dieser Bücher noch nicht erlernt — und ich muß nach Ihrer Vergangenheit fürchten, daß Sie es wirklich noch nicht verstehen — so will ich

Digitized by Google

Ihnen denn einige Cardinal-Sätze daraus citiren. Prägen Sie sich, ich bitte, folgende unwiderlegbare Sätze, und zwar Wissens-, nicht etwa Glaubens-Sätze ein:

1. Es waltet eine unverkennbare Ordnung und Absicht in den Erscheinungen der freien Natur, sowohl offenbar als auch verhüllt in den Stoffen, und diese zwar geweckt durch die Forschung im Genius und der irdischen Elemente.

2. Den Urquell dieser Ordnung und die Erhaltung und Fortdauer derselben, die ebenso unverkennbar auf eine höchste Intelligenz hinweist, nennen wir der Kürze halber mit dem einen Worte: Gott!

3. Diese Ordnung waltet nicht nach wandelbaren Gesetzen, also nicht nach veränderlichen Einfällen, Launen oder gar Capricen, wie solches dem menschlichen Gouvernement geläufig geworden ist, sondern nach ewigen, unabänderlich feststehenden Gesetzen, deren keines jemals ganz oder zum Theil suspendirt oder gar für ewige Zeiten aufgehoben und außer Kraft gesetzt werden darf, wenn nicht die Ordnung, die Alles zusammenhält, in Unordnung, die Harmonie der Natur in Disharmonie umgestaltet und also die Schöpfung in Anarchie aufgelöst und zerstört werden soll.

4. Wahrheit ist ferner auch, daß das, was wir gemeinhin unauflösliche Räthsel des Lebens zu nennen belieben, theils durch die widernatürliche sittliche Erziehung des Menschengeschlechts unter dem Regime der verwerflichen falschen Mystik, theils aber durch die unnachsichtliche Stabilität der Naturgesetze bedingt ist, deren geordnetes Walten auch auf dem Gebiete der Moral und weiter in die socialen Völkerschicksale hereinragend, nicht willkürlich durch naturfeindliche Principien verletzt und verkehrt werden darf, ohne die Glückseligkeit von Individuen und Völkern auf das Spiel zu setzen und die vorgedachte Harmonie der Schöpfung im Kreise der Menschenfamilie zu zerstören.

Da nun diese Kräfte, die uns oft so räthselhaft zerstörend zu walten scheinen, genau dieselben sind, wie die, welche im Verborgenen tausendfaches Leben und Freude am Dasein schaffen, so kommt es nur darauf an, vermöge intelligenter Leitung und Benutzung derselben den scheinbaren Unsegen in Segen zu verwandeln. So wurde z. B. die Electricität, die zwar oft grauenhaft zerstörend wirkt, von Franklin in ruhige Bahnen gewiesen und von andern nachfolgenden Denkern zum geflügelten Boten gemacht,

Digitized by Google

vor dessen Schnelligkeit Zeit und Raum auf unserer Erde in Nichts verschwinden.

Sechszehnter Brief.

Schweigend ruht die Götterstärke
Schlummernd in des Meisters Werke.
(Der Sonntag-Morgen.)

Nach der Definition der Wahrheit in meinem vorigen Briefe wird sich kein Denkfähiger (und meine schöne Freundin wird sich hoffentlich von dieser Gesellschaft nicht ausschließen wollen) enthalten können, die Lehre von den Wundern als eine von der Vorwelt keck ersonnene und zu gewissen Zwecken ausgebeutete Irrlehre zu betrachten, da sie dem weisen Ordner der Schöpfung, menschlicher Interessen halber, einer Verkehrung seiner feststehenden Natur-Ordnung für fähig hält, und zwar einzig nur in der ausgesprochenen Absicht, der Menschheit zu imponiren und irgend eine Persönlichkeit als von der weltregierenden Obmacht besonders beglaubigt hinzustellen und dadurch auf gewisse, angeblich moralische Zwecke hinzuwirken.

Eine solche Lehre und der Glaube daran widerstreitet nicht nur von vorn herein allen gesunden Denkgesetzen, wie der auf die Stabilität der Naturgesetze basirten Ordnung und Dauer der sichtbaren Schöpfung, sondern auch die Natur (von der sowohl unsere Logik oder das Subjective, als auch der Träger der Erscheinung oder das Objective, Theile sind und in Eins zusammen fallen), müßte als mit sich selber zerfallen, sich selber belügend und folglich eine Unsittlichkeit an sich selber begehend, erkannt werden, was doch von der Natur in ihrer durch sittliche Harmonie begründeten Heiligkeit durchaus nicht angenommen werden kann und darf, ohne auch die Nothwendigkeit unserer eigenen sittlichen Harmonie in Frage zu stellen. Hieraus folgt zugleich, neben der Zwecklosigkeit und absoluten Schädlichkeit des Wunderglaubens bei der sittlich-religiösen Erziehung der Menschen, die volle Berechtigung des Verwerfens desselben, welches denn auch die vollkommenste Bestätigung und Sanction durch die praktische Erfahrung in der älteren und neueren Geschichte findet.

Bei diesem Anlaß kann ich nicht umhin, noch einmal der Rationalisten zu gedenken und rücksichtlich ihrer Beschwichtigungs-

Digitized by Google

Lehre zu bemerken, daß auf dem Gebiete des Wunderglaubens zwischen Verwerfen und Annehmen durchaus kein Mittelweg liege, indem für Erscheinungen, die gegen die ersten Elementargesetze der Natur streiten und in denen als Thatsache auch nicht ein Fünkchen Hochachtung für die erhabene Weltordnung des Schöpfers liegt, Erklärungsgründe in den Naturgesetzen aufzufinden nicht allein zwecklos, sondern auch irreführend, von dem eigentlichen Zwecke solcher Erzählung ablenkend betrachtet werden muß. Für dergleichen religiöse Wundermährchen ist lediglich der mythologische Kern, die Spiegelung irgend eines sittlichen Axioms, die Hauptpointe, wie Sie, verehrte Frau — wenn Ihr confessioneller Standpunkt es erlaubt — solches in meinem „Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum" (Nazarener II. Band) ausführlich nachlesen mögen.

Hier eine zweite Randbemerkung zu diesem heiligen Capitel: So wie man auch nur ein einziges, kleinstes Wunder als wirkliches Wunder constatirt hinnimmt, hat man sein Recht vergeben, irgend ein anderes, vom Todtenerwecken bis zur Kartenschlägerei herunter, zu leugnen und in Abrede zu stellen; denn sobald man die Möglichkeit auch nur einmal zugiebt, als sei es denkbar, irgend ein Naturgesetz, wenn auch nur für einen kurzen Moment aufzuheben, so ist es auch mehrere Male möglich, und man darf alsdann allen Spuk- und Teufelshistorien, Wunderkuren, Hexereien, Geistererscheinungen, kurz der ganzen höllischen Komödie, wie sie nur ein Cagliostro, Jung-Stilling und Justinus Kerner auszuhecken vermochten, die hochobrigkeitliche Erlaubniß zur Aufführung solcher „Haupt- und Staats-Aktion" nicht verweigern. Durch nichts aber giebt sich der Rationalismus mehr Blößen, als durch die Distinction von *echten* und *unechten* Wundern, da jedes, dem mythischen Kern unbeschadet, vor dem Lichtstrahl der Vernunft erbleichen und in seiner Nichtigkeit hervortreten muß.

Leicht erklärlich aber ist es, wie fast unter keinem Volke der Aberglaube, namentlich die Gespensterfurcht, so gang und gäbe ist und in so hohem Course steht, als bei den Christen, indem ihnen schon von Kindesbeinen an, in der Schule, die heiligen Wundergeschichten tagtäglich ex officio einexercirt werden und sie auch in reiferen Jahren kaum einen Schritt in's Gotteshaus thun können, ohne daß man ihnen irgend eine derartige Historie aus der jüdischen oder christlichen Geschichte mit breiter Behaglichkeit auftischt. Ja, die katholische Priesterwelt kann sich bekanntlich selbst

Digitized by Google

noch in den jüngsten lichtvollen Zeiten des vorgeblichen neuesten Wunderthums nicht entwöhnen.

Was nun namentlich die Spukgeschichten und die darauf basirte Gespensterfurcht betrifft, so gehört unstreitig die Wiederkehr eines Verstorbenen, der hie und da plötzlich auftaucht und dessen Erscheinen ausdrücklich als das eines Geistes dargestellt wird, in die Kategorie solcher unheimlichen Geschichten. Durch eine ganz natürliche und darum gewiß verzeihliche Ideenassociation constatirt nun der leicht aufgeregte Volksglaube die immerhin mögliche Wiederholung Dessen, was ja nach der plausibelsten Behauptung eines heiligen Buches und heilig genannter ehrwürdiger Seelsorger in der Vorzeit sich schon einmal zugetragen haben soll und zweifelsohne auch jetzt einmal wiederholen kann; und somit wirft man den Blick mit verdächtiger Neubegier rings umher und schüttelt sich in Fieberschauern, wenn die gemarterte Phantasie dergleichen Phantasmagorien dem getäuschten Auge vorgaukelt.

Daraus resultirt: ob man seine Kinder auch noch so sorgfältig vor Spukgeschichten hüte, um sie vor der Qual der Gespensterfurcht bei nächtiger Weile zu bewahren, es wird immer vergeblich sein, da man in den Schulen um so eifriger bemüht ist, ihnen den Keim zur Gespensterfurcht von Neuem und immer wieder neu einzuprägen und solche unheimliche Sagen vorzüglich um die Osterzeit memoriren zu lassen. Und das Alles nennt man — Gott weiß mit welchem Rechte — Religion!

Mir ist wohl bekannt, welcherlei Wundergeschichten man sich im traulichen Abenddunkel beim Spinnrocken, ja selbst in den vornehmen Salons in die Ohren raunt; sogar Professoren der Weltweisheit entblöden sich nicht, vom Katheder herab über das Hereinragen der Geisterwelt gelehrte Vorlesungen zu halten und dicke Bücher voll Geisterspuk in die Welt zu senden — wie z. B. der schon erwähnte Professor Perty in Bern — aber was will das sagen? Die Wissenschaft selbst ist hüben und drüben noch ebenso tief im Wahnglauben befangen, wie das ungebildetste Volk. So glauben z. B. noch Tausende und abermals Tausende von grundgelehrten Aerzten an die Heilkraft der Medicin und die Schutzkraft der Pocken; warum sollte nun das Heer der Theologen nicht auch Wunder und Geistererscheinungen anerkennen und Andere nicht auch mit ihrem Aberglauben anstecken, da sie es als ihre Amtspflicht zu betrachten gewöhnt und verpflichtet sind und das Geschäft seinen Mann nährt?

Digitized by Google

Die Moral, die der Priester lehrt, verdammt die Lüge als etwas durchaus Unmoralisches, und man bezeichnet sogar den Teufel als den Vater der Lüge; kommt aber das Gespräch auf das große Weltmährchen, auf die privilegirten Spuk- und Zaubergeschichten, da heißt es: „ja, Bauer, das ist ganz etwas Anderes!“ Der große Haufen denkt darüber nicht nach und nimmt getrost für baare Münze, was ihm ein ehrwürdiger, gelehrter Mann im Talar mit ernster, heiliger Miene als unverbrüchliche Wahrheit verkündet.

Sehen wir aber auch hiervon als von einer der vielen Verkehrtheiten unserer vielgepriesenen Civilisation ab, die noch Jahrhunderte brauchen wird, ehe die Menschheit sich stark genug fühlt, diese officielle Geisteskrücke an den Nagel zu hängen, so wollen wir, den alltäglichen Zauberhistorien gegenüber, die sich auf das Gestern und das Heute steifen und mit wichtigthuender Miene im einfach bürgerlichen Leben breit machen, noch einmal fragen: habt ihr Freunde und Bekenner des couranten hausbackenen Spuks schon sicher erforscht, wie und inwiefern auf die subtilen Sinnesnerven nur von außen herein und nicht auch von innen heraus rückwirkende Erscheinungen gebildet werden können? Und kann nicht eben das Merkmal der Uebernatürlichkeit gerade nur das natürliche Merkmal der Phantasie-Gestaltung von innen heraus sein? Aber warum überhaupt über eine Sache grübeln, die durchaus des Kriteriums der Wahrheit entbehrt, keinen heilsamen Zweck fördert und als nicht in den Kreis dieses Lebens gehörend ignorirt werden muß?

Jedenfalls aber — und das kann kein Vernünftiger leugnen — ist das vulgäre, ungeläuterte Christenthum, seinen Wundern und Mysterien nach, eine durchaus unheimliche und beängstigende Religion, weil sie ihre Pfahlwurzel in das Grab eines Menschen schlägt, den man durch die Schuld eines in Irrthum befangenen Clerus zum Mittelpunkt einer ganzen Reihe spukhafter Geistererscheinungen gemacht hat, von deren Wahrheit und Glaubwürdigkeit Seele und Seligkeit abhängen sollen. Alle ihre Aeste und Zweige sind aus Wundern und Geistererscheinungen gebildet, und die Vernichtung des Körperlichen wie die Bevorrechtung des Geistigen bilden die Wurzel dieses wunderbaren Phantasiegebildes, das sich so unbeschreiblicher Herrschaft selbst über die gebildetsten Völker zu bemeistern wußte.

Wie nun aber der Autoritäts-Glaube an alle die Wunder und

Digitized by Google

Mysterien abnimmt, und Vernunft und Wissenschaft sich der Zügel bemächtigen und der unbändigen Glaubenswuth Zaum und Gebiß anlegen, so verschwinden auch Gespensterfurcht und die spukhaften Erscheinungen mehr und mehr aus dem Völkerleben, und dieses schlägt wieder seine heiteren, von der Natur vorgezeichneten Pfade ein. Somit stehen wir auch hier, auf diesem Felde, wieder vor der verwerflichen Mystik des altbackenen unverstandenen Christenthums, das bekanntlich mit Vernunft und Wissenschaft im krassesten Hader lebt, indem es diese einzig legitimen Führer durch die Labyrinthe des Lebens als Anhaltepunkte in göttlichen Dingen verwirft und Phantasie und blinden Glauben an absolute Unmöglichkeiten als allein berechtigt adoptirt. Da kann es denn nicht ausbleiben, daß ein großer Theil der Bevölkerung der Irrenhäuser aus Opfern des religiösen Wahnsinns bestehe und auch die Listen der Selbstmörder ein bedenkliches Contingent aus gleichen Ursachen aufweisen. Eine merkwürdige Frage drängt sich uns bei diesem Gedanken auf: worin mag es wohl begründet sein, daß man fast niemals von dem religiösen Wahnsinn eines Juden hört?

Allen diesen Uebeln wird durch das Bestreben der Rationalisten, mittelst eines qui pro quo dem Glauben ein Paar handfeste Krücken unter die Arme zu schaffen, nicht abgeholfen, denn ein Hinkender bleibt immer ein Kranker und dem mangelnden Sonnenlicht ist durch eine ausgehängte trübe Laterne wenig Ersatz gewährt. Gesetzt auch, ihr Schein wäre als Surrogat nicht zu verachten und gliche fast dem Mondenlicht, so muß man sie doch immer wieder tränken, anzünden und schnäuzen, wenn sie irgend leuchten soll, und immer wieder droht Gefahr, es werde dicke Finsterniß werden, so man es verabsäumt. Ueber dem Allen gebrauchen wir zu einem frischen freudigen Geistesleben helles, erwärmendes Sonnenlicht, und also laßt uns die alte Blendlaterne getrost in die Rumpelkammer werfen.

Beschuldigen Sie mich nicht, Verehrte, daß ich an einer heiligen Sache frevle, denn gerade der unerhörte Frevel, den die Obscuranten an einer solchen begehen, ist es ja, der mich mit Unwillen erfüllt. Schon seit Jahrtausenden währt dieser Frevel an dem Geisteswesen der großen Menschenfamilie, und die Vergährung ist nicht berechtigt ihn zu heiligen; der Mensch aber könnte besser und die Welt glücklicher sein, wenn dem nicht so wäre.

Jeder Mensch wird mit einer Anlage zum Guten geboren;

Digitized by Google

ein Funken von Herzensgüte, ein Sinn für die Schönheit der Tugend schlummern sicher von Anbeginn in jedem Neugeborenen. Woher sonst das allgemeine Gutsein- und Bessterscheinen-Wollen als man ist? Woher die allgemeine Freude, wenn das Gerücht einer Biederthat von Mund zu Mund geht, und wieder der allgemeine Abscheu vor dem Verbrechen? Woher endlich das Ablehnen und Bemänteln unserer Fehler? Der Zweifler könnte freilich einwenden: woher aber das Interesse des Volkes für einen großen Räuber; woher selbst das Beifalljauchzen der Menge bei den Thaten eines Carl Moor, Rinaldini, Lips Tullian u. s. w. und das Bedauern, wenn diese endlich dem Henker verfallen? Aber auch diese Erscheinung wurzelt in einem, freilich hoch mit Unkraut überwucherten Gerechtigkeitsgefühl, indem die mit Räuberleben verkehrenden Schriftsteller es verstanden, ihre Helden als Repräsentanten einer höheren Gerechtigkeit hinzustellen, gekommen, den bodenlosen Ueberfluß der Reichen zu einer angemessenen Vertheilung zu bringen, den Armen in seiner Noth beizustehen und auch nicht selten den privilegirten Sünder, den die strafende Gerechtigkeit nicht erreichen kann oder will, durch eine Art Lynchjustiz für seine Sünden zu strafen. Dieses, wenn auch vielfach tief verborgen schlummernde, keinesfalls aber wegzuleugnende Gefühl für das Edle und Gute würde gewiß viel eclatanter, wirksamer und weit verbreiteter in der menschlichen Gesellschaft erstehen und Gemeingut werden, wenn es nicht schon so vielfach in der dumpfen Grabesluft christlicher Mysterien erstickte. Mit Blut überschüttet, hin und her gezerrt auf den Marterstätten der Passion, wächst im Allgemeinen nur eine krüppelhafte Pflanze heran: nicht etwa für das lichte, praktische, heiter bewegte Leben, sondern mehr für die Gruft, für das Jenseits berechnet, auf das, als den letzten wünschenswerthen Hafen für alles Weh, unablässig hingedeutet wird.

Das aber ist Frevel an der geheiligten Gottespflanze, die doch zuerst zum Leben mit allen seinen Freuden und Wonnen berufen ist, bevor der Tod die Scene zu ändern eintreten soll. Der Tod darf sich aber durchaus keine Rechte über das Leben anmaßen, die dieses beeinträchtigen. Nicht als leere Phrase darf es angesehen werden: hätte die Natur nicht so unendlich viel für ihre Menschen gethan, läge es in der Macht der Priester, so wäre die Welt ein Trappistenkloster; ohnehin giebt es der Duckmäuser nicht wenige, und Missionäre ziehen obenein täglich noch auf die

Digitized by Google

Proselyten-Jagd aus. Die Lehre der Clerikalen möchte die Menschheit so gern schon bei lebendigem Leibe einsargen, und doch schlüpft sie, vom inneren Drange getrieben, mit angeborener Munterkeit immer wieder daraus hervor. Da versucht man es denn, sie durch einen geistig-chemischen Zauber-Prozeß zu der sittlichen Harmonie ihres Ursprunges zurückzuführen; man möchte ihr einen Faustmantel umthun und sie durch Glaubens-Zauberei über alle Berge und Thäler der Erde hinweg zu der Sonnenferne des Himmels entführen. Thorheit! Trotz aller Zauberformeln bleibt der Mensch immer Mensch. Die Materie, den Körper, kann man nicht escamotiren, und dieser wird ihn, so lange der Odem waltet, stets wieder gewaltsam zur Erde herabziehen. Die Natur weiß nichts von den phantastisch-schwärmerischen Glaubenssätzen der tausendfach verschiedenen Religionssecten, und spottet aller der mannigfaltigen Dalai-Lama-Püppchen, die man in grillenhafter Stunde als religiöses Spielzeug für die großen Kinder ersonnen hat. So lange sie noch Kinder waren, und wo sie noch Kinder sind, mag das leidlich geschehen; wir aber sind dem Puppenspiel entwachsen und lassen uns keinen Bart mehr machen, da uns selber einer gewachsen ist. Nur die Gesetze der Natur und der Vernunft sind stabil und darum unverbrüchlich gültig; nur was durch sie kanonisirt wird, ist wirklich heilig. Wer ihre Instanz umgeht, muß nothwendig seinen Prozeß verlieren, und die Menschheit hat ihn denn auch wirklich durch eine gänzlich perverse Theologie längst verloren; denn diese ist nicht das, was sie sein sollte und könnte. Die Schuld daran trägt vor Allem der mystische Theil des dickleibigen Codex, den man den heiligen nennt, weil Menschen ihn geheiligt. Die das aber thaten, lebten noch in geistiger Finsterniß und hatten keine Ahnung von Physiologie, Psychologie, Logik und überhaupt von dem Zusammenhang der Dinge, die um uns und in uns walten und weben und das Alles im ewigen Wechsel zusammenhalten, das im Großen, Gewaltigen, wie im Kleinen am Webestuhle der Zeit wirkt und schafft, und dessen obersten Lenker und Ordner wir zwar auch Gott nennen, aber nicht in dem Sinne, wie das Wort im alten Testamente auf Bergen und in feurigen Büschen umgeht. Sie kannten ihn nicht in seiner wahren Heiligkeit durch die Erkenntniß der Wissenschaft von der Natur der Dinge angehaucht, durch den in Hingebung an ihn lebendigen Odem der poetischen Wahrheit.

Digitized by Google

Siebenzehnter Brief.

Nicht ferner an Minervens goldenem Thor
Hält die glatzige Dummheit Wache;
Ein glänzender Strahl bricht aus ihm hervor
Und übt an der Finsterniß Rache.
(Eisenlied).

Ich wende mich wieder zu Ihnen, meine schöne Freundin, denn schon allzu lange haben die grämlichen Gesichte von Männern im schwarzen Habit mit aufgehobenen Steinen in geballter Hand meine Träume beängstigt. Nun aber schwebt wieder Ihre freundliche Gestalt in all' der rosigen Anmuth vor meinem Auge, mit der ich Sie vor Jahren, scheidend, zwischen hochragenden Kornfeldern, Cyanen im duftigen Haar, am Waldessaum verschwinden sah. Ich sehe Sie noch wie damals an der Mutterbrust der freundlich heiteren Natur das Leben in vollen Zügen trinken; ich sehe den Hauch der Freude über Ihre lieblichen Gebilde im Tändeln des Zephyrs über Ihre Wangen fliegen und des Herzens hüpfende Pulse im Busen für alles Große und Erhabene, vor Allem auch für Liebe und Wahrheit warm und freudig schlagen. So stehen Sie auch noch heute vor meiner Phantasie, so leben Sie in meiner Erinnernng; und darf ich wirklich den Schöpfer in der Schönheit seiner Wesen würdig anbeten, ohne zum verwerflichen Mystiker zu werden, so ist die lebendige, warm pulsirende, reizende Hülle, in der die jugendliche Psyche eines Weibes waltet, gewiß der schönste Tempel, den er sich erbaut. Wenn daher der Katholik mit unendlicher Verehrung an der üppig reizenden Gestalt einer heiligen Jungfrau hängt und des sterbenden Sohnes fast darüber vergißt, so hat die Natur sich diesen Punkt gewählt, um sich ihre Rechte, die sie an die Menschheit hat und die sie niemals aufgeben wird, zu bewahren. In der That aber giebt es der St. Simonisten eine Menge auf Erden. Mich nannte einst ein griesgrämlicher Kritiker im theologischen Literaturblatt einen solchen; ich und gewiß auch er selbst wußte nicht, weshalb? Auch ein Priester des Sol habe ich nach einer andern Version die Ehre zu sein; ja, wer weiß zu was Allem man mich noch creirt, denn die Theologen sind wackere Leute und haben viel Zeit, über unsern Werth nachzudenken. Nun, der Sonne freilich, das muß ich gestehen, bin ich sehr hold, und hat sie mich gleichwohl noch nicht zu ihrem wirklichen Priester consecrirt, so bin ich ihr dennoch

Digitized by Google

warm befreundet, und sie hat die Liebe für mich, mir mitunter einen Strahl ihres ewigen Lichts zur freien Disposition zu stellen. Gewiß ist übrigens auch, daß Osiris mehr für Religion und Menschenerziehung thut, als man sich gemeinhin träumen läßt, und wenn er uns von Zeit zu Zeit einen Strahl nimmt und ihn hier und da einer Nachteule plötzlich in die Augen wirft, und diese dann schnaubt und spuckt und mit ihren Krallen ohnmächtig um sich greift — da sie, vom Lichte geblendet, den rechten Gegenstand ihres Zornes nicht finden kann — so habe ich, gestanden sei's, meine Freude daran. Einiger kleinen unschuldigen Bosheiten kann man sich doch als Mensch nicht ganz entschlagen.

Gewiß, Madame, es giebt auf Erden allerlei absonderliche Ergötzlichkeiten, wovon sich die hausbackene Theologie in ihrem Murmelthierschlafe nichts träumen läßt, und selbst die widerwärtigsten Berufspflichten lassen sich mit einigem Raffinement unter Ergötzen erledigen.

Sie ahnen vielleicht nicht, daß mir ein solcher Fall vorliegt und daß ich mit Hilfe meiner Phantasie eine blühende Schöpfung um mich versammele und daran gedenke, unter Rosen und Myrthen, umgaukelt von Sylphengestalten — darunter Sie die schönste von allen — umflattert von Schmetterlingen, umwallt von Blüthenduft, bei munterem Vogelgesange und bei dem freundlichsten Sonnenlichte, das traulich dämmernd durch das Schattendach einer Epheulaube bricht, einen tausendjährigen Krebs zu operiren.

„Pfui, über den häßlichen Contrast!" rufen Sie. Je nun, ich liebe die Contraste, Madame, und zwar auf Kosten des Häßlichen; doch gebe ich zu, daß es nicht Jedermann's Sache ist. Nicht jedem mag der Kuß von einer schwellenden Rosenlippe in Gegenwart eines zahnlosen, greisen Mütterchens am besten munden. Eher schon mögen Den, der im reichgeschmückten Blüthentempel der Natur in seiner Gott-Idee schwelgt, die Glockentöne der Abendhora aus einem alten Klostergemäuer wohlthätig durchschauern; und gewiß inniger küßt man die in schönster Fülle prangende Blüthendolde, wenn man dabei an den feuchten moderrüchigen Schimmel denkt, der an den Mauern und Herzen im Kloster wuchert, wo, wer weiß wie tief, und wie viele arme unglückliche Nonnen noch immer die natürlichen Gefühle ihres liebebedürftigen Herzens in sich verzehren und von teuflisch-heuchlerischen Betschwestern der lebendigen Verwesung anheimgegeben werden. O über die verschimmelten Klöster und Herzen! — O

Digitized by Google

ihr Regenten im Süden, schauet doch in den Kalender! Und vor Allem du, stolzes Spree-Athen, du Säule des Protestantismus, warum schleuderst du nicht deinen sonst so gut zündenden Strahl auf das freche Haupt der Hydra, daß sie betäubt niedersinke und von ihren schwarzen Anbetern in ihr dunkles Vaterland zurückgetragen werde?

Oft schon nahm ich meinen Kopf in beide Hände und schüttelte ihn hin und wieder wie ein Kaleidoscop, ob nicht endlich ein Gedanke aufzurütteln sei, der mich aufklären könnte über das ganz absonderliche, curiose und widersprechende Wesen in den protestantischen Bibelgesellschaften? Aber nein! Eher glaube ich, entziffere ich die Hieroglyphen der Egypter und finde des Zirkels Quadratur, ehe ich darin einen logischen Faden finde. Ja, wenn mir der Stein der Weisen in die Hand gegeben würde, ich müßte ihn den Orthodoxen an den Kopf werfen, denn alle Weisheit reicht bei ihnen nicht aus und ist in den Brunnen geworfen. Glaubt die Theologie etwa, durch Unbegreiflichkeit dem Urwesen, von dem sie den Namen erborgt, ähnlich zu sein? Thorheit! Dann hätte wohl auch der Moslim recht, der den Wahnsinnigen heilig nennt, weil durch ein freies Walten der Gottheit in ihm sein Thun keinem menschlichen Begriffe von Consequenz entspricht! Nein, so lange der Wurm sich auf Erden mit seinen Ringen am Boden weiter schiebt, kann ich ihn mir nicht als einen Seraph mit Flügeln der Morgenröthe denken, der, ein Herold des Ewigen, durch die Bahnen des Universums zieht, von Stern zu Stern. Und so lange hier unten die Theologie noch mit Käppchen und Kreuz einherwandelt, muß sie die Kritik der Vernunft über sich ergehen lassen. Von Unfehlbarkeit wissen wir nichts, als daß der größte Fabulant der Erde sie sich ohne Grund und ohne allgemeine Anerkennung anmaßt.

Aber wo soll ich mit meinem Brander an diesem Fahrzeuge entern, das rundum mit Haken übersäet ist und mir die Wahl erschwert?

Zuvörderst wende ich mich an die protestantische elegante Christenheit, und zwar zunächst wieder an die Herren der Schöpfung mit der Frage: Ihr sorglichen Ehemänner, Väter und Brüder, die ihr wie Sitten-Controleure, wie ein Sitten-Pest-Cordon an den Toiletten eurer Frauen, Töchter und Schwestern wacht und, ärger wie ein Grenzwächter nach zollpflichtiger Waare, in der Unterhaltungs-Lektüre, wie sie die geschäftige Industrie herbeiträgt,

Digitized by Google

nach Indecenzen, nach Mysterien, die nach Natur riechen, forscht, um solche Giftstoffe auszuscheiden: wie, frage ich, könnt ihr ein Werk in seiner jetzigen Gestalt, wo es von Zweideutigkeiten (die nicht einmal zweideutig sind) strotzt, im Gewande der Heiligkeit so frei und ungenirt, ja sogar empfohlen, aufgedrungen unter euren Frauen und Mädchen cursiren lassen? Wie ferner — und nun richte ich meine Frage direct an Sie, meine schöne Freundin — wie können Damen, die von einer Inexpressiblen, „Hose" genannt, nicht ohne eine Anwandlung von Ohnmacht zu hören vermögen; deren Hemde, Strumpfband und andere Gewebe erster Instanz, die sich unmittelbar am schönsten Lüstre ihrer Reize sonnen, im Männermunde ein Schamversinken erregen möchten: wie können Sie ein Buch, daß so voll erotischer Diversionen ist, in Ihrer Nähe dulden, ohne schon von dem Hauche derselben getödtet zu werden? Euch aber, ihr Zionswächter, ihr ex officio Sittenwächter, euch frage ich mit dem vollen Ernst, den die Sache beansprucht: wie könnt ihr, ohne bis in die Ohrzipfel zu erröthen, dem Volke ein Werk empfehlen und in die Hand geben, in welchem es vielfach eine unsaubere Lectüre sucht und findet? Ist euch nicht jeder Schulbube, der mit dem sogenannten Buch der Bücher unter'm Arm euch auf dem Schulwege begegnet, ein schneidender Vorwurf? Seid ihr schon so sicher und gewiß, daß die heranreifende Jugend nicht Erzählungen, die ihren keimenden Begierden zusagen, darin aufsuchen und dadurch verfrüht zu Leidenschaften aufgereizt werden, welche die Menschheit von Generation zu Generation immer mehr und mehr entnerven? Und ihr Pietisten und Lämmleinsjünger: fällt es euch denn nimmer auf's Herz, daß ihr in den Papierballen, die ihr millionenfach in der Welt verbibelt, eine vielfach verführerische Lectüre und zugleich geistverfinsternde Geister- und Gespenstergeschichten verbreitet? Der unzähligen Allotria, der falschen Vorstellungen von Gott, der Anreizung zu Haß, Rache, Aberglauben und dergleichen gar nicht zu gedenken! Und was sagt ihr Jünger der Minerva, und ihr der Themis und höher hinauf dazu? Müßten nicht billiger Weise eure Staatsanwälte, eure öffentlichen Ankläger dagegen einschreiten? Bei einzelnen Citaten in satirischen Blättern, deren Ursprung die Männer des Rechts, die keine sattelfesten Bibelkenner waren, nicht ahnten, ist es allerdings vereinzelt geschehen; aber in Pausch und Bogen geht das wundersame Buch in allen Sprachen durch alle Länder und wird, mit Aufwendung von Millionen an Gelde, von

Digitized by Google

Millionen und Milliarden entgegengenommen, glücklicher Weise freilich wenig gebraucht und gelesen.

Seht, das sind Dinge, um welche ich meinen alten Kopf oft in beide Hände genommen und wie ein Kaleidoscop geschüttelt habe. Und — so fragt man vielleicht — ist dir in deinem Laienverstande keine Auflösung dieses Räthsels gelungen? Wohl! Um es aber für eine wirkliche Lösung zu halten, muß man, denke ich, zuvor Theologie studiren, und zwar so lange, bis die große Feder in der Weltenuhr, die Vernunft, schlaff und kraftlos geworden und ihre Dienste fürder versagt; oder man lasse sich als Laie durch den Wundertrank „Glauben" mit seinem narkotischen Betäubungs- und Verdummungs-Einfluß so lange zusetzen, bis auch das letzte Fünkchen Licht aus dem Schädel entwichen ist und man in dem künstlichen Dunkel alles Das in gutem Vertrauen annimmt, was die Theologie ihren geduldigen Hörern aufzureden für gut findet. Wenn nun alle eigene Denkkraft abgestumpft und — wie der Kunstausdruck lautet — unter dem Glauben gefangen genommen ist, da kommt dann der an Geist verarmte und eigentlich geistig Kranke zu der tröstlichen Ueberzeugung, daß alle jene erotischen biblischen Erzählungen, die der Sittlichkeit und der Vernunft überhaupt so viele Scrupel machen, ebenfalls, gleich den lehrreichen und erhabenen Stellen, unmittelbar oder auch durch Vermittelung weiser Männer aus dem Munde Gottes hervorgegangen und dieser (freilich durch nichts erwiesenen) Behauptung halber durchaus in allen Theilen gut, unschädlich, ja seligmachend sind! — Möge das große Buch immerhin seltsame, zweideutige, in der älteren Abtheilung sogar anstößige und absolut unsittliche Dinge reden; mögen diese sich selbst widersprechen und hie und da das Unbegreiflichste zu Tage fördern: es ist dennoch wahr und heilig, ist gut und sittenveredelnd, denn der Herr hat es ja selber gesprochen! Fragen Sie etwa, Madame, warum ich keine Beispiele bringe? Ich werde mich hüten, vor so züchtigen Ohren die erotischen Sinne vom König David und der Bathseba, von Noah und seinen Töchtern, Citate aus dem hohen Liede u. s. w. u. s. w. zu bringen, um dadurch mehr zur Verbreitung solcher vorzeitlichen Schamlosigkeiten beizutragen.

Diesen Betrachtungen über so ungeeignete, für die Erziehung der Menschen geradezu schädliche Schriftstücke muß ich nun noch den Nachweis hinzufügen, wie dieselben zu der Ehre gekommen, für göttlich zu gelten.

Digitized by Google

Die unverfälschte Geschichte erzählt uns in dieser Beziehung, daß alle Bücher zwar anfangs nur von sehr weisen, oder richtiger von damals für weise geltenden Männern — gleich denen, welche wir in unsern Tagen geniale klassische Dichter nennen — geschrieben wurden, daß sich aber von Zeit zu Zeit bald über diesen, bald über jenen Theil solcher Schriften hochgestellte Theologen zu Gericht setzten und nach oft recht hitzigen Debatten das Urtheil fällten und rechtskräftig bestätigten: es sollten a dato die vorliegenden Manuskripte für göttlich, und zwar als habe Gott der Herr sie eigenhändig niedergeschrieben, gelten. Das thaten theils alte hochangesehene Rabbiner der grauen Vorzeit, mit deren Gleichen wir heute unsere Kinder zu Bette scheuchen; über deren Nachkommen aber, obgleich sie an Bildung und Sitte Götter gegen jene sind, sprachen unsere christliche Theologie und Weltweisheit (mitunter auch Aberweisheit) manche Jahrhunderte lang das Anathema der Exception vom Bürgerrechte aus, bis endlich der Zeitgeist nach unendlichen Mühen auch diesen Bann brach.

Dergleichen Paria's waren auch jene Dichter und Rabbiner, Propheten und selbst einige Könige, die zu der Elite zählten, welche die Bücher des alten Testaments abfaßten, die dann später, von besonderen Umständen begünstigt, kanonisirt wurden. Ein menschliches Autoritäts-Urtheil, ein von Nebenabsichten influirter Richterspruch also war es, der den zum Theil recht unzarten Schriften mit der Göttlichkeit auch die Unschädlichkeit dekretirte und sie somit autorisirte, durch den Zauber der Consekration vermeintlich Allem unbeschadet auf Schultischen und unter dem Volke jedes Standes und jedes Geschlechts zu erscheinen. Da giebt es nun allerdings eine große Anzahl denkfähiger Männer von zweifelloser Redlichkeit und gutem Willen, denen diese Rechtfertigung der besagten Schriften durch einen menschlichen Gewalts-Akt nicht in den Schädel paßt, und — sehen Sie, Madame — Ihr Freund und Verehrer gehört ebenfalls zu ihnen.

Wird denn nicht aber Feuer und Schwefel auf Die herab regnen, die es wagen, die unmittelbare Göttlichkeit der Schrift anzutasten? O seien Sie beruhigt, Madame! Ebenso wenig wie über Spinoza, da er in der Synagoge zu Amsterdam das Idol der Juden zertrümmerte, von dem, nach der Behauptung der Rabbiner, das Wohl und Wehe des ganzen jüdischen Volks, ja die Existenz des Gebäudes selbst abhängen sollte, dessen Mauern und Säulen nach ihrer Behauptung augenblicklich zusammenstürzen

Digitized by Google

würden, wenn das Heiligthum entfernt werde; eben so wenig auch, wie auf eure christlichen Sendlinge der Himmel seine Blitze niedersendet, wenn sie den Heiden ihre Götzenbilder zu Trümmern zerschlagen; — eben so wenig wird auch denen, die die Hand an euer erträumtes Idol legen, weder die Hand verdorren, noch diese sonst ein Unheil treffen, daß sie nicht auch ohne diese That heimgesucht hätte. Der Himmel aber, d. h. der oberste Regent des Universums mit allen seinen Geschöpfen, ist augenscheinlich kein Freund der Idolatrie und des spukhaften Einflusses derselben, denn er erreicht alle seine Zwecke nur durch lebendige Gesetze. Die Orthodoxen freilich und deren Schleppträger speien Gift und Galle gegen die Pioniere der Wahrheit; das aber ist immer und zu allen Zeiten so gewesen! Und hieß es vordem:

„Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt
Und, thöricht g'nug, ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt" —

so ist auch diese Sentenz, wie so viele andere, mindestens was die erste Frage der ersten Zeile betrifft, für unsere Zeit discreditirt und darf füglich mit „Jedermann" beantwortet werden. Es wächst in unsern Tagen kein Holz zu Kreuzen mehr, und das Kreuzigen und Verbrennen der Ketzer hat eben dahin geführt, die Nemesis zur Rache gegen solche officiellen Unthaten aufzurufen und dem officiellen Wahnsinn das Zepter zu entwinden, der sich ebenfalls bei seinen criminellen Dekreten auf das heilige Buch berief, indem man u. A. darin las: ein jeglicher Baum, der keine guten Früchte trägt, soll abgehauen und in's Feuer geworfen werden.

Ich betone es ausdrücklich, daß es nicht Frivolität ist, die unsere Zeit zu solcher Controverse gegen das Wort, gegen den qualvoll tödtenden Buchstaben aufstachelt. Niemand kann mehr Ehrfurcht vor göttlichen Dingen haben, Niemand mehr Theilnahme für die sittliche Erziehung der Menschen hegen, Niemand mehr die Heiligkeit des echten Volkslehrers — wozu auch die Priester gehören sollten — preisen, als die anerkannten Weisen unserer Tage. Niemand aber kann auch mehr von der Verkehrtheit der bis heute bestehenden Religions-Anstalten und vor Allem von der Zwecklosigkeit der mystischen Lehrsysteme in ihrer jetzigen Gestalt und für unsere Zeit überzeugt sein; Niemand auch mehr den re-

Digitized by Google

ligiösen Indifferentismus beklagen, der eben in der geistlosen, vernunftfeindlichen, mystischen Theologie seine Begründung findet, und der, wenn Wissenschaft und Literatur nicht wären, in die sittenloseste Verwilderung hätte ausarten müssen.

Schon die krasse Zerfahrenheit der Priester einer und derselben Confession unter einander zeugt von dem vorhandenen Irrthum in den bisherigen Lehrsystemen, aber eben dieser Irrthum blendet mit dem ungekünstelten Nimbus das Auge des Theologen; oder auch das Auge, welches den offenbaren Irrthum in seiner Nacktheit vor sich liegen sieht, wird von der Weltklugheit (vulgo Brotbedarf) zugedrückt. Maschinenrosse, die fort und fort ihren abgeschlossenen Kreis durchschreiten, werden zur Verhütung des Schwindels geblendet; so auch ist es die Theologie, die, mit ehernen Glaubensketten an den Pfründenschwengel gebunden, ihren Perikopen-Cirkus durchschreitet. Auch sie wird ihres geistigen Augenlichts beraubt, damit sie nicht schwindelnd und unfähig werde, die Kreisbahn des Irrthums ferner zu durchschreiten. Wehe über die Blinden! Aber sind diese stockblinden Pietisten und Mystiker am Ende nicht doch glücklicher daran, als die verstohlen blinzelnden Rationalisten, die wohl sehen, aber kaum sagen dürfen, daß dem so sei? Wehe dem Menschen, dem Irrthum und Lüge der Acker sind, auf dem er sein Brotkorn bauen soll!

„Keine edle Frucht gedeihet ohne Licht in der Natur!"

Achtzehnter Brief.

Soll die Erde besser werden,
Soll der Mensch kein Unmensch sein,
Muß man von der Sclavenfessel
Seinen edlen Geist befrei'n.
(Natürl. Klänge).

Wohin ist Ihr liebliches Bild entflohen, schöne Christin, das ich mir am Eingange meines letzten Briefes so recht absichtlich epicuräisch hingezaubert, um mich noch bei der harten Arbeit, tausendjährige Giftbäume auszuroden und niederzuschlagen, daran zu erlaben? Sehen Sie, so geht's her auf dem Felde der Theologie, das bis heute immer viel mehr ein Schlachtfeld als ein Saatfeld war, und wenn auch letzteres, so doch ein Feld wo man Disteln aussäete, in der thörichten Hoffnung, Feigen zu ernten. Alles wahrhaft Schöne flieht aus ihrer Nähe wie das Wild, warmblü-

Digitized by Google

tige Thiere vor der kalten gleißenden Schlange. O über die unselige Thorheit, Das, was eine wenn auch schöne, poetische Mythe ist, zu einer prosaischen, nackten Wahrheit machen zu wollen! Es schmücken die heidnischen Göttergestalten herrlich die Hallen der Poesie aller civilisirten Völker, nachdem ihr Wesen sich in lehr- und sinnreiche Fabeln auflöste; aber zu welchem gottvergessenen Sensualismus, zu welcher entnervenden Ueppigkeit, oder — wenn es erlaubt ist — zu welcher religiösen Liederlichkeit führte der Weg durch den christlichen Olymp, als man ihn dem Volke als Wirklichkeit, als ein effectives, greifbares Heiligthum darbot! O über die unselige Idee, die Mythe zur Historie umwandeln zu wollen!

Mag die rationalistische Partei, jene sogenannten aufgeklärten Prediger und deren Anhang, d. h. derjenige Theil der Christen, denen das göttliche Prinzip, der Verstand, keine Ruhe ferner läßt, vorerst nur zu blinzeln und nicht zu sehen wagen, was doch sonnenklar vor Aller Augen bloßliegt; mögen sie sich auch sträuben, so ernstlich und lange sie immer wollen; mögen sich auch die Gewaltigen der Erde und ihre Trabanten mit Centaurenkraft an das kreisende Rad der Zeit hängen, um es in seinem Laufe aufzuhalten: — es wird und muß endlich doch einmal zur categorischen Entscheidung der Frage kommen: Licht oder Finsterniß? Vernunft oder blinder Glaube? Lüge oder Wahrheit? Mysterie oder Klarheit? Wunder oder Moral? Oder endlich: ha, da steht's noch, das Glaubensgespenst im blutigen Gewande, mit aufgehobenem Finger, mit dem man droht, es werde umgehen von Neuem und der Welt auch ferner keinen Frieden lassen. Endlich, meine ich, muß doch der Gedanke über den Buchstaben, die klare Lehre über mystischen Bibelglauben siegen. Zwar höre ich Zetergeschrei ringsum, daß mir die Ohren gellen; aber dergleichen ist ja vor Zeiten schon an manchen Orten, so auch u. A. in Wittenberg gehört worden. Es giebt nichts Neues unter der Sonne, wie Salomo sagt, und „es ist Alles schon dagewesen," nach Ben Akiba's Ausspruch; denn die Naturgesetze sind stabil. Dennoch ist jede Secunde wieder neu, sammt Allem, was sie bringt. So ist auch dieser Zeter wieder neu, wie damals, 1836, als diese Schrift in der ersten Auflage erschien, und die Hierarchie ist es, die ihn überall in Scene setzt, da sie für ihre Sinecuren fürchtet.

Zu umgehen ist dergleichen nicht. Und so will ich denn offen und ehrlich eingestehen, daß ich nichts Geringeres im Schilde führe,

Digitized by Google

als den mir wie jedem gesunden Menschenverstande widerwärtigen Götzen wo möglich zu Grabe zu läuten, sofern man mir den Glockenstrang nicht zuvor abschneidet. Nicht wahr, Madame, ein edler Entschluß? Ich hoffe, Sie werden ihm Ihren Beifall geben, denn nichts ist ja dem Christenthum mehr verhaßt, als der Götzendienst, der den Menschen zum schnöden Heiden macht. O gewiß, Madame, ich bin keine schlechte, wenn auch just keine kreuzbrave Seele.

Jener Götze (nicht der heilige Pastor Götze, obgleich mit ihm nahe verwandt) ist der Buchstabe, und zwar der koboldartige Buchstabe in dem dicken Buche, das schon so viel Unheil in der Welt gestiftet hat. Dieser Buchstabe ist todt, d. h. er ist nicht lebendig, und dennoch ist er nach Jesu eignen Worten ein Mörder, d. h. einer, der tödtet! Das klingt freilich sehr räthselhaft, ist aber nichts desto weniger vollkommen richtig. Es giebt aber noch einen andern Buchstaben in der Bibel, der auch todt scheint, aber nur scheintodt ist und Leben in sich verbirgt. Dieses Paradoxon kann ich Ihnen nicht besser versinnlichen, als wenn ich z. B. zwei Eicheln auf die Tafel lege, die eine künstlich gefertigt, die andere eine wirkliche Frucht, beide ganz gleich in der äußeren Erscheinung, beide ruhig und regungslos daliegend und mithin leblos scheinend. Nun aber legen wir beide in frisch treibende Frühlingserde: nicht lange währt es, so erweist es sich, welche von beiden wirkliches Leben in sich barg. Die letztere Eichelfrucht keimt, wächst lustig zu einem Bäumchen heran und ist nach hundert Jahren zu einem gewaltigen Baum mit riesigem Stamm, mit Aesten, Zweigen, Blättern, Blüthen und Früchten geworden, während die künstlich gefertigte Eichel schon im ersten Monat zu einem Häufchen Moder zerfiel, in dem sich höchstens eine Larve ansiedelte, um dieser Grabstätte an einem warmen Sommertage als Eintagsfliege zu entsteigen.

Diesem letzteren Bilde entsprechend ist als todter Buchstabe derjenige in der Bibel zu betrachten, der, wenn wir ihn auch noch so lange in das frühlingswarme Erdreich unseres Busens niederlegen, nimmer und nimmer keimt; er wächst nicht, trägt mithin auch keine Blüthen und Früchte. Das ist der Buchstabe, den ich in einem früheren Briefe mit einem gestorbenen Frosch verglich, an dem der Rationalist galvanische Experimente vornimmt, ohne zu bedenken, daß mit der Zeit auch diese nicht mehr ihre Zugkraft für den Zuschauer behalten werden. Was aber dann? Das

Digitized by Google

ist jener Buchstabe, der die Welt so lange bezaubert hält, bis sie durch die ureigene Kraft der Vernunft sich selbst wieder entzaubert und den Bann bricht, in dem sie, seltsam genug, so lange befangen war und der durch das Abracadabra des Pharisäers Schaul so scheinbar unverwüstlich in's Leben gezaubert ist. Das ist der Buchstabe, der, wie ein wahnsinniger Schulmeister, seine Schüler nur immer mehr verdummt, bis sie endlich seine Ebenbilder werden und schließlich sich gar aus eitel Christlichkeit die Kehle abschneiden oder aus dem Fenster stürzen möchten. Exempla sunt odiosa. Das ist der Buchstabe, der uns langweilige Spuk- und Wundergeschichten erzählt und uns einreden will, er sei ein wirklicher Wunderthäter, habe die Natur in der Tasche und könne, je nach Lust und Laune, die ernsten und erhabenen Gesetze der Gottheit aufheben. Derselbe möchte uns glauben machen, es sei verdienstlich, sich die klaren Geistesaugen auszustechen, weil man mit ihnen ja doch nicht in den Himmel sehen könne; er will uns locken, das Opiat des blinden Glaubens zu schlucken, damit wir selig und im Rausche eines gleichsam angetrunkenen Paroxismus fühllos gegen die Dornstiche der Vernunft werden. Siehe, das ist ein nichtswürdiger Buchstabe, weil er sich dergleichen unerhörte Attentate gegen die gesunde menschliche Natur erlaubt, um den sich kein vernünftiger Mensch grämen wird, wenn er endlich angepackt und in Stücke gebrochen wird. Freilich, die schwarze Schaar, denen der thörichte Buchstabe Alles ist, weil er sie nährt und kleidet, führt eine ganze Batterie dialektischer Geschosse und die giftigsten Invektiven gegen die Frevler vor, die nur Miene machen, am todten Buchstaben zu rütteln. Aber beruhigen Sie sich, Madame, unsere Zeit geht dem ganzen Teufelsspuk keck zu Leibe, und ich z. B. hole mir ihn mitten aus dem Quarré heraus, das seine Anbeter mit Käppchen und Kreuz um ihn bilden. Und wenn man mich auch mit kritischer Dinte und Druckschwärze so arg besudelte, daß man mich von der dunkelfarbigen Schaar meiner Widersacher nicht sollte unterscheiden können, so würde ich es wie der Schwan in der Fabel machen, der unter die ihn besudelnden Krähen gerieth. Recht bleibt doch Recht, und Wahrheit — Wahrheit!

Zwei Buchstaben — ich wiederhole es — findet man in der Bibel. Nur einer von beiden ist echt, aber göttlich ist auch dieser nicht in dem Sinne, wie ihn der Klerus betrachtet, als sei er von dem Urwesen gewissen bevorrechteten Männern unter Aufhebung der Naturgesetze speciell in die Feder dictirt, somit ein

Digitized by Google

Werk des Wunders. Göttlich in echtem Sinne ist nur das wahrhaft schön und erhaben Gedachte, wie solches sich namentlich in Form und Gedanken vielfach in den Erzeugnissen der Dichter aller Zeiten vorfindet.

Ein Sänger des alten Testaments schreibt:

„Nähme ich Flügel der Morgenröthe und flöhe an's äußerste Meer, so würde mich dennoch dein Auge daselbst finden und deine Rechte mich decken!"

Ein Sänger unserer Zeit spricht denselben Gedanken mit den Worten aus:

„Stürzet nieder, Millionen!
Ahnest du den Schöpfer, Welt? —
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen!"

Beides schön, Beides Poesie im edelsten Sinne des Worts, und solch' hohen Sinn darstellender Buchstabe ist nicht todt, er lebt und wirkt fort und fort. Die Begabung, solche poetische Gedanken zu erzeugen und sie der Welt mitzutheilen, ist freilich ein göttliches Geschenk, denn es läßt sich nicht erlernen; insofern liegt in den Werken des geniusbegabten Dichters eine unverkennbar göttliche Offenbarung, die aber nicht durch den Urtheilsspruch eines geistlichen Concils, sondern nur durch den Beifall der ganzen gebildeten Welt bestätigt werden kann. Die Theologie in ihrer geschmacklosen Verschrumpftheit ist aber sicher die letzte Instanz, welcher hierin ein Urtheil zugestanden werden dürfte. Das beweisen schon die abscheulich unfläthigen Gesangbuch-Verse, die man hie und da dem Volke gewaltsam aufdrängt. In ihrem Sinne und mit ihren Prätensionen hat es noch nie eine göttliche Offenbarung auf Erden gegeben.

Dennoch ist es die altgläubige Göttlichkeit, worauf sich die Glaubensstreiter gegen die Angriffe der Vernunft als letzte Autorität in allen Fällen berufen, und alles Wunderbare, über dessen Natur sie keine nähere Auskunft geben können, suchen sie aus dem Wunder der göttlichen Inspiration zu beweisen. Es muß Wahrheit sein, weil die Gottheit mit deutlichen Buchstaben es selber geschrieben hat. Diese Art logischen Beweises einer solchen Behauptung könnte allerdings nur als ein neues Wunder betrachtet werden. Wo finden wir dagegen das Criterium der Göttlichkeit wirklich über jeden Zweifel erhaben? Nur in dem verdienten Prä-

Digitized by Google

dikate der Erhabenheit und Schönheit, die den Urheber derselben als einen vom Schöpfer Bevorzugten hinstellen. Haben denn aber Autoren der Vor- und Jetztzeit dergleichen Werke geschaffen, denen man officiell das Prädikat der Schönheit beilegen könnte? Gewiß! Aber doch nicht so durch Dick und Dünn. Die Bibel enthält manchen erhabenen Gedanken, aber damit verdient sie doch noch nicht, daß man sie in allen Theilen göttlichen Ursprungs nennt und ihr Verehrung erweist; vielfach ist sie voll kindischen Geschwätzes, dem man nur mit der theologischen Vexir-Brille bewaffnet Göttlichkeit zusprechen kann. Man werfe nur einen schärferen Blick in das seltsame Buch und vergleiche die zahlreichen Stellen des alten Testaments, wo die widrigste Sinnlichkeit Gedanken und Thaten gesalbter Häupter beherrscht (siehe David's Geschichte mit der Bathseba und ihres Mannes feige Ermordung), mit den schönen moralischen Erzählungen unserer neueren Dichter, mit den herrlichen Darstellungen edler Aufopferung, hingebendster Freundschaft, wie sie uns z. B. in Schiller's „Bürgschaft" entgegentritt:

„Und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht
Ein Retter willkommen erscheinen,
So soll der Tod uns vereinen;
Deß rühme der blut'ge Tyrann sich nicht,
Daß der Freund dem Freunde gebrochen die Pflicht.
Er schlachte der Opfer zweie,
Und glaube an Liebe und Treue."

So verderbt ist aber sicher kein Gemüth, daß es bei der Frage nach einer Entscheidung über den poetischen Werth oben angeführter Parallelen sich nicht jedenfalls für die classischen Dichter unserer Zeit entscheiden und ihnen das Zeugniß des innewohnenden göttlichen Funkens zugestehen müßte. Warum also immer wieder die alten Unzüchteleien, die uns von der in Einfalt befangenen Vorwelt aufgedrungen wurden, als Gottes Wort in den Vorgrund stellen? Weshalb sollen wir die von vorzeitlichen Religionsschwärmern erzählten Wunder und Zaubergeschichten, unserer gesunden Vernunft zum Trotz, als unbestreitbare Wahrheit hinnehmen und den Glauben daran als Bedingung zur Seligkeit betrachten? Wie? Sollen überhaupt nur die Mysterien des Christenthums, die im Sinne der orientalischen Dichtungsweise doch nur als auslegungsfähige Mythenbilder betrachtet werden können, den alleinigen Werth haben? Wie will man, frage ich, gerade nur

Digitized by Google

in ihnen für das rohe ungebildete Volk ein Mittel zur sittlichen Erziehung finden? Es kann kaum fehlen, daß der gesunde Sinn bei manchem Biblischen zu Spott und Satyre getrieben wird.

In diesem Sinne muß man es mit Erstaunen wahrnehmen, wie Millionen über Millionen verwendet werden, um das Buch der Bücher von Haus zu Haus zu tragen und durch alle Länder und in allen Sprachen zu colportiren! Wahrlich, man thut Alles sich selber zum Gericht, denn um so leichter und häufiger muß das Unstatthafte eines solchen Lehrbuchs für Moral und Volksbildung in's Auge fallen.

Ich behaupte aus reinster und vollster Ueberzeugung: die Religion soll heilig geboren sein, nicht erst heilig gemacht werden.

Sollte wirklich die sogenannte heilige Schrift die ihr angedichtete göttliche Autorität für immer behaupten, dann mußte die Menschheit auf dem ehemaligen Standpunkte der rohesten Einfalt verharren und aller fortschreitenden Wissenschaft wäre Thor und Thür verschlossen. Da dies aber nach einem ewigen Naturgesetze nicht möglich ist, da vielmehr die Wissenschaft mit Riesenschritten auf der einmal eingeschlagenen Bahn weiter schreitet, sich immer umfassender entwickelt, in's innerste Leben des Volks dringt und nur die Theologie auf ihrer zweitausendjährigen Kindheitsstufe stehen läßt, so mußte es mit der modernen Theologie dahin kommen, daß sie zum Zankapfel zwischen Licht und Finsterniß wurde und die darauf hingewiesene Volksbildung mehr und mehr in stumpfe Gleichgültigkeit versank. Es mußte dahin kommen, daß Moral und Sittlichkeit mehr und mehr in Verfall geriethen, so daß als Vermittler eines nur einigermaßen geordneten moralischen Verhaltens viel mehr die Polizei als die Religionslehrer sich zu bethätigen berufen schien.

„Wer die Zeit nicht ergreift, den ergreift die Zeit!"

Die Theologie sollte billiger Weise dem Volke vorangehen und den rechten Weg zeigen! Da sie dies nicht thut und niemals gethan hat, so werden die Rollen gewechselt: das Volk zeigt der Theologie die Wege, ja es weist ihr die Zähne, wenn sie sich hinter Klostermauern verkriecht und Mittelalter spielend lebendige Nonnen einmauert. Solche Anläße führen indeß doch zuweilen das gutmüthige, geknechtete Volk dahin, daß es seinen geistigen Aufsehern zu Dach steigt und sie bei den Ohren zaust.

Ich behaupte aber — und jeder irgend Urtheilsfähige wird

Digitized by Google

mir beipflichten — daß nach dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft, der Literatur und der intellectuellen Bildung überhaupt das, was die Theologie für göttliches Wort ausgiebt und worauf sie die sittliche Bildung der Völker basirt, ferner durchaus nicht als inspirirte Botschaft gelten kann und darf, auch (wie die Beobachtung zeigt) bei dem intelligenten Theil der Menschen wirklich nicht gilt, indem die große Majorität derselben zum Selbstbewußtsein gelangt ist, vermöge dessen sie, gleich einem gereiften Manne, mit Lächeln auf das hinblickt, was man ihm in den Kinderjahren als plausible Wahrheit vorfabelte.

Der geringste Funken von Verstand müßte den Theologen sagen, daß, so wohlthätig auch immer unter Umständen eine Täuschung auf irgend ein Gemüth wirken mag, doch diese Wirkung sofort mit der Täuschung selbst aufhört, und daß bei einem zum Selbstbewußtsein Gelangten keine Worte, die die bereits vollendete Enttäuschung zurückrufen möchten, etwas verschlagen können; er müßte ihnen sagen, daß, wenn ihnen irgend etwas an der sittlichen Erziehung der Menschen gelegen wäre, sie nothwendig auf ganz andere Mittel, als die bisher angewendeten, bedacht sein müssen.

Bevor ich mich über diese Mittel mit Ihnen, verehrte Freundin, unterhalte, muß ich noch einmal im Geiste zu dem Weisen von Nazareth hintreten, um das Hauptstück seines leider durch fanatische Nachtreter entweihten Riesenwerkes zu beleuchten. Es ist dies ein ernstes Beginnen, zu welchem es der Sammlung, der Ruhe und des Raumes eines neuen Briefes bedarf.

Neunzehnter Brief.

Noch stieg wohl Keiner hoch genug,
Von jedem Fehl sich frei und rein zu sprechen;
Doch donnerst du darum noch keinen Fluch
Und nennst im Zorn die Menschlichkeit Verbrechen!
(Natürl. Klänge.)

Ich sende Ihnen, Verehrte, als Vorboten meiner diesmaligen Unterhaltung, einige Axiome oder festbegründete Wahrheiten voraus, auf die ich dann fernere Urtheile und Schlüsse zu gründen beabsichtige.

Die Stabilität, die Unveränderlichkeit der Naturgesetze, gegen die nur die eigensinnigste, unzurechnungsfähigste Wundersucht etwas

Digitized by Google

einzuwenden haben kann — jene unverbrüchliche, in der Harmonie der Weltordnung begründete Gesetzordnung — bedingt in den Erscheinungen der Welt eine Unparteilichkeit, die eben wegen ihrer Stabilität durch nichts als durch sich selber irritirt und abgelenkt werden kann. Aber auch diese Möglichkeit ist wiederum durch den natürlichen Gesetzkreis beschränkt und kann nicht darüber hinaus. Führen wir ein Beispiel an: Jeder Körper folgt dem Gravitations-Gesetze, vermöge dessen er zur Erde niederstrebt; der Luftballon aber steigt sofort von selbst in die Höhe, der Kinderdrache thut dasselbe, und der Vogel fliegt durch die Lüfte ohne herabzufallen. Ist hier ein Wunder, weil die Erscheinung von dem gewöhnlichen Naturgesetze abzuweichen scheint?

Es steht ferner unumstößlich fest, daß keines, weder der bekannten noch unbekannten Naturgesetze auf die geistige oder körperliche Wahrnehmung einwirken kann, ohne als Anfangs- und Eingangspunkt von irgend einem der uns hierfür anerschaffenen Sinne erfaßt und auf diesem Wege zum Bewußtsein geführt zu werden.

Aus diesem Grunde darf mit voller Berechtigung das so vielfach als Realität aufgeführte und acceptirte Ahnungsgefühl als solches abgewiesen werden, da es niemals zu einem klaren Bewußtsein durchdringend, keine Beweiskraft für sich aufzubringen hat, mithin in das Gebiet der Täuschungen gehört und vom Verstande, dessen Autorität es sich nicht unterwirft, desavouirt wird. Selbst Dasjenige, was wegen seiner religiösen Natur nur zum dunklen Bewußtsein des Gefühls gebracht werden kann, soll und muß zuerst die Instanz der gesunden Vernunft passiren, ehe es durch Reflexion an seinen Platz gelangt. Es ist versucht worden, und der Versuch ist gelungen, das Gefühl für Schönheit und Erhabenheit, wie es der wahren Religion sich dienstbar erweist, unter die Regeln der Aesthetik zu subsumiren, auf Gesetze zurückzuführen und somit den Geschmack dahin zu präcisiren, daß das Falsche mit nachweisbarer Berechtigung verworfen werden konnte.

Wäre es möglich, bei dieser kritischen Würdigung die oberste Instanz der Vernunft, den Verstand nämlich, zu umgehen; hätte die schaffende Natur von unsern Sinneswerkzeugen, mit denen wir jene verführerischen, traditionellen Mittheilungen aus der Geschichte der sogenannten geoffenbarten Religion uranfänglich auffassen, leitende Nerven statt zum Schädel direkt zum Herzen abgeleitet: dann wäre das Begehren der christlichen Theologie, den

Digitized by Google

Verstand in Gefühls-, sonderlich in Religionssachen für incompetent zu erklären, ein durch die Natur sanctionirtes, zulässiges gewesen. Da nun aber die schaffende Natur anatomisch nachweisbar die erste Instanz alles animalischen Lebens, den Verstand, in das Gehirn placirte, vermittelst dessen alles uns durch die Sinne Zugeführte gleich in dieser Instanz zum Bewußtsein kommt und auch an dieser Stelle nur die Werkstatt des Gedankens, unter Beihilfe der Imagination (Phantasie), gefunden werden kann — worauf dann in zweiter Instanz das auserwählte Edle und Schöne dem Gefühl zur weiteren Verwendung überliefert wird, um die Nutzanwendung für die Freude und für die sittliche Veredelung daraus zu ziehen — so ist das Verlangen, diese erste und einflußreichste Instanz, diesen Gerichtshof über Recht und Unrecht, Wahrheit und Unwahrheit, naturgemäß nicht zu umgehen, wenn die ganze sittliche Organisation des Menschen nicht in Unordnung gerathen und der Zweck verfehlt werden soll, durch die Natur selber vollständig gerechtfertigt.

Durch jene weise Anordnung sprach die oberste Regentin, Natur, ausdrücklich ihre Willensmeinung dahin aus: daß die oberste und erste Instanz, jener kaltblütig urtheilende Richter, der Verstand, bei keiner Sache von irgend welchem Interesse außer Acht gelassen werden soll. Wenn daher die christliche Mystik sich in ihrer unerhörten Verblendung herbeiläßt, seine Autorität nicht anzuerkennen, ihn so zu sagen zu depossediren und hinterrücks Dinge in die Gefühlskammer des Herzens einzuschmuggeln, die von dem ersten und eigentlichen Regenten von Gottes Gnaden nimmermehr gutgeheißen werden können: so ist man voll berechtigt, diese perfide, ungesetzliche Manipulation einen Frevel an der heiligen Natur zu nennen, der sich an der Menschheit auf das Empfindlichste rächen mußte und auch wirklich gerächt hat, da er den ersten und wichtigsten Gesetzen der Natur in Herausbildung der Menschenwürde schnurstracks entgegen läuft.

Wenn es das höchste Glück und die Wonne jedes denkenden Menschen ist, die Urabsicht der Natur in sich erfüllt und einen an Geist und Körper vollkommen gesunden Menschen in sich dargestellt zu sehen, so dürfte man gelegentlich doch wohl fragen: worin besteht diese Gesundheit überhaupt? Ich meine, diese Frage einfach dahin beantworten zu können: gesund ist der Mensch, wenn alle ihm ursprünglich anerschaffenen Organe und Gliedmaßen, jedes in seiner normalen Gestaltung, die nothwendigen

Digitized by Google

Funktionen so verrichtet, daß die erkannten Daseins-Zwecke, Existenz und Fortbildung, entsprechend erreicht werden können. Irgend ein Organ absichtlich schwächen oder gar ein Glied verstümmeln, wird mit Recht als ein unverzeihlicher Frevel betrachtet und unter Umständen sogar obrigkeitlich bestraft.

Wenn nun dem wirklich so ist, wie sollte man dann das erste und edelste der geistigen Organe, und noch obenein gegen den ausdrücklichen Willen des Schöpfers, schwächen oder gar verstümmeln dürfen ohne Frevel? Und diesen offenkundigen Frevel, diese Selbstverstümmelung wagt man die erste und nothwendigste Bedingung zur Beglückung des Menschen zu nennen! O, über euch Pfaffen, Pfaffengenossen und Pfaffenknechte! Besinnt euch doch, unter welchem Naturverbande ihr geboren und erzogen seid! Tretet einmal im Geiste zu jenem urältesten Taufbecken, dem Jordan, und bildet euch ein, er sei ein Lethe. Trinket alle aus ihm und vergesset die ganze vorworrene morgenländische Historie; werdet wirklich, wie Jesus verlangt, einmal wieder Kinder, denen die einfach natürliche Denkfähigkeit gegeben ist! Und dann fragt euch selber: würdet ihr wieder auf so spitzfindige Mysticismen verfallen, wie ihr jetzt so unverdrossen ihnen anhängt? Würdet ihr die Paulinischen Phantasmen billigen, daß nicht die guten Werke, nicht Redlichkeit und Tugend — die Jesus immer und immer so eindringlich empfiehlt — nicht ein edelmüthiges Betragen und moralischer Lebenswandel, sondern allein der Glaube an die Stellvertretung eines Dritten, der die Sünden und Laster so vieler tausend Millionen Menschen auf sich nähme, vor Gott gerecht machen? Ich frage: würde bei gesundem Verstande eure Gelehrsamkeit jemals auf dergleichen colossalen Lehrsatz verfallen sein? — Ich bestreite es, und ihr selbst könnt, wenn ihr ehrlich sein wollt, an eine solche Unmöglichkeit nicht glauben.

Dagegen ist es vernünftiger Weise wohl anzunehmen, daß verständige Geister auf die ältesten und natürlichsten Wahrheiten, die in dem Urchristenthum ausgesprochen liegen, eben weil sie vernünftig sind und in der Natur der Dinge begründet liegen, hatten verfallen müssen; also z. B. auf die Gegenseitigkeit der Liebe, auf die Lehren von der Einheit Gottes, die Heilighaltung der Ehe, die Liebe zu den Kindern, die Einführnng eines (den Betrachtungen höherer Wahrheiten, der Sorge für den Geist und dem Gedanken an Gott und der Erholung überhaupt geweihten) Ruhetages, und so auf die mancherlei natürlichen Heilsangelegen-

Digitized by Google

heiten, die in dem Zusammenhang der Dinge vorgezeichnet liegen. Dazu hätte wohl jeder zu einiger Denkfähigkeit herangebildete Mensch, auch ohne das Pauliniſche Chriſtenthum, ſchon durch die urſprünglich dem Menſchthum eingebildete Perfectibilität — die vorzugsweiſe der kaukaſiſchen Race angehört — gelangen können; und gewiß iſt es ſogar, daß Völker, die nichts von unſerm Religionsſtifter wiſſen, ganz von ſelbſt auf die Verpflichtungen verfielen, die der Menſch ſeiner Beſtimmung gemäß zu erfüllen hat. So finden wir die ſanften, menſchenfreundlichen Lehren Jeſu ſchon in den älteſten Völkern vorgebildet, z. B. bei den Hindus, den Hellenen, ſelbſt auf den ſogenannten Freundſchaftsinſeln und mehr noch unter den urſprünglichen Bewohnern Südamerika's. Bei den Peruanern, Mexicanern, unter dem Regiment der Inca's herrſchten ſanfte und milde Sitten, die leider unter der Invaſion der barbariſchen Spanier, die es wagten ſich Chriſten zu nennen, mit hölliſcher Wuth zu Grabe getragen wurden.

Es giebt unbeſtritten gewiſſe Univerſalwahrheiten, zu denen die Vernunft überall durch freie Forſchung gelangen muß. Dieſe Wahrheiten, die unter einem bergehohen Wuſt von mythiſchen Alfanzereien verſchüttet, allerdings auch im Chriſtenthum — wie es Jeſus ſelbſt gelehrt und gewollt — verborgen liegen,*) ſind der Fels, auf dem die Völker dereinſt eine Weltkirche bauen werden.

Warum aber ſträubt man ſich noch immer, dieſen Wahrheiten die Ehre zu geben? In der That, von allen Wundern, die man uns als wirklich geſchehen glauben machen möchte, iſt dieſes das größte, und faſt ſollte man meinen, jeder Menſch werde von einem Zauberbann befangen, ſobald er ſich der Theologie ergiebt.

Eine romantiſch erſonnene Erzählung, eine ſinnreiche Mythe, die obenein nach den Details noch in ganz verſchiedener Faſſung überliefert wurde, iſt die Grundwurzel des myſtiſchen Chriſtenthums, das ſich mit angemaßter buchſtäblicher Wahrheit gar große Gewalt über die Gemüther angemaßt hat, trotzdem es der weiſe Rabbi ſelbſt mit eindringlicher Warnung ausſprach: der Buchſtabe tödtet und nur der Geiſt iſt es, der lebendig macht.

Alſo: vor etwa 2000 Jahren wurde in Paläſtina ein jüdiſcher Knabe geboren, deſſen jugendliche Mutter die Braut eines

*) Näheres ſiehe in meinem „Friedenſchluß zwiſchen Vernunft und Chriſtenthum" (Jeſus der Nazarener II. Band).

Digitized by Google

schon betagten Zimmermanns war. Ueber die Veranlassung zu einer so ungleichen Ehe sind die Angaben sehr verschieden; man lese darüber in meinem „Nazarener" nach. Eine besondere Ursache muß obgewaltet haben, obwohl bei den Juden die Convenienz-Heirathen seit jeher an der Tagesordnung waren. Man hat die vorliegende Ursache durch mancherlei sagenhafte Erzählungen bemäntelt; das Wahrscheinlichste aber ist die Thatsache, daß die schöne Maria sich, obwohl sie ihrer eigenen Behauptung nach von keinem Manne wußte, dennoch in interessanten Umständen befand: ein Familienunglück, das unter den damaligen Verhältnissen bei Weitem folgenreicher war als heutzutage, übrigens auch jetzt nur noch selten bei den Juden vorkommt. Der gutmüthige Joseph reparirte das Unheil durch eine Heirath, indem er, nach vertraulicher Mittheilung der Umstände, scheinbar den Versicherungen Glauben schenkte, es sei bei der vorliegenden Befruchtung nicht auf natürliche Weise zugegangen; seine Braut sei von einem Geiste oder so zu sagen Gespenste, unbeschadet ihrer Jungfrauschaft, überschattet und somit ihre Ehre unverletzt geblieben.

Es liegt ganz in der Natur der Sache, daß von dem vorliegenden Geschick eines damals noch völlig obscuren Judenmädchens die Geschichte des jüdischen Volkes durchaus keine Notiz genommen hat, und muß man sich somit genügen lassen an dem, was die viel später auftretenden Evangelisten (Matthäus und vor Allem Lucas an der Spitze), wie auch die Apocryphen den nun entstandenen Christengemeinden mehr als 150 Jahre später darüber mitzutheilen beliebten.

Die hierher gehörigen Sagen finden ihre Vorbilder in verschiedenen, noch viel älteren orientalischen Religions-Historien. Dergleichen ist für unsere Zeiten völlig unbrauchbar, wenn auch Paulus, der Religions-Verderber, und die ganze heilige Schaar seiner Nachstreber großen Werth darauf legen, indem sie diese Fabel als Grundstein ihres späteren Lehrgebäudes zu benutzen wissen.

Unsere heilige Historie beginnt also sogleich ursprünglich mit einer famosen Geistergeschichte und behält diese Färbung den ganzen Verlauf der betreffenden Begebenheiten hindurch bei, um es den zufällig als Bekenner derselben Geborenen plausibel zu machen, daß sie nur durch den Glauben an die Wahrheit und Wirklichkeit zeitlich und ewig selig werden können.

Vergebens fragt der denkende Mensch: wozu das Alles? Was

Digitized by Google

können uns alle diese wunderlichen Geschichten nützen? Zu welcherlei Moral kann dieser Glaube verwendet werden? Sollen Brautleute eine Nutzanwendung daraus ziehen? Nicht alle Freier sind so gutmüthig wie Joseph. Wie viel Anlaß zu Gespött bietet eine unselige Liebes- und Heirathsgeschichte, und wie wird in dem immer mehr aufgeklärten Volke darüber gewitzelt! Was kann aber das religiöse Gefühl dabei gewinnen?

Ueber der Thür von Goethe's Geburtshause in Frankfurt a. M. befindet sich zufällig eine in Stein ausgehauene Leier. Goethe-Vergötterer haben darin eine höhere Bedeutung, eine wunderbare Vorbedeutung, eine Prädestination finden wollen. Wie thöricht! Wäre Goethe kein Dichter geworden, wenn die Leier an besagter Stelle fehlte? Oder wäre er dort, oder überall, nicht geboren worden? Narrheit!

Würde Jesus uns nicht als außerordentlich begabter Lehrer und Freund der Menschen lieb und werth sein, wenn er auch nur, wie andere ehrliche Leute, als die einfach-eheliche Frucht eines ehrbaren Bürgerpaares in Nazareth geboren wäre? Wahrlich, es bedurfte mindestens für unser Zeitalter aller der spukhaften Arabesken nicht, um in ihm, in seiner wunderbar erhabenen Eloquenz, seinem edlen Streben für Menschenwohl und Menschenbildung, und in der uneigennützigen Ausübung seiner ärztlichen Geschicklichkeit den genialen, reichbegabten Volksmann zu verehren, dessen erhabene Bergpredigt allein ihm schon die Unsterblichkeit verschaffen mußte.

Die Schwingen seines erhabenen Geistes entfalten sich schon sehr früh; er erhebt sich schon als Jüngling über die gelehrtesten Männer seiner Zeit und zieht deren Aufmerksamkeit auf sich. Berechtigen dergleichen außerordentliche Bevorzugungen aber zu einer göttlichen Verehrung, dann hätten wir zu allen Zeiten die Verpflichtung gehabt, Wunderkinder anzubeten, da es deren in allen Fächern der Wissenschaft und Kunst gegeben hat. Danach mußte man Mozart als musikalischen, Pegliesi aus Palermo als arithmetischen und dem kleinen Reineke als linguistischem Wunderknaben göttliche Verehrung erweisen, ja es ist gar nicht unmöglich, daß in diesem Augenblicke ein halbes Dutzend Götter dieser Art hier und da in den Wiegen schlummern und sich an der Mutterbrust laben. Das sind Erscheinungen, die in den allgemeinen Gesetzen der Natur uranfänglich vorgebildet liegen und mit einer Aufhebung derselben nichts zu thun haben. Der Knabe Jesus erkennt mit dem, der-

Digitized by Google

gleichen Genies angeborenen freien Geistesblicken die Gebrechen und Irrthümer der jüdischen Religion und überlegt mit kühnem Geistesfluge die Mittel zur Abhilfe derselben. Das Uebel liegt unverkennbar tief und er überschaut mit scharfem Auge die grauenhafte Gefahr des Unternehmens; dennoch faßt er mit kühner Selbstverleugnung den Entschluß, das Riesenwerk zu beginnen und selbst sein Leben dafür zu wagen.

Er wendet sich an das Volk, an die ärmere und einfältige Klasse seiner Glaubensgenossen: mehr edel als klug, da das Volk in der Regel feige und undankbar ist. Er predigt ihm seine neue Lehre; er verhöhnt, verachtet und beleidigt vornehmlich die jüdischen Pfaffen und auch die Reichen: abermals, wenn auch gerecht, doch keinesfalls lebensklug; er that es aber im vollen Bewußtsein der Gefahr, die ihm daraus erwachsen mußte. Seiner Befürchtung entsprachen die Folgen nur allzu sehr, da nach den rohen Sitten jener Zeit keine Schonung zu erwarten war. Er kannte die hochmüthige Bosheit der Priester, die, trotzend auf ihre angeblich göttliche Autorität, in Religionssachen allezeit der störrigste, unduldsamste und rachsüchtigste Theil des Volkes war und ist; er wußte wohl, daß sie in ihrer angemaßten Unfehlbarkeit immer einen Donnerkeil zur Hand hatten, um ihn auf Den zu schleudern, der es wagte, weniger kurzsichtig, weniger einfältig, weniger denkfaul als sie zu sein.

Aber die sittliche Entwürdigung der Juden jammerte den außerordentlichen Menschenfreund. Er predigte nach damaliger Sitte seine vortrefflichen Lehren auf öffentlicher Straße, auf dem Anger und den Abhängen, Jedem der ihm zuhören wollte, und leitete mit eindringlicher Rede, leider aber vielfach in schwer verständlichen Bildern, die in seiner großen Seele erkannte Theorie der Erlösung von der Herrschaft des Irrthums und Lasters in vielfachen Wendungen und Ermahnungen allmählich ein.

Der jugendliche Rabbi erregt Aufsehen, denn seine Rede ist neu, schlagend, kühn, voll Feuer, durchdringend; seine Bilder sind imponirend; seine Moral, die Liebe, ist die von der Natur selbst vorgezeichnete, ewige, wahrhaftige, edelste Selbstverleugnung, die heute noch, mit geringen Modificationen, so frisch und überzeugend dasteht, als vor 2000 Jahren. Wozu bedarf es bei so natürlichen Leistungen der übernatürlichen Zauberkünste? Bedurfte die Vorzeit solcher Gaukeleien, um sich für eine neue Lehre gewinnen zu lassen, so sind wir doch jetzt unstreitig solcher Täuschungen längst

Digitized by Google

entwachsen. Was geht uns überhaupt die veraltete Garnitur, was die Fassung an, wenn wir nur den Diamant haben? Warum sich die Köpfe zerbrechen und einander die Ehre abschneiden, ob dieser oder jener Umstand so oder so, auf diese oder jene Weise erklärlich, obgewaltet, als die neue Lehre zuerst gepredigt wurde? Die wunderliche Vorzeit meinte freilich, es lasse sich keine Religion ohne Wunder, kein Gott ohne einen Teufel, kein Himmel ohne eine Hölle denken. Sollen denn wir aber absolut die Sündenböcke unserer Voreltern sein?

Die Naturwissenschaften, sollte man meinen, sind so außerordentlich weit vorgeschritten, daß der an ihrer Hand herangebildete Mensch sich solchen Thorheiten billig schämen müßte und der Mährchen von Todtenerweckung und Wunderdoctorei, mit denen die barocke Theologie ihren erwachsenen Schülern die Zeit zu vertreiben sucht, nicht ferner bedürfe.

Forschen wir nach den Quellen aller jener unverdaulichen, allgemein für unumgänglich gehaltenen Abstractionen, so finden wir mit unwiderleglicher Gewißheit angezeigt, daß die uns als so plausibel aufgetischten christlichen Mährchen lediglich als Phantasiestücke jener Paulinischen Zeit zu betrachten sind, in welcher eine kleine Gesellschaft kecker Reiseapostel in Griechenland umherpilgerte, um einer Lehre Verbreitung zu geben, die aus den traditionellen Ueberlieferungen, aus der Lehre in dem Leben Jesu und aus alten orientalischen und neuen hellenischen Anschauungen componirt und in Büchern, sogenannten Evangelien und Episteln, niedergelegt wurden. Diese Gesellschaft erfand auch zuerst den Namen „Christus" für ihren fingirten Religionshelden: eine Bezeichnung, von der weder Jesus noch seine Jünger (namentlich Petrus und Jocobus, die ersten und vorzüglichsten Sendboten) nichts wußten.

Die christliche Erlösungs-Theorie, dieser Grund- und Eckstein der neuen Lehre, hatte in Christo Jesu eine ganz andere Fassung, als ihr die Pauliner angedichtet. Jesus wollte die jüdische Nation von den Banden des mosaischen Ceremonial-Gesetzes, von dem Sclavenjoch der rabbinischen spitzfindigen Verschärfung desselben, überhaupt von dem unerträglichen Druck der heuchlerischen Priesterkaste, namentlich der Pharisäer, befreien, sie erlösen und den Geistern eine freiere Richtung, eine geläuterte Gotterkenntniß unterbreiten. Daß dies aber durch einige Tropfen vergossenen Blutes und durch blinden Glauben an gewisse Zaubermährchen geschehen könne, ein redlicher, tugendhafter Lebenswandel dabei aber Neben-

Digitized by Google

sache sein sollte, daran hat er nicht entfernt gedacht. Der Paulinische Aberwitz war jedoch keck und vermessen genug, das, was Jesus so absolut verworfen und wofür er sogar sein Leben eingesetzt — die altjüdische Opfertheorie, die Versöhnung der zürnenden Gottheit durch Blut — anstatt sie für ewig aus dem Cultus zu verbannen, in neuer sublimer Weise wieder einzuführen, indem der verwegene Jude an Stelle der Böcke, Schafe, Tauben und Stiere, die man im Tempel zu Jerusalem zu Tausenden als Opfer verbluten ließ, nun den Lehrer und Stifter der neuen Weltanschauung, den Feind alles Opferdienstes, persönlich an die Stelle der geschlachteten Thieropfer stellte und als blutiges Opfer ein- für allemal göttlich verehren und anbeten ließ. Was also durch die Lehre Jesu vorn aus dem Tempel hinausgeworfen worden, brachte der famose Schaul durch eine Hinterthür wieder herein und Millionen Menschenopfer sind dem theologischen Moloch geopfert worden.

Freilich geschah dies in jenen barbarisch-finsteren Zeiten des Mittelalters und die fortgeschrittene Bildung schob solchem unsinnigen Treiben zuletzt einen Riegel vor; aber das Verdienst unserer Theologen ist es wahrhaftig nicht, denn jene unsinnige Opfertheorie ist noch heute der Grundfeiler ihres Lehrgebäudes, der Fels, auf dem sie mit ihrem Glauben fußend, in ewig wiederkehrenden Varianten ihre Lieblingssätze: Erlösung durch Blut, Vergebung der Sünden um des Gekreuzigten Willen, fort und fort vor tauben Ohren predigen. Nur wenig Hörende finden sich, die sich in Conventikeln versammeln, um einander in dem Glauben an Dinge zu bestärken, die doch in des Menschen Schädel nimmer hinein passen.

Gehen wir nun noch einige Schritte in der Geschichte der Religionen zurück, um den Quellen jener unsinnigen Opfertheorie nachzuspüren, so finden wir ohne sonderliche Mühe, daß sie ihren eigentlichen Ursprung in den allerrohesten heidnischen Begriffen hat von einem, dem menschlichen analogen Wesen der Gottheit, welche man vermöge seiner Menschlichkeit wie einen schlechten gewinnsüchtigen Beamten durch Bestechungen und Geschenke zu gewinnen im Stande sei.

Mit Recht werden von allen civilisirten Völkern die Menschenopfer als die Spitze alles gottesdienstlichen Unsinns betrachtet, und derselbe ist darum auch wohl so ziemlich überall von der Erde verschwunden. Und dennoch — man muß sich bei dem Ge-

Digitized by Google

danken daran betasten, ob es auch kein Traum sei — huldigen die christlichen Völker trotz ihrer sublimen Civilisation officiell jener, aus tiefster Barbarei entsprossenen Opfertheorie, als könne in der That die unbekannte Gottheit einzig und allein durch Vernichtung eines lebenden, eines fühlenden und obenein eines menschlichen Wesens zu irgend einem wohlwollenden Entschluß veranlaßt und bewogen werden. Eine solche menschliche Verirrung des gesunden Verstandes ist colossal und wäre geradezu unglaublich, wenn uns die Thatsachen nicht vor Augen lägen und wir selbst nicht unter dem unseligen Einflusse dieser Opferlehre großgewachsen wären.

Freilich war jenes Menschenopfer, auf das sich alle unsere religiöse Bildung concentrirt, ein vereinzeltes und letztes; aber müssen wir denn nicht, wenn wir consequent sein wollen, bei Verwerfung einer unsinnigen Theorie das letzte ebensowohl als das erste verwerfen? Und vollzieht sich nicht jenes angeblich letzte Menschenopfer in effigie noch täglich, unter Verkündigung der Versöhnung eines Gottes, den wir den allgütigen und alliebenden nennen, auch wenn wir ihn wissentlich durch nichts beleidigt haben? In Wahrheit aber war Jesus, da er durch einen Justizmord vermeintlich unschädlich gemacht worden, nicht einmal das letzte Menschenopfer, denn — wie schon mehrfach erwähnt — seine mißverstandene, durch Schaul corrumpirte Lehre war die unselige Veranlassung, daß allein durch die Inquisition viele Tausende dem christlichen Moloch zum Opfer fielen. Doch das ist noch nicht Alles. Die Religionskriege haben viel ärger gewüthet, und um Ihnen, Verehrte, die Beweise förmlich in die Hand zu geben, will ich nachfolgend ein Opfer-Register des christlichen Cultus nach den besten Quellen vorlegen.

Mylord Bolingbrooke hat uns nachstehendes Facit eines recht erbaulichen religiösen Rechenexempels hinterlassen, das Ihrem zarten Herzen freilich wenig Freude bereiten wird; dennoch kann es Ihnen nicht erspart werden. Leider hat er nur die Zahl der Getödteten aufgezählt; die Legionen aber, die man eingekerkert, ihres Vermögens beraubte, vertrieb, und die in Folge solcher Mißhandlungen elendiglich umkamen, stehen nicht auf diesem ungeheuren Kerbholze verzeichnet.

Beginnen wir mit dem Zeitalter der ersten Kirchenväter, etwa im 250. Jahre unserer Zeitrechnung, so machte schon damals der unglückselige Stuhl Petri, den man kaum erst zusammengeleimt

Digitized by Google

hatte, durch Zänkereien von sich reden. Zwei Priester in Carthago, Cyprianus und Noretius, stritten sich um den päpstlichen Stuhl. Damals war das Cölibat noch nicht eingeführt. Um die Sorte, die sich schon damals an die Spitze der christlichen Kirche herandrängte, einigermaßen zu charakterisiren, mag erwähnt werden, daß der Letztgenannte seine eigene Frau durch Fußtritte, die er ihr auf den Bauch versetzt, getödtet hatte. Die christlichen Zänkereien machten in Carthago und Rom so viel Spektakel, daß die bürgerliche Ruhe und Sicherheit dadurch gestört und gefährdet war, so daß der Kaiser Decius sich gezwungen sah, einige Haupträdelsführer unter den Christen, die seit 200 Jahren (nach Christi Geburt) mit Messern gegen einander discutirten, hinrichten zu lassen. Aus dieser Maßregel, die nach damaligen Begriffen von der öffentlichen Sicherheit geboten war, hat die Kirche später die gräßliche sogenannte Christenverfolgung componirt, während man den Christen notorisch die größte Gewissens- und Glaubensfreiheit gewährte und nur nicht dulden wollte, daß sie als römische Bürger sich unter einander mordeten und Aufruhr erregten.

Schlagen wir die Opfer dieser ersten blutigen Zwistigkeiten unter den Christen nur gering an, so fielen mindestens deren 200

Als die Christen etwas später durch den großen Proselyten-Kaiser Constantin (der sich der Große nennen ließ, in Wahrheit aber ein Scheusal sondergleichen war) zur Herrschaft gelangten, ermordeten sie (anno 313) den jungen Condiditianus, Sohn des Kaisers Galerus, ferner den achtjährigen Sohn des Kaisers Maximilianus und dessen siebenjährige Schwester. Die Kaiserin-Witwe wurde mit ihren sämmtlichen Frauen in dem Otronto ertränkt. Die Kaiserin Valeria, Witwe des Galerus und Tochter Diocletian's, erschlug man in Thessalonien und warf ihren Leichnam ins Meer (315). Alles das geschah im Interesse des Christengottes, und die Zahl Derer, die in jenen Tagen der neuen christlichen Politik zum Opfer fielen, ist mindestens ebenfalls anzuschlagen auf 200

Das Schisma der Sekte der Donatisten in Afrika, die mit Keulen erschlagen wurden, weil die orthodoxen Bischöfe nicht wollten, daß man sie mit dem Schwerte hinrichten solle, kostete mindestens an Todten 400

Digitized by Google

Nun aber wächst die Zahl der Opfer mit Riesenschritten. Die Lehre von der Dreieinigkeit, oder nach damaliger Bezeichnung Consuliſtentialität, erzeugte einen Krieg zwiſchen fanatiſchen Juden und römiſchen Policiſten, der ſich lange hinzog und in welchen an Menſchen hingemordet wurden mindeſtens 300,000

Ferner erhob ſich ein Streit zwiſchen den ſogenannten Inokolatikern oder Bilderanbetern, und den Inoklaſtikern, welche die Bilderverehrung als Abgötterei betrachteten; dieſem Hader fielen an Menſchenopfern wenigſtens 60,000

Neuere Geſchichtsforſcher ſchätzen die Zahl auf das Doppelte.

Jetzt ſind wir bis zum Jahre 845 gekommen, wo die griechiſch-chriſtliche Kaiſerin Theodora, die Mutter des Theophilos, auf Anrathen ihres Beichtvaters 100,000 Manichäer erwürgen ließ, während kurz zuvor bereits 20,000 gehängt, ertränkt und geſchunden waren. Macht zuſammen 120,000

Bei Gelegenheit des Haders um gut dotirte Biſchofſtellen fielen in verſchiedenen Zeitaltern mindeſtens 20,000

Die bekannten Kreuzzüge fraßen nach Angabe verſchiedener Hiſtoriker zwei Millionen; ſchätzen wir die Verluſte nur auf die Hälfte, ſo fielen dieſen Kriegszügen als Opfer 1,000,000

und dennoch iſt das heilige Grab, obgleich die Päpſte ihre Aufrufe als Gottes ausdrücklichen Befehl bezeichneten, bis heute noch in den Händen der Ungläubigen! Auch die Kreuzzüge der ſogenannten Schwertritter oder geharniſchten Mönche iſt nicht zu vergeſſen, die in den Oſtſeeländern mit fanatiſcher Wuth hauſten und Alles, was dem Schwert entronnen, in die Wälder trieben, wo die Unglücklichen eine Beute der Wölfe wurden, welche Beſtien den Nächſten genau ſo liebten, wie die frommen mönchiſchen Junker, die ſich der Ausbreitung des Chriſtenthums in dieſer Weiſe annahmen. Bei dieſer chriſtlichen Arbeit fielen wiederum mindeſtens 100,000

Digitized by Google

Die Scheiterhaufen und Massacres in Languedoc kosteten an Menschenleben ebenfalls 100,000

Die Opfer der Kirchenkämpfe seit Gregor VII. gegen die deutschen Kaiser, obgleich unstreitig viel größer, giebt Bolingbrooke an auf nur 50,000

Das große Schisma des Abendlandes im 14ten Jahrhundert hat so viele Menschenleben gekostet, daß man die Bescheidenheit der Geschichte bewundern wird, wenn sie die Zahl der Opfer schätzt auf nur . . . 50,000

Der christliche Eifer, mit welchem man Huß und Hieronymus in Constanz verbrannte, erzeugte den Hussitenkrieg; man übertreibt sicherlich nicht, wenn man die dadurch geschlachteten Opfer abschätzt auf . 150,000

Nach solchen Metzeleien en gros sind die Schlächtereien von Merindol und Cabrière Bagatelle. Nur 22 kleine Städte wurden niedergebrannt, nur 19,000 Personen gemordet, Kinder von der Mutter Brust gerissen und in's Feuer geworfen, alten Frauen Pulverpatronen in den After gesteckt, diese angezündet und so zum Gaudium der christlich-frommen Krieger in die Luft gesprengt. Es waren ja aber nur Ketzer, die hier zur Ehre des Kreuzes hingeschlachtet wurden, und zwar ihrer 19,000

Wir gelangen jetzt zu der Zeit der Regierung Papst Leo's X. bis Clemens IX., in welcher man 30 Bürgerkriege wegen Verwandlung der Oblaten in das Fleisch und des Weins in das Blut Christi anzettelte. Ferner für die Gnadenlehre, die Lehre von der Prädestination; die berüchtigte Bartholomäusnacht; die Masacres der Waldenser; die Metzeleien in den Sevennen; die Sicilianische Vesper ꝛc. Wir beziffern alle die bei diesen Mordscenen Gefallenen gnädig nur auf 3,000,000

Die Inquisition wollen wir nicht schlechter machen, als sie wirklich war. In Spanien allein wurden von 1483—1517 an 13,000 Menschen lebendig verbrannt, 169,725 auf andere Weise hingeopfert; rechnet man dazu die Mordscenen in den Niederlanden, Italien und Deutschland, so fielen durch sie mindestens 200,000

Las Casas giebt die Zahl der Opfer, welche das

Digitized by Google

Christenthum durch Ausrottung ganzer Völker in Amerika getödtet, auf 12 Millionen Menschen an, die nichts verbrochen hatten, als daß sie nicht glauben wollten, es könne Gott sich in Oblaten und Wein verwandeln, Drei sei Eins und dergleichen. Streichen wir die Hälfte, so bleiben auch hier 6,000,000

In Japan fielen, auf Anstiften der ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu, aus ähnlichen Gründen 300,000

Somit beträgt die Totalsumme der dem Christenthum geopferten unschuldigen Menschen 11,469,800

Ueber elf Millionen!

Madame, Sie werden mir demnach beipflichten, daß es niemals etwas Fürchterlicheres auf Erden gegeben, als die von Schaul componirte christliche Religion. Der Eifer, sich gegenseitig im Namen einer Religion zu morden, welche 6000 Jahre nach angeblicher Erschaffung der Welt ersonnen worden, die ursprünglich befahl, den Nächsten zu lieben und tolerant zu sein und nun solche Gräuel in Scene setzte, darf sicher eine Erscheinung genannt werden, die stark nach dem Irrenhause schmeckt. Aber wir verstehen das ja nicht! Wir sind Laien! — Auf Dutzenden von Concilien, von denen das eine immer wieder umstieß, was das andere beschlossen, auf dem sich die Kirchenväter sogar prügelten (!), ist für unser Seelenheil gesorgt, und die Polizei thut ein Uebriges.

Bei einer solchen mörderischen Menschenschlächterei kann man doch wahrlich nicht sagen, daß Jesus das letzte Menschenopfer gewesen sei, das man dem Glauben geschlachtet. Freilich wirft die unverschämte Orthodoxie in ihrem unverbesserlichen Starrsinn dagegen ein, es sei dem schwachen menschlichen Verstande nicht gegeben, den tiefdurchdachten Gottesplan jenes angeblich letzten Opfers für die Erlösung der Menschheit zu ergründen; mit solchen wohlfeilen Ausflüchten aber läßt sich die heutige Menschheit nicht mehr abspeisen. Wer wehrt denn dem Kannibalen, der seinen Feind dem großen Geist zum Opfer darbringt, uns mit derselben Phrase entgegen zu treten?

Wahrlich eine wohlfeile Ausflucht, um, wenn sie acceptirt würde, jeder Toll- und Thorheit das Wort zu reden! Unsere vorgeschrittene Zeit ist in der That aber über solche Augenblenden hinweg. Mochte bei der roheren, ungebildeten und wunderfüchtigen Vorwelt dergleichen religiöse Geheimnißkrämerei nothwendig erscheinen und die Lehre von einem Sühnopfer für die

Digitized by Google

Fehler und Gebrechen der Menschen als plausibel acceptirt werden: für uns ist diese Anschauung längst in's Fabelbuch geschrieben, denn jedes Opfer und jeder Opferdienst — außer dem, den die Nächstenliebe durch Wohlthun an Arme und Unglückliche darbringt — ist nicht nur den geläuterten Begriffen von dem Wesen der Gottheit unwürdig, sondern auch für moralische Zwecke geradezu schädlich und in das absolute Gegentheil umschlagend. Jedes auf Täuschung beruhende, zur Erziehung der Menschheit verwendete Mittel, vor Allem aber der Aberglaube trägt, wie schon früher angedeutet, den natürlichen Fluch jeder Lüge in sich, daß sie fortwährend Lüge muß gebären.

Jene Opfertheorie — das getraue ich mir, Ihnen zu beweisen — ist es gerade gewesen, welche, aus dem Judenthum in das Christenthum übertragen, die Realisirung der Erlösungsidee, der Befreiung aus dem thierischen Zustande und weiterhin von der Herrschaft der Lüge, der Rohheit, des Lasters, durch die ewigen Wahrheiten der Moral aufgehalten, verkümmert, ja schnurstracks entgegengewirkt hat. Es gab bekanntlich Zeiten des Sittenverfalls inmitten der christlichen Gemeinschaft, dergleichen die vorchristliche Geschichte keines civilisirten Volkes in solcher mordlustigen Barbarei aufzuweisen hat und die ihre Rechtfertigung lediglich in den angeblichen Mysterien des Christenthums, vornehmlich in der des Opfertodes und der Abwaschung der Sünden durch das Blut eines Unschuldigen, zu begründen sich anmaßte.

So wenig es dem Vogel Strauß nützt, daß er bei feindlicher Verfolgung seinen Kopf im Sande verbirgt, ebenso wenig nützt es dem Philantropen, daß er sich bei Berathung über Menschenwohl die Augen verbindet. Die ursprünglichen Anordnungen der Natur sind für alle kommenden Zeiten berechnet gültig, und wie auch der menschliche Geist und mit ihm die constructive Schöpfung durch menschliche Vermittelung fortschreite, immer steht die Natur der Kunst voran und über ihr. Der kleinste Grashalm steht neben der St. Peterskuppel als unübertreffliches Meisterwerk da.

Daher haben menschliche Schöpfungen, menschliche Systeme und Gesetze, lediglich durch ihre Existenz an sich, für die nachfolgenden Geschlechter noch lange keine bindende Kraft; sie veralten nach dem ewigen Gesetze der menschlichen Wandelbarkeit und müssen sich der Zerstörung oder der Reform unterwerfen. Nur wenn sie unabweisbar im logischen, d. h. gesetzlichen Einklange mit der Natur der Dinge stehen, können sie auch erst mit der

Digitized by Google

Natur selbst untergehen, oder vielmehr, da diese niemals untergehen, sondern nur im Einklange mit dem großen Sternengesetze, dem siderischen, umgewandelt werden können, selbst umgewandelt werden.

So werden auch nach Millionen von Jahren immer noch die Regeln der Arithmetik, die mathematische Größenlehre, das Newton'sche Gravitationsgesetz u. s. w. unumstößliche Wahrheiten sein und bleiben. Wird aber ein System, und sei es noch so künstlich construirt, als ein willkürlich, ohne Anlehnen an die Natur der Dinge, ersonnenes Gebäude der regellosen Phantasie hingestellt, ohne der Kritik Rechnung zu tragen und an den Erscheinungen der körperlichen oder geistigen Natur ihre Richtigkeit und Zulässigkeit abmessen zu lassen und mithin, lediglich als Einfall, jedes Stützpunktes außer der nackten Behauptung entbehrend und deshalb ihren Zweck verfehlend: so ist dann in Wahrheit kein Grund denkbar, der uns die Berechtigung vorenthalten könnte, dergleichen Einfälle müßiger Köpfe einer unnachsichtigen Prüfung zu unterziehen und das Unhaltbare, Lächerliche, ja sogar Schädliche zu verwerfen, zu beseitigen und Besseres, von der Natur der Dinge Garantirtes an dessen Stelle zu setzen.

In diesem Sinne darf auch das Christenthum (wohl zu unterscheiden von der ursprünglichen Jesuslehre) sich nicht der Kritik der Nachgeborenen und den damit verknüpften Folgen entziehen, namentlich wenn diese antike Lehre verlangt, daß ein großer Bruchtheil der lebenden Menschheit in ihrem Geiste leben und handeln soll.

Dem durch die Geburt dem Christenthume Angehörenden ist es eine Pflicht, über Dasjenige, was sich Rechte über ihn anmaßt, nachzudenken, diese vermeintlichen Rechte zu prüfen und das verwerflich Erfundene wirklich zu verwerfen. Wenn also ein so anmaßendes System sich Rechte über uns herausnimmt, die ihm von der Natur der Dinge nicht zugesprochen worden, dann soll uns nichts hindern und die Berechtigung vorenthalten, im Sinne der ewig vorwärtsschreitenden geistigen Bildung nun auch auf diesem Felde wirklich vorzuschreiten, wozu ja der weise Lehrer Rabbi Jesus selbst die Parole ausgetheilt, indem er befahl: „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Und in der That: gar Manche, die das Christenthum getragen, müssen doch wirklich als wurmstichig durch und durch erkannt und genannt werden. Der Fortschritt, den wir in's Auge zu fassen haben, verlangt von uns ent-

Digitized by Google

schieden, einestheils das Unrechte, Unvollkommene, Schädliche, weil Unvernünftige, zu verwerfen, anderntheils dasselbe durch eine Neuschaffung von Besserem, Zweckentsprechenderem zu ersetzen.

In diesem Sinne drängt uns die Zeit und die Pflicht dazu, auch das Christenthum einer Kritik zu unterziehen, zumal es unwiderleglich feststeht, daß man uns ein Selbstgemachtes, ein Gefälschtes, eine Afterlehre anstatt der reinen Religion Jesu untergeschoben und ihm zum Siege verholfen hat. Ich komme darauf zurück. Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, Madame, daß zur Zeit, da Jesus auf Erden wandelte, der Name Christus noch in keines Menschen Munde war, und wenn Sie denselben dennoch in den Evangelien ausgesprochen finden, so liegt hierin schon der begründete Verdacht, daß die Verfasser der Evangelien aus eigener Phantasie ihre Geschichten zusammenschrieben, die, abgesehen von dem Abenteuerlichen und gänzlich Unmöglichen, mit der Wirklichkeit wenig im Einklange stehen und wobei ihnen der Mangel irgend welchen Schriftstücks von Jesu eigener Hand trefflich zu Statten kam.

Wo immer noch ein großer Geist auf Erden erstand, lebte, lehrte und schuf, da waren nicht nur seine Lehre oder seine Werke, sondern auch sein Leben, sein Charakter, sein privatives Wirken und Schaffen ein Gegenstand des Interesses von Mit- und Nachwelt: dies aber immer nur im Hinblick auf Jene, die ihm den Nimbus verliehen. Naturwidriger Unsinn war es daher, wenn man in Beziehung zu dem Stifter unserer Religion das Verhältniß geradezu auf den Kopf stellte und das Leben Jesu, namentlich Geburt und Ende, seiner Lehre voransetzte und Consequenzen nach gedoppelter Richtung — einmal zur Gottheit und dann zu der ganzen Menschheit — daraus zog, deren mysteriöser Typus nur in dem Gehirn eines extravaganten jüdischen Gelehrten (der sich als angeblicher Wunderthäter und Visionair einen Namen zu machen wußte) entstehen konnte. Seine Anmaßung dabei war ohne Grenzen; wenn ihm aber die auffässigen Juden in den griechischen Städten (in Tessalonich, Philippi u. s. w.), wo er in den Synagogen seine Lehre predigte, entgegentraten, so machte er sich stets eilends aus dem Staube. Nur in Athen hielt man es nicht der Mühe werth, ihm zu opponiren; man lachte ihn einfach aus. Erst als seine fanatischen Lehren im Bunde mit römischen Lanzen die halbe Welt bethörten, unterlag auch der Geist der einst so weisen Griechen dem Schaul'schen Lehrsystem, das wie

Digitized by Google

eine Seuche die Welt durchzog. Christlich-fanatisch aber waren die Griechen eigentlich nie, und selbst heute noch sind sie von allen christlichen Sekten am wenigsten bigott. Von einer wirklichen Größe kann hier begreiflicher Weise keine Rede sein; denn wirklich groß ist nur Der, dessen Thaten wohlthätig fortwirkend, als ewig bleibendes Denkmal segenbringender Ideen offen und unverhüllt, unbestritten, klar und begreiflich, dem Gesetzbuche der Natur nicht widersprechend auf die Nachwelt übergehen. Geburt, Stand, Schicksal und vollends das Ende sind begleitende Nebenumstände, die um der Größe der Thaten willen interessiren, im Uebrigen aber nicht zählen. Interessirt uns z. B. das Copernikanische System, weil wir wissen, daß der Entdecker desselben in Thorn geboren wurde? Oder umgekehrt? Warum sind wir denn bei den jüngeren Größen so verständig und consequent und bei der älteren so thöricht und inconsequent?

Somit behaupte ich — und die göttliche Vernunft steht mir darin zur Seite —: es bedarf auch für das große, weltumgestaltende Werk des Nazareners, für die sittliche Veredelung des Menschengeschlechts und daraus resultirender Erlösung aus dem Schlamme niedriger, unwürdiger Lüste und Laster, für die Erhebung zur Stufe einer freien, edlen, moralisch und physisch gesunden, humanen, gottwürdigen Menschheit keiner Geburt- und Sterbe-Mysterien, keiner Wunder und wunderbaren Fata, die ohne allen bessernden, veredelnden Einfluß auf die nachgeborene Menschheit sind, die vielmehr nur zu sittlicher Trägheit, Schwärmerei, Zank, Sektirerei, Mißverstand, Aberglauben, Krieg und Blutvergießen, kurz zu dem tausendfältigen Misere Anlaß gegeben, von dem die Kirchengeschichte fast aller Jahrhunderte schier strotzt.

Eine Moral, die nicht durch ihre innere angeborene Würde und Wahrheit, durch ihre Homogenität mit der Natur und menschlichen Vernunft ihre Sanction empfängt, sondern dieselbe erst durch sogenannte Wunder erhalten und zur Perfection gelangen muß, dürfte sich wohl jeder Hoffnung auf sittliche Veredelung des Menschengeschlechtes begeben.

Erhaben über alle Zeiten und alle Religionen, ein Gebäude für die Dauer der Zeit und mit ihr des Menschengeschlechtes, unvergänglich wie die Natur, mit der es Eins ist, liegt tief in der Seele des denkenden Menschen das eigentliche und ursprüngliche Moralprincip eingeboren; und wie eine köstliche Pflanze in dem Frühlingsschmucke der Natur, kann ihr jede fremdartige, phantastisch-

Digitized by Google

unwürdige Verzierung und Verzerrung nur zur Entstellung und zum Nachtheil gereichen. Daß aber die allgemeine Cultur dieses angeborene Moralprincip noch nicht zur Perfection hat kommen lassen; daß sich das vielbesprochene und vielbelobte Erlösungswerk vielmehr nur als eine lange aufgehaltene Dissonanz Jahrtausende lang hingeschleppt hat, das eben ist die Schuld jener naturwidrigen Behandlung oder vielmehr jener Mißhandlung, welche die Menschheit gleichsam in den Jahren der für Bildung so sehr empfänglichen unschuldigen Jugend erfahren hat. Wohlan, werfen wir daher die Mysterien des Christenthums, die in keinem menschlichen Schädel ein Verständniß finden, hinaus, oder betrachten wir sie höchstens nur als eine mythologische Einkleidung gewisser Naturwahrheiten, und stellen wir sie mit den älteren classischen Mythen auf eine Stufe! Dann erst wird das Christenthum genießbar werden und seinen Zweck erreichen; dann erst wird es möglich werden, auf eine Erlösung aus den jetzigen unglückseligen Zuständen, wo Religion und Wissenschaft täglich und stündlich im Kampfe mit einander liegen, zu rechnen — mit Hilfe des dritten neuen Testamentes, der Vernunft.

Hätte der immerhin außerordentliche Mann, der hochbegabte Lehrer und Reformator des Judenthums, außer der erhabenen Wahrheit und Schönheit seiner Sittenlehre, es für nothwendig erachtet, noch anderes Zeugniß für dieselbe beizubringen; hätte er es wirklich vermocht (wie die orthodoxe Theologie es ja mit so ernster Miene behauptet), die Naturgesetze umzuwerfen, und sei es wirklich und in wahrem buchstäblichen Sinne so gemeint, wie es geschrieben steht, daß er als menschliche Erscheinung die Erschaffung der Welt als sein Werk betrachten durfte: — dann hätte er es in der That auch vermocht, ganz andere, dauerndere und beglückendere, unwidersprechliche Zeugnisse solch' hoher Würde zu hinterlassen. Er hätte z. B. Einiges von Dem, worauf die größten Weisen späterer Zeiten erst durch außerordentliches Nachdenken, durch Aufbietung großen Scharfsinns und unter Beihilfe neuerfundener technischer Mittel kamen, vermittelst seiner göttlichen Würde und Geisteskraft entweder sofort hervorrufen und verbreiten, oder, wenn seine Zeitgenossen nicht dafür gereift waren, als Zeugniß seiner göttlichen Natur und Bevorzugung vor allen bis dahin erschienenen Menschen in Schriften für die Nachwelt niederlegen können.

Man vergegenwärtige sich, mit welcher grenzenlosen Ehrfurcht

Digitized by Google

man auch von dieser Seite seine Größe noch heute überall widerspruchslos anerkennen und anstaunen, ja ihm kaum göttliche Verehrung vorenthalten würde, wenn er — was ihm ja als Weltenschöpfer nur ein Geringes sein mußte — ohne Hilfe der Mathematik und Optik die Arithmetik des Universums, den Lauf, den Bau und die Zahl der Planeten nebst deren Trabanten, die Newton'sche Gravitationslehre, die Lehre von den elliptischen Bahnen, von den Doppelsternen, die Mondtafeln, kurz alles, was die neuere Astronomie als unwiderlegliche Positivität in ihren Lehrbüchern als neuere Entdeckungen verzeichnet hat, aus seiner Allwissenheit als redendes Zeugniß für seine Identität mit der Gottheit dargelegt hätte! Oder wenn man aus seinem Munde die Kunde vernommen hätte: „drüben, im Westen, tausend Meilen jenseits des Oceans, liegt ein ungeheures gedoppeltes Continent; nur mir allein, vermöge meiner göttlichen Allwissenheit, ist solches bekannt, und soll es als Zeugniß für mich gelten, wenn es dereinst die Nachwelt auffinden wird." Dergleichen Beweise übernatürlichen Wissens und Erkennens kamen aber nicht auf und die Natur der Dinge hatte dafür gesorgt, daß es nicht geschah. Anstatt dessen werden uns als angebliche Zeugnisse allerlei kleine Kunststücke und Zaubereien dargeboten, für die nichts redet als der todte Buchstabe, der lange nach seinem Heimgange von obscuren Schriftstellern, bekanntlich Reisegefährten und Schreibern des Schaul, nach coursirenden Sagen, gewürzt mit eigener Phantasie, niedergeschrieben und wiederum noch später von unbekannter Hand vielfach gefälscht wurde, wie es die Wissenschaft unserer Zeit unwiderleglich nachgewiesen hat.

Wozu aber diese sogenannten Wunder? Gebrauchen wir heute noch dergleichen Künste, wie z. B. Wasser in Wein zu verwandeln, auf dem Meere zu gehen, einen Feigenbaum verdorren zu lassen und dergleichen mehr als Zeugnisse seiner erhabenen Weisheit, seiner Herzensgüte und heroischen Selstverleugnung? Alles wahrhaft Göttliche ist an sich groß, erhaben und ewig. Wundertändelei ist menschliche Kurzweil für Kinder, aber nicht für graue Bärte, und nur für den Augenblick berechnet. Freilich die theologischen Buchstabendiener sind noch große Kinder! Immer greifen sie nach dem Spielzeuge und wissen den Geist nicht zu erfassen, von dem ja doch bei dem großen Werke der sittlichen Menschenerziehung einzig und allein Heil zu erwarten. Freilich kann man diesen Geist nicht escamotiren, wie es u. A. die zeitgenössischen

Digitized by Google

Bonzen durch Messe, Hostien, Reliquien und andere religiöse Beiwerke zu schaffen wähnen; es giebt aber in der That bessere, würdigere, natürlichere und mehr zweckfördernde Wege als die bisherigen. Sie sind zwar noch wenig begriffen, werden aber dem Verständniß von selber näher rücken. Die ganze Menschheit wie das einzelne Individuum bedarf nur der Zeit und der Lehrer, um das volle Stadium der Ausbildung zu durchlaufen, denn das geistige Grundgesetz kennt seiner innersten Natur nach keinen Widerstand und keinen Stillstand, der nicht endlich zu überwinden wäre und naturgemäß überwunden werden muß. Das Ziel ist die innige Vereinigung des Menschheitsstrebens mit der Natur, und demzufolge ein in sich beruhigtes wahres Erdenglück, das auf der Basis reiner und edler Humanität, mit der reinen Jesuslehre oder dem sogenannten Urchristenthum als sogenannte christliche Nächstenliebe nach einem und demselben Ziele hinausstrebt und in vollster Harmonie steht. Leider aber hängt sich die von obenher geschützte Orthodoxie in falschem Verständniß ihres eigenen Vortheils wie ein centnerschwerer Hemmschuh an den nie rastenden Fortschritt und läßt sich widerstrebend durch den tiefen Sand der alltäglichen Gewohnheit mühsam zum Ziele schleifen, das zwar spät, aber trotz alledem endlich doch einmal erreicht werden muß.

Es schreiten aber Bildung und Aufklärung, gleich wie jene Sekte der Hüpfenden, immer einen Schritt zurück, bevor sie deren zwei vorwärts gehen. Jener eine Schritt ist der heutige Pietismus und Mysticismus; die zwei Schritte vorwärts zu thun, sollte der heutige Protestanten-Verein und der echte Rationalismus sich berufen fühlen. Der kühne, unerbittliche, rationelle Protestantismus sollte die mystische Auffassung des Christenthums zerstören und das Verständniß der reinen, echt christlichen Vernunft- und Naturreligion zur Geltung bringen. Aber die bis heute eingeschlagenen Wege führen nicht zu diesem Ziele. Den Johannes sehen wir wohl in ihm; der Messias aber, auf den wir warten, ist noch von einer Wolke verdeckt. Möge er recht bald aus ihr hervortreten! Das walte Gott!

Digitized by Google

Postscriptum und Schluß.

Eine Epistel,

Christen und Juden, insonderheit den Theologen zu insinuiren.

Was die graue Vorwelt auch ersonnen,
Was sie auch für ihren Trug begonnen:
Siegend tritt die Wahrheit an das Licht.
(Natürl. Klänge.)

Aus den hie und da in den vorstehenden Briefen zerstreut motivirten Ansichten über das eigentliche Wesen der Wunder und Mysterien, so wie über die Berechtigung, dieselben als Lehrsätze des Glaubens und der Lehre der bildungsbedürftigen Menschheit aufzudrängen, resumire ich noch einmal das unumstößliche Axiom: Der Mensch, als ein aus den irdischen Naturgesetzen hervorgegangenes (geborenes), mithin durch sie und in ihnen lebendes geistig-sinnlich construirtes und mit einer Vernunft begabtes Geschöpf, nimmt sein Denkmaterial zunächst aus den Erscheinungen der äußeren Welt her, verarbeitet sie und sucht die Resultate wieder kritisch mit den Erscheinungen in Uebereinstimmung zu bringen, um dadurch das Zulässige von dem Verwerflichen zu unterscheiden. Ein solches Wesen darf und muß, eben weil es so und nicht anders in der Schöpfung dasteht, durchaus alles Dasjenige als verwerflich und unbrauchbar betrachten, was sich ihm von außen her als Wahrheit aufdrängen will, ohne sich den von der Natur zur Disposition gestellten Hilfsmitteln der Kritik offen und freiwillig zu unterwerfen; das sich vielmehr den Untersuchungen der kritisch befähigten, urtheilsfähigen und berechtigten Sinne sowie den ebenfalls auf legalisirten Naturgesetzen begründeten Schlüssen der Logik zu entziehen sucht, wenn es gilt, die

Digitized by Google

Harmonie mit dem unumstößlichen Gesetzbuche der Natur zu erkennen und herzustellen.

Ohne Kritik ist es unmöglich, sich gegen ein allseitiges Umherzerren am Narrenseil des Truges zu verwahren; man ist ohne sie der Gefahr ausgesetzt, von jedem hergelaufenen Thoren die absurdesten Dinge mit der Prätension aufgebürdet zu erhalten, denselben Realität zuzugestehen und Einfluß auf und Eingriff in unser Geschick zu gestatten.

Da sich nun die Natur der Dinge den Aussprüchen einer besonnenen und bescheidenen Kritik von jeher freiwillig unterworfen hat, indem sie immer nur durch wirkliche Thatsachen spricht, sich aber niemals durch leere Worte abfertigen läßt, so hat kein menschliches Wesen, und sei es das höchste seiner Gattung, irgend ein Recht, sich mit seinen Forderungen über jene zu stellen und Glauben für Dinge zu verlangen, die sich der erwähnten Kritik entziehen.

Allerdings kann es Erscheinungen geben — ja es ist sogar nicht zu leugnen, daß es deren in der Nähe und Ferne und rund um uns wirklich giebt — die ebenfalls innerhalb des Gesetzkreises der Natur ihre Entstehung haben und ihre Wirkungen und Influenzen ausüben. Sofern sich aber dieselben in ihren Entstehungsursachen, einer gewissen ätherischen Natur zufolge, der Wahrnehmung der Sinne entziehen, dabei aber prätendiren, auch der Wirkungssphäre jeder auf naturgesetzlicher Erregung basirten Intelligenz entrückt zu sein, so haben dergleichen, nur auf Glauben oder vagen Behauptungen begründete Dinge keine Berechtigung auf Anerkennung, und hat die Intelligenz deshalb volles Recht, sie zu verwerfen. Dahin gehören z. B. die sogenannten Sympathien, Ahnungen, vermeintlichen Wunderkuren u. dgl. m. Ihre Existenz ist für uns ebenso wenig eine acceptable Wahrheit, als es die Behauptung sein kann und darf, daß es auf der Sonne oder den Planeten lebende, oder gar menschenähnliche, vernünftige Geschöpfe giebt. Es ist das, wie schon einmal bemerkt, allerdings möglich, selbst wahrscheinlich, aber ohne absoluten Beweis für uns keine acceptable Wahrheit.

Dies wohl wissend, beruft sich nun die leicht- und gerngläubige Mystik wohlweislich auf einen sechsten Sinn, auf das Gefühl, als auf ein Werkzeug der Wahrnehmung und Kritik für sogenannte übersinnliche, göttliche Dinge, zu denen sie eigenmächtig die Wunder und Weissagungen und was sonst zu ihren Zwecken

Digitized by Google

taugt, herbeizieht. Die Natur aber, indem sie ihrem Lieblingswesen diesen sogenannten sechsten Sinn anerschuf und die heiligsten und erhabensten Zwecke damit verband, nämlich die zarte Verknüpfung des Menschen mit dem Urwesen zur Förderung sittlicher Ausbildung, erkannte im Voraus die schrecklichen Folgen, die durch Mißbrauch des Göttlichsten, das auf Erden vorhanden, entstehen mußten, und ordnete ihm deshalb den Verstand, diesen der Erde verwandteren Bruder, bei, damit er das schmachtende Gottwesen, das Gefühl, überwache. Nur von diesem begleitet und geführt, darf es sich daher in den über- oder außerirdischen Gefilden ergehen. Es darf keine Blume brechen, die es nicht kennt, weil es eine Giftblume sein kann; es muß immer wieder und bald, wenn auch mit Widerstreben, auf die Erde zurückgeleitet werden, weil es hier die Function zu erfüllen hat, zu trösten, zu erheben und für das Schöne und Gute zu begeistern. Es darf nichts unternehmen, z. B. nichts verschenken, ohne Consens des Begleiters, weil es sonst leicht ein Königreich in die Armenbüchse stecken, oder das Leben für ein Vergißmeinnicht in die Schanze schlagen könnte. Zur Charakteristik diene ferner: Das Gefühl horcht immer gern nach Erzählungen aus der Heimath, nach Mährchen und Wundergeschichten, sehnt sich unablässig nach dem Jenseits, träumt gern von den Bewohnern des Himmels, von Engeln und Seraphinen, und sucht nicht selten die Abreise dorthin zu verfrühen, wenn es der kältere Verstand nicht hintertreibt.

Aber auch der herrische, an sich herzlose Verstand bedarf dieses sanfteren, liebevollen, begeisternden Begleiters, damit derselbe ihn mit seinem belebenden Hauche erfrische und hinführe zu allem Edlen, Großen und Schönen, ihn begeistere für aufopfernde Thaten und ihn leite auf die Alles umfassende Liebe zu Gott und seinen Geschöpfen, vor Allem zu den Mitmenschen und zur Tröstung und Errettung der Unglücklichen und Betrübten.

Nicht eindringlich genug kann es gesagt werden, daß dennoch dem Gefühl, weil es als himmlischer Fremdling niemals zum klaren Bewußtsein auf dieser materiellen Erde gelangen kann, keine absolute Gewalt, keine Rechte als Alleinherrscher eingeräumt werden sollen; ebenso wenig kann es je als Zeuge für Wahrheit oder Unwahrheit zugelassen werden, da ihm die Gesetze des Denkens, der Logik und des klaren Urtheilsvermögens nicht innewohnen. Die Ahnungssprache seines Traumlebens redet nicht in irdischen

Digitized by Google

artikulirten Lauten; darum soll der Verstand als sein Mentor und Hofmeister, als sein Procurist, ja gewissermaßen als seine Zunge, als sein Dollmetscher agiren und erst unter diesem Curatorium seine Stimme Geltung haben, indem nun Einer den Andern ergänze und dadurch ein großes Ziel erreicht werde.

Wenn also das leichtgläubige und sleichtverführbare Gefühl von christlichen Mysterien reden möchte in einer Sprache, die die Erde nicht versteht, so hat es der Verstand zur Ruhe zu weisen und seine Lehre hat ohne Weiteres auf Geltung keinen Anspruch. Die christlichen Dogmen und Mysterien aber, wie sie in dem phantastischen Schädel des heißblütigen Schaul ihre Brutstätte fanden und ihre Blasen aufgeworfen, sind nichts Anderes als leere Gefühlsschwelgereien, bei denen sich der Geist, ohne Aufsicht des Verstandes, in nebligen Regionen, gleichsam in außerirdischen Traumgefilden ergeht, wie trunken umherschwärmt und sich herbeiläßt, die Menschheit zu Absurditäten zu verführen, die in dem Gesetzkreise dieses Erdenlebens niemals Sanction finden können, daher also mystisch-verwerflich sind.

Da obenein die Wunder und Mysterien der Schrift durchaus keinen nachweisbar moralischen Zweck fördern, sondern ihn geradezu hindern, indem der blinde Glaube an einige mystische Ungeheuerlichkeiten als Ersatz für die moralische Edelthat proclamirt wird, so liegt doch nichts näher und ist nichts vernünftiger, gottwürdiger, zweck- und pflichtgemäßer, als jene widersinnige unmoralische Lehre, von der der Stifter unserer Religion effectiv nichts wußte, in Pausch und Bogen officiell zu verwerfen und die reine Urlehre Jesu an deren Stelle zu setzen. Darauf soll und muß all' unser Dichten und Trachten gerichtet sein. Parteilichkeit wäre hier Verbrechen. Will man aber einen Giftbaum zerstören, so muß man ihm unbedingt zuerst an die Wurzel gehen; auch die Mystik, die zuerst in dem harten Schädel jenes unglückseligen Schaul entsprossen, wird immer neue Schößlinge treiben, sofern man die Ausrottung nicht gründlich betreibt. Jesus selbst hat diese Großthat im Voraus sanctionirt, indem er sprach: „ein jeglicher Baum, der keine guten Früchte trägt, soll umgehauen und ins Feuer geworfen werden." Wohlan denn: schauen wir an die Früchte dieses mystischen Fruchtbaumes! Wie unsäglich viele Laster, Bosheiten, Mordscenen, Verbrennungen, Ersäufungen, wieviel Unzucht, Diebstahl, Hader und Zwietracht sehen wir verübt unter der Standarte des Kreuzes, unter der mystischen Formel des Christen-

Digitized by Google

thums in seiner unsinnigen, übersinnlichen Auffassung! Und das Alles angeblich zur größeren Ehre Gottes! Welch' ein Spott und Hohn! Welche Blasphemie! Wie viel Ungeheuerliches ist ferner à conto des erträumten Gegensatzes Jesu: des Teufels, ausgeheckt, mit dem uns protestantische Pfaffen noch heute regaliren möchten! Wie viele arme, alte Frauen sind dem Phantom zu Liebe nicht als Hexen verbrannt worden! — O, wie würde der Nazarener, wenn er heute noch lebte und unter uns einherwandelte, seine Geißel schwingen und diese modernen Pharisäer, dieses Otterngezüchte, wie er es nannte, aus den Tempeln treiben!

Der Glaube an Wunder und Mysterien kann folgerichtig nur als der grimmigste, eingefleischteste Feind der Menschheit angesehen werden. Und darum soll dieser Glaube, wie er bei dem ungeheuren Gros der Menschheit de facto erloschen ist, auch de jure ausgemerzt werden; ehe kann es auf Erden nicht besser werden.

Folgendes soll man aber ja nicht verkennen: Ein Wunder constatirt, und sei es gleichwohl das kleinste, bringt sofort die gedankenlose Menge zu staunender Anerkennung. Was auf diesem Gebiete geleistet ist, beweisen die angeblichen Wunderthaten des chinesischen Religionsstifters Fo, die Mysterien seiner Geburt, wonach derselbe, als man ihn seiner Mutter, welche geträumt, sie werde einen weißen Elephanten gebären, aus der Seite genommen, sofort sieben Schritte gegangen, den Zeigefinger in die Höhe gestreckt und geredet habe: „Ich bin Gott!" Ferner die Wundergeschichten Mohammed's, die ganze griechische, römische und nordische Mythologie bis auf die modernen Wunderthaten katholischer Muttergottesbilder, ungenähter Röcke, Reliquien u. s. w.

Merkwürdiger Weise glaubt die Theologie, außer an andern Ungeheuerlichkeiten, auch an die ewige Dauer und officielle Geltung ihrer absurden Lehrsätze. Sie gleicht dem Schiffer auf einem lecken Schiffe, der sich nur durch unabläßiges Pumpen über Wasser hält, aber nicht entfernt daran denkt, einzulaufen und sein Schiff auszubessern. Die Theologie verwarf seit jeher außerchristliche Wunder und bestrafte sie als Hexerei, die sie dem Teufel zuschrieb, mit dem Feuertode; sie verpönte den Aberglauben neuerer Zeit, hängt aber mit Ketten der Ewigkeit an ihren auserwählten, kanonisirten Hexereien und will uns glauben machen, es hänge die irdische und vor Allem die sogenannte himmlische Seligkeit daran.

Aber nicht die Herren der sogenannten Gottesgelahrtheit allein,

Digitized by Google

sondern von ihnen bethört Viele unter dem Volke gehen einher, die aller und jeder Vernunft Valet gesagt haben. Zum Beweise dieser Wahrheit und als Curiosum sei dem Leser eine heitere Epistel mitgetheilt, die mir in Folge meines „Nazareners“ brieflich aus Hinterpommern eingeschickt wurde.

Nach einigen einleitenden Worten über sein Alter (76 Jahre), Berechtigung u. dergl. fährt der alte Herr also fort:

„Es ist unschwer, die Tendenz zu erkennen, welche Ihrer Arbeit zum Grunde liegt; die Motive heraus zu finden, die Sie bewogen haben, dieselbe zu unternehmen. Wer nur Ihre Vorrede mit Nachdenken durchliest und Alles gehörig ponderirt, kann nicht einen Augenblick darüber in Zweifel sich befinden: der Materialismus ist es einzig und allein, der Sie bei Ihrem Unternehmen leitete, unbekümmert welche Folgen Sie damit auf Ihr Haupt laden.

„Bevor ich mich weiter äußere, habe ich Sie noch zu bitten, keine dieser meiner Auslassungen, sie möge lauten wie sie wolle, als persönlich zu betrachten, oder als eine beabsichtigte Beleidigung anzusehen, die mir schlechterdings fern liegt. Ich hege und pflege den Grundsatz der Freiheit der Meinungen, besonders in Religions-Sachen, denn ein Jeder muß ja für sich heute oder morgen dem allerhöchsten Richter hierüber Rechnung tragen. Diese Liberalität beschränkt sich aber nach meinem Dafürhalten für einen Jeden auf sich selbst. Wer weiter geht, seine Meinung auch Andern aufdrängen will und Proselyten zu machen bestrebt ist, handelt strafwürdig und verdient nicht nur Tadel, sondern Zurechtweisung, namentlich wenn er, wie hier vorliegt, zu einer solchen Herausgabe nicht einmal berufen ist. Müssen sich ja leider schon die vom Staat und von der Kirche berufenen, in Eid und Pflicht stehenden Diener des Herrn und der Kirche nur zu oft den ungerechten Tadel der sogenannten Freisinnigen gefallen lassen; um wie viel weniger denn ein gänzlich Unberufener sich beikommen lassen darf, durch tadelnswürdige Druckschriften Andere zu dem Glauben zu verleiten, dem er huldigt. Es würde ein Leichtes sein, Ihren materiellen Absichten wirksam entgegen zu treten, denn die Anrufung der Staatsanwaltschaft zum Verbot Ihres Werkes würde unfehlbar nicht ohne Erfolg bleiben. Mögen Andere darüber denken wie sie wollen; ich kann und darf, nach reiflicher Ueberlegung, eine solche Denunciation aus gewichtigen Gründen nicht eintreten lassen:

Digitized by Google

„Erstens, weil Christus der Herr, in der Nacht da er verrathen ward, es nicht verschmäht, sammt den übrigen Jüngern, auch seinem Verräther die Füße zu waschen. Dem Beispiel unsers Heilands und Erlösers folgend, muß auch ich dem allmächtigen und allwissenden Gott das Urtheil, die Bestrafung und Würdigung Ihres Unternehmens anheimgeben.

„Zweitens würde ich voraussichtlich Ihren beabsichtigten Zweck, nämlich die Erlangung von materiellen Mitteln, nicht allein durch ein herbeigeführtes Verbot Ihrer Schrift nicht hindern, sondern sogar fördern, da die Menschen bekanntlich nur zu sehr geneigt sind, gerade das, was verboten ist, zu lesen; und dies zu fördern, sei ferne von mir.

„Meine Unternehmung, mein Bemühen und Absicht sind nun dahin gerichtet, zu versuchen, ob es nicht möglich sein möchte, dem Herrn ein verlorenes Schaf, einen auf Irrwege gerathenen Bruder zu retten und in seinen gnadenreichen Schooß zurückzuführen. Es ist augenscheinlich, daß der böse Feind, der Fürst der Finsterniß, sich Ihrer Seele, Ihrer Gedanken bemeisterte; retten Sie, was noch zu retten ist; entziehen Sie ihm den Gewinn, dessen er sich schon so sicher dünkte. Um meinerseits Alles zu thun, was in meinen Kräften steht, Sie vom Irrthum ab und auf den rechten Weg zu bringen und Sie zu einem Widerruf zu bewegen, erlaube ich mir, Ihnen folgende Fragen vorzulegen, die Sie, wenn Sie es der Mühe werth halten, gütigst beantworten wollen. Nach Empfang dieser Antwort werde ich Ihnen mehr Aufschluß geben, mehr Dinge mittheilen können, wovon Sie vermuthlich bis dato keine Ahnung haben.

1. Wie alt sind Sie? Wann, in welchem Jahre, an welchem Tage und wo sind Sie geboren?

2. Wer waren Ihre Eltern? Wann sind Sie verwaiset? Wie war Ihre Erziehung? Was waren Ihre Eltern?

3. Welches ist Ihre ursprüngliche Bestimmung gewesen? (der Telegraph gehört erst der neueren Zeit an). Ich vermuthe, daß Sie der Theologie angehört haben.

4. Sind Sie verheirathet? Wie oft und wie lange? Haben Sie Familie? Wieviel, von welchem Geschlechte und welchen Alters?

5. Da Sie Jesus Christus verleugnen, so frage ich: glauben Sie an den Teufel, namentlich daß dieser hier persönlich auf Erden wandelt?

Digitized by Google

6. Kennen Sie das wichtige Geheimniß des Apfels?

7. Wann und wie lange ist es her, daß Sie nicht zur Communion gewesen?

8. Würden Sie es heute wagen, an den heiligen Altar, an den Tisch des Herrn zu treten?

9. Wurden Sie oder die Ihrigen von körperlichen oder geistigen Gebrechen heimgesucht? In casu quod hoc? Von welchen? Bitte um ganz genaue Angabe.

10. Haben Sie im Leben schon mit dem sogenannten Tischrücken oder dem Psychographen Versuche gemacht?

11. Lieben Sie das Spiel, namentlich Kartenspiel? Event. welche?

12. Haben Sie ein Maalzeichen: eine Warze, einen Leberfleck, eine Narbe ꝛc. an der Stirn oder rechten Hand?

13. Betrachten Sie Ihre Nägel an der Hand, namentlich die des sogenannten Goldfingers an der rechten Hand, ob derselbe nicht der Länge nach geborsten ist?

14. Welcher Leidenschaft sind Sie etwa ergeben? Lieben Sie die Tafelfreuden, den Bacchus, die Venus, das Spiel?

15. Ist Ihr Leben versichert und unter welcher Nummer?

16. Sind Sie nie von harten Schicksalsschlägen betroffen, event. von welchen?

„Sollten Sie geneigt sein, mich mit der Beantwortung dieser Fragen zu erfreuen, so werde ich Ihnen darauf Mittheilungen machen, von welchen ich verhoffe, daß sie einen eben so tiefen als günstigen Eindruck bei Ihnen hervorbringen würden. Daß ich kein anderes Interesse zur Sache habe, als die reinste Liebe des Nächsten, werden Sie gewiß zugeben. Möge der allgütige Gott Vater und Ihr Heiland und Erlöser Ihre Gedanken leiten, dann kann noch Alles wieder gut werden. Beharren Sie aber bei Ihrem Unternehmen auf dem von Ihnen betretenen Wege, so kann ich Sie nur auf das Tiefste bemitleiden.

„Timm Thode ist unbezweifelt einer der größten und denkbar schwersten Sünder; dennoch hat er, wie ich glaube annehmen zu müssen, viel eher einstige Vergebung von dem Herrn zu hoffen, als Sie. Er hat in der kurzen Zeit seiner Verblendung gehandelt; es ist die Frage, ob er bei Sinnen war; sein Zustand war sicherlich in dem Augenblicke der That ein aufgeregter, ein fieberhafter. Er hat seine Strafe diesseits erlitten; ist er reuig gestorben, so ist Hoffnung für seine Seele bei der unaussprechlichen

Digitized by Google

Gnade des Herrn. Aber ganz anders steht die Sache bei Ihnen. Jahre lang haben Sie auf Ihr Machwerk gebrütet; nie ist der Gedanke an Sie herangetreten, was thust du? was wagst du? Mephisto ist nicht von Ihrer Seite gewichen.

„Sie haben nicht nur den lieben heiligen dreieinigen Gott in denkbar höchster Weise gekränkt, Sie haben seinen heiligen Sohn verleugnet, ja beschimpft und endlich den heiligen Geist in unbeschreiblicher Weise gelästert.

Ev. Lucas 12, 10.

„Gott der Herr möge mit Ihnen sein; möge er seine heiligen Engel senden und Ihnen, wenn nicht wachend, so doch im Traume durch ein Gesicht kundgeben, was Sie zu erwarten haben und was Wahr- oder Unwahrheit an dieser meiner Mittheilung ist.

„Unterstellen Sie diese Zeilen keiner Kritik, so wenig in orthographischer Beziehung als in Absicht der Construction; halten Sie fest, daß ein 76jähriger, seit 4 Jahren an einem kranken Herzen leidender Greis es ist, der zwar — Gott sei gedankt — noch in ungeschwächter Geisteskraft sich befindet, aber körperlich dermaßen leidend und geschwächt ist, daß er nur mit zitternder Hand die Feder zu führen vermag.

„Der Herr sei mit Ihnen und leite Sie nach seinem Wohlgefallen.

In Ehrerbietung

Ihr ganz ergebenster
J. F. W. V.....
Rath a. D.“

Ich habe hier dem geneigten Leser einen vom Wurm der religiösen Mystik stark angefressenen alten Herrn vorgeführt, der sich einbildet, geistig gesund zu sein und dennoch an einen Fremden 16 solcher Fragen stellt, wie in seinem Briefe verzeichnet stehen. Einer Antwort habe ich ihn nicht gewürdigt; ob ich Recht daran gethan, wage ich jetzt, nach einem Jahre, nicht zu entscheiden. Im ersten Augenblicke aber war ich über die famose Aufdringlichkeit des Alten so indignirt, daß ich den Brief in dem tiefsten Winkel des Papierkorbes vergrub.

Man ersieht aber wieder aus diesem Dokument, wie das unselige Schaul'sche Christenthum noch immer hie und da üppig emporschießt und die Menschheit mit Trug und Finsterniß umgarnt. Wäre die, alle geistige Gesundheit untergrabende Mystik in dem

Digitized by Google

Grade ein materielles Gift, wie es sich als geistiges überall kundthut, die Sanitäts-Collegien würden den Handel mit solchem längst untersagt und dem Unfug gesteuert haben. Dieses feine Gift aber, das die Menschheit durch Demoralisirung geistig zu ertödten sucht; diese schleichende aqua toffana, die aller Präventivmaßregeln spottet, wird sogar eifrig geschützt, ja befördert und aller Wissenschaft und den größten und genialsten Geistern zum Trotz dem Volke noch täglich verabreicht.

Was sagte der große Schiller über seinen Glauben?

„Welche Religion ich bekenne? — Keine von allen
Die du mir nennst. — Und warum keine? — Aus Religion."

Und wie persiflirt Goethe jene Glaubenswüthigen in seinem „Faust"?

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft!
Laß nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab' ich dich schon unbedingt!"

Die unvertilgbare Naturkraft der Vernunft verhütet freilich stets das äußerste Unglück, aber gewiß ist es, daß ohne diese Himmelskraft, die, wie sehr sie auch unterdrückt, geschmäht, verhöhnt, gekreuzigt und verbrannt wurde, wie fest man auch die vermeintlich Gemordete eingesargt, schwere Steine auf ihr Grab gewälzt und Kriegsknechte als Wache davor gestellt hatte, trotzdem sich wie der Phönix aus seiner Asche nach wenig Tagen wieder zum frischen Leben und Dasein erhob: — daß ohne ihre Beihilfe die liebe Christenheit sich aus eitel vermeintlicher Religiosität längst völlig aufgerieben hätte.

Wunderlich hört sich's an, wenn die orthodoxen Kampfhähne mit ihren Lieblingsphrasen über die Vertreter der Vernunft herfallen. Man sieht, wie ihnen vor Zorn der Kamm schwillt, wenn sie in ihrer blinden Zwerggestalt nur denken an die großmächtige, kräftige Riesin von Gottes Gnaden, an die Vernunft, die stolz und sicher auf dem ihr zugetheilten weiten Erdenplane unter dem hohen Gewölbe des Himmels wandelt, bis zu den kreisenden Welten droben ihr stolzes Haupt erhebt und über das keifende, blinde Gewürm mit dem gescheitelten Haar, der weißen Halsbinde und dem schwarzen Visitenrock unaufhaltsam dahin schreitet. Lächeln muß man über diese Schleppträger des Schaul, wie sie so naiv

Digitized by Google

und doch so unumwunden trotzig erklären: Weil die Vernunft nicht ausreicht, Alles zu wissen, Alles zu erklären, der Gottheit gewissermaßen in ihre Werkstatt zu schauen, um sagen zu können, wie sie alle die Wunderwerke der Natur schuf und täglich schafft, auch nicht in sein Gesetzbuch sehen läßt, nach welchem er die Geschicke der Völker und Individuen ordnet und lenkt: — so wollen wir die ohnehin sündhaften Sinne lieber für gänzlich unberücksichtigt erklären, sie unterdrücken und uns mit einem eigenen, selbstgemachten, einem Phantasie-Gott begnügen. Freilich können wir auch dessen Pläne nicht recht fassen, aber wir haben doch ein Bild von ihm, das Hände und Füße, einen Kopf, Bart und überhaupt eine menschliche Gestalt aufzuweisen hat, und das läßt sich doch begreifen; daneben hat er menschlich geredet, hat Worte gesprochen, die sich niederschreiben ließen, und das hat euer Gott niemals gethan. Nur was unser Gott seinen getreuen Dienern in die Feder dictirte, ist Wahrheit; was euer Gott durch Vernunft und Natur spricht, ist Lüge, Irrthum, menschliche Anmaßung! „Ist das gleich Wahnwitz, hat es doch Methode.“ Die Orthodoxie gemahnt Einen wie ein trotziges Kind: kann man ihn, den glänzenden Mond, nicht herunterlangen und zum Betasten in die Hände geben, so will es lieber gar nicht hinaufsehen und spielt schmollend mit seiner Puppe. Und auf solchem Wege glauben die „Frommen“ das Reich Gottes erwerben und auf Erden verbreiten zu können! Es ist zu fürchten, daß sich noch eine Klausel bei dem Testamente findet, wenn es dereinst eröffnet wird. Am sichersten geht, wer sich auf seine gesunden Hände, auf sein eigenes Verdienst verläßt; kommt dann eine Erbschaft hinzu, desto besser!

Die vernunftfeindlichen Pietisten und Mystiker gewähren das Bild des feigen Rekruten, der sich freiwillig verstümmelt, um für den Dienst untauglich zu werden. Oder verstümmelt sich etwa Derjenige nicht, der sich der ersten und erhabensten Seelenkraft, der Vernunft, freiwillig begiebt? Und ladet er nicht eine große strafbare Schuld auf sich, wenn er etwa seine hohe Stellung dazu mißbraucht, auch Andere zu einer gleichen Unthat zu bereden? Wahrlich, es ist das eine geistige Infibulation, eine gewaltsame Unterdrückung der moralischen Zeugungskraft. Wer irgend einen Begriff von Recht und Unrecht hat, muß eingestehen, daß hier ein strafwürdiges Capitalverbrechen vorliegt, für das die Natur den Schuldigen dereinst zur Rechenschaft ziehen wird. Wahr ist

Digitized by Google

es allerdings, daß die Propaganda der Selbstverstümmelung nur gegen die eine Seite der Vernunft, gegen den Verstand, gerichtet ist, während man die Gefühlsseite verschont, ihr die Zügel schießen läßt, um sich dieselbe doch auch wieder zur Erlangung sträflichen Zwecken dienstbar zu machen. Allein das ändert an dem Verbrechen durchaus nichts; und alle Gewaltthätigkeit gegen deren weise Einrichtung ist ein Frevel gegen Gott und unwürdig des freien Menschen, der seine rechten Wege nur mit Hilfe des höheren geistigen Lichtes zu finden im Stande ist.

Fragen wir nun jene mystischen Glaubenshelden, weshalb sie eigentlich eine reine Vernunftreligion hassen und ihre Religion der Unvernunft und des blinden Köhlerglaubens so eifrig bevorzugen, so liegen in der That ihre Motive ziemlich offen und unverhüllt vor Augen, und es ist nicht ohne Interesse, einige Augenblicke dabei zu verweilen.

Ein erster plausibler Grund tritt uns in Gestalt einer alten angestammten, lakaienhaften Dienertreue entgegen: die bekannte unverwüstliche Anhänglichkeit an diese oder jene Legitimität, hier an die legitime Religion, die mit ihrem zweitausendjährigen Stammbaum von Kind auf Kindeskind forterbte und allezeit getreue Dienerseelen fand, welche auf die alten Wunder und Mysterien schwören, die ja so außerordentlich bequem für die sündige Welt eingerichtet sind und nebenbei ihren Vertretern ein Auskommen für Kind und Kegel schaffen. Es erinnert diese unverwüstliche Anhänglichkeit an jenen altfranzösischen gräflichen Kammerdiener, der sich seinen heruntergekommenen Herrn gar nicht ohne Equipage, ohne Wappen, Orden, Silberservice, Wachslichte und dergleichen adeligen Zierrath denken konnte; ja man hat von daher Beispiele, daß ein alter getreuer Diener seine ersparten Nothpfennige aus dem Winkel hervorsuchte, selbst die eigene Garderobe versetzte, um nur seinem Herrn die alten gewohnten Wachskerzen aufstecken zu können.

Das ist freilich erbaulich und rührend, aber auch außerordentlich albern; und wenn ein recht eingefleischter Orthodoxer mit thränenden Augen in seine Gemeinde herabklagt: „wie sollte ich ein solch' großes Uebel thun und meinen Christum verleugnen, um euren flachen, hohlen, bodenlosen Vernunftgötzen zu huldigen!“ und seine Lippe zittert, sein alter ehrwürdiger grauer Kopf wackelt, die Stimme erbebt und salbungsreicher Pathos über die Lippe strömt: — dann steht der alte getreue Kammerdiener des gnädigen

Digitized by Google

Herrn leibhaftig vor uns und man ist versucht, selbst ein Scherflein zu den Wachskerzen beizusteuern.

War nun aber Jesus, der weise Rabbi von Nazareth, den der perfide Pharisäer Schaul unter der Bezeichnung Christus zu einem Götzen umwandelte, etwa ein Verächter der Vernunft, ein Feind des reinen Menschthums? Gewiß nicht! Er trat vielmehr geradezu feindlich gegen den eingefleischten Unverstand der jüdischen Priesterkaste, vor Allem gegen jene berüchtigten Ordensbrüder des Schaul, die Pharisäer, auf, die mit ihrem geistlichen Hochmuthe ganz und gar unsern heutigen protestantischen Jesuiten glichen, als deren geschworener Feind er bei jeder Gelegenheit, einmal sogar mit der Geißel in der Hand, auftrat. Ihr hirnloser Ceremonial-Gottesdienst war stets das Stichblatt seines Zornes; er schalt sie in seinem flammenden Unmuthe sogar als Otterngezücht, hielt ihnen ihre Scheinheiligkeit und ihr Gebetplappern vor, und würde, wenn er heute noch lebte und redete, gewiß mit ähnlichen Waffen des Geistes gegen jenes hirnlose Pfaffengezücht auftreten, das in seiner Blindheit meint, die Geistesströme rückläufig machen und die Gesetze des Weltalls auf den Kopf stellen zu können.

Was aber ist der eigentliche Grund von solchem wahnwitzigen Gebahren? Ist es etwa Ueberzeugung von dem Rechte und der Wahrheit ihrer Lehre? Unmöglich! Zumal in unserer vorgeschrittenen Zeit, wo jeder Schulknabe schon so viel von den Naturgesetzen kennt, als erforderlich ist, um alle jene Wunderhistorien für Das zu erklären, was sie wirklich sind: für Mährchen. Nein, es ist der alte eingefleischte Knechtssinn mit dem Motto: „deß Brot ich esse, deß Lied ich singe!" Und der Pfaffe hält sich — wie der Bauer an seine Milchkuh, der Doctor an seine Medicinflasche — ebenso an seine Bibel, weil sie sein Acker und Pflug ist, weil sie ihm den Tisch deckt und seinen Kindern den Rock schafft. Das ist zugleich die alte Kammerdiener-Treue, die in der That einer besseren Sache würdig wäre, als jener volksverderblichen Irrlehren, die man doch an ihren giftigen Früchten endlich als unheilvoll erkennen sollte.

Abstrahirt man aber von dem eigentlichen unwürdigen Knechtssinn, insofern er hier in einer reinen Fiction wurzelt, so findet sich die alte gute Treue, so zu sagen der Legitimitäts-Sinn, in veredelter und berechtigter Gestalt gerade in dem Rationalisten, oder besser gesagt, in dem Naturphilosophen wieder, der in Jesus

Digitized by Google

den hochbegabten, vom Schöpfer begnadeten Genius, den ersten und liebenswürdigsten der Weisen, im Uebrigen aber nur einen einzigen legitimen Gott, den undefinirbaren Weltgeist, die Weltseele verehrt. Von diesem läßt Goethe ebenso schön als wahr seinen Faust die Worte sagen:

„Wer darf ihn nennen,
Und wer bekennen:
„Ich glaub' ihn!"
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: „Ich glaub' ihn nicht!"
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst? —
Wölbt sich der Himmel nicht da droben?
Liegt die Erde nicht hier unten fest? —
Und steigen, freundlich blickend,
Ew'ge Sterne nicht herauf? —
Schau' ich nicht Aug' in's Aug' dir,
Und drängt nicht Alles
Nach Haupt und Herzen mir?
Und webt in ewigem Geheimniß,
Unsichtbar, sichtbar, neben dir? —
Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn' es dann wie du willst,
Nenn' es Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Namen dafür:
Gefühl ist Alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut."

Der große Dichter wagt es kaum, dem Gedanken an den Unermeßlichen Worte zu leihen; aber auch er erachtet das begeisterte Gefühl, das Herz, die seelische Empfindung als das alleinig empfängliche Organ für den unendlich großen Gedanken der Gottverkündung, für jenes in seiner Universalität unbegreifliche Wesen, das von Anbeginn war, ist und ewig sein wird. Dieser unleugbar waltende und wirkende Geist, der das ganze Weltall durchdringt, kann allerdings nur aus der irdisch greifbaren Natur der Dinge von der beschränkten menschlichen Vernunft erfaßt und begriffen werden, aber dieser Begriffskreis reicht auch vollkommen aus für menschliche Zwecke zur moralischen Veredelung und inneren, religiösen Beseligung und Beruhigung; es bedarf für den Gebildeten

Digitized by Google

keines selbstgeschaffenen Separat-Gottes als Verbildlichung Dessen, von dem man sich in der That kein würdiges Bildniß noch Gleichniß zu machen vermag, was ja auch selbst nach dem ältesten Gebote unserer eigenen Kirche nicht geschehen soll. Wenn man aber trotzdem einen Getödteten, sammt dem dazu verwendeten Werkzeug, ja sogar die jugendliche Mutter des Verurtheilten göttlich verehrt und den Sohn in Folge eines von irreligiösen Pfaffen vor Tausenden von Jahren abgegebenen Urtheils Gott gleich achtet, dieses Urtheil auch heute noch selbst von Protestanten aufrecht gehalten wird: wie soll man das nennen? Wie soll man solche Widersprüche vereinigen?

Und wie nennt der Pietismus diese unabweisbaren Zweifel der Vernunft? Weil auch der schärfste Denker, die gesundeste Vernunft, nicht die unabänderlich feststehenden Gesetze der Schöpfung über den Haufen werfen, die Pforten der Geisterwelt nicht entriegeln, die Plane des Schöpfers in allen Höhen und Tiefen nicht enträthseln, das Wesen der Gottheit nicht anatomiren, kurz, die Vernunft den Menschen nicht Gott gleich machen kann, so nennt jene finstere Secte diese hehre Himmelstochter, diese edelste Kraft des Menschen, ohne welche er zum Thier degradirt wäre: flach, hohl, bodenlos, trostlos, kraß und wie sonst noch. Die frömmelnde Secte weist triumphirend hin auf den blinden Glauben an jene phantastischen Dogmen, die zwar alles Dasjenige, was man an der Vernunft vermißt, ebenso wenig zu leisten vermögen, dafür aber eine ganze Reihe phantastischer, mährchenhafter Behauptungen aufstellt und der Menschheit zumuthet, sie bei Strafe ewiger Verdammniß für wahr zu halten. Solch' blinder Köhlerglaube ist nach ihrer Ansicht nicht bodenlos, trostlos, kraß, flach u. s. w.; hohl aber ist er doch, denn es kommen zwei bedeutende Vertiefungen darin vor: einerseits eine sogenannte Hölle, mit Pech, Schwefel, hochauflodernden Flammen und Rosten, in und auf welchen eine ganze Legion von Teufeln und Oberteufeln Heiden schmoren und ungetaufte Kinder und sonst allerlei nichtsnutziges, weil ungläubiges Gesindel braten, wobei natürlich auch die edelsten Weisen der classischen Vorzeit, ein Plato, Socrates, Virgil u. s. w. nicht fehlen können. (Ueber Moses und die Propheten, die bekanntlich auch ungetauft geblieben, weiß man nichts Gewisses, wie es ihnen ergangen ist.) Auf der andern Seite hat die Schaar der Gläubigen sich einen Himmel angelegt, zu dem man, merkwürdig genug, nicht nur dem Stammvater der Juden, Abraham —

Digitized by Google

obgleich auch er der christlichen Taufe entbehrte — den Eintritt gestattete, sondern auch in seinem ungeheuren Schoß eine Kolonie begründete, in welcher die hier abgeschiedenen Seligen (d. h. natürlich die echten Gläubigen, denen die guten Werke durchaus Nebensache) in Gesellschaft von Engeln mit Flügeln, Cimbeln und Harfe spielend und Hallelujah singend, dem auf goldenem Thron sitzenden Gotte, seinem Sohne und den Seligen eine nie endende große Musik aufführen, zu welcher u. A. eine unendliche Quantität Weihrauchduft eingeschlürft wird.

Charakteristisch ist es, daß von diesen echt Gläubigen die Erde und was derselben angehört, namentlich die Sinne und die durch dieselben ermöglichten Freuden, als eine Domäne des Teufels betrachtet wird, auf der sich dieser tagtäglich mit der Jagd auf arme Seelen zu ergötzen pflegt, indem er dieselben zu einer Unterschrift mit warmem Herzblut zu verführen weiß.

Die Romantik hat diesem wunderlichen Unsinn bekanntlich eine heitere Seite abzugewinnen gewußt, indem sie denselben den sinnreichen Faustmährchen als moralischen Stoff unterlegte; die Mystik möchte uns dergleichen Fabeln gern für baare Münze verkaufen, und wer dagegen protestirt, den fällt sie in ihren theologischen Klatschblättern bissig an. Sie glaubt es sich zum großen Ruhme anrechnen zu dürfen, die Schriften ihrer Gegner in den Schmutz treten zu können, als ob es eine besondere Ehre sei, Gassenkehrer-Geschäfte zu treiben.

Daß solche thörichte Dinge eben jetzt wieder in schönster Blüthe stehen und leider von oben her lebhaft begünstigt werden, ist nur zu allgemein bekannt und erzeugt naturgemäß von Neuem eine Menge Heuchler selbst unter den jüngeren Theologen, die sich über diese Hintertreppe in ein fettes Amt einzuschwärzen suchen. Diesem öffentlichen Scandal, der bereits zu einer förmlichen Propaganda ausgeartet ist, kann nicht ernstlich genug entgegen getreten werden, da man sich namentlich der leicht verführbaren Jugend zu bemächtigen trachtet und sie der gesunden Lehre positiver Wissenschaft entfremdend und zugleich das Gefühl für das wahrhaft Schöne und Edle der religiösen Poesie erstickend, nicht nur durch Eintrichterung mährchenhafter Dinge systematisch zum Aberglauben heranzieht, sondern sogar durch bänkelsängerische Liederverse unter der Bezeichnung „Kernlieder", in denen es von Obscönitäten wimmelt, den guten Geschmack, das Gefühl für Anstand und gute Sitte ertödtet, somit ein strafwürdiges Attentat auf

Digitized by Google

die unschuldige Jugend ausübt. Fanatische Jünger der Theologie suchen ein Vergnügen darin, solche Kernstellen abschreiben und colportiren zu dürfen, wie sie in den neuesten Gesangbüchern zu Dutzenden vorkommen und wovon ich wahrhaft erschreckliche Proben zu liefern im Stande wäre.

So steht es denn zur Stunde sehr schlecht um die sittliche Herausbildung der Menschheit und vor Allem der Jugend, da die dazu berufenen und bezahlten Männer großentheils mehr das Unkraut als den Weizen zu fördern bemüht sind, mehr einen Stolz darin setzen, Diener der Kirche, als Diener Gottes und dessen unverkennbarer Absichten zu sein, mehr an menschlichen als an göttlichen Institutionen zu hangen, mehr menschliche Satzungen als göttliche Anordnungen zu verehren, mehr dem Besonderen als dem Universellen zu huldigen; mit einem Wort: viel weniger Gott als dem Menschen zu gehorchen, und zwar einem Menschen, der sich vor fast 2000 Jahren, gleichsam eine Art geistlichen Lassalleaners, der Jesuslehre bemächtigte und sie — den edlen urchristlichen Petrus, Jacobus und Johannes zum Trotz — auf das Entsetzlichste corrumpirte und seine Phantasmen trotz allem Widerstreben der echten Apostel zur Geltung brachte. Von ihm datirt die Verachtung und Unterdrückung der menschlichen Vernunft, und dennoch darf man sicher mit Recht fragen: ist denn die Vernunft keine Institution Gottes? Ist sie keine göttliche Veranstaltung und findet sie sich nicht mehr oder minder entwickelt bei allen Völkern und Nationen wieder? Würde ohne sie die Erde nicht einem großen Tollhause gleichen? Wahrlich, zur Zeit des Mittelalters, wo die Verfolgung und Schändung der Himmelstochter Vernunft als eine Ehrenthat betrachtet wurde, glich die menschliche Gesellschaft, mindestens die europäische Christenheit, fast schon einem großen Bedlam, und es war keine geringe Arbeit der Reformatoren, eines Huß, Luther, Zwingli, Calvin u. A., die Menschheit noch eben vor dem Abgrunde des allgemeinen Verderbens, der religiösen Tollhäuslerei, wenn auch nur wenige Schritte entfernt zurückzuziehen.

Eine Religion aber, die erfolgreich auf die sittliche Erziehung der Menschheit wirken soll, muß in ihrer Grundidee vor allen Dingen wahr, d. h. in Uebereinstimmung mit Vernunft und Wissenschaft, dann aber auch möglichst einfach und faßlich sein. Daher darf sie nicht gleich in ihren Anfängen schon den ersten natürlichen, angeborenen Begriffen von Wahrheit widersprechen,

Digitized by Google

wenn sie nicht von vorn herein Mißtrauen erregen und ihrem ausgeprägten Zwecke entgegenwirken soll; sie darf nicht eine moralische Verkörperung anstreben, die ohne Wahrheit niemals gedacht werden kann. Die Lüge ist ja die Brutstätte jedes Lasters und die Wurzel alles Uebels.

Die Religion aber soll alles Thierisch-Unedele im Menschen erdrücken, vernichten, ertödten. Wie kann sie das aber, wenn sie selbst ein mit den ersten Naturgesetzen streitendes Dogma ist, folglich mit einer Unwahrheit — die, wie gesagt, jedesmal eine Unsittlichkeit ist — beginnt und darauf das ganze weitläufige Gebäude ihres Lehrsystems baut?

Nur durch den Verstand allein ist Wahrheit von Lüge zu unterscheiden; bei der zweiten Seelenkraft, dem Gefühl, fällt die Befähigung zu solcher Unterscheidung weg. Dem Gefühl ist alles Dasjenige Wahrheit, was ihm als solche geboten wird; hieraus erklärt sich die so oft angestaunte Erscheinung, daß jede Lehrmeinung, jedes religiöse Lehrgebäude, und sei es das absurdeste, z. B. der Fetischdienst, der alberne Cultus mancher christlichen Sekte, ihre Anhänger und Vertheidiger, ja sogar ihre Märtyrer gefunden hat. Man denke nur an die Adamiten!

Wer aber, sofern er seine Menschenwürde begriffen, könnte und möchte sich wohl einer so unzuverlässigen Leitung anvertrauen? Und wer steht uns dafür ein, daß der Menschheit nicht — im Vertrauen auf die Gesetzlosigkeit des Gefühls, dem man alles Mögliche aufbürden kann, mit demselben Rechte, mit dem der Pietist auf die Wahrheit und Zulässigkeit seiner Lehre besteht — noch einmal ein zweiter Schaul auf dem Welttheater erscheint und dem Volke noch zehnmal tollere Mysterien als Religionswahrheiten aufdrängt? Man blicke auf die Lehre von der unbefleckten Empfängniß und die Unfehlbarkeit des Papstes!

Glücklicher Weise ist alles menschlich Geschaffene, vor Allem aber das phantastisch Ersonnene, transitorisch; das haben uns besonders die mythologischen Phantasien erwiesen, die einst auch als Weltreligion florirten und wegen deren der edle Sokrates sein Leben hingeben mußte. Nur die Naturgesetze, der unmittelbare Ausfluß der göttlichen Ordnung, sind ewig und unveränderlich wie die Welt, und darum wird das geistige Gefühl allein, und auch nach Tausenden von Jahren noch ebenso wie heute, so gewiß gesetzlos sein, als es der gesunde Menschenverstand nicht ist, dessen Urtheile und Aussprüche sich allezeit auf unumstößliche Gewißheit,

Digitized by Google

auf logische Ueberzeugung zurückführen lassen, sofern er der Wissenschaft und deren Resultaten Folge leistet.

Danach wird man noch nach Millionen von Jahren und weiterhin überzeugt sein, daß eine regelnde Weisheit, eine unumstößlich geregelte Ordnung in der Natur herrscht. Ob man aber dann noch Menschen finden wird, die es für wahr oder auch nur für glaublich halten, daß diese göttliche Ordnung einstmals durch Incarnation (Fleischwerdung) menschliche Persönlichkeit angenommen habe und am Kreuze gestorben, dann wieder in's Leben zurückgekehrt und sichtbar in den Wolken verschwunden sei, dürfte doch sehr fraglich sein, da der gesunde Menschenverstand sich auf die Dauer niemals mit solchen mährchenhaften Dingen befreunden kann. So gewiß die Sonne am Firmamente steht, wird dereinst eine Zeit kommen, wo man auf unsere Tage mit eben dem mitleidigen Lächeln zurückblickt, wie wir auf die Zeit der Hexenprozesse, und wo man es nicht wird begreifen können, daß jemals Menschen außerhalb der Irrenanstalten gelebt haben, die solche Fabeln, wie sie der Mysticismus ausersonnen, für Wahrheit genommen und sich dafür interessiren konnten, sie Andern in allem Ernste aufzureden. Als sinnreiche Mythe werden diese seltsamen Erzählungen freilich immer noch ihren Werth behaupten, aber gewiß in keinem andern Sinne, als es heute bei uns bezüglich der römischen und griechischen Mythen der Fall ist.

Erst wenn der Verstand, der wie alles Irdische ebenfalls der Fehlbarkeit unterworfen ist, die ihm gemessenen Schranken überschreitet und sich mit Ueberhebung in transscendentale Hypothesen vertieft, um auch das Unerforschliche, das uns vom Schöpfer ausdrücklich Vorenthaltene, dem alltäglichen Verständniß bloßzulegen — dort, wo so zu sagen die Magnetnadel der Logik über den Pol hinaus ist und unsicher, ungewiß und schwankend umher irrt: — dann erst vermischt sich auch für ihn durch Ueberhebung das Kriterium für Lüge und Wahrheit, und alsdann entstehen auch auf diesem Gebiete Secten unter der Bezeichnung Systemmacherei, wie sie uns namentlich in der Philosophie vorliegen. Bis dahin aber verliert sich das Gebiet der Moral und Sitte nicht, denn dort liegt abermals ein Gebiet des blinden Glaubens. Darf man auch jene Sentenz: „die Extreme berühren sich" als hier nicht zutreffend bezeichnen, so darf man doch die beiden gefahrvollen Ausschreitungen von Religion und Philosophie den beiden mit ewigem Eis bedeckten Polen, Süd- und Nordpol, vergleichen, wo

Digitized by Google

die Natur ihre weiße Decke ausgebreitet hat und unter dem ewigen Schnee kaum ein dürftiges Pflänzchen Moos vegetirt. In beiden unwirthlichen Regionen blüht kein Glück und Heil für die hilfsbedürftige Menschheit, und man dürfte mit Recht an beide Grenzen ein Warnungs-Placat mit dem bekannten: „Nicht sicher!“ anheften.

In diesem Sinne ist auch die bekannte Transscendental-Philosophie, die namentlich im vorigen Jahrhundert ihre Blasen warf, eine verwerfliche Mystik zu nennen, indem sie die Hypothese als Medium zwischen Gott und Mensch hinstellt. Unvermerkt, wenn die Schwingen des Verstandes in dem leichten Aether hoch über dem traulichen Wohnplatz der Erde den vermessenen Segler nicht mehr allein tragen wollen, wird auch das ätherische Gefühl mit vorgelegt, das nur allzu gern und dienstfertig seine Beihilfe anbietet, wenn es droben in die unbekannte Heimath hinausgeht. Man nennt das Product dieser überschwänglichen After-Philosophie Schwulst (Schwülstigkeit), Bombast, falschen Pathos u. s. w. Wir haben Zeiten erlebt, wo auch diese Art Mystik sich insonderheit unter deutschen Jünglingen breit machte und die Bürschlein eben so andächtig-sinnlos von Kategorien, Ich-Ich und Nicht-Ich, Identitäten und dem Absoluten faselten, als heutzutage vom Versöhnungs-Opfer, Blut, Lämmlein, Kreuz und von Wunden. Der Mensch ist überhaupt ein gar wunderlich Geschöpf: er will vielfältig durchaus ein Gott oder ein Narr sein, und weil er jenes nicht kann, wird er gemeinhin Letzteres.

Ich wiederhole es: der Verstand kann irren, er *will* es aber nicht; und ich füge hinzu: wenn er es dennoch jemals wollte, so wäre er kein Verstand mehr, sondern Unverstand. Die *wirkliche* reale Vernunft irrt nie. Wenn aber der Verstand mit offenen Augen irren *kann*, wie denn sollte es das Gefühl nicht mit geschlossenen? Freilich ist der Einwurf nicht neu, daß das Gefühl urschöpferisch mit einem gewissen Instinkt für das Anständige und Zulässige begabt sei; aber der Mensch als Eigenschöpfung kann von dieser Prärogative des Thieres keinen positiven Gebrauch machen, zumal die Hypercivilisation fast die letzte Spur davon bei uns verwischt hat. An Stelle desselben ist dann mit absoluter Nothwendigkeit die Vernunft getreten, und wer sich dieser Führerin leichtsinnig begiebt, hat zu gewärtigen, der Thorheit und Sünde zu verfallen. Schon die Unzahl religiöser, in ihren Lehrsätzen sich gegenseitig widersprechender Secten liefert

Digitized by Google

den Beweis, wohin ein solches frivoles Auflehnen gegen die heiligsten Gesetze der Natur führt. Man nenne mir aber eine einzige christliche Secte, die sich nicht dieser Schuld zeihen ließe!

Die Adamiten z. B. trotzten in ihrer absoluten Nacktheit, in der sie ohne Unterschied des Geschlechts in ihren Bethäusern erschienen, auf die Unfehlbarkeit ihrer Gefühlsreligion, wie die heutigen Pietisten und Mystiker. Wollte man jener Secte das Anstößige und Verwerfliche, das Unvernünftige eines solchen Gebahrens vorhalten, so traten auch sie sofort mit der Lieblings-Phrase auf: die hohle, bodenlose, bettelhafte Vernunft habe in Religionssachen keine Stimme, der Mensch sei nackt aus Gottes Hand hervorgegangen, daher er vor ihm beim Gottesdienst auch nur nackt erscheinen dürfe. Dergleichen Argumente hat nun jede religiöse Secte ihre eigenen und sie steift sich darauf in ihrem blinden Glauben an die Schrift, aus der man nach Belieben alle erdenklichen Dinge herauslesen kann. Das Gefühl läßt sich bei mangelnder Ueberwachung Seitens des Verstandes überhaupt geduldig jede Narrenjacke anthun und liebäugelt wohl gar darin noch mit sich selbst, als sei sie eine Generals-Uniform, commandirt wie ihm der Schnabel gewachsen, und schimpft obenein, wenn der Verständige nicht gehorchen will.

Freilich werfen die Lämmleins-Jünger nicht ohne Grund die Einrede auf: „wir sind ja überglücklich in unserm Gefühlsglauben; warum könnt ihr es nicht auch sein und warum wollt ihr es nicht, da ihr doch darauf getauft seid und den Taufbund später sogar noch heilig beschworen habt?"

Um diese Frage beantwortet zu erhalten, müßte man sich an die Schöpfung wenden und wo möglich dafür sorgen, daß in ihrem Gesetzbuche die Bestimmung, urabsichtlich zu einem vernünftigen Wesen geschaffen zu sein, getilgt werde. Alles Taufen und Taufbesiegeln hält die Natur in ihrem gemessenen Gange nicht auf, und immer wieder wird sie Dasjenige Lüge nennen, was sich bei ihr nicht als Wahrheit legitimirt. Pontius Pilatus muß in der Cultur noch weit zurück gewesen sein, wenn er den angeklagten Jesus wirklich gefragt hat: „ja, was ist Wahrheit?" Diese Frage ist in der That nicht schwer zu beantworten, und der Leser wird sich erinnern, daß sie bereits an geeigneter Stelle mehrfach beantwortet wurde.

Vernünftiger und edler wäre es gewiß, wenn man die Confirmanden, die allezeit noch weit ab von dem Verständniß Dessen

Digitized by Google

sind, was man ihnen zum Beschwören vorlegt, mit dergleichen Betheuerung verschonte oder ihnen nur solche Glaubenssätze vorlegte, die ihnen auch bei gereifterem Verstande als Wahrheiten erscheinen müßten. Da dies leider nicht geschieht, so darf man es den Betreffenden auch nicht zur Sünde anrechnen, wenn sie in späteren Zeiten den ihnen abgerungenen Schwur nicht halten, weil ihnen die urschöpferischen Gesetze höher stehen als menschliche Satzungen, für welche die Natur keine Garantie leistet.

Auf keinen Fall aber können der Menschheit aufgedrungene Lehrsätze, die so eclatant mit Vernunft und Natur in striktem Widerspruch stehen, wie die sogenannten Heilslehren des mystischen Christenthums, gesegnete Früchte tragen; und die Menschheit würde ohne Zweifel glücklicher und besser sein, wenn ihre erste und vornehmlichste Bildnerin, die Religion, mit der Natur in und außer dem Menschen in Harmonie stände, denn Harmonie ist die Schöpferin alles Schönen und Guten.

Es geht aber aus allem hier Gesagten hervor, daß es nur die ausschreitende, verhimmelnde, sectirerische christliche Mystik ist, gegen die ich hier als Ankläger auftrete, und es darf nicht verkannt werden, daß diese Ansicht von einem großen Theile, ja von der absoluten Majorität der protestantischen Menschheit, selbst von einem Bruchtheile der Geistlichkeit vollkommen getheilt wird. Daß aber die erklärte Feindin von Vernunft und Wissenschaft, die verwerfliche Mystik, niemals besiegt werden kann, so lange sie noch auf die officielle Anerkennung ihrer angeblich göttlichen Autorität trotzen darf, liegt auf der Hand; alles Vertuschen, Drehen und Deuteln, so lange man die mystischen Allegorien immer noch als Facta gelten läßt, macht die Sache nicht besser. Da sich aber die weltliche Macht, allem Anscheine nach, in unseliger Verblendung noch lange nicht entschließen wird, der Kritik an die Glaubwürdigkeit und Wirklichkeit der Wunderhistorien und vernunftwidrigen Dogmen, vor Allem an die Rechtfertigung durch den blinden Glauben, dieselben Rechte und Unterstützung angedeihen zu lassen wie der sogenannten Rechtgläubigkeit oder Orthodoxie, so wird den, ihrer Gesinnung nach längst von der herrschenden Kirche getrennten denkenden Christen zuletzt kein anderes Mittel übrig bleiben, als in Masse, effectiv, und zwar öffentlich aus dem Kirchenverbande auszutreten und eine neue Gemeinde zu bilden, die sicherlich in der Majorität sein würde, wenn die jetzt Indifferenten sich ihr anschlössen.

Digitized by Google

Ehe ich diese Idee weiter verfolge, will ich noch zwei wichtige religiöse Fragen in Betracht ziehen, die, wenn auch auf den ersten Anblick als übersinnlich und mit der Vernunft nicht verträglich, folglich mysteriös erscheinen, doch nicht unbedingt verworfen werden und in keinem wahrhaft volksthümlichen Religionssysteme fehlen dürfen: nämlich die Unsterblichkeit der Seele und das Gebet. Beide bilden Ausnahmefälle.

Bleiben wir zunächst bei dem Glauben an die Unsterblichkeit stehen, so ist dieser sublime Gedanke, selbst bei den größten Denkern des Alterthums (z. B. Socrates und Plato), als auch bei denen der neueren Zeit, Philosophen wie Dichtern, so sehr vom Glauben, Wünschen und Hoffen zur Ueberzeugung hinübergeschritten, daß man den erhabenen Gegenstand ohne Gefahr der bittersten Anfeindung nicht ignoriren darf. Merkwürdig genug ist der Gedanke, es könne jenes unerforschte Etwas: die Seele, das veranlassende Princip zur Erregung und Herausbildung der mannigfachen Erscheinungen im Menschen, nicht schon mit Aufhebung jenes materiellen Mechanismus, den wir Leben nennen, in seiner Wirksamkeit abgeschlossen sein. Er erscheint durchaus universell, indem man Spuren davon sowohl bei den rohesten Indianern, als auch bei den wissenschaftlichsten Autoritäten der hochgebildetsten Nationen wiederfindet, und hier zwar mit den Belägen der raffinirtesten Logik als Wahrheit und Wirklichkeit, als naturgemäß nachgewiesen.

Schon diese Eigenschaft der Universalität an und für sich ist ein beachtenswerthes Zeichen für den Connex, in welchem der Glaube daran (denn von einem positiven Wissen kann hier nie die Rede sein) mit dem Ursprünglichen, mit der Natur der Dinge steht; denn kein, lediglich nur aus der Imagination entsprungenes, in ihr und durch sie andauerndes Dogma ist bis jetzt universell geworden. Dessenungeachtet aber genügt der strengen Logik dieses Zeugniß weder für die unbedingte Wahrheit, noch für die Zulässigkeit des Glaubens an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode des Leibes, als daß sie nicht auch noch aus andern Mitteln Beweise dafür sollte aufzufinden suchen.

Allerdings ist es nicht zu leugnen, daß dieser Glaube eben als wirklicher Glaube mit allen Merkmalen eines vollkommenen Mysteriums an uns herantritt, dem wir also, nach rationalistischen Grundsätzen, keinerlei Rechte in Religionssachen über uns gestatten dürften. Bei näherer und sorgfältiger Beleuchtung aber

Digitized by Google

stellt sich dieses Mysterium, abgesehen selbst von jener Eigenschaft der Universalität, dadurch als so von allen andern Mysterien verschieden heraus, daß es als äußerste Grenze zwischen Vernunft und Mystik, und zugleich als Verknüpfungspunkt beider dasteht und von beiden die längst angedeuteten Maalzeichen des Verwerflichen und Zulässigen an sich trägt.

Jene als verwerflich bezeichneten Mysterien des Pauliniſchen (richtiger Schauliniſchen) Christenthums gehören nämlich alle dem diesseitigen Erdenleben an, stehen somit ursprünglich innerhalb des gewöhnlichen Naturkreises und also unter dem Regime der irdischen Naturgesetze, die sie sich rühmen, zu gewissen, meist bedeutungslosen Zwecken suspendirt zu haben. Dies thut das Mysterium der Unsterblichkeit nicht; erst wenn die Seele, oder n ihrer Veredelung der Geist, durch eine wirkliche, sinnlich wahrnehmbare Zerbrechung seiner materiellen Hülle sich dem Verbande der Erdennatur und ihren Gesetzen entzieht und nun unter die Herrschaft anderer, neuer, unbekannter Gesetze hinübertritt, soll (so behauptet es die Unsterblichkeitslehre) mit ihm ein Zustand eintreten, der in den Gesetzen der Erde keine Erklärung findet. Erdenleben und Erd-Naturgesetze also, die mit den bekannten christlichen Mysterien stets in Conflict gerathen, bleiben hier ganz außer Betracht; somit können die, lediglich auf die Naturgesetze basirten Denkgesetze, oder die Logik, ihrerseits gegen jene Lehre keine gültigen Einwürfe erheben, sondern müssen dem dunklen Ahnungsgefühle das Recht einräumen, auf dieser Grenze zwischen Welt und Welt — wo der Weg auf das Gebiet einer unbekannten zweiten Heimath hinaus führt — seine Gedanken isolirt und selbstständig auszusprechen.

Will dann aber das Gefühl, nach angeborener Neigung, weiter gehen und die Um- und Zustände des präsumirten neuen Daseins, unter Beihilfe der Imagination, speciell umschreiben, vielleicht gar mit irdischen Farben und Bildern bekleiden und ausschmücken oder verzerren, dann tritt der Verstand spornstreichs in seine angeborenen Rechte und legt gegen dergleichen unberechtigte Uebergriffe sein Veto ein; denn nur bis auf die äußerste Grenze des Lebens, auf die letzte, weit oben hinausragende Felsenzacke über dem unendlichen Meere der Ewigkeit, gestattet er das vorläufig noch fest an das Diesseits gekettete Himmelskind zu treten, um einen sehnenden Blick hinaus auf die nebelblau verschwimmenden Umrisse des fernen Eilands einer besseren Welt zu werfen.

Digitized by Google

Es giebt übrigens aus sehr natürlichen Gründen keinen Lehrsatz der Kirche, der von unbefangenen, geistesfreien Denkern mehr angezweifelt wird, als eben die unerweisbare Unsterblichkeit der Seele; denn alle noch so scharfsinnig combinirten Beweise ruhen auf so schwachen Füßen, und die Sache an sich ist so unbegreiflich, daß in unsern Tagen, wo der blinde Glaube immer mehr in Verfall kommt, es auch in Betreff dieses Lehrsatzes in Kurzem nur noch Zweifler und Ungläubige geben wird. Wiedergekehrt ist und Nachricht gebracht hat noch Niemand vom Jenseits; ja, Freunde, die sich im Leben gegenseitig das feierlich beschworene Versprechen geleistet, es wolle Der, welcher zuerst aus diesem Leben scheide, wenn irgend möglich, dem Ueberlebenden erscheinen und Nachricht bringen, oder mindestens ein Zeichen zum Beweise der Fortdauer über das Grab hinaus geben, haben niemals irgend welche Erfolge gesehen. Auf eben so schwachen Füßen aber stehen auch die vielfach versuchten Vernunftbeweise, die bisher lediglich nur auf sophistische Haarspaltereien hinausliefen, umgestoßen schon durch die eine Frage: was ist die Unsterblichkeit ohne Erinnerungskraft? Und dann, wo hört das unbewußte Pflanzen- oder Thierleben des menschlichen Daseins (z. B. im Fötus oder Embryo) auf, und wo fängt der eigentliche Mensch und mit ihm die Berechtigung zur Unsterblichkeit an? Auch die Frage, wie es mit der wirklichen Thierseele steht, ist nicht ausgeschlossen.

Thorheit ist es demnach, zu hoffen, auf diesem Wege jemals zu einer Gewißheit, zu einer Klarheit zu kommen. In Wahrheit aber bedürfen wir ihrer auch nicht, denn alles was uns der Schöpfer ausdrücklich vorenthalten, hat er sicher mit weiser Absicht also geordnet; ja es ist nicht zu leugnen, daß die mit der Unsterblichkeit eng verwachsene Lehre von Belohnung und Bestrafung für hier begangene Thaten der reinen sittlichen Erhebung positiv nachtheilig ist.

Dennoch giebt es keine interessantere Frage als die: sind Körper und Seele wirklich zwei in ihrem Grundwesen verschiedene, nur für eine Spanne Zeit innig verkettete Einzelwesen? Oder ist das, was wir Seele oder veredelt Geist nennen, nur der durch Lesen und Uebung raffinirt erhöhte Ausdruck eines materiellen Stoffwechsels, den wir als Leben in der ganzen Natur verbreitet finden? Und in der Beantwortung dieser Frage beruht die Entscheidung über das Sein oder Nichtsein jenseits des Grabes, beruht die zweifelvolle Frage über Unsterblichkeit.

Digitized by Google

Wo aber ist der Punkt auf dem weitgedehnten Schauplatze des selbstbewußten, zurechnungsfähigen Menschenlebens und Menschendaseins, der uns einen Blick in das schauerliche Geheimniß des Jenseits gewähren kann? Wo ist die Spalte in dem festverwahrten Gebäu des Naturtempels, hinter der die Geisterwelt in ewigem Reigen auf und nieder tauchend, aus dem göttlichen Bronnen des Lebens immer neue Keimkraft schöpfend, neue Lebensfunken in die Materie wirft? Wo die Spalte, die uns verstattet, ehe der Tod das Geheimniß versiegelt, einen kurzen, sehnsuchtsvollen Blick in das schauerliche Jenseits zu werfen, damit wir mindestens erfahren, ob Licht oder Nacht, Etwas oder Nichts, Sein oder Nichtsein das ewige Reich des Todes beherrscht?

Dieser Einblick aber — und er ist der Angelpunkt unserer Betrachtung — ist uns für einen flüchtigen Moment verstattet, als eine diesseitig letzte, beseligende Tröstung vergönnt; Viele wurden begnadet, auf der Schauerbrücke zwischen Leben und Tod ein mehr oder minder verständliches Signal von dem Schauer und Empfinden aus dem Vorhofe des Jenseits den Umstehenden zurückzulassen.

Goethe, der Dichter, gab dieses letzte Signal mit den Worten: „Licht! Mehr Licht!" — ein Ausruf, der erst in den Kundgebungen anderer Abscheidenden seinen Commentar, sein Verständniß findet. Eine Menge gültiger Zeugnisse aber liegt vor, daß, je weiter die scheidende Seele zum Jenseits vorschreitet, um so wonniger, beseligender die Empfindung wird. Bevor ich in dieser Beziehung von meiner eigenen persönlichen Erfahrung rede, mögen einige Andere voraufgehen.

Als Bellini's melodienreicher Geist sich zum letzten Abschiede bereitete, stammelte er mit schon gebrochenen Augen: „Hört ihr die wundersamen Töne? O wie schön, wie schön! Könnte ich sie doch wiedergeben, ich hinterließe der Welt die Krone aller Meisterwerke!" Langsam erlosch er und schon halb bewußtlos stammelte er noch leise: „O mein Gott, wie schön das klingt! O noch einmal, nur noch einmal, noch ein — mal!" Und damit versank er in stumme Betäubung. Noch im Tode hatte seine Miene den Ausdruck seliger Verzückung, den unverkennbaren Ausdruck eines Begeisterten, der — so scheint es uns — einen ersten Blick in das Jenseits gethan hatte.

Der bekannte Professor Pfaff, weiland in Kiel, constatirte mehrere derartige letzte Zeugnisse Sterbender. Ein junger Mann,

Digitized by Google

der sich durch die Brust geschossen, aber das Herz nicht getroffen, wurde von ihm befragt, wie sein Gefühl gleich nach dem Schusse gewesen sei? Und stammelnd, mit blutigem Schaume vor dem Munde, antwortete er: „Schreck! Schwarz vor den Augen! Ohnmacht! Müde, aber unendlich wohl!“ Die Lippen bewegten sich; er wollte mehr sprechen, aber er war dahin.

Von dem Ende des Pfarrers Dietz weiß man Folgendes: Seine Körperkräfte verfielen zusehends; je mehr aber diese abnahmen, um so geistiger wurde sein Wesen, besonders aber strahlte sein Auge wie begeistert. Noch kurz vor seinem Ende sagte er: „wie sonderbar, ich fühle mich so stark und wohl, und weiß doch, daß ich sterbe!“ Goethe's Mutter, der Frau Rath, scheint es ähnlich ergangen zu sein, denn sie schrieb gemüthlich eine an sie ergangene Einladung mit den Worten ab, „daß sie halt im Sterben sei und deshalb keine Zeit habe, die Einladung anzunehmen.“ Und so gehen die Zeugnisse, deren uns namentlich Prof. Daumer in seinem Werke: „Der Tod des Leibes, kein Tod der Seele“ eine ganze Reihe hinstellt, durch alle Zeiten und Völker, um das Zweierlei von Seele und Körper zu constatiren, was wir indeß, trotz der triftigen Beweise, auch aus dem Somnambulismus, Magnetismus und der Clairvoyance, dahingestellt sein lassen wollen. Unzweifelhaft aber ist die Thatsache der erwähnten wonnigen Empfindung zur Zeit des höchsten, letzten Stadiums des Hinüberganges, was ich um so zuversichtlicher behaupten kann, da ich hier aus eigener Erfahrung ein gewichtiges Wort mitzureden weiß.

Ich habe nämlich dem Tode schon zwei Mal meinen Tribut gezahlt: einmal freilich ohne Erinnerung, in meinem dritten Lebensjahre, wo ich wirklich ertrunken war und erst nach sechsstündiger beharrlicher Arbeit durch Rettungsversuche wieder zum Leben erwachte. Im Jahre 1824 aber, in meinem 23ten Lebensjahre, überfiel mich frühmorgens im Schlafe ein Blutschlag, d. h. eine förmliche Blutstockung, und hier betrat ich die Schauerbrücke mit vollem Bewußtsein, bis mich die ärztlichen Manipulationen, vereint mit der eingeborenen Naturkraft, noch einmal in das Diesseits zurückführten. Hier, in dieser fürchterlichsten Stunde meines Lebens, lernte auch ich an der äußersten Grenze den Jüngling mit der umgekehrten Fackel als einen lieben freundlichen Boten vom Jenseits erkennen. Anfangs freilich ist sein Erscheinen schrecklich und peinigend; mit jedem weiteren Schritte aber sinkt das Nachtstück

Digitized by Google

dieses Lebens tief hinter uns hinab, aller Schmerz und jede Sorge entflieht und ein unendlich wonniges Gefühl tritt an deren Stelle. Das unvergeßlich hervorragende Gefühl war bei mir fernhin Entschweben, Ruhe, Zufriedenheit, Verachtung alles Irdischen mit einem Worte Beseligung, und dann später — auf dem Wege der Rückkehr — das gerade Gegentheil. Ich zürnte, daß man mich zurückgerufen, und wäre in dem Augenblicke wirklich mit Freuden gestorben.

Diese Mittheilung gebe ich meinen Lesern als die volle zuversichtliche Wahrheit, zu ihrem und meinem Troste, und ich glaube, daß wir trotz der noch immer nicht vollendet sicheren Begründung danach berechtigt sind, die Seele als eine feinere, den gröberen Sinnen sich entziehende Materie zu denken, deren Berechtigung als Individualität über das Grab hinaus erst durch Bildung erreicht wird, ähnlich wie das Saamenkorn, von dem auch nicht alle keimkräftig werden und jedes erst eine gewisse Vollendung erreicht haben muß, um sich regeneriren zu können. Wie dann aber weiter? — Je nun, das ist eine Frage, die ewig unbeantwortet bleiben wird, und die wir eben deshalb dem großen Ordner des Weltalls anheimzugeben haben. Vertrauen wir seinen weisen Rathschlüssen, an denen der Sterbliche ja nun doch einmal kein Jota zu ändern vermag!

Ich schließe dieses Thema mit den Worten, die ich bald nach jener Katastrophe in ein dieselbe behandelndes größeres Gedicht niederlegte:

„Voll eines heil'gen Vertrauens gedenk' ich der kommenden Stunde,
Das, was mein Sinn nicht ermißt: wundersam, doch kann's geschehn.
Räthsel durchweben die Welt, doch weislich gefügte Gesetze
Walten auch über mich. Ein's nur drum meid' ich: — die Schuld!"

Wir wollen indeß gern zugeben, daß die Religion des Glaubens an die Unsterblichkeit in positiver Form bedarf, insofern sie, abgesehen von der sittlichen Herausbildung des Volkes, auch auf die innere Beruhigung, namentlich am Grabe der geliebten Nahestehenden einzuwirken berufen ist und da, wo die innere geistige Energie fehlt, wunderbar tröstend und erhebend einzugreifen vermag. Einzig aber auch nur zur Beruhigung, Erhebung, zur freudigen generellen Begeisterung und Herausbildung einer gottwürdigen Energie des Geistes beim Wechsel der Schicksale ist die Positivität der Unsterblichkeitslehre nothwendig, wogegen die reine, lautere Moral ihrer nicht bedarf. Sie ist sich selber unbewußt

Digitized by Google

genug, entspringt rein und hell aus ihrem eigenen inneren Werthe und soll der Lockung und Anreizung durch Lohn und Strafe nicht bedürfen.

Jene beiden erwähnten Umstände, die Universalität des Glaubens an Unsterblichkeit und die aus obigen Gründen postulirte Zulässigkeit derselben überhaupt, treten in Verein gebracht, dem Positiven schon einen bedeutenden Schritt näher, als jeder einzelne an sich es vermag.

Betrachten wir noch den Standpunkt, wo der Mensch, aus der absoluten Harmonie von Liebe, Recht und Wahrheit ursprünglich hervorgehend, durch die Geburt abgesetzt wird und von wo aus er sich nun, um die Aufgabe seines Lebens zu lösen, aus eigener Kraft zu dem Absoluten zurückfördern soll; sehen wir ferner, wie die vollkommene Förderung bei dem besten Willen und der längsten Lebensdauer nur selten leidlich gelingt und meist durch einen verfrühten Tod unterbrochen wird: so sollte man glauben, daß von dem Alles überordnenden Urwesen von Anbeginn her eine Veranstaltung getroffen sei, durch welche die erstrebte, aber zerstörte Vollendung vervollständigt und auch den am meisten Zurückgebliebenen, ja Zurückgesunkenen die Möglichkeit gegeben werde, mit mehr oder weniger Mühe und Zeit in die absolute Harmonie zurückzukehren. Dieser Zustand der nachträglichen Vollendung schließt eigentlich die Idee der Unsterblichkeit in sich ein, kann jedoch lediglich nur in seiner Allgemeinheit gedacht werden, und zwar schon, weil er außerhalb des Naturgesetzkreises der Erde liegt. Eine Realität kann dieser Gedanke niemals werden, denn jeder Versuch dahin zu gelangen, führt auf den verdächtigen Irrweg des Wahns. Auf bedarf es dessen keineswegs, weil der Zweck der Unsterblichkeitslehre auch außerdem erreicht werden kann.

Möglicher Weise werden uns in dem neuen, verklärten Zustande, nach jetzt noch unbekannten Gesetzen der Mittheilung und Auffassung, die Absichten der Schöpfung bezüglich dieses unsers Wohnplatzes als auch unserer eigenen Wesenheit klar und verständlich dargelegt, was diesseits nicht geschehen konnte, da wir nicht mit den geeigneten organischen Hilfsmitteln ausgerüstet waren. Dann wird Das, was der Mystiker hier schon von der Vernunft verlangt, wenn er sie in göttlichen Dingen gelten lassen soll, geschehen, und er wird dann hoffentlich die Nichtigkeit seiner albernen Mysterien eben so klar einsehen und erkennen, als auch die Zulänglichkeit der Vernunft für alle, selbst die höheren Zwecke des

Digitized by Google

Erdenlebens. Dort, in der Heimath der Liebe und des Rechts — so spricht die Hoffnung und der Glaube (der seine Interessen niemals aus den Augen verliert) — muß auch die Liebe, die hier weinte, nothwendig ihre Satisfaction finden, und jede Thräne, die hier unschuldig vergossen wurde, vergolten werden. Nicht so zwar, wie wir es uns mit irdischen Gedanken und Bildern ausmalen, sondern ohne Zweifel noch schöner, edler, idealer; denn nichts Unvollkommenes geht unmittelbar vom Urquell aus und kehrt unmittelbar zu ihm zurück. Es kann, nach heiliger Absicht, durch die Zeit geschehen, muß aber, einem ewigen Gesetze nach, zur Vollkommenheit zurückkehren und, wenn ganz vollbracht, vollkommen sein.

Darum ist alles Dasjenige gut und vollkommen schon hier auf Erden, was sich, wenn es unvollkommen wäre, nicht durch sich selbst zur Vollkommenheit zurückfördern könnte. Darum (hört!) ist jedes Thier in seiner Art vollkommen und sein individueller Zweck mit dieser Erde abgeschlossen. Nur der Geist des Menschen ist unvollkommen, und daß er allein es ist, hier auch schwerlich jemals absolut vollkommen werden kann, soll uns Beweis sein, daß er allein auf Erden zur Unsterblichkeit geboren wurde; nur so kann er, wie alles Andere, in seiner Art vollkommen werden.

Die Lehre von der Auferstehung des Leibes (auch eins von den phantastischen Mährchen des Juden Schaul), wie sie das mystische Christenthum ihren Bekennern aufheften möchte, hat mit jener Unsterblichkeit der Seele durchaus nichts gemein, erscheint nur als ein willkürliches, auf nichts Logisches basirtes Phantasie-Dogma und tritt ganz in die Categorie der übrigen verwerflichen Mysterien, da sie innerhalb des irdischen Naturverbandes Dinge geschehen lassen will, welche den Erdengesetzen nicht entsprechen, welche die beseligendste Idee in der Unsterblichkeitslehre, das bessere Dasein, aufheben und die somit nicht einmal im Gefühl eine Garantie findet.

Auch das Gebet, welches seinem eigentlichen Wesen nach Das im Besondern ist, was der Cultus im Allgemeinen, und das somit eigentlich als ein Gedanken-Cultus bezeichnet werden könnte, dürfte Manchem bei einer Vernunft- und Natur-Religion mindestens überflüssig und gleichgültig erscheinen, da die Vernunft sowohl zur Erkenntniß der Pflichten als zu der Ueberzeugung

Digitized by Google

führt, daß unser Menschenzweck und unsere Menschenwürde von getreuer Erfüllung derselben abhängen. Allein das hieße die menschliche Natur in ihren Grundbedingungen, ihrer Wesenheit schlecht erkennen, und eben aus dieser menschlichen Unzulänglichkeit postulirt der Supernaturalist, der Offenbarungsgläubige, die Nothwendigkeit einer höheren göttlichen Veranstaltung, nämlich die unmittelbare Inspiration bevorzugter Menschen zu höheren Offenbarungen.

Ich habe oben wiederholt den Beweis zu führen gesucht, daß die Träger der sittlichen Menschenwürde, Verstand und Gefühl, in gegenseitiger Durchdringung und harmonischer Vereinigung das Steuer des Willens lenken müßten, um zu einer moralischen Selbständigkeit zu gelangen; daß eben diese vollständig geförderte Harmonie die Mutter der vollkommenen Moral und die gegenseitige Ueberwachung, Durchgeistigung und Belebung zur Erreichung dieser Absicht nothwendig bedingt sei. Ich bemerkte, daß das Gefühl, in seiner Beziehung zum Verstande, diesen gleichsam wie mit einem belebenden Hauche durchgeistige und zur sorgfältigen Ausübung seiner Funktionen stärke. Nicht in solcher Beziehung aber steht umgekehrt der Verstand zum Gefühle, und zwar in Folge eines Naturgesetzes, nach welchem das Gefühl nur in der Höhe, nicht aber in der Tiefe abhängig vom Verstande erscheint. D. h. der Verstand kann die Ausartung und Ausschweifung des Gefühls hemmen, regeln, zurechtweisen; er kann dessen Propositionen prüfen, zulassen, verwerfen oder modificiren; aber er kann, wenn es einschlummert, wenn es erstirbt, nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar etwas für dessen Wiederbelebung thun. Zugleich findet auch hier die allgemeine Regel ihre Anwendung: überall, wo es sich um Beseitigung von Uebeln handelt, mehr auf Verhütung als auf Heilung derselben Bedacht zu nehmen. Der ursprünglichen Ordnung der Dinge nach kann nun aber der Verstand Beides — die völlige Verkümmerung des Gefühls verhüten, und wenn eingetreten, aufheben — nur mittelbar, und diese Mittel sind in religiöser Beziehung Gebet, Gottesdienst, der Umgang mit den schönen Künsten, vor Allem der Dichtkunst, und endlich mit den Naturwissenschaften, die unabweislich auf das Dasein einer höheren Intelligenz, auf einen allwaltenden Weltgeist hinführen.

Aus diesem thatsächlichen Grunde ist es seit jeher die Sorge eines jeden wohlorganisirten Staats gewesen, durch angestellte

Digitized by Google

Volkslehrer, Priester, Seelsorger mittelst eines sogenannten Gottesdienstes, zu dem jedem Erdenbürger der Zutritt freisteht, und in ihm durch Anleitung zur Unterhaltung mit dem unsichtbaren Urwesen das Gefühl zu beleben, oder vielmehr eigentlich dessen Erstarrung und mit ihr der sittlichen Entartung des Volks vorzubeugen. Dies allein ist Sinn und Zweck des Gottesdienstes.

Eine solche, wie aus Allem klar hervorgeht, außerordentlich wichtige Veranstaltung, die Flamme der religiösen Begeisterung anzufachen und zu nähren, sollte nun aber billiger Weise niemals ohne die sorgfältigste Erkenntniß und Berücksichtigung des menschlichen Geistwesens, durch dessen Ausbildung, Veredelung und Erziehung der Mensch seinem Ideale entgegengeführt werden soll, geordnet und eingeführt werden. Die Erkenntniß und stillschweigende Anerkennung dieser Wahrheit ist denn auch die Veranlassung gewesen, daß man, der zweifellos ungenügenden Resultate halber, seit so manchen Jahrtausenden die mannigfaltigsten Versuche zu einer Verbesserung der religiösen Culte anstellte. Ja die mannigfaltig verschiedenen Religions-Secten gingen alle von demselben Princip der Verbesserung aus, hatten alle die gleiche Absicht und Veranlassung zu reformiren, und machten dennoch in der Regel nur das Schlimme noch schlimmer, da keine der künstlich ersonnenen Mysterien entrathen zu können meinte. Es ist außer Zweifel, daß keine Aufgabe an Wichtigkeit über diese geht, keine aber auch schwieriger zu lösen ist; die größten und bedeutendsten Denker sind daran gescheitert. Dennoch liegt eine genügende Lösung in dem Bereiche der Möglichkeit, und wohl uns, daß wir in einer Zeit leben und reden, in welcher man seine Ideen über die heiligsten Interessen der Menschheit frei und gefahrlos austauschen darf.

Das vorzüglichste Hinderniß, welches einer günstigen Lösung bisher im Wege stand, finden wir nach reiflichster Ueberlegung darin, daß, wo immer auch eine neue Religion entstand, man in dem Irrthum befangen war und den Mißgriff beging: aus der alten, verabschiedeten das Allerschlimmste und Verwerflichste, die vernunftwidrigen Mysterien, ohne ihnen eine mystisch-allegorische Bedeutung unterzulegen, zu der neuen Religion herüberzutragen. Dieser Umstand ist die unheilvolle Quelle alles Uebels, wie es denn auch der gesunde Sinn unserer Zeit allmählich einzusehen beginnt, trotz aller Traktätchen und Conventikel.

Der Mißgriff, zu glauben, es sei Uebersinnliches (die Gott-

Digitized by Google

heit) nur durch Ueberſinnliches (durch Wunder und Myſterien) mit dem geiſtigen Gefühl in Verknüpfung zu bringen, der vermittelnde Verſtand, die ſinnliche Anſchauung aber für ausgeſchloſſen, ja ſogar als ſündlich zu erklären, gab Anlaß zu tauſendfältigen abergläubiſchen Ausſchreitungen und Mißgriffen, die ebenſo oft in das Lächerliche, ja Drollige, als auch anderſeits in das Entſetzliche und Grauſame ausarteten.

Nächſt dieſen verderblichen Lehrmeinungen und Lehrſätzen trägt die Schuld des verfehlten Zweckes der Religion auch die vielfältig ſittliche Entartung der Prieſter, die, ihren hohen Beruf würdig zu erfüllen, billig die edelſten, weiſeſten und beſten der Menſchen ſein ſollten. Zu allen Zeiten aber waren ſie, mit wenigen Ausnahmen, beſchränkte, zankſüchtige und eigenſinnige Trotzköpfe, die jeden geiſtigen Lichtſtrahl auf dem Gebiete der Religion mit wahrer Wuth zu erlöſchen trachteten; und noch heute treten dergleichen bigotte Seelſorger gegen jede beſſere Belehrung, gegen Vernunft und Wiſſenſchaft (namentlich wenn der Laie ſeiner inneren beſſeren Ueberzeugung Worte leiht) mit allerlei Unfläthereien auf, wie denn auch mein „Jeſus der Nazarener," der ausdrücklich für das Volk geſchrieben wurde, von einem proteſtantiſchen Pfaffen öffentlich ein Schandbuch genannt wurde, und ein anderer ſich brieflich rühmte, es der Cloake übergeben zu haben. Wie großen Nutzen dergleichen pfäffiſche Schmutzereien der Aufklärung geleiſtet, iſt glücklicher Weiſe allbekannt, denn der geſunde Sinn des Volkes iſt längſt darüber hinaus, noch irgend etwas auf die Meinung ſolcher kleinen Kanzel-Inquiſitoren zu geben und ſich von ihnen gängeln zu laſſen. Tröſtend ſtehen jenen Urtheilen Anerkennungen der außerordentlichſten Art, ſelbſt aus katholiſchen Volkskreiſen, gegenüber; und daß man das Leben Jeſu, wie ich es dargeſtellt, ſelbſt dem italieniſchen Volke durch eine gelungene Ueberſetzung zugeführt, iſt gewiß keines der unbedeutendſten Zeichen unſerer im Morgenſchimmer der aufgehenden Sonne einem ſchöneren, lichteren Tage entgegenreifenden Geiſtlebens. Ringsum iſt Erwachen, Licht; überall helle freundliche Augen für das Wahre, Gute, Schöne! Nur nicht in den Kreiſen der Prieſterkaſte! In der großen Geſellſchaft der Weiſen wird dem edlen Nazarener erſt jetzt der rechte Platz angewieſen.

Wir gelangen nun an einen der Hauptfactoren des fehlerhaften Lehrſyſtems, wegen deſſen die nothwendige ſittliche Bildung der Menſchheit in ihrer Unvollkommenheit und Unvollendetheit

Digitized by Google

beharrte. Um diesen dunklen Punkt im Menschheitsleben genügend zu erläutern, ist es nothwendig, zuvörderst auf eine besondere Eigenthümlichkeit des menschlichen Geistes näher einzugehen.

Dieses, nur in der Allgemeinheit ganz eigenthümlich gebildete Geistwesen, das sich in jedem Individuum anders gestaltet und also in millionenfachen, durch Anlage und Ausbildung modificirten Erscheinungen an's Licht stellt, ist dennoch auf gewisse, allgemeine Grundzüge zurückzuführen, die eine generelle Mitgabe der Natur sind, weshalb sie Niemand, der auf das Allgemeine der Wesenheit einwirken will, unberücksichtigt lassen darf, ohne schon im Voraus den Zweck verfehlt zu haben.

Wenn auch solche Eigenthümlichkeiten, weil aus der Hand des Schöpfers unmittelbar hervorgehend, unauslöschlich sind und zu allen Zeiten und in jeder Nation wiederkehren, so sind sie dessenungeachtet doch dem Einflusse des Zeitgeistes, d. h. den jedesmaligen äußeren Sitten, vor Allem denen der Civilisation durch Künste und Wissenschaften unterworfen, und nur mit Berücksichtigung dieser Einflüsse ist von ihnen in Sachen der Religion Heil zu erwarten. Die Religionsstifter der Vorzeit ließen diesen Umstand beim Beginn ihrer Werke auch keineswegs außer Acht, und dürfte die Behauptung am Platze sein, daß eben ihm vor Allem der Sieg des Christenthums beizumessen ist.

Zwei Eigenthümlichkeiten sind es nämlich, die ihre besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen: der Sinn für das Uebernatürliche und der Schönheitssinn, namentlich für Dichtkunst und Rhetorik.

Es bedarf keines Nachweises, mit welchem besonderen Eifer vor Allem der edle Galiläer Jesus die angeborene Hinneigung des jüdischen Volkes zum Uebersinnlichen für seine großen Zwecke benutzte. Hart wäre es, dieses Thun eine Mystification im schlimmen Sinne des Worts zu nennen, denn seine Abneigung gegen dergleichen tritt überall unverkennbar zu Tage; doch ist wohl zu beachten, wie eine an sich natürliche Hinneigung, sofern ihr, anstatt sie auf das gebührende Maaß zurückzuführen, ungebührliche Concessionen gemacht werden, nothwendig zum Unsegen ausarten muß. Die Natur hat uns einen Fingerzeig gegeben, mit Heiligem nicht zu scherzen: eben jenseits der Pforte, die die lachenden Gefilde der Erde von einer dunklen unbekannten Welt trennt; dort, am Pol, wohin die Magnetnadel des Herzens zeigt,

Digitized by Google

liegt das Allerheiligste, das Außerirdische, das Uebersinnliche, das verschleierte Bild zu Sais. Darum spricht der große, heilige Sänger: „Mensch, versuche die Götter nicht, und begehre nimmer und nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen."

Die Natur legte in uns allerdings einen Ahnungssinn für eine unsichtbare Geisterwelt; derselbe soll aber nur eben ausreichen für die Bestärkung in einem Glauben an Gott; er soll die Wahrheit des Daseins eines Gottes, den die Logik mit kalten Schlüssen hinstellt, durchgeistigen, durchwärmen, das ganze Geistwesen damit sättigen. Nicht mehr! Jeder Schritt weiter ist ein Schritt zum Narrenhause; nur zwei Worte bedürfen wir vom Jenseits: Gott und Unsterblichkeit. Die Poesie der Phantasie-Religion mag übergreifend mehr verlangen; die Natur der wahren Religion bedarf nicht mehr.

In jenen Zeiten, bei jenen Nationen auf der niederen Stufe der Naturwissenschaft, auf welcher sie bis dahin standen, war Unglaubliches durch jenen angeborenen Sinn für Uebernatürliches auszurichten: Anfangs sogar relativ Gutes, wo es sich darum handelte, die in barbarischer, trivialer Sinnlichkeit vielfach verstrickten und versunkenen Nationen dem Höheren wieder zugänglich zu machen, die Sittlichkeit wieder zu Ehren zu bringen und ihren Sinn dem wahrhaft Göttlichen zu erschließen. Als man aber die Menschen, denen es galt, in dem Zauberbuche, das wir heute einfach „die Schrift" nennen, sich hatte festlesen lassen, war an keine Rückkehr zu denken; man las sich, vom Zauber umstrickt, immer tiefer hinein, und als man endlich alle die Zauberspräche auswendig gelernt und sich vollgesogen von dem Aberwitz alter, längst vermoderter Propheten, da erschien plötzlich zu allgemeinem Schrecken eine ganze Schaar von Furien und Teufeln auf Erden, mit Feuerbränden in den Händen, mit Gift und Dolchen in den langen schwarzen Gewändern versteckt, in der Gestalt von Mönchen und Pfaffen. Die ganze Hölle schien losgelassen, und der armen gequälten Menschheit Heulen und Wehklagen stieg zu dem unerbittlich zürnenden Sternenhimmel empor, an dem mit goldener Schrift auf blauem Grunde geschrieben stand: „Mensch, versuche die Götter nicht!"

Wir gehen nunmehr zu dem andern Impuls, dem Haupt-Vermittler der geistigen Erhebung und Veredelung, zu dem Schönheitssinn über, der freilich in seiner höheren Bedeutung

Digitized by Google

dem Geistwesen erst anerlernt, anerzogen werden muß; aber die Anlage dafür, die Befähigung zur Aneignung, liegt in dem ursprünglichen Schema der Menschenschöpfung, und es ist davon unendlich viel Heil für die Veredelung der Menschheit auch in sittlicher Beziehung zu hoffen und zu erwarten. Moses, David, Salomo, einige Propheten, Christus — weniger leider Luther und Calvin — sie Alle zogen die unverkennbar influirende Macht der Schönheit zu ihrer religiösen Werkthätigkeit (Cultus), und zwar nicht ohne die ersprießlichsten Folgen, heran.

Wenn gleichwohl nicht der moralische und künstlerische, so ist doch der rhetorische und poetische Schönheitssinn, also eben derjenige Antheil, welcher seiner Natur nach in Religionssachen vorzüglich wirksam sein soll, den Einflüssen der Zeit und der Civilisation ungemein unterworfen, und nichts kann thörichter sein als Dasjenige, was man in diesem Genre vor hundert und mehreren Jahren, als die poetische Aesthetik noch in den ersten Windeln lag oder gar erst im Entstehen begriffen war, heute noch als durch Schönheit wirksam hinstellen und empfehlen zu wollen. Möge die innere moralische Schönheit auch feststehend und unvergänglich sein — und sie ist es — so ist es doch gleichfalls eine unvergängliche Wahrheit, daß der Geist auch einer entsprechend schönen Form bedarf und diese nicht minder den Ansprüchen der Aesthetik genügen muß, wenn anders an die sittliche Erhebung des Volkes gedacht werden soll, ja daß gerade hierin die überwiegende Macht, um wirkliche Erfolge zu erzielen, gesucht werden muß.

Auch hier ist indeß eine Beschränkung nothwendig, denn auch der Schönheitssinn kann durch Bestechung des guten Geschmacks mißbräuchlich zur Empfehlung und Einführung von absoluten Unwahrheiten und verderblichen Maximen verwendet werden und wird es leider tagtäglich vor unsern Augen, namentlich durch den Cultus der katholischen Kirche, die ihre vielfach unduldsamen und menschenfeindlichen Lehrsätze besonders durch äußeren Pomp und Flitter bei dem von früher Jugend an auf Empfänglichkeit für solchen präparirten Volke einzuführen und als göttlich sanctionirte Wahrheiten und echte Moral zu verwerthen weiß.

Das classische Alterthum der Griechen und Römer ist vor Allem ein warnendes Beispiel vor dem Mißbrauch des Schönheitssinnes in Religionssachen; denn ein frevelndes Spiel bleibt es immer, wenn man die Schönheit der Formen nur dazu verwendet,

Digitized by Google

eine eclatante Unwahrheit, eine große Weltlüge einſchmeichelnd herauszuputzen. Dieſes war z. B. der Fall mit der Götterlehre, die deshalb ihrem Untergange nicht entgehen konnte. Ebenſo wird es dem entarteten Chriſtenthum, wie es Schaul der Welt aufgebürdet, ergehen, denn die heiligen Zwecke der Religion dulden auf die Dauer keine Maske, weil ihre letzten Beweiſe in der Ordnung der Dinge, in den Naturgeſetzen und der Logik unwandelbar feſtgeſtellt und vorgezeichnet ſind. Vorzüglich aber iſt die Decenz eine Regel, der bei religiöſen Zwecken in vorderſter Reihe Rechnung getragen werden ſoll, die aber jene genannten Völker auf das Frivolſte aus den Augen ſetzten; ja das Heilige darf nicht einmal durch allzu häufige Frequentirung profanirt werden, ohne an ſeinen Erfolgen einzubüßen und es in den Schmutz des Alltagslebens herabzuzerren (wie z. B. die Crucifixe in jedem Winkel des Hauſes). Dadurch wird es vollends des Einfluſſes beraubt, den man davon begehrt und erwartet. Darum ſchaffe man dem werdenden Menſchen ſchon früh einen Gott im Herzen, und lehre ihn mehr in Gedanken als in Worten beten: die blühende Roſe mit ihrem lieblichen Duft ſoll ihn mehr für den Schöpfer der Blumen, als der Roſenkranz, der durch die Finger läuft, für einen wenn immerhin auch edlen und unſchuldigen Märtyrer begeiſtern dürfen. Man bringe die Schüler dahin, daß ſie mit einem einzigen Blick zum Himmel hinauf ein flammendes Gebet zu Gott, aber ohne Worte beten. Denn wer ſeinen Gott immer in der Taſche und im Munde führt, dem wird er bald genug aus dem Herzen entwichen ſein; wer ihn überdies noch überall im Hauſe ſichtbar hinſtellt, für den wird er nur zu bald ein werthloſer Gegenſtand werden. Die grobe Idolatrie der claſſiſchen Völker konnte denn auch zu nichts Anderm als zu gänzlicher Demoraliſation führen; wenn man nicht mehr aufzublicken vermochte, ohne auf einen Gott zu treffen, ſo war es um die Decenz und die Begeiſterung für das Erhabene geſchehen. Verſtand und wahres Gefühl ſchlummern ſanft bei tauſendſtimmigen Hymnen und Orgelgetön, wenn die religiöſe Feier einem Götzenbilde gilt, und die Moral hat Feierabend. Die chriſtliche Idolatrie hat aber dieſelben Erſcheinungen zu Tage gefördert, und auch ihr Verfall iſt darum unvermeidlich und nur noch eine Frage der Zeit.

Kann die Theologie, um ihre großen Zwecke zu erfüllen, der Aeſthetik als ein Gegebenes, als eine tief in der menſchlichen Natur urſchöpferiſch ſchlummernde Potenz, nicht entbehren, ſie nicht umgehen,

Digitized by Google

so sind die hierauf basirten Anforderungen so ausgedehnter Natur, daß eine nähere Erklärung füglich nicht zu vermeiden ist.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß, seit Luther als Reformator in die Arena der Glaubensreinigung einschritt, nach und nach der Aesthetik durch wahrhaft skandalöse Bänkelsängerei unter der Bezeichnung von kirchlichen Kernliedern geradezu in's Gesicht geschlagen wurde. „Ich bin ein wahres Rabenaas!" „Ich bin ein rechter Sündenknüppel!" und ähnliche Phrasen kamen zu Tage.

„Die Hölle summt, der Teufel brummt
Und wackelt mit dem Schwanze.
Fürst Gabriel, bei meiner Seel',
Ersticht ihn mit der Lanze."

Dergleichen geistlose Dinge und schlimmere Unfläthereien, die man durch den Titel „Kernlieder" zu Ehren zu bringen vermeinte, haben gerade in unserer Zeit, wo man die längst begraben Gewähnten galvanisch neu zu beleben versuchte, viel von sich reden gemacht, weil sich der gebildete Christ, der seine dichterischen Classiker in Kopf und Herzen trägt, mit Hand und Mund gegen solche Unbilden sträubt und entrüstet von der Hand weist, wogegen wieder die Anhänger über die vermeintlich heidnische Opposition großes Geschrei erheben, mit des Himmels Einsturz drohen und Hölle und Teufel auf die Frevler herab beschwören. Letzterer hat merkwürdig genug, allezeit seine zahlreichen Verehrer unter der frommen Schaar, denn

„Die Zeit meist heilte die Glaubenswiechen,
Faust trieb mit der Presse den Teufel aus;
Doch ist sein Gestank noch immer zu riechen,
Kein Mittel reinigte bis jetzt das Haus."

Zu leugnen ist nicht, daß auch die Theologie sich den gewaltsamen Heischungen der Aesthetik nicht vollends hat entziehen können; aber eine nicht ganz ohnmächtige Minorität derselben ist doch noch immer tief im Sumpf des Aberglaubens und dogmatischer Trivialitäten versunken, da nichts schwerfälliger und immobiler ist, als die Gottesgelehrsamkeit. Der Geist huscht schnell durch Zeit und Raum; die Geistlichkeit aber hat tausendpfündiges Gewicht an den Füßen und bequemt sich in der Regel nur zu einem einzigen Schritte vorwärts, wenn der Zeitgeist Hunderte von Jahren Vorsprung hat. Die alten Wetterhähne auf dem Dunghaufen verjährter Dogmenlehre krähen doch noch ihr Zeter

Digitized by Google

über die frechen Pioniere des Fortschritts und rufen die ganze Nachbarschaft zu einem Concil des höheren Blödsinns zusammen.

Nun laßt uns aber, Ihr freisinnigen Zeit- und Gesinnungsgenossen, die Axt einmal vereint herzhaft an die faule Wurzel dieser im Absterben begriffenen antiken Theologie legen, die statt gesunder Früchte am Gipfel, nur giftige Pilze unten am morschen Stamme producirt.

Daß die Beseitigung der Mysterien als solche die erste und nothwendigste Forderung auch der Aesthetik ist, brauche ich nach den bisherigen Auseinandersetzungen nicht nochmals darzulegen; unsere Zeit ist dem Ammenstübchen vollständig entwachsen, und wir lassen uns weder von der Kanzel noch vom Katheder herab noch länger im Nebel herumführen. Eine sorgfältige Sichtung der biblischen Bücher, so daß weder Wunder noch Widersprüche, Allotria, Indecenzen stehen bleiben, ist der erste nothwendige Schritt; und wenn gleichwohl ganze Bücher dabei über Bord gingen, so wäre sicher nichts verloren. Wir gebrauchen vom alten Testamente nichts als die einfache Historie ohne Hexerei, ohne Obscönitäten, ohne die Formel „der Herr sprach"; die Gedichte Salomo's und David's dürften ohnehin größtentheils vor unsern Augen Gnade finden. Wer aber noch an Prophezeihungen Geschmack hat, möge sich die Karten schlagen lassen, was freilich eine Privat- und keine kirchliche Sache ist.

Das neue Testament gebe uns einfach (nicht aber vierfach) eine natürliche historische Darstellung des Lebens Jesu, ohne Widersprüche, ohne Wundergeschichten; man lasse uns die Reden und herrlichen Parabeln, die Darstellung des Justizmordes durch Anstiftung blinder altjüdischer Fanatiker, den Triumph seiner erbitterten Feinde über Tugend und Wahrheit, als Warnung aller Zeiten, durch die schandvolle Kreuzigung; was dann darüber ist, verfalle der Mythe, die ebenfalls ihre Berechtigung hat, wenn sie tiefsinnigen Gedanken als geschmackvolle Einkleidung dient. Ich selber habe der Entschleierung vielfach nachgestrebt.

Die Episteln sind meistentheils als Ballast anzusehen, den man — jetzt im Hafen glücklich angelangt — über Bord werfen darf. Sie waren die Verderber des Christenthums und sind nur ein Abklatsch uralter orientalischer Sagen und Mährchen. Nicht umsonst geriethen die Schüler Jesu, namentlich Petrus und Jacobus, mit dem Juden Schaul wegen seiner Afterlehre in hellen

Digitized by Google

Kampf, und traurig genug, daß die echten Apostel unterlagen und es auch hier schon im Voraus hieß: „dem Narrenkönig gehört die Welt!“

Selbst einige Partien der Moral Jesu entsprechen durchaus nicht den praktischen Anforderungen der Jetztzeit und wären sachgemäß zu modificiren. Hierher gehört ohne Zweifel die unbedingte Anforderung Jesu an den Wohlthätigkeitssinn: das Geben, das Schenken. Wohlthun und Mittheilen ist zwar sehr löblich und wird niemals ganz aus der Reihe der Moral-Principien getilgt werden können noch dürfen; aber der Lehre vom Geben steht leider die Trägheit und Faulheit einer großen Anzahl von Menschen hindernd entgegen. Je mehr Almosen, um so mehr Bettler: das ist ein uralter Erfahrungssatz. Daher sollte der christlichen Lehre vom Wohlthun — der ja sogar ein Bettel-Mönchsorden entsproß — eine andere, die vom moralischen Stolze, die sich des Almosennehmens schämt, vorangestellt und von Jugend auf den emporblühenden Geschlechtern eingeprägt werden. Wie die Sachen bisher standen und noch jetzt stehen, bildet sich ein großer Bruchtheil der weniger mit Gütern gesegneten Menschheit ein, daß der Lehre Jesu vom Geben nothwendig auch Nehmer gegenüber stehen müßten, und demnach dem reicheren oder auch nur wohlhabenderen Theil der menschlichen Gesellschaft eine Gefälligkeit dadurch erzeigt werde, wenn sich ihnen Hände zum Empfangen der pflichtmäßigen Wohlthaten entgegenstreckten. Trägheit und Liederlichkeit sind aber folgerichtig die natürlichen Früchte dieser übertriebenen Wohlthätigkeitslehre. Es ist hierin sogar so weit gekommen, daß es namentlich in großen Städten nicht an Leuten fehlt, die so zu sagen einen Narren in der Armuth gefunden haben, indem sie das Bewußtsein, Bettler genannt zu werden, ebenso poetisch finden, als ein Troubadour, Abenteurer, Räuber ꝛc., die man in Romanen und Schauspielen feiert, zu sein. Spielt doch die Armuth in der Belletristik wie in den sogenannten heiligen Büchern eine gar bedeutende Rolle; und hätte nicht die Nothwendigkeit jener Menschenklasse den Bettelvoigt (wie die Natur für die Frösche den Storch) zur Ueberwachung entgegengestellt, so würden wir Wunderdinge an dem Corps der ausgestreckten Hände erleben.

Darum sollte man zuvor durch moralisch ästhetische Kräftigung, durch Anregung eines edlen Stolzes der Armuth die giftige Wurzel nehmen und erst dann an die Wohlthätigkeit denken. Das Wohlthätigkeits-Dogma hat zugleich auch unter der Aegide

Digitized by Google

des blinden Glaubens zu der falschen Idee des einfachen direkten Almosengebens geführt, und erst in der neueren, vorgeschrittenen Zeit, wo auch die Vernunft ein Wort mitsprechen darf, ist man darauf verfallen, Arbeitsanstalten für Arme zweckmäßiger als direkte Almosen zu finden.

So muß nun die Himmelstochter Vernunft überall, wo es gilt, praktischen Nutzen zu erzielen, die antiken Religions-Dogmen commentiren, zu verbessern suchen oder sie ganz verwerfen, wie z. B. die christlichen Gesetze über den Eid und die Ehescheidung, die Gütergemeinschaft ꝛc. Doch dies gehört nur der beiläufigen Betrachtung an.

Eine durchgreifende Reform an Hand und Füßen — sofern man der Religion wieder im Volke Credit verschaffen will — muß dem öffentlichen Cultus zugewendet werden. Zunächst gebe man den langweilenden Perikopen den Laufpaß, denn nicht ein vereinzelter Punkt der Geschichte der Menschheit, sondern die ganze große Weltgeschichte, die Geschichte aller Zeiten, Völker und Stände soll unsere Lehrmeisterin sein; es giebt nur eine einzige Erde als Wohnplatz im Universum für uns, und nur eine Gesammtmenschheit lebt und wandelt auf derselben. Die Geschicke der Deutschen, Engländer, Franzosen, Römer, Griechen, Egypter, Chinesen u. s. w. tragen nicht minder Stoff zu moralischen Erörterungen in sich, als die der Juden, an denen wir uns endlich satt gekäuet haben dürften. Bisher wurden den Volkslehrern ferner nur Themata aus der urchristlichen Zeit für ihre Homilien geboten, während die spätere, die größte und inhaltreichste Zeit der Kirchengeschichte, die mit Donnerstimme warnende, ganz ausgeschlossen ist. Kann man sich Einfältigeres denken? Wozu die Parteilichkeit? Wie sehr überhaupt das mechanische Wiederholen, das unabläßige Wiederkäuen einer und derselben Begebenheit, unser ganzes Leben hindurch, das Schönheitsgefühl beleidigt, das Interesse einschläfert und endlich nothwendig zum Ekel daran führen muß, das kann nur Der verkennen, der niemals über das angeborene Wesen der menschlichen Natur, über den Trieb derselben zur Abwechselung, den Sinn für Unbekanntes, Neues, Fremdes nachgedacht und bis über die Ohren in seinen alten Sauerteig verliebt ist, der nun schon zum tausend und ersten Male durchgearbeitet wurde und das schöne frische Leben gründlich versauert und verbauert.

An Hunderten von Beispielen und bei Anläßen der in der

Digitized by Google

Völkergeschichte mannigfach dargebotenen Art die Wege der Vorsehung zu zeigen, wie diese durch ewig unwandelbare, geistige und materielle Naturgesetze waltet und schafft, wie ein dunkler Faden der ewigen Gerechtigkeit sich still und lauschig durch die Zeiten auf den verworrensten Pfaden oft zum Ziele dahinschleicht, — und manches Andere noch könnte wohl zur Verehrung des Weltgeistes wie zur Stärkung und Tröstung der Leidenden, zur Erhebung und Begeisterung der Seelen mehr Anlaß bieten, als der ewige Perikopen-Cirkeltanz auf einem Kartenblatt-großen Raum der Weltgeschichte, bei welchem man stets im Voraus weiß, was da kommen wird.

Daß kein Mittel gespart werden darf, den berechtigten Anforderungen des Schönheitssinnes zu genügen, wo es sich um das Höchste und Heiligste der menschlichen Interessen handelt, damit die Wirkung auf das Gemüth der Zuhörer eine außerordentliche sei, ist offenbar, und schon bei der Wahl der Themata herrsche die ernstlichste Sorgfalt. Man wähle vor Allem die Handlungen des Heroismus, der Biederkeit, des Edelsinnes, der Selbstverleugnung, der Feindes- und Nächstenliebe, und übergehe auch die gegensätzlichen Contraste nicht; man wähle ferner die Beispiele der stillen, bescheidenen, häuslichen Tugenden, des Fleißes, der Sparsamkeit, der berechtigten höheren Wohlthätigkeit, Dienstfertigkeit, Sanftmuth und Friedfertigkeit, und vergesse insbesondere auch den edlen Stolz nicht, der Wohlthaten zu entbehren weiß. Die Poesie, diese himmlische Tochter der Schönheit (die man nicht mit Reimkunst verwechseln soll), ziehe wie ein belebender Frühlingshauch durch die neue Homilie und wecke die Blüthen der edelsten, heiligsten Begeisterung für Gott und die Natur, für Tugend, Bildung, Kunst und Wissenschaft in der Menschenbrust. Da sich aber die Befähigung hierzu nicht auf Universitäten allein, nicht hinter dem Bierseidel und dem Stoßdegen erlernen läßt, sondern allezeit eine angeborene Gabe von oben, ein freiwilliges Geschenk der Natur ist, auf das jedoch Alles ankommt, so soll die Staats-Verwaltung nach den fähigsten Köpfen im Volke fahnden und diese zum Priesteramte erziehen lassen.

Was verlangt man aber nicht jetzt schon von einem tüchtigen Geistlichen? Er soll im Grunde genommen Dichter, mindestens Schriftsteller sein, denn jede Predigt, wenn sie auch nicht gedruckt wird, sollte doch werth sein gedruckt zu werden. Läßt sich das erlernen? Er soll ein moralisch guter Mensch sein; wird er das

Digitized by Google

durch Griechisch und Latein? Was nützt es dem Volke, daß ihn sein Griechisch, Hebräisch und Caldäisch befähigt, die alten Kirchenväter zu studiren, von denen die Gemeinde zu ihrem Heile niemals etwas zu erlernen braucht? Der Geistliche wird daraus nur lernen können, daß von jeher unter den Christen, von der Apostel Zeiten an, Hader und Zwietracht herrschte, daß Juden-Christen und Heiden-Christen sich weidlich zausten, daß Paulus wider Jacobus, Apollus wider Petrus war, daß Alle schon damals von der Wissenschaft verlacht und nur von der Einfalt gehätschelt wurden u. s. w. Den tiefen mystisch-allegorischen Sinn des Christenthums zu ergründen und der Wissenschaft anzupassen, das ist die Aufgabe des tüchtigen Priesters; aber Viele sind berufen und nur Wenige auserwählt, sagte schon der weise Nazarener. Darum sollte der Staat sorgfältig wählen und sich nicht scheuen, seinen zukünftigen Bischof etwa hinter dem Pfluge zu suchen, wohin vielleicht der Sohn des Consistorial-Raths eher als auf die Kanzel paßt; Napoleon, der große Menschenschlächter, machte es also mit seinen Generälen und stand sich nach seiner Weise wohl dabei.

Nächst der inneren geistigen Befähigung sehe man auch auf ein wohltönendes Organ; das Studium der Rhetorik gehe über das der todten Sprachen, denn der Priester ist für das praktische Leben bestimmt. Abermals steht hier der Nazarener als ein erhabenes Muster da, der seine Erfolge bei dem Volk vorzugsweise auch diesen äußerlichen Vorzügen verdankte, denn seine Sprache war gewaltig und nicht wie die der Schriftgelehrten: so bezeugen seine Biographen. Weiter führe man, zur Belebung des religiösen Interesses unter dem Volke und zur Anreizung des Eifers unter der Geistlichkeit, öffentliche, unter liberaler Aufsicht stehende Kritik ein. Auch der Priester darf nicht ungerügt sprechen und thun dürfen, was und wie es ihm beliebt; er soll auf das Herz, auf das Gemüth wirken durch Wahrheit, Schönheit und Innigkeit seiner Rede. Jetzt bleibt er, namentlich in großen Kirchen, oft unverständlich und ähnelt mit seiner Predigt eher jedem andern Geräusch, als einer articulirten Rede. Woher soll da Andacht und Begeisterung kommen? Da muß denn der heilige Zauber, der ja auch bei den der Masse fremdbleibenden lateinischen Gebeten der Katholiken zur Hilfe kommt, das Beste thun, wenn die Gemeinde wirklich irgend welchen Gewinn ernten soll.

Auch das Heranziehen fremder guter Redner zu Gastpredigten

Digitized by Google

würde ohne Zweifel sehr zweckfördernd sein; vor Allem aber sorge man für eine große Auswahl klassischer, nach rein rationalistischen Grundsätzen verfaßter Kanzelreden, die von Denen, welche selbst nicht fähig etwas Ausgezeichnetes zu schaffen, nach Regeln der Eloquenz vorgetragen werden mögen. Denn dem Hörer ist es gleichgültig, ob die Predigt Original ist oder nicht; nur die innere Schönheit und Wahrheit, sowie der beredte Vortrag bestimmen den Grad der Wirkung. Aber auch über den Vortrag an sich urtheile die Kritik.

Die unentstellte Reinheit der Sprache, durch erhabene Einfachheit jedem Herzen zugänglich, wie es die seriöse Poesie erfordert, sei durch kein entbehrliches Fremdwort verunziert; doch werde die allgemeine Bildung unter dem Volke dermaßen gefördert, daß auch die tiefsten Gedanken aufgefaßt, verstanden werden und deshalb Anklang finden könnten.

Die Hypothese wäre so viel als irgend thunlich zu vermeiden, aber eine Freiheit der Bilder und Parabeln nach dem Vorbilde Jesu werde im weitesten Umfange gestattet. Immer aber muß nur das Bedeutende in Anwendung kommen, denn nur so kann eine Verflachung, ein Versinken in das Weinerlich-Sentimentale, das schwache Seelen so leicht in einen gewissen Traum versetzt, verhütet werden. Nur das Bedeutende, das Große, das Erhabene ist wahrhaft schön, und nur dieses ist Gottes, des Urbildes alles Schönen, würdig.

Daß der protestantische Kirchengesang durchaus reformirt werden muß, liegt außer allem Zweifel; zunächst die Liedersammlung, die, durch Preisaufgaben gefördert, neben dem wenigen vorhandenen Würdigen und Schönen, mit neuen, wahrhaft religiösen Poesien bereichert werde. Ist es denn nicht ewig zu beklagen, daß Heroen unsers Parnasses, daß alle unsere classischen Dichter der jüngsten Vergangenheit, Schiller, Goethe und Rückert an der Spitze, die Erde verließen, ohne daß sie auch nur ein einziges Kirchenlied zurückgelassen haben? Und ist von den Lebenden, einem Freiligrath, Geibel und andern Ebenbürtigen, auch nur eine einzige Strophe dieser Art geliefert? Warum aber muß diese Klage laut werden? Stehen denn die Liebe, der Wein, die Götter Griechenlands, der Wüstenlöwe und die Kameele höher als die Religion? Warum wendete sich zu allen Zeiten der Genius der Dichtkunst von diesem Heiligthum der Menschheit ab? Warum anders, als weil geniale Menschen stets freisinnige Menschen sind, die nimmer

Digitized by Google

dem mysteriösen Aberglauben, der einst in dem Schädel eines fanatischen Juden ausgebrütet wurde, das Wort reden, viel weniger zur Verherrlichung desselben durch die Poesie sich angeregt finden können.

Nicht ernst und oft genug kann es wiederholt werden, daß dennoch das Schönste der Kunst in ihrem ganzen Umfange, was jede Zeit und jedes Genre nur immer zu erzeugen vermag, der Religion angehören sollte; und es würde und wird es, sobald man die genialen, von der Natur ausdrücklich bevorzugten Köpfe nicht abschreckt durch mystische, die gesunde Vernunft insultirende Dogmen, für die etwas zu schaffen ihnen mit Recht die Begeisterung fehlt. Der Genius wurzelt wesentlich auch im Verstande, nicht allein im Gemüth; darum beleidigt man ihn, wenn man jenen beleidigt, und eben darum huldigte noch kein wahrhaft großer Geist einem Christenthum, wie es der excentrische Schaul ausgeheckt. Die Meisten aber lehnten sich offen oder versteckt dagegen auf, Andere ignorirten es und nur Wenige wählten den Stoff, um ihn wie ein poetisches Mährchen zu bearbeiten. Ein redendes, warnendes Zeichen, sollte man meinen! Nur die Zwerge am Geiste und die fade Mittelmäßigkeit finden es bequem, sich auf dem Bette des blinden Glaubens gemächlich zu strecken und die gebratenen Tauben gemüthlich zu verzehren, die ihnen in heiliger Gestalt in den Mund fliegen.

Die größtmögliche Classicität also müßte der Stempel sein, der jedes einzelne Kirchenlied würdig des hohen Berufes bezeichnete. Neue ergreifende Choral-Melodien, von den besten lebenden Componisten geschaffen, deren Talent ja so oft an den trivialsten Operntexten verschwendet wird, müßten mehrstimmig, und zwar zu jedem Liede eine besondere, geschaffen und von gut geschulten Gesangsvereinen vorgetragen werden, während die Gemeinde in ihren Gesangbüchern nur den Text nachzulesen hätte. Dann würde der meist haarsträubende Gesang, bei welchem jede Sylbe über die Hechel einiger Hundert schnarrender und falscher Stimmen gezerrt wird, aufhören und auch Der, welchem die Natur oder Erziehung Sinn für das Schöne und vor Allem ein Ohr für die Reinheit der Töne gegeben hat, ohne Marter wieder einmal die Kirche besuchen. Wer möchte aber der Gottheit, diesem Inbegriff alles Vollkommenen, die Berechtigung absprechen, daß ihr nur das möglichst Vollkommene dargeboten werden sollte? In der That aber müßte nichts Unwürdiges und Unvollkommenes die

Digitized by Google

Tempel entweihen, die der religiösen Erhebung gewidmet sind; denn nicht nur die Sonntags-Kleider, sondern auch die Sonntags-Gedanken und Gefühle müssen schmuck sein. Der katholische Gottesdienst hat zwar allerdings die eine Seite dieser Heischung, die äußere sinnliche, in seinen Bereich gezogen; aber die innere geistige Schönheit wird außer Betracht gelassen und beeinträchtigt dessen Wirkung.

Daß diese Reform auf alle kirchlichen Handlungen auszudehnen wäre, ist selbstverständlich. Das Nachtmahl werde selbst für Die, welche dessen zu bedürfen glauben, als Erinnerungsfeier an den Heimgang eines edlen Menschenfreundes, einmal im Jahre, frei von allen mystischen Nebenbegriffen und namentlich auch von Nekrolatrie (abgöttischer Todtenverehrung), gefeiert. Die Geburtsfeier Jesu, das Fest der aufopfernden Liebe, die Freude aller Kinder, möge im Sinne der wahren innigen Humanität in gleicher Weise wie bisher beibehalten werden. Das Pfingstfest aber möge zu seiner früheren Bedeutung als Frühlingsfeier zurückkehren, und so auch alle andern, der mystischen Idolatrie (Abgötterei) geweihten christlichen Feste, wie z. B. die Himmelfahrt, ein Fest, das der Kosmologie (Weltall-Lehre) gar zu feindlich entgegentritt, als daß eine auf Vernunft basirte Religion sich mit solchem befreunden könnte.

Daß übrigens schon im zartesten Keime, mithin in den Schulen, der Sinn für das wahrhaft Göttliche auf dem Wege der Aesthetik geweckt werden müßte, ist selbstverständlich, und die Natur hat selbst auf den Weg hingedeutet, der hier verfolgt werden sollte. Zum Beweise gebe man einem Schulkinde zwei verschiedene Aufgaben zu memoriren: einen alten mystischen Tröster aus dem Gesangbuche und eine schöne lehrreiche Fabel von Gellert, Pfeffel oder dergleichen, und prüfe, welches von beiden es am früheften und freudigsten inne bekommt.

Daß Kinder meist das Böse, das Gemeine, ja sogar das Unfläthige leichter lernen, als das Gute und Schöne, soll man nicht bekritteln; diese Erscheinung gründet sich auf den Satz vom Hervorgehen aus der absoluten Harmonie und Absetzen durch die Geburt auf den Standpunkt der moralischen Unvollkommenheit, wo also nothwendig, je näher noch diesem Standpunkte, je mehr Kind, je unvollkommener, um so mehr zur Unmoral geneigt das menschliche Wesen sein muß, wenn das Zurückführen in die Harmonie von irgend welchem Werth und von Bedeutung sein soll.

Digitized by Google

Uebrigens läßt sich, so lange der Mensch mit naturwidrigen Unwahrheiten großgepäppelt wird, über seine primitiven moralischen Anlagen und deren Ausbildung nichts Positives behaupten und bestimmen; erst wenn mehrere Generationen unter dem Einfluß eines vernünftigen Religionssystems vorübergegangen sind, darf man sich ein berechtigtes Urtheil über die angeborenen seelischen Eigenschaften der Menschen erlauben und daraus Schlüsse ziehen.

Die Einführung und Erklärung der deutschen Classiker ist so nothwendig und von so unendlicher Wichtigkeit für die Bildung der Jugend, daß man wüthen möchte über die Thatsache, daß alle literarischen Schätze unserer reichen Literatur, die Werke unserer deutschen Heroen, die Erzeugnisse unserer frischen fröhlichen Zeit, schmählich zurückstehen müssen gegen den unverdaulichen Wust, der vor Tausenden von Jahren in einer fremden, jetzt todten Sprache, für ein fremdes, unter ganz andern Sitten und Verhältnissen lebendes Volk, zum Theil von beschränkten oder mindestens excentrischen Menschen geschrieben wurde und meist selbst den größten Gelehrten unserer Zeit unverständlich ist: ein Fehlgriff, vielmehr eine Versündigung gegen die moralische und intellectuelle-Fürsorge der Vorsehung, deren Veranstaltung berechnet ist, jedem Volke seine *eigenen* Propheten zu schenken, die berufen sind, ihre Zeitgenossen und darüber hinaus der Vollendung näher zu führen.

Besonders verderblich aber ist der Mißtrauen erweckende Widerspruch in den für die Jugend verwendeten Lehrbüchern und Lehrsätzen; so z. B. das klar und bündig ausgesprochene mosaische Verbot: „du sollst keine andern Götter haben neben mir;“ „du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen ꝛc.“ Und dann wieder auf der andern Seite die Abgötterei, die durch den unseligen Schaul der Welt als Glaubenssatz aufgedrungen und von der verblendeten Clerisei bis zu dieser Stunde mit unerträglicher Zähigkeit festgehalten wird. Die Verwerfung des Aberglaubens in der einen Lehrstunde, und dann wieder der strickte Gegensatz, z. B. die Mittheilung von Todtenerweckung, sogar in ganzen Sectionen! Ist denn das Wieder-Erscheinen von Todten und Aehnliches nicht wirklich geeignet, den zarten Kindern den Verstand zu verrücken? Dergleichen Widersprüche der Lehre mit dem practischen Leben *müssen* getilgt werden!

Fassen wir schließlich noch einmal die Anforderungen der Vernunft an ein rationelles Lehrsystem für die Jugend zusammen:

Digitized by Google

Das erste und ernstlichste Streben jedes Volks-, namentlich aber jedes Jugendlehrers muß also dahin gerichtet sein, den Geist empfänglich zu machen für alles wahrhaft Schöne, Edle und Gute in allen Zweigen der Moral, Kunst, Natur, Literatur und namentlich der Poesie, der Seele alles Erhabenen und Schönen. Ferner ist der Jugend schon frühzeitig ein moralischer, auf die Menschenwürde basirter, edler Stolz einzuprägen, vermöge dessen das Vertrauen auf die eigene Kraft, das Streben nach Unabhängigkeit die erste und nächste Tendenz der Selbstbestimmung zu sein hat, und man sich darauf einübe, die Hilfe anderer Menschen ohne Gegenleistung, so viel irgend thunlich, zu entbehren. Zugleich ist dann auch der unedle, der Eitelkeit verwandte, kleinliche, neidische, mißgünstige, schmutzige Stolz auf zufällige Außendinge zu ertödten, dagegen Freundlichkeit, Leutseligkeit und selbstverleugnende Gefälligkeit an dessen Stelle zu setzen.

Es muß den Menschen ferner gelehrt werden, wahrhaft heilige Freude an Gott und göttlichen Dingen, also namentlich an seiner sichtbaren Schöpfung, zu haben. Derselbe muß sich über die Dinge in der Welt stellen lernen, sich bemühen, sein Schicksal möglichst selbst in die Hand zu nehmen, auch sich selbst als ein Object betrachten lernen, über das er gesetzt ist zum Bildner. Er muß dann sich überall das Recht reserviren, die Autorität, die sich Rechte über ihn anzumaßen beansprucht, einer strengen Kritik zu unterziehen, bevor er solche Gewalt anerkennt, also auch aufgedrungene Lehrsätze zu glauben sich verpflichtet fühlen kann. Mit einem Wort: er muß, ganz im Sinne des natürlichen Rechts und der natürlichen Anforderung, sich selbst regieren, dadurch des weltlichen Regiments entbehren lernen und, stark durch sich selber, zu der ursprünglichen Quelle jeder moralischen Vollkommenheit zurückzuschreiten die Kraft sich aneignen.

Alle diese Eigenschaften sind aber nicht zu erlangen, so lange Lehre und Beispiel von der entnervenden christlichen Mystik durchsetzt werden, jede Thatkraft paralysirt und der Mensch dazu hergerichtet wird, Alles von dem Glauben an ein Convolut von Chimären und von der Gnade eines imaginären Gehilfen des Weltgeistes, der irgendwo im Weltall „zu seiner Rechten" fungiren soll, zu hoffen und zu erwarten. Die Lehre des Juden Schaul, der die Welt noch heute mit Banden des finstersten Aberglaubens gefesselt hält, sucht der Menschheit glauben zu machen, daß jeder einzelne Mensch mit einer gewissen Portion Böswillig-

Digitized by Google

keit, als ein geborener Sünder, gewissermaßen als ein Verworfener ins Leben eintritt und nur durch einen gewissen mystischen Zauber aus diesem trostlosen Zustande erlöst werden könne. Diese unselige Lehre, die von vorn herein das edle Selbstbewußtsein, den moralischen Stolz, den Glauben an die eigene Thatkraft im Keime erstickt oder mindestens zu ersticken sucht, hat von jeher unsägliches Elend in der Welt erzeugt und die Menschheit auf dem Wege zur Vollendung, zu einem würdigen moralischen Ziele, lange aufgehalten. Sie hängt leider auch heute noch wie ein centnerschwerer Hemmschuh an der Ferse des Genius der Menschheit, der berufen ist, seine Pflegebefohlenen im Geiste der Humanität, der Selbstschätzung und Selbstachtung, seiner Bestimmung entgegen zu führen. Das aber ist es vor Allem, was den Philantropen so tief bekümmert, daß trotz aller Wissenschaft, trotz aller Erkenntniß der wahrhaftigen Dinge am Himmel, d. h. am Firmamente und auf Erden, und trotz aller philosophischen Bildung es einer kleinen Schaar Verdummungsbeflissener gelungen ist, alle geistigen Errungenschaften im Schach zu halten und Tag auf Tag nieder, mit officieller Autorität dem Volke Lehren zu predigen, von denen die bessere Ueberzeugung der Wissenschaft nichts weiß, nichts wissen darf, wenn sie nicht an sich selbst zum Lügner werden will.

Ich bin gewiß kein Gegner des Christenthums, wie Jesus der philosophisch-weise Nazarener dasselbe lehrte und schuf, aber ich hasse die corrumpirenden Nachtreter, die das erhabene, wahrhaft göttliche Bild des gekreuzigten Jünglings aus ihrer lügenhaften Phantasie mit einem Gemisch von ekelhaften Farben übertünchten, so daß kaum noch die edlen Züge des Urbildes zu erkennen sind. Ich behaupte und habe es in meinem „Friedensschluß zwischen Vernunft und Christenthum“ näher dargethan, daß wir uns, recht verstanden, des Christennamens nicht zu schämen haben, indem der Kern der Jesuslehre eine reine Vernunft- und Natur-Religion repräsentirt. Für diese Auffassung fehlen uns nur noch die populären Lehrbücher; sie zu erlangen und in diesem Geiste die Lehre Jesu, gereinigt von aller muckerhaften Zuthat, in das Bewußtsein des Volkes einzuführen, das ist die nächste Aufgabe unserer Zeit, und ich will und werde — sofern mir der Himmel noch einige Jahre am Leben zulegt — mein Scherflein dazu beitragen, daß es geschehe.

Alle großen Ideen — das ist ein ewiges Axiom der Natur

Digitized by Google

— realisiren sich endlich vermöge ihrer inneren, prädestinirten, göttlichen Triebkraft; und wenn auch unter der Fahne des Krummstabes eine Million Bajonnette und Hinterlader auszöge, den Zeitgeist zu fahen; und wenn der Fels, auf dem einstmals der Mönch von Eisleben stand und sich den Schweiß mit den Worten abtrocknete: „hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" so breit, so fest und so hoch wäre, daß er die halbe Erde bedeckte: — die Wogen der Zeit würden ihn dennoch unterhöhlen und den kühnen Mönch sammt seinem Felsen hinwegraffen, weil er aus seiner Bibel, die er im Schweiße seines Angesichts übersetzte und vertheidigte, eben nur den Schaul'schen Aberwitz herauslas und die Vernunft darin ließ. Der wahre, unauswaschbare Fels ist die Natur und die Vernunft, das Einzige, wahrhaft Göttliche, das eher war denn der Mensch, und darum von dem erbittertsten Nachgeborenen niemals vertilgt werden kann. In ihnen nur ist Wahrheit, ist geistiges Licht; und ob man die ewige Vernunft auch tausendmal an's Kreuz nagelte und auf ihrem versiegelten Grabstein eine ganze Compagnie Wächter aufstelle: nach dreien Tagen steigt sie dennoch wieder glorreich daraus hervor, denn die Vernunft ist nun einmal absolut nicht umzubringen, weil sie identisch mit der Gottheit; ihr sichtbares Symbol ist der ideale Christ, der deshalb auch berechtigt war zu sagen: ehe denn die Berge waren, war ich. Und das ist der große Gedanke, das der Fels, auf dem wir unsere Kirche bauen wollen und neben der uns das Lehrgebäude der mystischen Sectirer, unserer feindlichen Parteigänger, wie ein Schaustück erscheint, vor welchem das rohe Volk mit aufgesperrtem Munde bewundernd still steht und geduldig seinen Petrispfennig in die Büchse steckt.

Dieses Thema weiter zu verfolgen, ist uns hier das Terrain nicht abgesteckt. Mein Protest gegen den Unverstand ist hiermit beendet, und ich variire schließlich den des Bruders Martin mit den Worten:

Hier stehe ich, ich kann aber noch anders, und Gott wird helfen und hat schon geholfen, daß es Licht werde auf Erden bis in die verborgensten Höhlen der Pfaffen und ihrer Schleppträger hinab!

Schließlich ein Scherflein Beitrag zu jenen geistigen Poesien, die ich den sogenannten Kernliedern entgegengesetzt zu sehen wünschte.

Digitized by Google

Der Sonntag-Morgen.

Im Sommer.

I.

Kühlend, in der Morgendämmerung, fächeln
Lüfte, leise lispelnd, mir das Haupt.
Sanft beginnt der ferne Oft zu lächeln,
Und der Bäume Gipfel, grün belaubt,
Schimmern goldig an des Berges Höhen.
Wunder soll das Auge wieder sehen;
Denn es lüftet fern am Azursaume
Dämmernd Licht den grauen Nebelschleier,
Lauscht und küßt mit heißem Jünglingsfeuer
Die bekränzte Erde aus dem Traume.

II.

Tausende Jahre
Ruh'n auf der Bahre,
Seit nach dem düstern, chaotischen Brüten
Fluren und Wälder erknospten, erblühten
Unter des Strahles erglühendem Kuß;
Und durch der Erde erbebende Poren
Schauerte Wollust, vom Lichtquell geboren,
Flammende Sehnsucht nach süßem Genuß.
Blumengeschmücket,
Bräutlich, erblicket
Gott seine Erde.
Lichtgrün umgürtet,
Freundlich bewirthet
Nun sie die Heerde.
Staunend betrachtet der stille Gefährte,
Lächelnd, der Mond die jungfräuliche Braut,
Und in dem Spiegel des Meeres beschaut
Hoch von den Bergen, mit stolzer Geberde,
Die reich geschmückte ihr blumiges Kleid.
Daß auch der schaffende Meister sich freut,
Giebt er dem Rund
Freudig jetzt kund,
Spricht, da er ruht,
Und übersonnen
Was er begonnen:
Ja, es ist gut!

Digitized by Google

Fernher tönen diese Laute,
Einer Rede, die der Weltenpriester,
Als die Erde nicht mehr düster
Seinen Engeln anvertraute;
Die dem ersten Festtag sagen,
Den die Sonne angebrannt,
Während Wolken durch den Himmel jagen:
Bist als gut von mir erkannt,
„Sonntag" sei darum benannt.

III.

Auch des Erdengottes fleiß'ge Hände
Wirken, schaffen sonder Ende
Werke, wundersam zu schau'n.
In den Schacht, wo Geistesblitze glühen,
Steigt mit sinnvoll eifrigem Bemühen
Er hinab;
Forschet, grübelt, sucht, ergründet,
Und des Geistes Leuchte findet
Oft schon vor der Zeit das Grab!
Aengstlich forschend in der Irre,
Im chaotischen Gewirre
Wilder Träume,
Weiter Räume,
Ungemeßner, endeloser Ferne,
Unabsehbar wie die Bahn der Sterne,
Taumelnd, wie im Sturm der Kahn,
Schwankt er forschend auf der Bahn,
Und ein trügerisches Licht,
Wie der Irrwisch auf dem Moore:
Hoffnung, zeigt die goldnen Thore
Ihm von fern; — doch er erreicht sie nicht.
Denn in ruheloſem Streben
Sank, im Geistesflug gelähmt,
Er ermattet und beschämt
Um sich nimmer zu erheben,
In des Wahnsinns düst're Nacht,
Der kein Morgen wieder lacht.

IV.

Aber der den Bau begründet,
Der die Sonnen angezündet,
Wirft auf unerforschte Weise
Weltenbälle in die Gleise,

Digitized by Google

Die mit Strahlen er und Aether tränkt.
Sie benetzt mit Quell und Fluthen,
In der Tiefe anfacht wilde Gluthen,
Und den Baldachin mit Wolken überhängt.
Keine Gattung seines Strebens
Ist vergebens.
Denn der Ordnung mächtig Band
Knüpft mit fehllos starkem Willen,
Seine Absicht zu erfüllen,
Er mit weiser Meisterhand
Um die Dinge, die er schuf.
Jeder Gottgedanke ist ein Ruf
In das Dasein; — und verborgen
Schlummernd in der Wesen dunklen Haft
Ruht die Harmonie der Kraft
Ruf's gewärtig. — Schon am Morgen,
Jenem ersten aller Zeiten,
Gründete für Ewigkeiten
Er die Bildkraft der Natur,
Und dem Meisterstück der Wesen,
Das zu Großem auserlesen,
Schenkt' er Ahnung von der Spur
Jener Kräfte. —
Zum Geschäfte
Des Erforschens senkt er dann
Einen Strahl von seinem Lichte,
Daß in's Werk er Großes richte,
In des Schädels engen Bann.
Aber noch in einem Funken
Ruht der Strahl,
Ohne Wahl
Ist dem Urquell er entsunken.
Doch entbrennen,
Unerforschtes zu erkennen
Soll nur Wenigen das Licht.
Jedem frommt die Leuchte nicht,
Sie aus eigner Macht zu zünden,
Nacht und Dunkel zu ergründen!
Schweigend ruht Gewalt und Stärke
Schlummernd, in dem Gotteswerke,
Drob der Weise ahnt und lauscht;
Mißt und fügt und wägt die Dinge,
Daß er Großes sich erringe;
Klopft an die verborgnen Fugen
Das Geheimniß zu erlugen.
Plötzlich — durch die Saiten rauscht
Ein Akkord der Harmonie
Schlummernd seit dem Schöpfungstage;
Plötzlich tritt in's Leben sie,
Flüsternd: forsche weiter, wage,

Digitized by Google

Schreite vorwärts auf der Spur
Unenträthselter Natur. —

Staunend und schwindelnd erräth er den Meister.
Waltende Kräfte, verschleierte Geister,
Schaffendes Leben,
Wirkendes Streben
Tritt aus dem Todten auf kunstreichen Wegen,
Unter der Hand,
Dem der's erkannt,
Gleich einem mächtigen Zauber entgegen;
Göttliches giebt sich dem Sterblichen kund.
Jubelnd begrüßt er den köstlichen Fund,
Fügt noch und bessert, beschauet mit Lust,
Was aus dem Dunkel der ahnenden Brust
Zögernd erkeimte zu künstlichem Werke;
Was kein Verstand der Verständigen fand,
Schuf er mit sinniger, ordnender Hand,
Daß es mit Staunen der Erdkreis bemerke.

Und der Meister fügt zum Ende
Betend die geschickten Hände
In einander, Den zu loben
Der zum Meister ihn erhoben. —
Schön geschmückt,
Festlich, wird sein Werk erblickt.
Wie der erste Tag der Zeiten,
Der die Welt
Hingestellt,
Durch die Aetherbahn zu gleiten,
Ist dem Bildner, dessen Rath
Das gethan was Keiner that —
Dieser Tag: ein Tag der Wonne.
In ihm glüht's wie Strahl der Sonne;
Gleich den läutenden Akkorden,
Hoch am Glockenstuhl geboren,
Tönt der Menge Lob in seine Ohren:
Sonntag ist es ihm geworden,
Denn er feiert heut' gemach
Seiner Schöpfung ersten Tag.

Wohl ihm! — Segen jeder Kraft,
Die da Segenreiches schafft.
Doch verderbenschwang're Kräfte,
Schlummernd im verborg'nen Schacht,
Lebenfeindlich angefacht,
Mordend wie des Giftbaums Säfte:
Fluch dem frevelnden Beginnen,
Da die Lust sich nicht verbirgt,
Ein Verderben zu ersinnen,
Wie der Mensch den Menschen würgt.

Digitized by Google

V.

Lieblich tönet aus der Weite,
Jubelnd, festliches Geläute
Andachtmahnend in mein Ohr.
Gaukelnd tragen sanfte Winde
Auf die Berge, in die Gründe
Feierlichen Glocken-Chor.

Schweigend, wo die Gipfel rauschen,
Hüpfen Vögelein und lauschen,
Wie der feierliche Klang
Säuselnd durch die Zweige zittert
Und zum Echo sich zersplittert
Wundersam, am Felsenhang.

Fremd sind ihnen solche Töne,
Denn des Waldes muntre Söhne,
Von der Freiheit hoch belebt,
Kehrten mit den Frühlingslüften
Heim aus weitentleg'nen Triften,
Wo der Halbmond sich erhebt.

Mahnend rufen mich die Klänge
In das wogende Gedränge;
Dienen soll ich meinem Gott
Zwischen kalten Mauersteinen
Unter Herzen, die da weinen
Und meist kalt sind wie der Tod.

Ach! Dem bin ich ja entflohen! —
Laß mich bei den Lebensfrohen,
Unter zwitscherndem Gesang,
Fern von dem Getön der Leiern,
Meinen stillen Sonntag feiern
Einsam hier am Felsenhang.

Dieser grünbemoofte Felsen
Unter'm Laubdach schatt'ger Elsen
Sei mein Altar. — Dieser Quell
Murmle, hüpfend über Kiesel,
Im geschwätzigen Gerieſel
Den Choral mir silberhell.

Alle die ihr mich umnicket,
Frühlingskinder buntgeschmücket,
Neigt die Glockenhäupter mir.
Rauschet, schlanke Fichten, leise,
Und ihr alten Eichengreise
Knarrt nicht über die Gebühr.

Digitized by Google

Guckuck, schweig' mir zu Gefallen;
Gern aus diesen Tempelhallen
Hätt' ich Eitelkeit verbannt.
Lasset, Käfer, nun das Schwirren,
Täubchen euer Schnäbeln, Girren,
Alles sei zur Ruh' gesandt.

Nur ihr grünen Birkenflittern
Dürft im Hauch der Lüfte zittern;
Und ihr Mücken, sonder Zahl,
Dürft in ausgelass'nen Reigen
Wirbelnd auf und nieder steigen,
In der Sonne goldnem Strahl.

Jetzt verstummt das Ferngeläute! —
Feiern will ich Sonntag heute,
Fromm wie ihn ein Mensch begeht;
An bemoosten Felsenspalten
Gläubig meine Hände falten,
Niedersinken zum Gebet.

VI.

Guter Vater! — Zürne nicht dem Schwachen,
Der in seiner blöden Menschlichkeit
Dem erhabenen Gedanken der Vollendung
Menschlich einen Namen angereiht.
Aber an dem schwachen Laute kettet
Unermeßlich tiefes Sehnen sich,
Denn er führet, wie auf Geisterschwingen
Durch Aeonen, zu den Sternen mich.
Warum schufst du meinem Geist nicht Sinne,
Unerforschlicher, für deinen Glanz?
Lauschend steh' ich hier in deinem Tempel,
Den du schmückteſt mit dem Blüthenkranz.
Jauchzend, zwitschernd, säuselnd in den Zweigen,
Spricht's: — der ist ein Thor, der hier nicht glaubt.
Und die duft'gen Blumen: — lächelnd neigen
Und bejahend sie ihr Glockenhaupt.
Aber stille, zarte Wehmuth ziehet
Mir vermess'nem Denker durch die Brust.
Ach wie gern, da ich die Werke sehe,
Hätt' ich von dem Schöpfer mehr gewußt!

Digitized by Google

VII.

Horch! — Was erschallt
Dumpf durch den Wald? —
Fernher ertönet des Donners Gemurmel;
Feierlich, tief aus dem brennenden Süden
Wälzt sich heran
Wolkig Gespann,
Vorn auf dem Sitze
Zuckende Blitze.
Zürnest du, Allah, der frevelnden Worte,
Die sich in kindischem Unmuth vermessen
Frevelnd zu wagen,
Murrend zu klagen,
Daß du dem Wurme verhehlt
Wer ihn dem Staube vermählt? —
Nein, o Erhab'ner: göttliches Zürnen
Kann nur die bangende Einfalt erschrecken.
Kracht auch die Welt,
Liebend noch hält
Ueber der Erde zertrümmertem Staube
Hoch mich ein kindlich vertrauender Glaube.

VIII.

Herr der Welten, hör' mein Flehen,
Lasse dein Gebot ergehen,
Daß es auf der weiten Erde
Bald ein heil'ger Sonntag werde.
O, vergieb! — Zu deinem Throne
Möcht' ich barfuß pilgernd zieh'n,
Händeringend niederknien,
Um dem armen Erdensohne
Dort von deinen lichten Höhen
Brot und Freiheit zu erflehen.
Donnernd und zerschmetternd tönte
Durch die Welt oft Klage schon,
Aber statt Gewährung höhnte
Bitter man des Elends Lohn.
Enger zog man noch die Ketten,
Keine Thränen konnten retten,
Und es wollte, ach, auf Erden
Immer noch nicht Sonntag werden.

Ist dies wirklich nun dein Wille? —
Gläubig, bei der Gaben Fülle,

Digitized by Google

Ahnend, in den Sternenplan
Blickt der Franke wie der Irokese,
Daß er deinen Namen lese,
Und der Glaube ist kein Wahn.
Gläubig zu den Tempelhallen
Seh' ich Menschenschaaren wallen,
Alle dienen ihrem Gott.
Aber, — ach! mich faßt Entsetzen
Ueberschaue ich die Fetzen,
Welche, der Vernunft zum Spott,
Man in tausend bunten Farben
Seinem Glauben umgehängt,
Wie, was die Natur geschenkt,
Schnöde Künstler uns verdarben.

Eine Blume seh' ich prangen,
Schimmernd in der Farben Pracht;
Schön wie uns der Lenz gebracht,
Was von droben er empfangen.
Jetzt, mit seinem Farbentopf,
Tritt ein eitler Künstlertropf
Zu dem Kinde der Natur,
Uebertünchet jede Spur
Ihres Schmelzes; überhängt
Sie zum Schmuck mit bunten Lappen,
Und den eiteln Schellenkappen
Dünkt, was er dem Kind geschenkt,
Eine Pracht, und Jeder schielt,
Wenn er mit der seinen spielt,
Lächelnd auf des Nachbars Blume.
Lächelnd? — Nein! — Mit gift'gem Spott
Höhnt er seines Nachbars Gott,
Weil der Thor zu dessen Ruhme
Andern Tand wie er gewählt;
Und in seinem Wahne schmählt
Er den Nachbar einen Blinden,
Der den rechten Weg nicht finden,
Jenen Weg nicht finden kann,
Den er, tappend himmelan,
Als den rechten eingeschlagen,
Sich die Gottheit zu erfragen.

Vater! — Geist! Auf allen Wegen
Trittst du freundlich uns entgegen
In den Werken deiner Macht.
Dich begrüßen meine Lieder
Und du grüßest freundlich wieder,
Wenn der junge Lenz erwacht.
Dieses, und den Bruder lieben,
Nie ein Wesen zu betrüben,

Digitized by Google

Das, wie ich, sein Dasein fühlt,
Dies, Herr, ist die schlichte Blume,
Die, erknospt zu deinem Ruhme,
Keine fremden Farben stiehlt.

Ach, ich weiß, daß ganze Rotten
Ihres schlichten Glanzes spotten
Und im Zorn die Häupter schwingen,
Daß die hellen Glöcklein klingen.
Herr! Sie läuten zum Gericht! —
Immer schweigen kannst du nicht.
Soll die Wahrheit ewig weinen?
Nimmer ihre Sonne scheinen? —
Nein! — Es wird, es muß auf Erden
Endlich lichter Sonntag werden!
Laß es, Herr! Von deinem Namen
Nimm die fremden Flittern. — Amen!

Druck von Franz Krüger in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google